Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Altmann

Joh. Georg. Altmanns ... Heilige Reden, Bey Verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen In der grossen Münster-Kirche zu Bern

Erster Theil

Zürich: Heidegger und Compagnie, 1739

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0002
DFG

45. 8.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0003
DFG

W. J. 308 p.
W. 302 p.

F. l. 3006 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn832781150/phys_0004
DFG

Joh. Georg Altmanns

Ordentlichen Lehrers der Griechischen Sprache und der Sitten-Lehre.

Heilige Reden,

Bey

Verschiedenen Gelegenheiten

vorgetragen

In der grossen Münster-Kirch zu Bern.



Erster Theil.

Zürich,

Bey Heidegger und Compagnie. 1739.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0005
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0006
DFG

Denen
Hoch-, Wohlgebohrnen, Hochgeachten Herren,

HERRN

Christian Villading

Rittern des St. Marcus Ordens,
Raths-Herrn der Stadt- und Republick
Bern, Curatoren der Academien Bern
und Lausanne. ꝛc.

HERRN

Christoph Steiger,

Raths-Herrn der Stadt- und Republick Bern, Curatoren der Academien
Bern und Lausanne.

Meinen Hochgeehrten Herren

Gnade und Friede von Gott.

Hoch-Wohlgebohrne / Hochgeachte, Hochgeehrteste Herren.

DJe Erfindung den Werken der gelehrten Zuschrifften vorzusetzen, ist eine von denjenigen, welche von den Vernünftigen längst mit aller Beystimmung angenommen, und biß auf diesen Tage behalten worden. Sie ist von vielem Nutzen, und hat so wohl

wohl den Gönnern, an welche die Zuschrifften gerichtet sind, als auch denjenigen, durch welche sie geschrieben worden, öffters bey der Welt billiges und wohl verdientes Lob erworben. Grosse Männer, welche die Gerechtigkeit im Lande zum Trost aller Unterthanen zum Zweck ihrer Handlungen machen; Die in der Ehre und in dem Glücke, in welches Sie die gütige Vorsehung vor andern erhoben, Eingedenck sind, daß sie Menschen seyen, und mit Gedult und Leutseligkeit die Klagenden und Nothleidenden empfangen, verdienen billig auch ein allgemeines Lob; und die so mit der Feder ihre Arbeit der Welt darlegen, sollen erkennen, daß sie schuldig seyen, die Tugend, die Weißheit, die Barmhertzigkeit

und Gerechtigkeit solcher Richtern zu erheben, welche als eine Gabe des Himmels und als ein Segen des Landes anzusehen. Haben die, so sich den Nahmen der Gelehrten beylegen lassen, durch Ausübung des Verstandes mehr Einsicht und Licht in alle vorkommende Dinge als andere erworben, warum solten sie dann nicht auch vor andern die Verdienste der Regenten preisen, durch deren Sorge wir vergnügt im Lande wohnen, und sanfte schlaffen, wann Sie für unsere Ruhe wachen? Gleichwie aber die Verdorbenheit der Menschen die besten und heiligsten Dinge durch den Mißbrauch verderbet, so sehen wir auch sehr viele in unsern Zeiten, die von dem ersten und ruhmlichen Zweck und Gebrauch der

Zu-

Zuschrifften abgewichen, und viele sind mehr ein Versuch der Wohlredenheit, als eine wahrhaffte Abschilderung grosser Gönnern, deren Tugenden ausgestrichen werden. Ein Lob, welches über alle Schrancken läuffet, welches mehr mit Schmeicheley als mit erkandten Zeugnissen der Wahrheit angefüllet ist, findet bey der ehrbaren Welt keinen Beyfall, und mancher hat mit allzu grossem und unverdientem Lob so er seinem Beförderer gegeben, seinem gantzen übrigen Wercke einen grossen Theil des Preises benommen, indem er allen denen, so die Aufrichtigkeit lieben, von sich selbst einen Begriff eines verächtlichen Schmeichlers beygebracht hat.

Ich habe mir vorgenommen

Hochgeachte Herren, in diesen Zeilen ein Zeugniß meiner Ehrerbietung gegen Dieselbe abzulegen, und nichts anders beyzufügen, als was alle, so die Ehre haben Sie zu kennen, mit einmüthiger Stimme bezeugen werden. Ich setze nicht unter ihre Verdienste, daß sie von solchen Vätern abstammen, die dem Staat mit grossem Ruhm, und vieler Weißheit vorgestanden; solches wäre nothwendig zu thun, wo Ihr Lob einen Beysatz von anderwärtigem nöthig hätte. Man erkennet an Ihnen Hochgeachte Herren, daß Sie ihre Weißheit, Gelahrtheit, und Arbeitsamkeit, für das gemeine Wesen, mit einer so grossen Liebe, und unbeweglichen Eifer zu der Gerechtigkeit, mit Erbarmung gegen die Armen und Nothleidenden,

denden, mit vieler Sanftmuth und grosser Leutseligkeit verbunden, daß auch das gantze Land ein freudiger Zeuge dieser Bekandtniß seyn wird. Ein geringer Gebrauch der Vernunft zeiget, wie sehr diese Tugenden einen Regenten zieren, und da ich nun die Freyheit nehme Ihnen solche in dieser Zuschrifft beyzulegen, so wird mich niemand der geringsten Heucheley beschuldigen können. Die Wahrheit erfordert, daß ich bekenne, daß Ihre Gottesfurcht, Ihre ruhmwürdige Absichten in allen ihren Handlungen, Ihre Liebe zu den Wissenschafften, und alle Freunde der Gelehrsamkeit, mir den wohlbegründeten Anlaß gegeben, diese meine Predigten denselben mit schuldigster Ehrerbietung zu überrei-

chen. Ich lebe auch der gewissen Hoffnung / Sie werden dieses geringe Opfer / welches ich mit gröster Einfalt und Aufrichtigkeit darlege / nach gewohnter Güte und Großmüthigkeit ansehen. Die unverdiente Wohlgewogenheit gegen mich / die ich biß in den Sarg nicht werde in Vergeß setzen / lassen mich nicht daran zweifeln. Der Wunsch meiner Seelen ist / daß der Herr / so Sie unter die Regenten des Landes gesetzet / und mit Ehre und Tugend gezieret hat / Sie auch zu der Freude und Wohlseyn der Stadt / und des gantzen Landes lange Jahre erhalten wolle / damit durch Sie die Ehre Gottes unter den Menschen / und das Aufnehmen der Unterthanen befördert werde. Der Gott Ihrer Väter wache ferner über Sie / und vermehre alles das gute / mit welchem seine Hand Sie bißher ge-

gesegnet hat. Er beglücke Ihre Anschläge/ die einig auf den Frieden und die Glückseligkeit der Stadt und des gantzen Landes abzielen. Ich habe die Ehre mit tiefster Ehrerbietung zu seyn.

Hoch = Wohlgebohrne /
Hochgeachte Herren.

Euer Hochgeachten/ Hochgeehrtesten Herren

Gehorsamster Diener,

Bern, den 21. Christm. 1738.

Joh. Georg Altmann.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Ich habe in diesen Zeilen wenig von dem zu erwehnen, welches sonst insgemein den Innhalt der Vorreden ausmachet. Ich finde nicht nöthig viele Ursachen anzuführen, warum ich diese Predigten der Presse übergeben, ich überlasse einem jeden darüber zu gedencken, was er selbst gut findet. Mit einem Wort kan ich nur dieses sagen, daß, weilen ich nach der weisen Verordnung Meiner Gnädigsten Landes-Väter sehr wenige mahle des Jahrs auf bestimmte Sonntage in dem grossen Münster den Predigt-Stuhl zu besteigen habe, so erfordert meine Pflicht alsdann meinen Vortrag also einzurichten, daß ich die Anwesenden, und den Ort, von welchem ich rede in billige Betrachtung ziehe. Eine von denen also gehaltenen Reden ist über mein Vermuthen vor etwas Zeit von verschiedrnen Personhnen zu dem Druck abgefordert

fordert worden, und derselben folgten noch etliche andere. Die gütige Aufnahme dieser abgesönderten Stücken hat diese Sammlung nach sich gezogen. Und mit diesen zweyen Worten habe ich die gantze Historie dieser Predigten dem geneigten Leser vor die Augen geleget.

Ich habe aber mehrers anzuführen über die Art nach welcher ich diese meine Betrachtungen eingerichtet. Mein Zweck ist zwar nicht dieselbe weitläufftig zu vertheidigen, wol aber meine Gedancken an den Tag zu legen, die mich bewogen haben von der bißher gewohnten Lehr-Art abzugehen. Es ist bekandt, daß nur von der Zeit an, da dem Herren gefallen die Fackel seines Worts an vielen Orten wieder aufzustecken, und die heilsame Erkandtniß des Geheimnisses der Gottseligkeit über die Finsterniß und Aberglauben siegen zu lassen, die Lehrer der Kirche vielmal die Art ihre Vorträge zu machen, und das Wort des Herrn von der Cantzel zu verkündigen in etwas abgeändert haben. Die Reinigkeit des Evangeliums war bey der Aenderung der Vorträgen in keine Gefahr gesetzet. Der Fleiß, die Gelehrtheit und Erfahrenheit

grosser

grosser Lehrern, deren Gedächtniß in dem Segen ruhet, hat von Zeit zu Zeit dasjenige ausgebessert, so man noch für mangelhafft angesehen. Die Weise über einen Text so viele Predigten zu halten, haben Weise und Vernünftige unterlassen, weilen man in billige Betrachtung gezogen, daß wenige Zuhörer die Tüchtigkeit haben sich in solche Weitläufftigkeit zu finden. Die bey den meisten Predigern noch übliche Weise von der Cantzel zu reden, ist auf jene gefolget, ich habe nichts wider dieselbige einzuwenden, man muß dem Gewissen eines jeden überlassen dasjenige zu wehlen, so er für das beste hält, und es würde an mir schändlich seyn, wo ich die Arbeit meiner Brüder tadeln würde; sie sind allesammt in den Weinberg des Herren beruffen, und mir stehet an zu glauben, es wende ein jeder das von dem Herrn anvertrauete Pfund also an, daß er dafür Rechnung geben könne. Ich hoffe aber zugleich, man werde eben so viel Liebe in dem Urtheil gegen mich beobachten, und glauben, ich habe in Abänderung der Einrichtung keinen andern Zweck gehabt, als denjenigen, welcher den Dienern Jesu in seiner Gemeinde geziemet. Ich hoffe es

werde

werde niemand seyn, der nicht bekenne, das Absehen der Prediger soll dahin gehen, daß sie in ihren Vorträgen unterweisen und bewegen. Die gantze Kunst der Wohlredenheit auf der Cantzel kan zu diesen zweyen Stücken gebracht werden. Soll nun der Zuhörer in einer heiligen Rede unterwiesen werden, so ist nothwendig, daß sie sehr deutlich und einfältig seye, zu dieser Vollkommenheit der Einfalt und Klarheit zu gelangen, soll alle unsere Arbeit und Nachsinnen beschäfftiget seyn. Die grösten Redner der Welt haben in der Einfalt ihre Vollkommenheit gesucht, und die Alten haben zu einer Probe einer vollkommenen Rede nur dieses gemacht, daß sie von Gelehrten und Ungelehrten beliebet werde. Man kan aus diesem leicht urtheilen, daß man mit grosser Sorgfalt dasjenige ausweichen soll, was wieder diese Regel streitet. Hohe und zugleich undeutliche Redens-Arten, verblümte Ausdrückungen, mühsame und weitläufftige Abtheilungen sind hiemit Dinge, die eine Rede dunckel machen. Es ist nicht nur ein Mangel des guten Geschmacks, sondern ein Fehler wider die Rede-Kunst, so man bey den eingegeisteten Männern Gottes beobachtet, wann ein Prediger seine Rede mit

hohen

hohen Worten schmücket, welche zwar wohl zu klingen scheinen, in sich selbsten aber so dunckel und verworren sind, daß der Zuhörer durch dieselben zu keinem deutlichen Begriff kan gebracht werden. Es ist deßwegen ja nothwendig, daß man von dem so man zu sagen hat, zuerst sich selbst eine recht einfältige und klare Vorstellung mache, wo man andere zu einer Wahrheit führen will. Ein grosses Stücke der geistlichen Rede-Kunst bestehet demnach auch darinnen, daß man in dem Vortrag einer Lehre, oder eines Beweises weder zu kurtz, noch zu weitläufftig seye. Eine grosse Kürtze bringet Dunckelheit. Wer viele und grosse Dinge mit allzu wenig Worten ausdrücken will, der läßt offt etwas zurücke, das doch nothwendig hätte sollen beygefüget werden. Der aber die Weitläufftigkeit liebet, und die Sachen ausdehnen will, fället meines Bedunckens in mehr Schwürigkeiten als der erste. Eine weitläufftige Erklärung einer Schrifft-Stelle schläget weder bey den gelehrten noch ungelehrten Zuhörern an. Der Ungelehrte ist nicht im Stande Sachen in sein Gedächtniß zu bringen, von denen er bißher wenig Erkandtniß gehabt. Die Aufmerckſamkeit des Zuhörers wird ermü-

ermüdet, und gehet daher offt mit weniger Frucht nach Hause. Dem Erfahrnen und Gelehrten ist es damit eben so wenig gedienet: Er ist im Stande bey sich selbst weitere Uberlegungen zu machen, wo ihm der Prediger eine deutliche Erkandtniß von dem so er vorgetragen beygebracht hat; Es ist zu diesem Ende nichts bessers noch nothwendigers, als daß man eine kurtze Erklärung der Sache vorgehen lasse, welche das Gedächtniß nicht beschwere, und zugleich von solcher Beschaffenheit sey, daß ein jeder von den Anwesenden dadurch Licht erhalte zu einem deutlichen Begriffe zu gelangen. Die tägliche Erfahrung in dem allgemeinen Umgang der Menschen lehret uns, daß wir uns offt solcher Worten und Ausdrückungen bedienen, von denen weder der, der da redet, noch der da höret, keinen deutlichen Begriff hat, und da keiner von diesen zweyen, weder eine Beschreibung, viel weniger eine Erklärung zu geben tüchtig; so ist es ein unrecht angenommener Gebrauch, daß man eine Ausführung einer Sache eine Erklärung nennet, welche nur in gleichgültigen Redens-Arten, oder in Aufhäuffung vieler Schrifft-Oertern, die gleiches sagen, bestehet.

Ich hoffe es seye in den angeführten Gedancken, wie die Erklärung eines Texts einzurichten, nichts unrichtiges, welches nicht von einem jeden Prediger könne angenommen werden. Ich bin denselben in diesen meinen Predigten nach Möglichkeit nachgegangen. Ich habe nun auch ein Wort beyzufügen von dem zweyten Stücke, welches ein Diener Jesu in seinem öffentlichen Vortrage zu beobachten hat. Es ist schon bemercket, daß er neben der Unterweisung auch zu bewegen trachte. Der Sünder ist also geartet, daß wo er gleich von der heilsamen Lehre eine Erkandtniß erlanget, er dennoch mit vielen Gründen zu der Beobachtung derselben muß getrieben werden. Die Unachtsamkeit, die Kaltsinnigkeit, die Verdorbenheit einer grossen Anzahl derer, die sich Christen nennen, ist so starck und groß, daß ein Diener unsers Heylandes all sein Vermögen, alle Weißheit, Gelahrtheit und Wohlredenheit anzuwenden hat, seine Nutz-Anwendungen also einzurichten, daß der Sünder beweget, überzeuget, und mit Gewalt aus seiner Schlummersucht aufgewecket werde. Der Apostel Judas nennet dieses aus dem Feuer reissen und mit Schrecken selig machen. Ein Knecht Chri-

sti

sti, der die Wunden und Eiter-Beulen, die er siehet nur mit Trost und Salbung heilen will, kan zwar bey den meisten Menschen sich einen Ruhm und andere Vortheile erwerben, mit diesem aber bleibet er gewiß in seiner Pflicht zurücke; Er dienet mehr den Menschen, und opfert mehr seinem eigenen Garn, als aber dem Herrn, welchem er Rechnung geben soll, und von dem er den Lohn der Arbeit zu erwarten hat. Ein Vernünftiger aber weiß gar wohl, welches die Schrancken der Bestraffungen seyn sollen. Man kan seine Pflicht beobachten, man kan die Mängel an den Tag legen, man kan die Abscheulichkeit der Sünden beschreiben, und dennoch die Sanftmuth und Liebe walten lassen. Die unordentlichen und hefftigen Ausdrückungen sind von keiner Frucht, sie erbittern, sie verbessern nicht. Damit aber eine solche Nutz-Anwendung anschlage, so glaube ich der Prediger thue wohl, wo er in seiner Rede auf einen sonderbaren Zweck allein zielet, welcher seinem Text angemessen. Ich will hier einer Christlichen und geziemenden Wohlredenheit allen Platz lassen. Die Gründe müssen auf das beste getrieben werden. Hier soll keine von den Vorstel-

lungen ausgelassen werden, die von Gewicht seyn können. Nichts aber kan einen stärckern Eindruck auf das Gemüth der Menschen machen, als wann man dem Zuhörer ein lebendiges und wahrhafftes Bild von einem Menschen machet, den man als tugendsam oder als lasterhafft vorstellen will. Ich bin schuldig dem Leser einen zureichenden Grund zu geben, warum ich diese Art der Nutz-Anwendung für besser und überzeugender halte als die, so bißher in vielen Stücken der Bescheltung, Bestraffung, Erwegung, Vermahnung, Anleitung und Trostes bestanden.

Das Hertze des Menschen ist so geartet, daß es auf einmal und auf gleiche Zeit nicht mehr als zu einer einigen Bewegung tüchtig ist: Ich kan nicht zugleich freudig und betrübet seyn: Ich kan nicht zugleich zerschlagen und aufgerichtet seyn. Wo ich aber in meiner Nutz-Anwendung durch alle diese bemeldten Stücke lauffe, so ist es unmüglich, daß ich mich so lang bey einem Theile aufhalte, biß eine Bewegung bey dem Zuhörer erwecket worden, und wo gleich solches möglich wäre, so wird durch die Unterschiedenheit der wider einander streitenden Be-

Bewegungen keine so weit fortgetrieben, daß man hoffen könte, der Zuhörer werde mit derselben nach Hause gehen. Weilen nun der verdorbene Sünder also beschaffen, daß bey einer jeden Absicht des Predigers, es seye Lehre oder Vermahnung, Vorstellung einer Straffe oder Belohnung, es alle Mühe, Kunst und Gründe fordert die zerstreueten Gedancken der Welt-Menschen zu einer Aufmerckſamkeit zu bringen, in derselben zu erhalten, und durch dieselbe einen Eindruck in sein Hertze zu machen, so ist es nach den Regeln nicht nur der weltlichen, sondern auch der geistlichen Rede-Kunst nothwendig, daß der Zuhörer in den angefangenen Bewegungen weiter fortgeführet werde. Ein Wort der Erforschung, ein Wort der Vermahnung, ein Wort der Bestraffung, und was andere Theile der Nutz-Anwendungen mehr sind, sollen billig in den Predigten Platz finden, wo ich aber alles in einer jeden Rede von der Cantzel vortragen will, so kan ich keinen Theil ins besondere so wohl mit Gründen unterstützen, daß ich hoffen solte mein Zuhörer würde mit einem bewegten Gemüthe die Versammlung verlassen. Es ist wahr, daß diese Art von Nutz-Anwen-

dungen etwas mehr Zeit, Arbeit und Nachdencken erfordert als die bey unsern Kirchen sonst, bißher gewohnte. Wo aber ein geistlicher Redner, die allgemeinen Regeln der Rede-Kunst innen hat; Wo ihm bekandt wo die Gründe, wo die Entdeckung der Ausflüchten des Sünders, wo die Sätze des Trosts, des Schreckens und anderer Dingen sollen hergenommen werden, so wird es ihm auch leicht seyn die Rede auf diese Weise einzurichten. Aber man erlaube mir zu sagen, daß dieses Stück der Gelehrsamkeit öffters in Vergeß gestellet wird. Man giebet jungen Männern, welche zu dem öffentlichen Dienst des Herrn gewidmet eine Anweisung von den Theilen einer Predigt in die Hand, aber wozu kan solches dienen, wo die Anfänge der Rede-Kunst nicht zuvor geleget worden? Die Gelehrten, welche solche Anweisungen an das Licht gegeben, haben die Erkandtniß der allgemeinen Gesetzen, die in allen öffentlichen Reden sollen beobachtet werden, zum Voraus gesetzet, und auf selbige gebauet. Wo hiemit der Prediger von diesen niemalen keine Erkandtniß geschöpfet, so wird er zwar nach der gewohnten Art keinen der vorgeschriebenen

benen Theilen in seiner Rede aussen lassen, aber mit diesem wird die Predigt des Trostes und des Schreckens, der Vermahnung und Bestraffung nach gleichem Muster zugeschnitten werden. Kömmt endlich dieser Prediger in die Ubung, so wird sich ein Mangel hervor thun, der offt zu vieler Erbauung den Weg abgeschnitten, indem durch lange Ubung endlich bey nahe alle Zueignungen und Nutz-Anwendungen auf das gleiche hinaus kommen; Dieses aber wird gantz gewiß niemalen geschehen, wo die Zueignung nicht allgemein, nach allen Stücken der gewohnten Predigt-Art, sondern nur auf einen Hauptzweck gerichtet ist.

Ich hoffe nun diese Anmerckungen seyen also beschaffen, daß sie von meinen Brüdern einigen Beyfall finden können. Die Vernunft und weniges Nachdencken werden verhoffentlich die Billigkeit derselben an den Tage legen. Ich habe nun von der allgemeinen Vorschrifft, welche in der Ausarbeitung einer Predigt soll beobachtet werden, in dieser Vorrede nur noch zu erinnern, daß ich dafür halte, es seye nicht

nur

nur der Anständigkeit und Geziemenheit, sondern auch die Nothwendigkeit, daß ein Diener des Evangelii sich eine solche Redens- oder Schreib-Art anzugewehnen suche, welche der Wichtigkeit und Vortreflichkeit seines Amts und seines Vortrags angemessen. Wir betrügen uns, so wir glauben, unsere Mutter-Sprache seye, so wie wir sie in dem gemeinen Umgang gelernet zulänglich unsere Gedancken kräfftig und anständig auf dem Predigt-Stuhl auszudrücken. Die Alten sind uns in diesem Stücke vernünftig vorgegangen. Junge Leute musten bey ihnen die Mutter-Sprache selbst nach den Regeln erlernen: Es hat mit unserer Mutter-Sprache keine andere Beschaffenheit als mit allen übrigen. Zu diesem Ende muß der beste und kürtzeste Weg eingeschlagen werden, welcher ohne Zweiffel darinnen bestehet, daß man sich aus fleißiger Lesung solcher Bücher, die bey Gelehrten und Verständigen als ein Muster der Rede-Kunst beliebet worden, eine Schreib-Art angewehne, deren man sich in den heiligen Reden bedienen könne. Ich bin weit von denen entfernet, welche hohe und verblümte

blümte Ausdrückungen oder köstliche Worte suchen. Ich erkenne, daß die Einfalt die gröste Zierde eines geistlichen Vortrags seye. Aber ich stimme auch denjenigen nicht bey, welche die Einfalt in den verächtlichen und aus dem Munde des gemeinen Pöbels hergenommenen Redens-Arten suchen. Die Einfalt bestehet in der Deutlichkeit der Begriffen, in der Klarheit der Gedancken, die aber in anständige und den Geheimnissen des Geistes Gottes geziemende Worte müssen eingekleidet werden.

Ich bitte nun diese meine aufrichtige Gedancken mit demjenigen Gemüthe aufzunehmen, und zu beurtheilen, mit welchem ich sie entworffen. Ich überlasse auch diese meine Reden dem freyen Urtheil aller Menschen, und ich werde mich nicht entrüsten, wo ich solche höre, die der Natur unangenehm sind. Ich kan mir aber das meiste vorstellen, was man darüber werde zusagen haben; Es wird nicht viel neues, wie ich vermuthe mir zu Ohren kommen, so ich nicht gehöret

da etliche dieser Reden vor einiger Zeit durch die Presse bekandt gemacht worden. Ich muß selbst bekennen, daß ich mich wenig darüber zu beschweren habe, und die Aufnahme derselben war liebreicher als ich gehoffet. Ich habe denen zu dancken, welche mit Aufrichtigkeit und Leutseligkeit meine Arbeit beurtheilet, ich bin bereit mit Danck alles anzunehmen, was mir zu mehrerem Licht und Ausbesserung der Mängeln, mit denen meine Schrifften beleget sind, dienen kan. Ich gebe hier den ersten Theil, und bin entschlossen auch künftig nicht mehr dann zehen Predigten in eine Sammlung zusammen zu legen. Ich habe nicht so viel Fertigkeit und Geschicklichkeit grosse Predigt-Bücher auszugeben. Wie bald der zweyte Theil folgen werde, kan ich nicht versprechen. Ich werde mich nach den Umständen richten, die mir vorkommen werden. Schon seit einiger Zeit bin ich gesinnet eine Sammlung von heiligen Reden auszugeben, die mir von der Vortreflichkeit scheinen, daß sie billig an das Licht kommen sollen. Das erste Band davon wird so bald meine Geschäffte,

schäffte, und etliche andere Schrifften, mit denen ich bemühet bin es zu geben, gesammelt und der Presse übergeben werden. Man wird in dieser Sammlung allen denen eingeschickten Predigten Platz geben, die man von der Beschaffenheit erachtet, daß sie zur Lehre und Erbauung dienen können. Ich habe nun nichts ferners beyzufügen. Ich wünsche daß diese meine geringe Arbeit zu einiger Erbauung in dem Weinberg des Herrn dienen möge, dieses ist mein einiges Verlangen, und der Zweck meiner Bemühung gewesen. Urtheilet man anders von mir, so bin ich es auch wohl zu frieden. Habe ich mich noch nicht nach den Sitten und der Lehr-Art derjenigen gestalten können, welche die Heerde des Herren besser zu weiden vermeynen, und stehe ich in dem Fehler, wann ich die Meynung habe, das Reich Gottes könne mehr dann auf eine Weise gebauet werden, so will ich mich urtheilen lassen. Ich aber werde nach der Aufrichtigkeit gehen, und bitte andere ein gleiches zu thun, und eingedenck zu seyn der Vermahnung Pauli: Richtet nicht vor der Zeit, biß der Herr komme, welcher

cher auch wird an das Licht bringen was im finstern verborgen ist, und wird die Rathschläge des Hertzens offenbahren, und alsdann wird einem jeglichen von Gott sein Lob widerfahren.

1. Cor. 4: 5.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Erste

Innhalt des ersten Theils.

I. Die nothwendige Untersuchung der vielfältigen Ausflüchten, deren sich der Sünder in der Aufschub seiner Buß bedienet. Gesch. der Ap. XXIV. 24. p. 2.

II. Die Herrlichkeit des zweyten Hauses, durch die Ausgiessung des H. Geists auf das Pfingst-Fest. Gesch. der Apost. II. 1-12. p. 28.

III. Der Trost Hiobs in seinen Schmertzen. Hiob. XIX. 25. p. 56.

IV. Nothwendige Prüffung der heut zu Tag häuffig entstandenen Geist-Treibern und Schwermern. 1. Joh. IV. 1. p 79.

V. Der geschwinde Vorübergang der Gestalt dieser Welt. 1. Cor. VII. 31. p. 112.

VI. Der sichere Weg die Trübsalen dieses Lebens zu besiegen. 2. Cor. IV. 17. p. 141.

VII. Die Grausamkeit Herodis, in dem Bethlehemitischen Kinder-Mord. Matth. II. 16. p. 169.

VIII. Die Vollkommenheit und Herrlichkeit des Herrn Messiä in dem Werck der Erlösung. Jesaj. L. 7. 8. 9. p. 198.

IX. Die Vortheile der Gottseligkeit zu der Erwerbung einer wahrhafften Vergnügung. 1. Timoth. VI. 6. p. 242.

X. Die nothwendige Betrachtung des Todes und des Gerichts. Hebr. IX. 27. p. 278.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0033
DFG

Erste Rede

Die nothwendige

Untersuchung

Der vielfältigen

Ausflüchten,

Deren sich der Sünder in der

Aufschub seiner Buß bedienet.

Uber die Worte

Gesch. der Apost. XXIV. v. 24. 25.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0035
DFG

Text.

Gesch. der Apost. XXIV. v. 24. 25.

Nach etlichen Tagen aber kame Felix mit seinem Weib Drusilla, die eine Jüdin ware, und beschickte Paulum, und höret ihne von dem Glauben an Christum. Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit, und dem zukünftigen Gericht, erschrack Felix, und antwortete; Gehe auf dißmal hin, wann ich aber gelegene Zeit bekommen werde, will ich dich lassen ruffen.

Es ist eine allgemeine und in der Natur selbst gegründete Lebens-Regel, daß man alles daß von sich entfernen, von Augen und Hertz wegthun solle, was unser Leben betrübt, angsthafft und unglückselig machen kan. Geliebte Freund in Jesu, ich will nun nicht eintretten

tretten in diejenigen Trübseligkeiten des Lebens, die sich der Mensch durch seine stürmigen Begierden, durch seine ungehemmte Gemüths-Bewegungen zuziehet, und welche er vielleicht leichtlich ausweichen könte; Nur will ich reden von zwey grossen Haupt-Quellen, welche das Leben der meisten Menschen, sie mögen sonst in Glück und Wohlseyn sich befinden, wie sie wollen, bitter, elend und jammerselig machen. Dieses sind die Gedancken des Tods und der Ewigkeit. Diß sind die zwey Feind, welche euere Freud in der Gesellschafft stöhren; diß sind die bitteren Vorstellungen euerer Seelen, welche euer Vergnügen in der Einsamkeit unterbrechen; diß sind die verdrießlichen Gedancken, welche um euer Ruh-Bett stehen, und den sanften Schlaf in Wachen verkehren. Dann so lang unser Gewissen nicht zur Ruh gebracht, so lang wir Gott nur als einen Gerechten, nicht aber besänftigten Richter, und den Tod als unseren Feind, nicht aber als unseren Freund, der uns an das Ort der ewigen Freud übersetzen soll, ansehen, so kan es nicht anders seyn, als daß die Gedancken von dem zukünftigen einen annoch in dem verderbten Weltlauf sich befindenden Menschen plagen und ängstigen müssen. Was ist wohl die Ursach von diesem allem? Wir weichen in Suchung des wahrhafften Wohlseyns von der allgemeinen Lebens-Regel der Natur selbsten ab, indeme wir nicht hinweg thun wollen, was uns angsthafft machet, und die vor uns liegenden Mittel der Vergnügung fliehen. Wir wollen uns nicht entschliessen, der

Stimm Gottes und unsers Gewissens zu gehorchen, wir wollen unsere Wege nicht in Richtigkeit bringen, wir schieben die Aenderung des Lebens, durch welche wir allein die Tage können in Freuden hinbringen, auf spathe Jahre hinaus, es ergehet uns, wie dorten dem Felix in unserem Text, welcher auf die Predigt Pauli in eine betrübte Verwirrung gerathen, und welcher anstatt zu sagen: Lieber Paule was soll ich thun, damit ich möge selig werden? Die Gedancken des Tods und der Ewigkeit, die ihme der Apostel vorgestellt, von seinem Gemüth weggetrieben, Paulum als die Ursach seiner Unruh von sich entfernet und zu ihm gesprochen: Gehe auf dißmal hin, wann ich gelegene Zeit habe, so will ich dich lassen holen. Wehrte Freund in Jesu, wir gedencken für dißmal unter dem Seegen Gottes die unglückhafften Nachfolger des Felix, welche die Besserung ihres Lebens, und darmit alle Ruh und Vergnügung unter allerhand Vorwand aufschieben, zu beschreiben, und die vielfaltigen Ausflüchte der Bekehrung zu entdecken. Es soll euch noch in Gedächtnuß seyn, daß ihr vor wenig Tagen bey der Gnaden-Tafel dem Herren ein Gelübd abgestattet, nach seinem Willen zu leben. Wie schandlich wurde es seyn, wehrte Freund in Jesu, wann der Verlauf von wenig Tagen das Angedencken euer Pflicht bey euch auswischen wurde; wie betrübt wurde es für unsere Seelen seyn, wann wir durch alle diese Vorstellungen nur zu leichtem Nachdencken wie Felix, nicht aber zu der Buß beweget wurden, und was soll

das

das Angedencken des bevorstehenden Bußtags bey uns erwecken? Geziemet es sich nicht meine Freunde in Jesu, daß wir uns mit solchen Betrachtungen vorbereiten, durch welche unsere Buß und Danckſagung Gott angenehm wird? Heiligster Jesu! vor dessen Angesicht alles entdecket und entblösset ist, deme das innerste unsers Hertzens bekant, zeige uns die Nichtigkeit unser Gedancken, mit denen wir uns vor deinem Angesicht verbergen wollen, damit diese Stund seye die gelegene Zeit, dich zu hören, und dir zu dienen in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Es beschreibet uns in diesen und vorhergehenden Capitlen der Heil. Evangelist Lucas, die Gefangennehmung Pauli von den Juden. Paulus ware in dem Tempel zu Jerusalem, allwo er sich samt vier anderen Brüderen aus den Juden heiligen wolte. Indeme sich nun Paulus in dem Tempel befande, so erregeten die Juden eine Aufruhr gegen ihne, nahmen ihne gefangen, und wolten ihne tödten, der Römische Hauptmann aber erledigte ihne aus deroselben Händen, vor denen er sich hernach verantwortete; Als aber seine Red, und die Vorstellungen der Unschuld und der Wahrheit nichts als tödtliche Raach und Gallen erwecket, wurde er zu Nacht von dem Hauptmann nach Cäsarea zu dem Landpfleger Felix gesandt. Bald hernach zoge der Hoheprieſter Ananias selbst hinab nach Cäsarea den Paulum vor Felix zu verklagen; Paulus verantwortete sich, und seine Unschuld fiele dem Römischen Richter so sehr in die Augen, daß er ihne nicht verurtheilen konte, daher

er sein Gericht aufgeschoben. Indeme nun Paulus in den Banden lage, so wolte ihne Felix samt seinem Weib Drusilla noch mehr hören, liesse ihne vor sich stellen, damit er die Historie von dem gecreutzigten Jesu anhören möchte, und diß ware der Anlaß, durch welchen Paulus Gelegenheit bekommen vor dem Römischen Richter zu reden. Die Historie von der Predigt Pauli vor dem Römischen Richter Felix ist eine der bedencklichsten, welche uns der Heil. Geist zu unser Lehr und Warnung hinterlassen. Sie zeiget und beweiset uns den allgemeinen Ausschlag der Predigt des Glaubens und der Buß bey den Welt-Menschen, da der Sünder zwar beweget, und auch überzeuget wird, die Zeit der Bekehrung aber und der Buß auf seine gelegene Zeit aufschiebet, biß die Tage der Buß verflossen, und die Gnaden-Stunden ausgeloffen sind, wir wollen zu diesem End

1. Erstlich die Umständ in welchen Paulus und Felix sich befunden, sammt der Red Pauli einschauen und klar machen.
2. Zweytens die Ausflüchte des Sünders in dem Werck der Buß untersuchen und betrachten.

I. Es ist euch bekannt, geliebte Gottes, daß die Juden zu der Zeit Christi und der Apostlen sich unter dem Gewalt und Bottmäßigkeit der Römeren befunden, deßwegen das Jüdische Land von Römischen Landpflegeren regiert und besorget wurde. Unter diesen war Antonius

Felix,

Felix, ein Mann von schlechtem Herkommen, welcher aber erstlich durch seinen Bruder Pallas, der bey dem Kayser alles vermochte, in grosses Glück und Gnaden gesetzt worden. Eben durch diesen seinen Bruder erhielte er die Verwaltung von Judea, er verübte in dem Jüdischen Land viel und grosse Laster, er regierte das Land nicht nur mit allzuharter Gestrengigkeit, sondern mit einem unersättlichen Geitz und Ungerechtigkeit. Er hatte sich vermählet mit der Drusilla, welche Herodis Agrippä Tochter war, die er auf eine schandliche Weise ihrem rechtmäßigen Ehemann dem Arizo, König der Emezener hatte entführen lassen. Dieser Felix nun ware lange Jahr als Landpfleger bey den Juden gesessen, ihme waren bekandt, die Gebräuch, Gottesdienst und Gesätze derselben. Er mußte nothwendig noch mehr Erkanntnuß davon schöpfen, durch sein Weib Drusilla, welche in der Jüdischen Religion erzeuget, gebohren und wohl unterrichtet ware, obgleich sie sich zu dem Aberglauben der Römeren durch den Heyrath des Felix gewendet hatte. Es konten auch damals dem Felix und seinem Weib die Wunder und Zeichen von Jesu nicht verborgen seyn. Christi Geburt, Leben und Tod, waren allen aus dem Geschlecht des Herodes, aus welchen die Drusilla herstammte, mehr als genug bekandt. Herodes der Kinder-Mörder hatte ihne vergeblich unter sein Würgmesser zu bringen gesucht. Herodes genannt Antipas, hatte selbst den unschuldigen Jesum gesehen, als Pilatus ihme selbigen gesandt. Die Lehr von dem gecreu-

creutzigten und wieder von den Todten auferstandenen Jesu ware aller Orten ausgebreitet. Die Kirchen Christi hatte schon ihren herrlichen Anfang unter Juden und Heyden genommen. Alle diese Ding bewogen den Römer und sein Weib diesen Apostel zu hören. Diß waren ohne Zweifel die Ursachen, warum Felix ihne vor sich kommen lassen, damit er ihme und seinem Weib von diesem Christo predige.

II. Da aber Paulus seine Predigt angefangen, hörte dieser Heydnische Richter gantz was anders, von dem gebundenen Paulo, als er sich vermuthet. Da hörte er nicht eine Red welche seine Neubegierigkeit sättigen konte. Die Ketten und Band in denen sich Paulus befand, verhinderten ihne nicht seine Großmuth und Wohlredenheit an den Tag zu legen. Der Gefangene übertraffe an Freymüthigkeit alle Redner der Welt, und der über Leben und Tod gesetzte Richter Felix erblassete ab der Predigt eines armen Menschen, welchen die Kriegsknecht aus dem Kercker hervor gezogen hatten. Paulus predigte dem Felix von dem Glauben an Christum. Wie frembd kame es dem Heyden vor zu hören, Jesus welchen Pilatus gecreutziget seye Mensch und Gott. Wie förchterlich kame es ihme vor zu hören der getödtete Jesus habe die Bande des Todes aufgelöset, und sitze nun zur Rechten Gottes. Wie verwunderlich kame es diesem vor zu hören, daß in Jesu welcher in Armuth gebohren, in Verachtung gelebt, in Schand und Schmertzen gestorben, alle Schä-

tze

tze der Weißheit und der Erkanntnuß verborgen liegen, Col. 2: 3. und daß er allein uns gemacht seye von Gott, zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. 1: 30. und daß wir durch seine Krafft sollen auferwecket, und mit einem vollkommenen Leib in den Himmel versetzt werden. Paulus stehet vor diesem ungerechten Richter, dem greift er in die Seel, er redet ihme von Ungerechtigkeit. Dem Apostel ware nicht unbekandt, wo offt sich Felix mit Ungerechtigkeit beflecket. Dem Apostel ware nicht unbekandt, wie Felix seine Hände mit unschuldigem Blut besudlet, da er seinen besten Freund den Hohenpriester Jonathan in dem Tempel mit so viel zugebrachten Wunden ermorden lassen. Paulus redet ihme von der Keuschheit, wohlwissend, wie er sich in dem Laster der Unreinigkeit wühle, und wie er sein Weib ihrem rechtmäßigen Ehemann entführen, und schandlicher Weise sich habe beylegen lassen. Paulus redet ihme von dem zukünftigen Gericht, da alle Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit solte ihren Lohn empfangen, und da Felix selbst wurde müssen vor dem Richter der Welt in Verantwortung stehen. Lasset nun diß eine Rede seyn, werthe Freunde in Jesu, welche einem in allen Lasteren schwimmenden Menschen Leib und Seel beweget und in Zittern gebracht. Die Würckung zeigte er klar. Der sonst zu Mord und Tod geneigte Felix, deme an diesem armen Gefangenen wenig solte gelegen seyn, dörffte nicht die Hand an ihne legen. Er erschracke. Die Predigt und Vorstellungen

Pauli waren ein scharf zweyschneidend Schwert, daß durchtringet Marck und Bein, deßwegen konte er weder diese harte Predigt, noch das Angesicht Pauli länger vertragen. Er wolte die Ursach seines Schreckens und seiner Verwirrung von der Seiten schaffen, und spricht deßhalben. Gehe auf dißmal hin Paule, doch ware seine Forcht mit einer Uberzeugung in seinem Gewissen begleitet, und will deßhalben zu mehrerer Erkanntnuß dieser Lehr seine gelegene Zeit nehmen, sein fleischlich gesinntes Gemüth gönnet ihme noch nicht die Stund zur Buß und Erforschung seiner selbst, er sagt: Wann ich gelegene Zeit bekomme, so will ich dich lassen ruffen.

Kommet und schauet nun, werthe Freunde in Jesu, nicht nur ein Sinnenbild und Denckmahl, sondern eine wahrhaffte Gleichmuß unser aller in unserem natürlichen Zustand. Felix höret Paulum mit göttlicher Weißheit und Uberzeugung predigen, er ist versicheret, daß er die Wahrheit redet, sie presset ihme Angst und Schmertzen aus, und doch kan er sich nicht entschliessen alsobald seiner Lehr zu folgen, er lasset es noch anstehen, er will es aufschieben, auf eine gelegene Zeit. Wahrhafftes Ebenbild des grossen Hauffens der Menschen in unser Kirchen, vollkommenes Muster so vieler tausend Christen, die den Nahmen Jesu nennen. Ich glaube es wurden überflüßige Worte seyn euch solches zu beweisen. Euer Gewissen, die leidige Erfahrung, die allgemeine Verdorbenheit lassen uns nicht daran zweiflen. Ich will in diesem Beweißthum

thum auch nicht weiter gehen. Ihr seyd meine Zeugen; die grosse Verdorbenheit in deren wir stecken läßt uns nicht zweiflen. Ich habe nothwendigere Dinge mit euch zu reden. Wir wollen alsobald die Ursachen samt den vielfaltigen Entschuldigungen der Aufschub der Bekehrung untersuchen. Ich glaube es seye niemand in dieser grossen Versammlung, welcher nicht begehre der Wunden und deß Blut Jesu theilhafftig zu werden. Keiner hat es mit seinen Vernunft-Schlüssen so weit gebracht, daß er in eine Gewißheit und Uberzeugung kommen, Gott werde das Böse nicht strafen, und die Sünder vor Gericht bringen, und dennoch sind die meisten unter uns nicht weiter gekommen als Felix. Sie erschrecken über die Predigt von dem Zukünftigen, sie nehmen sich niemal vor einen Wandel zu führen dardurch sie Gott angenehm seyen, allein sie sind ungewiß, wann sie ihre Buß wollen anfangen, der Tag und die Zeit ist bey ihnen nicht bestimmet, wann sie wollen die Welt verläugnen; So offt der Wächter in den tödtlichen Sünden-Schlaf zuruffet, Stehe auf der da schlaffet, so eröffnen sie nur ein wenig die Augen, und sagen, Gehe auf dißmal hin. So offt man sie bittet, warnet, die Gefahr vor Augen leget, so stellen sie es auf die gelegene Zeit hinaus, sie haben noch nicht Zeit zu kommen, wie die geladene Gäste in dem Evangelio. Luc. 14: 19. Wir wollen nun den verschiedenen Ursachen dieses Aufschubs der Bekehrung nachgehen, selbige in dem Hertz der Menschen aufsuchen, so werden wir die stäte Seelen-Gefahr

fahr auf der einten, die Nothwendigkeit aber der Buß auf der anderen Seiten leichtlich finden und entdecken.

Erste Ausflucht.

Der allgemeine und grosse Hauffen der Christen schauet insgemein das Buß- und Bekehrungs-Werck an, als eine nothwendige Lebens-Aenderung, welche in das Alter könne verschoben werden. Redet man den Menschen in den jungen und blühenden Jahren des Lebens darvon, so höret man Felix antworten, für dißmal kan ich noch nicht, wann ich aber gelegene Zeit habe, so werde ich schauen. Ach der unbesonnenen Gedancken! Ach der thorhafften Rechnung welche sich die Sterblichen von ihren Tagen machen, von denen sie keinen in ihrem Gewalt haben! Lasset uns selbst nicht betrügen werthe Freunde in Gott. Was ist die Buß? Was ist die Bekehrung? Was ist der Wandel deren sie sich rühmen können sie seyen versiglet auf den Tag der Erlösung? Ephes. 4: 30. Bestehet diß alles in einem kalten Gebätt, in einer schläfferigen Anhörung der Predigt? in wenig Allmosen gegen die armen Glieder in Christo? Nein, die Bekehrung, ohne welche niemand wird den Herren sehen, bestehet nicht in einem äusserlichen Christenthum, sie bestehet in der Nachfolg Jesu, wie unser Heyland selbsten sagt. Wer will mein Jünger seyn der verlaugne sich selbst. Matth. 16: 24. Sie bestehet in völliger Entschlagung der Welt wie der Apostel sagt. Stellet euch nicht gleich dieser Welt, sondern

sondern verändert euch, durch Verneuerung unsers Sinns. Röm. 12:2. Sie bestehet in einem lebendigen Glauben. Dann ohne Glauben ist es unmöglich Gott zugefallen. Hebr. 11:6. Sie bestehet in einem Eckel und Haß der Sünden, daß man mit dem König David sage. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünd ist stäts vor mir. Ps. 51:5. Glaubet ihr nun dieser Tugend-Wandel seye die Arbeit von wenig Tagen oder Stunden? Glaubet ihr nun das Werck der Buß und der Bekehrung seye die Arbeit eines Sterbenden, von deme die Kräfften entwichen, welchem die Seel gleichsam auf den Lippen schwebet; Nein ich will es euch beweisen.

Mit was Müh, mit was grosser Arbeit und langer Zeit muß die wenigste Wissenschafft, darzu die wir doch natürliche Gaben haben erlernet werden? Wie muß man nicht alle Jugend-Jahr anwenden, alle Aufmercksamkeit dahin ankehren. Glaubet ihr dann die gröste Kunst und Wissenschafft in der Welt, die wider Fleisch und Blut, die Verlaugnung seiner selbst könne in so wenig Zeit verrichtet werden? Es braucht einen langen Kampf von sich selbsten auszugehen, dem alten Menschen abzusterben. Da muß der gantze Mensch veränderet, das gantze Hertz verbesseret, alle Glieder des Leibs zu einem anderen Gebrauch gewidmet werden. Forderet ihr zu dieser Arbeit die schwachen Kräfften eines hohen Alters? Widmet ihr zu diesem grossen Werck die verdunckelte Augen des Leibs und Gemüths? Gebet ihr zu diesem Lauf in der Gottseligkeit,

die

die eingesunckene Knie eines Griesen? Betrachtet nun einen Augenblick in was Zustand der Mensch durch lange Lebens-Jahre gesetzet wird. Da ist die Gedächtnuß gewichen, da ist der Verstand und Einbildungs-Krafft gleichsam in Ohnmacht gesuncken. Da sind alle Kräfften verschwunden, und dennoch soll dieser arme Mensch seine Seligkeit zu würcken anfangen, er soll die Vorurtheil die ihme zur Natur worden, beyseits legen, er soll die mit ihme erwachsenen bösen Gewohnheiten ausziehen und ein gantz neues Leben anfangen. Thorhafftes Unternehmen! So wenig ein Mohr kan seine Haut änderen, und ein Parder seine Flecken, Jer. 13: 23. Eben so wenig wird ein so alter Sünder von sich selbsten ausgehen, und das neue Leben in Jesu anfangen. Betrachtet den Lauf der Welt, die Erfahrung wird es beweisen. Wo sehet ihr einen alten Weintrincker, welcher mit anwachsenden Jahren, seinen Leib zu einem verderblichen Weinschlauch gemacht, zu der Mäßigkeit widerkehren? Wo sehet ihr einen Geitzhalß in seinem hohen Alter die übermäßige Geld-Liebe beyseits legen? Wo sehet ihr einen alten Ungerechten die Tugend der Liebe und der Barmhertzigkeit anziehen? Werden nicht alle diese Laster hefftiger mit dem Alter, und dennoch wollet ihr eine noch grössere Aenderung, den Haß aller Lasteren, die Liebe Gottes und des Nächsten in die Zeit der grauen Haaren verschieben. Schauet wie unbedacht, wie unbegründet euer Vorhaben seye. Hiemit bleibet der Schluß, die Buß solle nicht auf gelegene

legene Zeit aufgeschoben werden. Selig sind derowegen die, welche mit David sagen. Ich betrachte meine Weg, ich habe meine Füß gekehret zu deinen Zeugnussen, ich hab geeilet und nicht gesaumt, zu halten deine Gebott. Ps. 119: 59.

Zweyte Ausflucht.

Aber wir sind in dieser Betrachtung noch nicht zu End, werthe Freunde in Jesu: Ihr saget zu der Stimm die euch zur Buß ruffet, gehe hin auf dißmal, die Hoffnung meiner Lebens-Jahren erlaubet mir in das höhere Alter diese Arbeit aufzuschieben. Aber ich frage dich, wo her weist du das? Sind nicht unsere Tag einer Hand breit gestellet? Ist nicht dein Leben wie ein Dampf, der eine kleine Zeit währet, bald aber verschwindet. Kan nicht der heutige Tag deinem Leben ein Ende machen? Siehest du nicht alle Tag so viel Menschen zu Grabe tragen, welche der Tod erhaschet, und mit sich in die finstere Gruffte schleppet, ehe sie nur den wenigsten Theil ihrer Vorschlägen ins Werck gesetzet. Kan nicht der Herr des Lebens und des Todes zu dir sagen, diese Nacht will ich deine Seel von dir nehmen? Oder schiebest du deine Buß auf dein Kraucken-Bett, so bedencke, ob du dann nicht mit tausend anderen Sachen bemühet? Lassen dir die Schmertzen, lasset dich die Liebe der Welt, lasset dich die Sorg für deine Weib und Kinder, lasset dich endlich die Forcht des Todes und des Gerichts die erforderliche Busse würcken? Kanst du alsdann in eine

Stille

Stille gehen, deinen Frieden mit Gott machen, und dich versicheren, du habest Gnade funden in seinem Angesicht? Nein. Darum bethöre dich nicht, und weilen dir die Langmuth Gottes zuruffet, so eile zu dem Herren da Vergebung ist.

Dritte Ausflucht.

Mich beduncket aber ich sehe und höre noch andere in unserem Christenthum, welche glauben mit mehrerem Recht ihre Buß und Bekehrung aufzuschieben, indeme sie sich auf die Güte und Barmhertzigkeit Gottes verlassen, sich Gott als einen gnädigen Vater im Christo, Christum aber als einen barmhertzigen Heyland ansehen, der da allen Sünderen gnädig seyn wolle. Diese scheinen mir in einem vielleicht noch gefährlichen Zustand als die ersten. Diese betrachten nicht die Wege Gottes in der Haußhaltung der Seligkeit. Wann die Erwerbung des Lebens so leicht, warum sagt die Schrifft, würcket euere Seligkeit mit Forcht und mit Zitteren? Phil. 2: 12. Wann die Porten des Himmels durch eine kalte Buß in dem Ende des Lebens eröffnet wird, warum sagt die Schrifft, Kämpffet darnach, daß ihr möget eingehen, und viel werden es suchen und nicht finden? Wann der Eingang in die Wohnungen Gottes ohne Glaubens-Wandel erhalten wird, warum hat dann ein erleuchteter und kämpfender Paulus ausgeruffen, Ach ich elender Mensch, wer wird mich erlösen, von dem Leib dieses Todes! Röm. 7: 24. Ich setze

euch

euch selbst zum Richter darüber geliebte Gottes, ist diß nicht der Betrug der Ungerechtigkeit in denen die verlohren gehen, weilen sie die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, damit sie möchten selig werden. 1. Thess. 2: 10. Kommt diß überein mit der Vermahnung des Propheten der da spricht. Suchet den Herren weilen er zu finden ist, ruffet ihn an weilen er nahe ist. Esaj. 55: 6. Hat die Seligkeit der Gläubigen unseren Heyland ein Leiden und Gehorsam von seinem gantzen Leben gekostet, hat für unsere Sünden Jesus sein Blut und Leben bezahlt, wie solten wir dann in seine Herrlichkeit, da wir ihme in Leiden sollen nachfolgen, ohne Buß und Reinigung durch eine einige Buß und Todes-Gedancken auf unserem Sterb-Bett eingehen. Haben wir der Welt das Blust unser Tagen, die Krafft unser Jahren aufgeopferet, wie könnte dann Gott an einer augenblicklichen Reu eines solchen Menschen ein Wohlgefallen haben, der da nur beweinet, daß er die Erden, und was er darinnen geliebet, verlassen muß? Nein meine Freunde, diß sind betrügliche Hoffnungs-Quellen, elende Cisternen die kein Wasser fassen.

Vierte Ausflucht.

Aller dieser Betrachtungen ungeachtet, so suchet der Sünder noch endlich seine Zuflucht in so vielen Exemplen solcher Menschen, die uns in der Heil. Schrifft beschrieben werden, welche entweder in mitten ihres Sünden-Laufs bekeh-

ret, oder in dem letzten Augenblick des Lebens zu Gnaden angenommen worden. Da erscheinet ein Zacheus, der sich mit Ungerechtigkeit beflecket hatte. Auf diß antworte kurtz, gibe das Ungerechte wieder mit Zacheo, und den halben Theil deines Vermögen den Armen, so wirst du Gnad erlangen. Man wirfft vor das Exempel des Schächers an dem Creutz, ja diß ist bekandt; Aber ich frage, was ist uns in Wissen von dem armen Schächer? Wer berichtet uns was er gethan, in was Gedancken und Gemüths-Regungen er vor seinem Tod gewesen. Jesus wolte an diesem Menschen, da er selbst in grosser Noth und Schmertzen sich befande, die Krafft seines Leidens beweisen. Das Exempel des Schächers ist uns beschrieben damit wir nicht verzagen an der Langmuth Gottes. Allein es ist auch das einige, damit wir nicht dardurch in eine verdammliche Sorglosigkeit gerathen. Eben diese Exempel dieser Schächeren solten dem Sünder zu einem Schrecken dienen. Es waren zwey, der einte darvon ware so wohl als der andere ein sehender Zeug der Unschuld Jesu. Er sahe so wohl als der andere die Wunder bey dem Tod unsers Heylands, er sahe die Buß seines armen Creutz-Gefehrten, er sahe auch Tod und Ewigkeit vor Augen. Er hatte keine Hoffnung des Lebens, die ihne an der Buß hinderen solte, seine an das Creutz gehefftete Glieder zeigten ihme den Tod vor Augen, warum hat er sich dann nicht bekehrt? Warum hat er nicht auch

zu

zu Jesu geruffen, Herr gedencke meiner! Er bleibet bey diesem allem verstockt und unbekehrt gleich den Juden, bey welchen die Wunder und Tod Jesu nichts als eine verdammliche Verhartung gewürcket.

Wir haben nun werthe Freunde die betrügliche Ausflüchte des Sünders zu der Bekehrung eingesehen, lasset uns nur noch für wenige Augenblick unsere Seele in Andacht fassen, und schauen ob wir nun nicht mehr Gewicht finden uns alsobald zu einem Gott geziemenden Wandel zu entschliessen, als aber ferner mit Felix zu sagen, gehe für dißmal hin, ich will daran gedencken wann ich gelegene Zeit haben werde.

Wann wir in unseren täglichen Verrichtungen eine Arbeit vor Augen haben, die zu unserem höchsten Wohlseyn dienet, und welche zugleich unumgänglich muß verrichtet, und auf keine Weise kan unterlassen werden, so ist es ja eine Thorheit auch nach der Welt, selbige von Tag zu Tag aufzuschieben, und was urtheilet ihr von einem Menschen, dem alles Wohlsein und das Leben selbst darauf stehet, daß er nach einer gewissen Vorschrifft wandle, der sich aber nicht von seinem Ort bewegen will, welcher ohnerachtet alles bittens und flehens, alles ermahnens und vorstellens sein Glück nicht annehmen will? Ihr werdet das Urtheil ohne langes Bedencken wider uns selbsten sprechen und sagen, das ist thorhafft gehandlet. Die Aenderung unsers Lebens, die Verlaugnung der Welt, die Liebe Gottes und des Nächsten

sind das Werck wordurch wir hier in Zeit, und hernach in Ewigkeit glückhafft leben können, wir können es ohne Seelen-Verderben nicht unterlassen, wir bekennen die Nothwendigkeit darvon, und dennoch wollen wir uns nicht darzu entschliessen. Gott hat es in der Haußhaltung der Seligkeit zusammen verbunden, daß ohne den Haß der Eitelkeit, daß ohne die Liebe von Jesu niemand solle in die Heiligkeit eingehen. Dann wer Jesum nicht lieb hat, ist ein Fluch Maranatha. 1. Cor. 16: 22.

Oder betrachtet ferner Geliebte Freunde mit was Gefahr wir die Besserung unsers Lebens aufschieben, so wird eine billige Forcht unseren gantzen Leib in Bewegung bringen. Schauet wie schwach ist diese unsere Sünden-Hütten, die wir mit uns tragen; Wie werden wir von einem jeden geringen Zufall in Gefahr des Lebens gesetzet. Wie geschwind ist das kunstreiche Uhrwerck in Unordnung gebracht, daß es still stehen muß, wie stehet es dann um uns? Wie viel tausend Menschen hat der Tod so überstürtzet, wie viel unglückhaffte Seelen klagen in der Ewigkeit über die Kürtze des Lebens, in welchem sie ihre Buß aufgeschoben. Aber wieder gesetzt der Herr thue noch zu deinen Tagen hinzu, weißt du wann die Gnaden-Stund wiederkommen wird? Hast du so offt die Reichthum und Langmuth Gottes verachtet, wie kanst du dann hoffen, der Herr werde mit seiner Gnad eine Wiederkehr in deine Verderbnuß thun. Nimm ein Exempel an dem ungerechten Felix in unserem Text. Er hat Paulum vor sich als einen

Pre-

Prediger. Er beweget ihme die Seel, sie sihet mit Schrecken in ihre Verdorbenheit als in ein finsteres Egypten. Ja Felix kommt so weit, daß er sich dennoch vorsetzt Paulum mehr zu hören. Felix aber wird bald wegberuffen, er muß Paulum hinter sich lassen er sihet und höret ihne nicht mehr, niemand wecket ihne mehr von dem Sünden-Schlaf auf, die Gnaden-Stund lauffet zu End, und Felix wird in die Ewigkeit, allem Anschein nach ungerüstet, abgeforderet.

Sind alle diese Vorstellungen nicht genugsam dich auf den Weg des Friedens zu führen, so wollen wir nur noch diese Betrachtung beylegen. Vergnügt und ruhig leben ist das beste Wohlseyn in der Welt. Aber wo ist deine Vergnügung, wo ist deine Ruh, wo du den Tod als den König der Schrecken, und den Sarck oder das Hauß der Finsternuß das Grab als den Kercker eines verdammten Leibs aus welchem du zu dem Gericht sollst ausgelassen werden, ansehen must. Erbarme dich über dich selbst armer Mensch! Warum wilst du deine Händ und Glieder zu Brandscheitern der Ewigkeit? Warum wilst du deinen Leib zu einem Gefäß der Schand und des Zorns? Warum wilst du deine Augen zu unseligen Zeugen der Quaal der von Gott und seinem Angesicht verstossenen Seelen? Warum wilst du deinen Mund zu einem Instrument des ewigen Klagens und Zähnklappens machen? Bedencke es, wo noch eine gute Regung in deiner Seele ist. Diß alles stellet sich dir vor Augen,

biß du deine Buß zu würcken anfangst, wo bleibt nun deine Freud, Ruh und Vergnügen auf Erden.

Wo nun diese Vorstellungen bey euch etwelchen Eindruck gemacht, wo einige sich entschlossen künfftig hin den Weg des Lebens zu ihrer Laufbahn zu machen, so könten noch bey eint und andern diese Gedancken überbleiben, wie soll ich das Bußwerck anfangen? es ist Gottes und nicht Menschen Werck, meine Verderbung ist zu groß, als daß ich die Verbesserung meines Lebens vornehmen solte. Darauf antworte ich dir: Gehe ein wenig in dich selbsten, bedencke, wie offt Gott durch seine zuruckhaltende Gnad dich von Lasteren abgehalten, in die du sonst gefallen wäreſt? Wie offt hat dir dein Gewissen in allerhand Zufällen den Willen Gottes und deine Pflicht vorgehalten? Daß ware die Gnade des erbarmenden Gottes gegen dir. Ein gleiches wird dir heut und morgen wiederfahren, der Arm des Herren ist noch nicht verkürtzt; Folge deinem Gewissen, und dem Geist und Wort des Herren, die werden dich in alle Wahrheit leiten, und der Herr wird niemals müde zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist. Betrachte es in deiner Seelen, die Gnad des Herren hat sich schon auf unterschiedliche Weise bemühet, seine Gegen-Liebe gegen ihme zu erwecken; wie offt bist du schon ab der Predigt des Worts, wie Felix, erschrocken? diß solte schon seyn ein Anfang zu deiner Buß: So suche bey dir, du wirst noch viel Merckmahl göttlicher Liebe, die dich getrieben, die dich erwecket,

wecket, die dir geruffen, entdecken können. Alle Wohlthaten, die du empfangest, alle Strafen und Leiden, die andern neben dir wiederfahren, sind dir so viel Wegweiser der Gnad und der Barmhertzigkeit Gottes, die du nicht ohne Betrachtung solst aus der Seelen wegfliehen lassen. So bald dich hiemit dein Gewissen ermahnet, so widerstehe nicht dem H. Geist, der sein Gnadenwerck in dir anfangen will; Suche nicht Ausflüchte diesen Vgrstellungen zu entgehen. Schaue diese Würckung des Geistes Gottes nicht an, als ein Mittel, dadurch du von der Eitelkeit der Welt von den Begierden und Lüsten, denen du dich ergeben, abgerissen werdest. Sondern betrachte sie als den Weg des Friedens und der Vergnügung, die den Welt-Menschen unbekandt ist, so wird er dir geben eine Gnad nach der andern, er wird deinen schwachen Füssen aufhelffen, er wird dein Stab und Tröster werden, biß du den Lauf an das Port der Ewigkeit wirst vollendet haben.

Nun, werthe Freunde in Jesu! wir stehen in den Augen des allsehenden Gottes, er weiß unsere Gedancken, so nehmet nun den Entschluß auf sein Wort Achtung zu geben in eueren Seelen. Seyd ihr noch in der Jugend, so wird es um so viel desto leichter seyn, auf den Tugend-Weg zu tretten, als euch euere Jahr noch nicht erlaubet alle Sünden so hart bey euch einwachsen zu lassen. Gebet dem Herren das Blust euerer Jahren, ehe die bösen Tage kommen, von denen ihr sagen werdet, sie gefallen mir nicht. Förchtet nicht, daß ihr desto

weniger euere Zeit werdet in Freuden zubringen. Ihr werdet alsdann euere Lebenszeit nicht mit einem unordentlichen Wandel abkürtzen. Ihr werdet dardurch besser zu der Erwerbung euerer Absichten gelangen, und den Stand, in welchen euch die göttliche Vorsehung setzen wird, wohl erfüllen. Es hat keinen Menschen jemals, weder in dem Alter, noch in dem Tod-Bett gereuet, daß er in seinem Leben Gott gedienet. Seyd ihr in mittelmäßigem Alter, so gedencket, es seye genug, daß wir in vergangener Zeit des Lebens den Willen des Fleisches vollbracht. 1. Petr. 4: 3. Die Kräfften euerer Vernunft sind nun in ihrer Stärcke, so wendet sie an zu wissen und zu vollbringen das, was der heilige und wohlgefällige Willen Gottes ist. Schauet in euere Jugend zuruck, sie wird euch Anlaß genug zur Busse geben. Glaubet nicht, daß euch die Gottseligkeit in der Welt werde verachtet machen, oder daß sie euch werde hinderen an eueren Geschäfften; Nein, sie wird euch leiten auf die Straß, die da heisset die richtige. Euch betreffend, die ihr durch die Güte euers Schöpfers zu vielen Jahren und Alter kommen, sihe ich nicht, daß ihr einige Ausflücht habet zur Bekehrung. Euere sinckende Knie, die weissen Haar auf euerem Haupt, die anruckende Schwachheiten eueres Leibes, das verlohrne Feur in eueren Gliedern, zeigen euch ja das Grab vor euerem Angesicht. Euere verdunckelte Augen zeigen euch schon die Finsternuß, mit deren euch schon die Finsternuß, mit deren euch schon der Sarck umhüllet. Was

habt

habt ihr dann in der Welt anders zu thun, als an die anruckende Ewigkeit zu gedencken; Ihr werdet bald müssen Rechnung geben von euerer Haußhaltung; So schicket euch darzu mit Buß, Glauben und Andacht. Die Sonne fangt an über euer Haupt unterzugehen, so schauet, daß ihr bey der Auferständnuß mit Freuden anschauet die Sonne der Gerechtigkeit. Die Welt hat euch samt ihrer Eitelkeit verlassen, so gebet ihr auch mit Freuden den Abscheid, und sprechet mit Paulo: Ich lebe zwar, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir, dann was ich noch lebe im Fleisch, daß lebe ich in dem Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben hat. Gal. 2: 20.

Wie selig wurden wir alle seyn, Geliebte Freunde in Jesu so diese Betrachtung in uns wurde lebendig werden, wie wurde uns die Predigt von der Gerechtigkeit und dem Gericht nicht erschrecken, wie wurde unser Leben durch den Glauben verborgen seyn in Christo mit Gott. Wie wurde alle Traurigkeit bey uns in Freud, alle Verachtung zu Ehr, alle Armuth zu Reichthum, alle Verfolgung zu Ruh, und der Tod selbsten zu dem Leben werden. Wie wurden wir den Tod als unsern Freund, das Gericht als den Tag der Erlösung, die Ewigkeit als unsere verlangte Behausung anschauen.

Nun, werthe Freunde in Jesu! Ich habe in dem Namen Gottes zu euch geredet, ich habe Betrachtungen gesucht, euere Hertzen auf den allgemeinen Buß-Tag zu bereiten; was wird

dann die Frucht meiner Red? was wird der Ausgang meiner Predigt seyn? Ich kan mir nach unserem verdorbenen Christenthum vorstellen, ich höre eine Stimm, die zu mir sage mit Felix: Gehe auf dißmal hin, wann wir gelegene Zeit haben, so wollen wir dich wieder hören: Gütigster Heyland! Du kanst allein dem Segen befehlen, so lasse uns dann hingehen in deiner Furcht, damit alle, die dich hören, gelegene Zeit nehmen dir zu dienen; diesen Tag und die gantze Zeit ihres Lebens, zu deiner Ehr und Verherrlichung deines Nahmens in Zeit und Ewigkeit.

AMEN.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Zweyte

Zweyte Rede

Die Herrlichkeit des zweyten Hauses

vorgestellt

In Betrachtung der reichen Ausgiessung des H. Geists

Auf das

Pfingst-Fest.

über

Gesch. der Apost. Cap. II. vers. 1-12.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0061
DFG

Text.

Gesch. der Apost. Cap. II. vers. 1-12.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet ward / waren sie einmüthiglich bey einander, und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen daher fahrenden Winds, welcher erfüllete das gantze Hauß darinnen sie sassen, und es wurden von ihnen gesehen zertheilte Zungen, als wären sie von Feur, und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und sie wurden alle erfüllet mit dem H. Geist, und fiengen an zu reden mit anderen Sprachen, nachdeme der Geist ihnen gabe auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnende, die waren gottsförchtige Männer, aus allerley Völckeren, die unter dem Himmel sind. Da nun diß

Brau-

Brausen geschahe, kam die Menge zusammen und wurden verwirret, weil ein jeglicher hörte, daß sie mit seiner Sprach redeten Sie entsatzten sich aber alle, und verwunderten sich, und sprachen unter einander, sind nicht alle diese, die da reden aus Galilea? Wie hören wir sie dann, einen jeglichen in seiner Sprache, in welcher wir gebohren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judea, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Oerteren Libiä, die bey Cyrenen ligt, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen; Creter und Araber. Wir hören sie mit unseren Sprachen die herrlichen Thaten Gottes reden, sie wurden aber alle bestürtzet, und wur-

wurden irre und sprachen einer zum anderen, was will das werden.

NAchdeme Gott der Herr gemäß den Gesetzen seines Rathschlusses, mit dem gefallenen Sünder den Gnaden-Bund aufgerichtet, und denselben den Vätern in der Zeit der Verheissung öffters widerholet und bestätiget, so hat er bey Anfang der Haußhaltung des Alten Testaments bey dem Berg Sinai diesen Gnaden-Bund noch mehr befestiget, zu selbigem aber durch die Hand Mosis in Vorschreibung des Ceremonialischen Gesetzes einen Anhang gemacht, in welchem dem Volck Israel der Gnaden-Bund gleich als in einer Decke sich behüllet befande, und also war der Sinaitische Bund eine Schale, in deren der köstliche Kern der Güteren des Herren Meßiä verschlossen ware; die Absichten Gottes aber waren dardurch dem Hauß Israel den ewigen Rath des Friedens von der Sendung des Erlösers, und daher fliessenden Gnaden und Güteren vorzustellen, indeme der gantze Sinaitische Bund vorbildend gewesen, nachdeme was Paulus sagt, das Gesetz hatte den Schatten der zukönftigen Güteren, Hebr. 10: 1. Und daher wird von den Priesteren gesagt, daß sie gedienet den Vorbilderen, und dem Schatten der himlischen Güteren. Hebr. 8: 5. In diesem Ceremonialischen Wesen hatte alles seine Absichten,

alles

alles waren Abbildungen, welche den Juden vor Augen gemahlet waren. Die Priester, die Oerter, die Zeiten, die Opfer und Gebräuche hatten ihre geistliche Bedeutungen. Dieses ist aber gegenwärtig nicht die Stund meine Freunde euch weitläuffig von diesen Dingen zu reden, wir wollen nach dem Umstand, in welchem wir uns auf diesen Tag befinden nur ein Bild aus der grossen Anzahl derselben heraus nehmen, und selbiges zu heiliger Betrachtung für eure Augen stellen; Ihr werdet die Schönheit und Herrlichkeit desselben entdecken, wo ihr es mit Andacht besehen werdet. Unter den Vorbilderen der Zeiten ware eins der gröSten und herrlichsten in den Tagen des alten Testaments das Pfingst-Fest, welches von Gott zu heiliger Beobachtung seinem Volck vorgeschrieben und sonst auch das Fest der Wochen genennet ware; 3. Mos. 33: 16. Es ware gehalten fünfzig Tag nach dem Oster-Fest, und die Juden hielten es für eine Gedächtnuß der Gesatzgebung auf dem Berg Sinai; 5. Mos. 16: 9. An demselben mußten nach dem Befehl Gottes neue Speiß-Opfer, von gesaurten Broten welche Brote der Erstlingen genennet waren, vor das Angesicht des Herren getragen werden, und sie mußten an diesem Tag frölich seyn vor dem Herren, nicht nur die Juden und Leviten insgemein, sondern auch die Knechte und Mägde samt dem Frembdling der bey ihnen ware. Wie herrlich zeiget sich die Wahrheit und Weißheit Gottes in der Stifftung und Erfüllung dieses Fests, wann wir betrachten, daß gleichwie sich die Juden der Gesetz-

setzgebung auf Sinai an diesem Tag erinneret, so habe nun auf eben diesen Tag der zu der Rechten des Vaters erhöhete Jesus sein Königliches Gesetz des lebendigmachenden Geistes gegeben, dardurch sie solten frey gemacht werden von dem Gesetz der Sünden und des Tods. Röm. 8:2 Und gleichwie in der Gesetzgebung Feuer, Donner und Blitz sich bey dem Berg gezeiget, also seye nun durch den Geist Jesu die vollkommene Schönheit und der Glantz des Herren erschienen und hervor gebrochen. Ps. 50:2. Und gleichwie an diesem Fest die Brot der Erstlingen geopferet und für den Herren gebracht worden, also seyen nun an diesem Tag die Erstlinge der Gläubigen des Neuen Testaments herzugetragen worden in der Bekehrung so vieler tausend Seelen, die nun Jesum als ihren König erkandt, als ihren grossen Propheten geehret, und als ihren ewigen Hohenpriester angebetten, nach der Weissagung des Propheten: Von Aufgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden, und von allen Orten wird meinem Nahmen Rauchwerck gebracht werden und rein Speiß-Opfer. Malach. 1:11. An dem Tag der Pfingsten wurden gesäurte Brote in den Tempel gebracht, an dem Tag der Ausgiessung des Heil. Geistes waren so viel Seelen der Juden und Heyden mit ihrem Sauerteig, das ist mit ihrer verderbten und bißher ungeheiligten Natur zwar in dem Tempel versammlet, aber nichts destoweniger dem Jehovah geheiliget,

und

und durch das Blut und Geist Jesu gereiniget, und also zu einem reinen und Gott-wohlgefälligen Opfer gemacht, indeme sie ihre Leiber nun dergestalt zu einem lebendigen Danckopfer, welches Gott angenehm ware durch Christum. Es waren die Erstlinge, durch welche die gantze übrige Ernd dem Herren geheiliget ward. An dem Pfingst-Fest zu Jerusalem waren obgleich drey tausend Menschen, doch nur zwey Brot, das ist wenige zu der Kirchen des Neuen Testaments gebracht in Vergleichung der nachfolgenden grossen Ernd der Bekehrung so vieler Völckern, Sprachen und Ländern die solten zu dem wahren Hirten Jesu bekehret, und zu seinem Panier versammlet werden. Der heutige Tag meine Freunde ist von den Zeiten der Apostlen her diesem Fest gewidmet, diese Stund ist dieser Betrachtung geheiliget. Lasset uns nach der Vorschrifft Gottes in dem Alten Testament auch frölich seyn auf diesen Tag in dem Neuen Testament. Die grosse Ausgiessung des Geistes Jesu verdienet die gröste Freud in unser Seelen. Die Gaben so er ausgetheilet verdienen die gröste Verwunderung; Seine Güte und Wahrheit verdienen die gröste Anbätung und Verehrung. Grosser Gott! Vater der Ewigkeit! Du hast die sieben Geister Gottes, welche da gesandt sind in alle Länder der Erden in deiner Hand. Offenb. Joh. 5: 6. Du hast versprochen, du wollest deinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, du hast deiner Kirchen zugesagt: Mein Geist der über dir ist, und mein Wort daß ich in deinen Mund geleget habe, soll

nicht von deinem Munde weichen, noch von dem Munde deines Saamens ewiglich, Esai. 59: 21. so erfülle nach deiner Krafft deine Verheissung an diesen mehr dann drey tausend Seelen, die hier in deinem Tempel stehen, und nach deinem Nahmen genennet werden! Deine Gaben sind unerschöpflicher als das Meer, und das Feuer deines Geistes ist durchtringender als das Licht der Sonnen, so sage dann o Jesu ein Wort, so wird der gleiche Südwind, der ehemals die erste Kirchen freudig mit deinem Geist beseelet, diesen Garten durchwehen. So lasse dann grosser Schöpfer von den reichen Ströhmen deines Leidens, deiner Himmel-Pfort und deines Sitzens zu der Rechten der Herrlichkeit des Vaters auf uns Arme wenige Tropfen fliessen. Thue es o Jesu um deiner Liebe, um deines Bluts und um deiner Erbarmung willen Amen!

Die letzte Worte unsers Heylands vor seiner Himmelfahrt waren der gröste Trost so jemals den Sterblichen gegeben worden. Jesus beruffte seine Jünger denen er nun seine Lehr und die Ausbreitung seines Reichs wolte anbefehlen, er befahl ihnen, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern zu warten auf die Verheissung des Vaters, er verspricht ihnen die Sendung des Heil. Geists, durch dessen Krafft sie solten seine Zeugen werden zu Jerusalem, zu Samaria, und biß an die Ende der Erden. So betrübet ware nicht die Entfernung eines so göttlichen Lehrers, eines so gewaltigen Beschützers, so unterstützend und aufrichtend

richtend ware hingegen eine so göttliche Verheissung, durch welche sie seines Lichts, seiner Leitung, seiner Beschützung und seines Trosts konten zu allen Zeiten gewärtig seyn. Die Wahrheit seiner Verheissung zeigte sich bald herrlich vor ihren Augen; die reiche Ausgiessung seines Geistes zeigte bald daß er auf seinem Sieges-Wagen die Lufft, Wolcken und Himmel durchbrochen, und an dem von ihme bestimmten Ort der Herrlichkeit den gewaltigen Scepter ergreiffen, und sich also zum König der Welt, zum allgemeinen Beherrscher der Creaturen und aller Elementen, und zu einem gnädigen Beschützer seiner Kirchen auf Erden gemacht. Die allen Verstand der Menschen und alle Kräfften der Natur übersteigende Ausgiessung seines Geistes ware die gewisseste Probe und Beweißthum darvon, wir wollen in Betrachtung derselben drey Stück einsehen:

I. Die Umstände, welche diß Wunder begleitet.
II. Die Ausgiessung vor sich selbst.
III. Die göttliche Krafft und Würckung derselben bey den Zuhöreren der Apostlen.

I. Wann wir die Umstände einschauen, welche diß göttliche Wunder, diese gnädige Ausgiessung des Heil. Geistes begleitet, so finden wir so viel Fußpfade und Merckmahle der göttlichen Weißheit darinnen, daß uns die Wahrheit der Liebe Jesu dardurch nicht wenig versiglet wird. Es ware wie wir schon bemercket an

dem Tag der Pfingsten; wie Gott der Herr dardurch seine Wahrheit und Gewißheit seiner Vorbilderen geoffenbaret, haben wir betrachtet, Der Ort ware ohne Zweifel in dem Tempel, auf einem Söller oder grossen Obergemach, deren man in dem Wundergebäu des Tempels zu Jerusalem verschiedene hatte. Es ware gemäß dem Glauben und Andacht der Jüngeren und Apostlen sich in dem Ort einzufinden, an welchem sie offt ihren Herren lehren gesehen, und in welchem die Gläubigen Israels sich in ihrer Andacht vereinigten, und wir schliessen es aus der Erzehlung des Evangelisten Lucas, welcher sagt. Und er schiede von ihnen, und fuhr auf in den Himmel, sie aber bätteten ihne an, und kehrten um nach Jerusalem, und waren immer in dem Tempel, priesen und lobeten Gott. Luc. 24: 53. Der Tempel ware bißher annoch der von Gott bestimmte Ort der Anbättung, und deßwegen mußten auch üm die dritte Stund des Tags, welches die gewohnte Bättstund ware, die gläubigen Israeliten in keinem anderen Ort als in dem Tempel gesucht werden, und wo ware leicht an einem anderen Ort eine so grosse Menge Menschen als in dem Tempel wegen dem Fest-Tag zu finden gewesen. Gehen wir auf die Vorbilde und Weissagungen, so werden wir gewiß versicheret, daß der Ort an welchem das Brausen des Geistes Gottes gehöret worden, der Tempel gewesen, der Tempel selbst ware ein Vorbild des N. Testaments, so solte nun das Gegenbild, die Kirchen Christi, das Volck seines Eigenthums zu einem geistlichen

Tempel

Tempel geheiliget werden. Durch den Mund des Herrn ware es versprochen, das zweyte Hauß solte mit Herrlichkeit erfüllet werden, und sein Glantz und Herrlichkeit solte grösser seyn als des ersten. Haggai. 2: 7. 9. Die Zeit ware auch nicht ohne Geheimnuß, es ware die dritte Stund des Tags. Es ware die Stund in deren sich die andächtigen Israeliten in dem Tempel befanden ihr Gebät zu vereinigen, und in demselben ihr Verlangen vor den Thron der Gnaden zu tragen. Es ware die Stund, in deren der Sohn Gottes an das Creutz geheftet, und mit seinem blutigen Opfer die Sünden der Welt getilget, eine ewige Gerechtigkeit erworben, den Himmel mit der Erden versöhnet, und zu dem Vater gesagt; Erlöse sie dann ich habe ein Lößgeld gefunden. Hiob 33: 24.

II. Wir haben die Umstände von Zeit und Ort betrachtet, lasset uns nun meine Freunde in Jesu das Wunder selbst einschauen. Es hat Gott gefallen diß Wunder mit Sinnenbilderen seiner Allmacht zu begleiten. Das erste ware ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen daher fahrenden Windes, welcher das gantze Hauß erfüllet. Das zweyte waren die feurigen Zungen, oder Feuer-Flammen welche ob dem Haupt der Apostlen erschienen. Es ist ein gemeines in der H. Schrifft, daß uns Gott theils seine Tugenden und Eigenschafften, theils dann auch seine Güter und Gnaden unter dem Begriff irrdischen Dingen nach unser Einfalt vorstellet. Das Sinnen-

bild eines gewaltigen Windes ist der Persohn und auch den Würckungen des Heil. Geistes in dem Wort des Herren sehr gemein. Die Gegenwart des Geistes Gottes zeigte sich dem Propheten Elias bey dem Berg Horeb in einem Wind, der die Berge zerrisse, und die Felsen zerbrache. 1. Kön. 19: 12. Und wann die Kirchen und Braut Christi um die Vermehrung der Gaben des Geistes bittet, so ruffet sie aus, wache auf Nordwind, und komme Sudwind, und durchwehe meinen Garten. Hohelied 4: 16. Unser Heyland vergleichet deßwegen die Würckungen seines Geistes selbsten den Würckungen des Windes wann er sagt: Der Wind blaset wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weist nicht von wannen er kommt, und wohin er fahret. Also ist ein jeglicher der vom Geist gebohren ist. Joh. 3: 8. Der Wind ist ein bequemes Sinnenbild die herrlichen Eigenschafften und Würckungen des Geistes Gottes auszudrucken. Der Wind ist in der Hand des Herren, und ist ein Zeichen der göttlichen Allmacht, wann der starcke Wind den Lufft-Crayß durchwehet, so erwecket er ungeheure Wellen auf dem Meer, er reisset grosse Bäume aus ihrer Wurtzel, er wirffet Thürne und Häuser zu Boden, wann er aus den verschlossenen Hölen der Erden hervor brichet, so erschütteret er die Erden, versencket Länder und Städte. So ist die Krafft des Geistes Gottes, er zerspaltet mit seiner Krafft die Felsen harten Hertzen der Menschen, er zerstöret und wirfft darnieder

nieder allen irrdischen Gewalt der sich wider ihne erhebet, er beweget die gewaltige Königreiche welche sich dem Lauf des Evangelii widersetzen. Der Wind reiniget den Erdboden und die Lufft, er mäßiget die allzugrosse Sonnenhitz. Der Geist Gottes reiniget das Hertz der Menschen, er vertreibet die Unreinigkeit der Seelen, er lindert und mäßiget die Hitz der Anfechtungen und der Trübsalen, und beförderet also das heilsame Wachsthum in der Gnad, in der Erkantnuß und im Glauben.

Dieser Wind hatte sich noch nicht gestillet, sein Brausen hatte noch kein End genommen, siehe so kommt ein anderer Beweißthum der gegenwärtigen Krafft des Geists und der Liebe Jesu, es wurden gesehen zertheilte Zungen, als wären sie von Feuer. Wir machen uns kein Bedencken meine Freunde in Jesu denjenigen beyzustimmen, welche durch diese feurige Zungen, eine Erscheinung von Feuer-Flammen, verstehe die sich in dem Zimmer, in welchem die gantze Zahl der Apostlen und der übrigen Jüngeren befanden, gezeiget; der Herr hat sich dieses Sinnenbilds zu einem Zeichen seiner Gegenwart und Heiligkeit öffters bedienet. Als Gott der Herr mit dem Vater aller Gläubigen einen Bund gemacht, so zeigte er sich, als eine feurige Fackel, welche vorüber fuhre zwischen den Stücken seines Opfers. 1. Mos. 15: 17. Da Gott den Mosen zu seinem Hirten und Regenten-Amt das Volck Israel aus Egypten zu führen beruffen wolte, so zeigte er sich ihme bey dem Berg Horeb in einer Feuer-

Flammen mitten in einem Busch welcher brannte, und nicht verzehret ward. 2. Mos. 3: 2. Gleiches thate der Herr dem Salomon bey Einweihung des Tempels, dem Elias in seinem Sieg mit den Baals-Pfaffen. Diß Sinnenbild ist das fürtrefflichste die göttlichen Eigenschafften des Feuers des Geistes Gottes auszudrucken. Das natürliche Feuer erwärmet mit seiner Krafft, es machet uns die umstehende Cörper sichtbarlich, es durchdringet alles, es reiniget alles, und es verzehret endlich alles. Dieses Feuer Gottes erwärmet die todten und kalten Hertzen der Menschen, es bringet sie in eine neue Bewegung, es eröffnet dem in Sünden sterbenden Menschen die Augen, es zeiget mit seinem Glantz dem Sünder in der Finsternuß seiner Unwissenheit den Mittler Jesum, es änderet das Hertz und Seel des Menschen, es reiniget unser Gewissen von todten Wercken, daher ist dieser Geist Jesu genannt der Geist der Ausbrennung, Esai. 4: 3. Diß ware die verheissene herrliche Tauffe, Johannis des Vorläuffers unsers Heylands, wann er sagte, es werde einer nach ihme kommen, der werde sie tauffen mit dem Heil. Geist und mit Feuer. Matth. 3: 11. Die Gläubigen der letzten Zeiten werden uns von Johanne in einem Gesicht beschrieben, stehende an einem Ort als in einem gläsernen Meer mit Feuer vermengt. Offenbahr. 15: 2. Diß ware das Feuer Gottes, welches die schwachen Leiber der Apostlen solte tapfer und wachend machen den Nahmen Jesu zu tragen in alle Lande. Diß ware die

Flamm

Flamm von dem Stuhl Gottes, welche den Mund der Apostlen solte erhitzen, daß sie mit gröster Freudigkeit den gecreutzigten Christum in der gantzen Heyden-Welt verkündigen konten. Diß ware der Glantz und Blitz welcher Paulo bey Damascus erschienen, daß er durch die Liebe Jesu angeflammet der gröste Diener und Verkündiger seines Nahmens worden, und sich nicht geforcht wann ihme der Herr gesagt, ich will dir zeigen wie viel du solt leiden um meines Nahmens willen. Apost. Gesch. 9: 16. Und wann uns Gott den Glantz und Herrlichkeit des Stuhls seines Sohns durch die Feder Johannis beschreibet, so sagt er: Und ich sahe einen Stuhl, und rings um denselben waren die vier und zwantzig Eltesten, mit weissen Kleideren angethan, und sie hatten goldene Cronen auf ihren Häupteren, und von dem Stuhl giengen aus Blitz, und Donner, und Stimmen, und sieben feurige Fackeln brannten vor dem Stuhl, welches waren die sieben Geister GOttes. Off. Joh. 4: 4.

Wir haben bißher meine Freunde die Zeichen seines Geistes von aussen gesehen, wir kommen nun auf die Würckung desselben von innen, welches darinn bestunde, daß sie alle erfüllet waren mit dem H. Geist, und angefangen mit anderen Sprachen zu reden. Aber wo will meine schwache Zung die herrlichen Würckungen des Geistes Jesu beschreiben? Wie soll ich euch die unerforschlichen Reichthum dieser Erleuchtung vor Augen stellen? Die Apostel hat-

ten schon den Geist der Kindschafft bey ihrem Beruf zu dem Apostel-Amt empfangen, aber die mehrere Erleuchtung ware ihnen auf die Zeit zugesagt, wann der durch Leiden vollkommen gemachte Hertzog des Lebens von dem ewigen Thron seiner Allgenugsamkeit die reiche Ströhme seiner Gaben senden wurde. Die Apostel wurden erfüllet mit dem H. Geist, da ihr Verstand erleuchtet wurde mit vieler Scharfsinnigkeit, Erkantnuß, und Einsicht in alle göttliche Geheimnuß, welche ihnen bißher verborgen lagen. Da ihr Wille nun vollkommen gelencket wurde einig und allein nach dieser Erkantnuß zu wandlen, daß sie könftig hin nichts suchten als nach dem Gebott und Vorschrifft ihres himmlischen Lehrers zu wandlen, seine Lehre auszubreiten, seinen Nahmen aller Orten ohne Forcht und Schrecken zu verkünden, Tod, Trübsal, Schwert, Feuer, Trangsal, Bande, Schläge für nichts zu achten gegen der köstlichen Beylage des Geistes in ihrer Seelen. Sie wurden erfüllet mit dem H. Geist, als sie nun durch die Krafft ihres Heylands konten sagen: Wir aber sind voll Krafft und Geist des Herren, voll Recht und Stärcke, daß wir dem Hauß Jacob anzeigen seine Ubertrettung, und dem Hauß Israel seine Sünde. Micha. 3: 8. Da sie zu Helden Gottes gemacht worden, zu reden mit Freymüthigkeit vor den Königen, und den Fürsten und Obrigkeiten, sich zu widersetzen aus brünstiger Liebe ihres Herren dem grossen Reich des Satans, und der unzahlbaren Menge des Schlangen-Saamens,

mens, welcher sich wider dasselbige verbunden.

Gleichwie aber ihr Hertz durch den Geist Gottes gereiniget, ihr Verstand erleuchtet, und ihr Wille geheiliget ware, also wurde auch ihre Zung zu dem bevorstehenden grossen Werck des Berufs der Heyden tüchtig gemacht, in deme ihnen gegeben ware mit anderen Sprachen zu reden. Betrachtet dieses Wunder meine Freunde, welches allen Verstand übertrifft. Arme und einfaltige Menschen welche wenig Zeit zuvor, von dem Zollstock und Fischer-Netz beruffen waren, die wegen ihrer Unwissenheit verachtet gewesen, die weder von Weißheit und Wohlredenheit, noch von frembden Sprachen keinen Begriff gehabt, übertreffen in einer Stund alle grosse Lehrer, welche auf dem Stuhl Mosis sitzen. Glückselige Galileer! Wie groß ist in einem Augenblick euere Gelehrtheit und Weißheit, welche kein Mensch mit allem Fleiß in seinem gantzen Leben nicht erwerben könte! von euerem geringen Schifflein werdet ihr beruffen zu dem Steuer-Ruder in das grosse Kirchen-Schiff, selbiges durch Wind und Wellen, zwischen Klippen und Gefahren an das sichere Port der Ewigkeit zu leiten! In einem Augenblick seyd ihr die Erfüllung der Verheissung Gottes worden, die Lehrer der Elenden, die Verkündiger mit grossem Heer, die Fürsten Sebulon, und die Fürsten Nephtali. Psalm 68: 11, 28. Ihr seyd die geheiligte Werckzeuge Gottes, durch welche der Fluch von der Unterschiedlichkeit der Sprachen aufgehoben,

und

und alle Zungen und Sprachen werden die Sprach Canaans, das Lob Gottes, und die Tugenden daß der uns beruffen hat zu seinem wunderbaren Licht, zu verkünden und an allen Enden auszubreiten. Ihr seyd durch diese Gabe worden die angenehmen Friedens-Verkündiger auf den Bergen des Heidenthums zusagen, dein Gott regieret. Esaiä. 52: 7. Durch diß Wunderwercke hat der Herr den Völckern nach seiner Verheissung ihre Lippen geändert und rein gemacht, damit sie allesammt des Herren Nahmen anruffen, und ihme dienen einträchtiglich. Zephan. 3: 9.

III. Alle diese Dinge mußten auch nach dem blossen Lauf der Natur eine grosse Verwunderung, ein Entsetzen und Schrecken auf die Anwesende, welche die gütige Vorsehung in diese grosse Versammlung geführet, werffen. Das Brausen des Windes, die erscheinende Feuer-Flammen in dem Ort ihrer Versammlung, die Weißheit, die Wohlredenheit, die Fertigkeit in verschiedenen Sprachen zu reden waren Dinge, welche nicht ohne gröste Bestürtzung konten gesehen und gehöret werden. Grosser Gott! wie herrlich ist die Offenbahrung deiner Wahrheit, wie entsetzlich die Element wann sie Zeugen deiner Gegenwart und deines Geistes werden! Stellet euch vor meine Freunde in Jesu die Erstaunung der Anwesenden, als sie das Getöß des Windes, den Glantz der Flammen, die Stimm und Freudigkeit der Apostlen gesehen und gehört; Galiläer, die in gantz Palestina als

die

die ungelehrtesten und einfaltigsten Menschen gehalten wurden, reden mit allen Sprachen, Galileer, welche von keiner Gelehrtheit bißher keinen Begriff gehabt eröffnen ihren Mund in der grösten Versammlung mit göttlicher Wohlredenheit und aller Freymüthigkeit. Die grösten Redner der Welt, welche durch ihre Zung ihren Nahmen verewiget, haben bekennet, es brauche eine Zeit von sehr vielen Jahren ein guter Redner zu werden, es werde auch darzu erforderet eine lange Ubung und beständiger Fleiß, und der gröste Redner der Welt werde es nicht darzu bringen, daß er mit Krafft und Uberzeugung reden könne, es seye dann Sach, daß man mit grossem Nachdencken in seinem Zimmer überleget was man offentlich vortragen wolle. Diese kommen ungelehrt in die Versammlung, sie sind ungewiß in dem Augenblick da sie zu reden anfangen, wie sie ihre Rede einrichten sollen, sie wissen von keinem künstlichen Muster der Rede nichts. Sie fangen ohne Schrecken an, der sonst auch die fertigsten auf den Redstuhl begleitet. Sie reden von den grösten, von den wichtigsten Dingen in der Welt. Sie überzeugen die Welt von einer Sach, da keine Beweg-Gründe, keine menschliche Wohlredenheit nichts hätte ausrichten können, sie verkünden die grosse und herrliche Thaten Gottes, sie reden von solchen Geheimnüssen, welche von den Zeiten der Welt an bißher verschwiegen gewesen. 1. Cor. 16: 25. Sie zeigen mit ihrem Exempel daß es eine ewige Wahrheit seye, was Paulus seinen Colosseren gesagt, daß in

Christo

Christo alle Schätze der Weißheit und der Erkantnuß verborgen liegen. Col. 3: 2. Der heilige Geschichtschreiber Lucas giebet uns in der Red Petri ein Muster der Predigt der Apostlen, er zeiget uns daß der Inhalt derselben gewesen ein kräfftiger Beweiß an Juden und Heyden, daß Jesus der Sohn Gottes, der verheissene Heyland der Welt, der durch Leiden herrlich gemachte Fürst des Lebens seye. Konte eine Sach gefunden werden, darzu eine grössere Uberzeugung und Wohlredenheit vonnöthen ware als diß zu beweisen, daß der arme Jesus von Nazareth, welcher zu Bethlehem gebohren in einem Stall seye der Sohn Gottes. Daß der arme verachtete Jesus von Nazareth, der nicht hatte da er sein Haupt hinlege, seye der Schöpfer der Welt, der König aller Königen. Daß der Jesus der zu Jerusalem als ein Aufrührer mit den Mörderen von Pilato gecreutziget worden, seye der Richter der Lebendigen und der Todten, daß dieser Jesus seye von den Todten auferstanden an dem dritten Tag, und sich gesetzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel. Dieses ware die Predigt der Apostlen, dieses waren die herrlichen Thaten Gottes, welche der Vater gemäß seinem ewigen Rath des Friedens mit dem Sohn, gemäß dem Bund der Gnaden mit allen Gläubigen zu der Verherlichung seines Nahmens, zu der Ausbreitung seiner Ehr hatte gethan und ausgeführet, daher schliesset auch Petrus seine Predigt, diesen Jesum, sagt er, hat Gott auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Ap. Gesch. 2: 32.

Diese

Diese Verkündigung ware auch ein scharf zweyschneidend Schwert, und die Anwesenden wurden überzeuget, daß ihnen eine göttliche Wahrheit verkündiget ware. Die Probe dessen waren der starcke Wind, die Flammen ob den Häupteren der Redenden, die übernatürliche Gab der Sprachen in dem Mund der sonst nach ihrer Auferziehung ungelehrten Apostlen, und wie groß ware das Wunder Gottes in Ansehen derjenigen, die dieses sahen und höreten. Alle Frembdlinge, welche meistens aus verschiedenen Ländern als zerstreuete Juden und Juden-Genossen, das ist als Heyden, die sich zu dem Gottesdienst und Bekantnuß der Juden gewandt, nach Jerusalem, ohne Vorbereitung zu einem solchen Wunder begeben, und der Predigt der Apostlen zugehört, werden bestürtzt; Einer grossen Menge wird das Hertz geöffnet; in einem Tag werden dem Herren so viel Kinder gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Juden und Judens-Genossen welche die Sitten frembder Völckern angenommen, veränderen ihren Sinn, und ihre Gemüths-Neigungen werden durch den Geist Jesu zu der Heiligkeit und Liebe gelencket. Die wilden Parther, werden zu sanftmüthigen Lämmern gemacht. Die hochmüthigen Persen werden in einer Stund zu der Demuth in Christo geführet. Die armen Einwohner aus Cappadocia, Ponto und Pamphilia, welche von der gantzen Welt verachtet, und als Menschen zu der Knechtschafft gebohren angesehen waren, werden in wenig Stunden zu der Freyheit des Neuen Testaments, zu der Kind-

schafft

schafft der Kindern Gottes übergebracht. Die groben und von Natur einfaltigen Phrygier erhalten Weißheit, und erleuchtete Augen die Wunder Gottes zu sehen und nach dem Gesetz des Glaubens zu beurtheilen. Die Araber, welche wegen ihrer Räuberey berüchtiget waren, übervortheilten niemanden mehr in dem Handel, ihre sündliche Gewinn-Begierd verwandlete sich in Liebe und Dienstfertigkeit gegen ihrem Nächsten. Die wegen ihrer Lugenhafftigkeit bekandte Creter redeten hinfort die Wahrheit. Die stoltzen und aufgeblasenen Römer ergaben sich unter das Friedens-Scepter Jesu, welchen sie nun als ihren einigen König angenommen. So hat der Vater an diesem Tag angefangen seinem Sohn zu geben die Heyden zum Erb, und der Welt Ende zu Eigenthum; So ist der Nahme des Sohns Gottes worden als eine ausgegossene Salbe, die aller Orten ihren lieblichen Geruch von sich gibt. So hat der Sohn Gottes den Apostlen seine Verheissung erfüllet und bestätiget, wann er ihnen den Trost gegeben, seyd nicht bekümmeret; wie und was ihr reden werdet, dann es wird euch gegeben werden zu der Stund da ihr reden sollet. Matth. 10:19.

Die Schrancken welche wir unser Red gesetzet, erlaubet uns nicht meine Freunde in Betrachtung aller der Wunderen, mit welchen wir auf diesen Tag unser Hertz beschäfftigen sollen, weitläuffiger zu seyn, euere Gedult und meine Schwachheit ermahnen mich, euch noch mit denjenigen Betrachtungen vorzugehen, welche

uns

uns nun zu der gedeckten Gnaden-Tafel des Herren begleiten sollen. Betrachten wir nun die Zeichen und Wunder, welche Gott an diesem Tag gethan, so finden wir, daß sie so groß, daß dergleichen nicht zu finden so lang die Welt gestanden. Betrachten wir die Ausgiessung des Heil. Geistes selbsten, so kommet uns in die Gedancken die unendliche Gnad und Barmhertzigkeit Gottes, welche sich gegen seine Kirchen des Neuen Testaments, da sie in ihren Anfängen und gleichsam in ihrer Kindheit ware gezeiget, da der Glantz der Ewigkeit sie beleuchtet, und die reichen Früchte des Gehorsams, des Leidens, des Sterbens und der Auferständnuß auf den Saum der Kleidern dieses ewigen Hohenpriesters, das ist auf die geringste seiner Kirchen geflossen. Sehen wir auf die Erfüllungen der Weissagungen, so finden wir die Wahrheit Gottes der aller seiner Weissagungen, Eingedenck ware, und da alle Verheissungen in Christo Jesu ja und Amen worden. 2. Cor. 1:20. So gedencket nun meine geliebte Freunde in Jesu, wir, die weit entfernet von dem Ort, da ehemals diß Wunder geschehen, wir seyen dennoch unter der glückseligen Zahl derjenigen die das Brausen des Windes, den Glantz der Flammen, die Gab der Sprachen der Apostlen hören und sehen. Gedencket meine Freunde, wir geniessen gleiches Glück mit diesen seligen Parthern und Medern, Juden und Judensgenossen, wir hören die grossen Thaten und Wunder Gottes erzehlen. Der Herr hat eben diese Verkündigung aus der Ferne über unsere Gebürg gebracht,

er hat uns seines Worts, seines Geists und Evangelii theilhafftig gemacht, wir geniessen gleiche Vortheile mit ihnen, haben gleich die ausserordentlichen Gaben des H. Geists nach der Zeit der Apostlen in der Kirchen aufgehöret, so hat uns der Herr seiner Wahrheit mit tausend andern Zeugen versicheret. Die Ausbreitung der Lehr vom dem gecreutzigten Christo, die genandte Bewahrung und Erhaltung seiner Kirchen, der Geist der Kindschafft in den Hertzen der Gläubigen, die Siegel seines Bundes so wir vor unsern Augen sehen, können und werden die gleiche Freud, die gleiche Uberzeugung in unseren Seelen würcken, welche zu der Zeit der Apostlen gewesen. Der gleiche Geist beseelet und tröstet uns, das gleiche Blut Jesu reiniget uns, die gleiche Verheissung tröstet uns, die gleiche Wahrheit und Offenbahrung überzeuget uns, so lasset uns mit gleicher Liebe, mit gleichem Glauben und Freud nach dem Exempel der seligen Erstlingen des Neuen Testaments auf diesen Tag mit Mund und Hertz die grossen Wunder unsers Erlösers verkündigen.

In welchem Entschlutz, in welchen Bewegungen stehet ihr nun meine Freunde, die Würckung der Predigt Petri an dem Pfingst-Fest zu Jerusalem ware, daß der Menge die es gehört ein Stich in das Hertz gegangen, und sie zu Petro gesprochen und zu den übrigen Apostlen, was sollen wir thun, damit wir mögen selig werden. Dieses ist der Tag an welchem ihr euch ersuchen sollet, ob die Betrachtungen der Wunderen Gottes, die Anbät-

tung

tung und Verehrung der ewigen Liebe des Vaters in uns eine Bewegung, eine Bemühung in seiner Gnad zu stehen und zu wachsen verursachet habe. Ihr wisset alle, daß wir nicht anders als mit einem geneigten Hertzen die Bundes-Siegel auf dem Tisch des Herren geniessen können. So erforschet euch dann ob ihr bißher oder noch in dieser Stund diesen Heil. Pfingst-Geist in eueren Hertzen empfunden. Könnet ihr sagen meine Freunde dieser Jesus welchen wir euch predigen habe in euch eine Gestalt gewonnen. Könnet ihr sagen daß ihr durch den Geist unsers Erlösers jemals in einem Kampf und Arbeit wider die Sünd und Ungerechtigkeit euch befunden? Könnet ihr sagen daß ihr euer Verdorbenheit jemals Widerstand gethan. Ihr werdet selbsten bekennen, daß es bißher an Ernst und Eyfer gefehlet, ihr werdet finden, daß es bißher bey euch nicht weiter als zu einer flüchtigen Begierde, das Leben nach dem Gesetz unsers Heylands anzustellen gekommen.

Aber ihr werdet sagen, unsere Zeiten sind weit entfernet von den Zeiten der Apostlen, das Maaß der Gaben, die Ausgiessung des Geistes Jesu ist in unseren Tagen nicht mehr zu finden. Die Ströhme und Quellen der Gnad und der Erleuchtung ist nicht mehr in dem Uberfluß in unseren Tagen wie sie ehemals gewesen. Ich will euch meine Freunde leichtlich beweisen, daß ihr nichts als euere Unachtsamkeit und Schlummersucht anzuklagen habt. Bringet euere Seele in eine Stille, gehet ein wenig in euch selbst, und bedencket wie offt dieser Geist

euch auf den Weg des Friedens und des Glaubens zu führen getrachtet, wie offt seyd ihr beweget worden in euerem Gewissen, wie offt haben euch Kranckheiten, Trübsalen und andere Dinge ermahnet dem Geist der Gnaden Platz zu geben. Wie offt hat euch der Herr gesucht, aber wenig Stunden haben einen leichten Entschluß, und die heilsamen Bewegungen des Geistes ausgelöschet. Alle diese heilsame Gedancken, alle diese Stunden der Gnad sind Würckungen eben dieses Geists der Heiligung. Aber ihr werdet ja bekennen daß ihr sie verachtet, daß ihr nicht auf der Wacht gestanden wider euere eigene Verdorbenheit, daß ihr euch so bald wieder hinreissen lassen ohne daß ihr von dem Herren neue Stärcke gesucht den Anfällen der Welt und euren Sinen zu widerstehen. Also ist keiner unter uns, der nicht bekennen müsse, ja ich bin ohne Entschuldigung, der Geist der Gnaden hat mich schon öffters gesucht, aber ich habe mich von demselben abgewandt, ich habe seine Vermahnungen verachtet, ich habe seinen Leitungen in meiner Seelen keinen Platz gegeben, ich habe bald wieder die Welt lieb gewonnen.

Habt ihr es bißher nicht gethan meine Freunde, so ermunteret eueren Geist in dieser Stund das anzufangen, was ihr so lang unterlassen habt, richtet euere Gedancken zu dem Stuhl der Gnaden, von welchem auf den ersten Pfingsttag der Kirchen des Neuen Testaments so viel Ströhme der Liebe Jesu ausgegossen worden. Die gleiche Thür ist noch offen, durch welche die

Zahl

Zahl der dreytausend Seelen in die Herrlichkeit eingegangen. Das gleiche Ohr ist bereit unser Begehren anzuhören, welcher das Gebät der einmüthigen Versammlung der Apostlen und ihrer Jüngeren aufgenommen. Der gleiche Geist ist bereit die göttliche Flamme seiner Liebe bey uns zu erwecken, die er in den Zeiten der Apostlen sehen lassen. So lasset uns dann meine Freunde den Herren um seinen Geist auf diesen Tag anflehen. Lasset uns eine Seele und ein Hertz werden den Herren einmüthiglich zu bitten, daß er auf seine Knechte und Mägde sein Angesicht wende, damit wir durch die Geniessung seines Bundes siglen in der Erkantnuß gestärcket, in der Liebe befestiget, und zu dem Wachsthum in der Gnad angeflammet werden, so werden wir die reichen Früchte seines Geistes zu unserem Trost und Seligkeit empfinden.

Heiligster Erlöser, Vater der Ewigkeit, wie groß ist deine Güte, durch welche du dein Wort und die Gedächtnuß deiner Wunderen bey uns verkündigen lassest. Du hast auch uns, die wir sassen in Finsternuß und Schatten des Tods zu deinem Bund beruffen und eingeladen, so sende uns dann auch deinen Geist, lasse uns der Gnaden auch theilhafft werden, die du ehemal in so grosser Maaß ausgegossen. Gütiger Vater du hast noch mehr Segen übrig. So laß uns dann empfinden daß du unser Gott, und wir dein Volck seyen. Versigle in unseren Seelen deine Wahrheit und deine Gnad. Eröffne auf diesen Tag unser Hertz, reinige unsere Seele, len-

cke unseren Willen zu deinem Zeugnuß, und dein Geist leite uns auf ebener Bahn, damit wir in vollkommener Versicherung deiner Liebe von diesem Tempel gehen, und deine Stimme hören, wir seyen gerecht gesprochen, uns seyen die Sünden vergeben, und die Missethaten getilget. Herr Jesu wir erwarten von deiner Gnad diesen Seegen. Deinem Nahmen sey von uns allen Lob, Danck, Preiß und Ehre gesagt in Ewigkeit.

Amen!



Dritte Rede
Der
Trost Hiobs
In seinen Schmertzen.
Uber Hiob Cap. XIX: 25.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0089
DFG

Text.

Buch Hiob XIX: 25.

Ich weiß daß mein Erlöser lebet.

DEr Endzweck aller menschlichen Verrichtungen gehet dahin, daß sie ihr Leben vergnügt, und glückselig machen können, und ein jeder Mensch wehlet sich einen Weg zu demjenigen zu gelangen, wordurch er glaubet seinen Zustand möglichst vollkommen zu machen, je weiser aber und vernünftiger der Mensch, je richtiger sind auch die Wege zu dieser Absicht zu gelangen, ohngeachtet aber aller Bemühungen hat die blosse Natur und Vernunft mit allen ihren Kräfften es nicht so weit gebracht, daß sie einen Weg ausgefunden, durch welchen die Sterblichen sich in diesem Leben vollkommen hätten glückselig machen können, und alle Weißheit, Gelehrtheit und Scharfsinnigkeit der alten und neuen Weltweisen hat kein Mittel ausgesehen, durch welches der Mensch, so tausend Gefährlichkeiten und betrübten Zufällen unterworffen, sein Gemüth immer aufrichten, das Haupt beständig empor halten, und endlich mit Freud der Stund seines Tods erwarten könte. Hier zeiget sich die Schwachheit der menschlichen Kunst und Vernunft;

nunft; hier entdecket sich die Blödigkeit der Weißheit, welche nur irrdisch und weltlich ist, und wo ist jemahl einer unter den so bekandten alten Weisen gewesen, welcher gezeiget, wie Trübsal zur Freud, Widerwärtigkeit zur Vergnügung, und der Tod selbsten zum Leben werde. Nein meine Freunde, Fleisch und Blut haben dieses niemal geoffenbahret; Diese Wissenschafft hat sich der allein vorbehalten, welcher aus der Finsternuß Licht heryor bringet, welcher über Leben und Tod, über Seegen und Fluch, über Zeit und Ewigkeit zugebieten hat, und wird eine mehr dann menschliche Krafft und Offenbahrung erforderet, den zerschlagenen in den grösten Anfechtungen aufzuruffen, in den schwersten Kranckheiten zu erfreuen, in allen Drangsalen zu trösten, und in dem Tod das Leben zu geben, dann daß einer solle Streiche empfangen und nicht zürnen, seiner Güteren beraubet werden, und sich nicht betrüben, den Tod vor Augen sehen, und sich nicht bewegen, sind Dinge deren mich menschliche Gelehrtheit, Kunst, und Wohlredenheit nicht überzeugen kan. Sie streiten wider die Neigungen meiner Natur, sie sind zuwider dem Gesetz in meinen Gliedern. Es wird euch nun leicht seyn meine Freunde den richtigen Schluß zu machen, daß wo solche gefunden worden die Hunger und Durst, Kranckheit und Blösse, Verachtung und Beraubung aller ihrer Güteren, willig ertragen, und endlich den Tod mit Freuden erwartet, ein himmlisches Licht und Krafft in solchen Seelen müsse entstanden seyn, und daß eine mehr

dann menschliche Erkantnuß, aus deren der vollkommneste Trost zuschöpfen, ihren Verstand beleuchtet habe. Diese Stund ist darzu gewidmet meine Freunde in Jesu diese Wahrheit zu zeigen, und durch den Segen des Geistes in eueren Hertzen zubefestigen. Der aus dem grösten Glück menschlichen Wohlseyns in dem grösten Jammer, Armuth, Kranckheit, Noth und Verachtung geworffene Hiob, wird uns solches klar machen, wann wir ihne werden betrachten, wie er unbeweglich bleibet auf dem Ancker seines Heils. Kommet mit mir Geliebte in dem Herrn, und betrachtet wie alle seine Herrlichkeit ausgezogen, und er getröstet ist, wie er zerstöret, und alle seine irrdische Hoffnung ausgerissen, und nicht kleinmüthig wird, wie Brüder und Freunde ihne verlassen, und er aufgerichtet ist, wie seine Gebeine an seiner Haut hangen, wie all Elend ihne umgeben, und er in ruhiger und freudiger Hoffnung seinen Tod erwartet, er sagt: Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Durch diesen Trost überwindet er alle Trübseligkeiten des Lebens, diese Versicherung machet daß er mit Frolocken die Stund seiner Auflösung mit Freuden erwartet. Wenige Worte, die aber in seinem Hertzen als eine Wurtzel Krafft und Wachsthum gewonnen. Mit diesen eröffnet er ihme den Himmel, da die gantze Erden für ihne dunckel und verschlossen ware. Sie sollen uns dann billig zu gegenwärtiger Betrachtung dienen, und ihr werdet Geliebte in dem Herrn verhoffentlich meine Wehle billigen, durch welche ich diese Worte zum

Grund

Grund meiner Rede vorgelesen; Wir sollen uns in wenig Tagen andächtig erinneren, wie dieser Erlöser, auf welchen der fromme Hiob und alle Gläubigen unter der Zeit der Verheissung und des Alten Testaments gehoffet, auch in dem Fleisch zuleben angefangen. damit durch sein Leben auf Erden, durch sein Leiden und Auferstehung ein jeder Nachfolger des Glaubens Hiobs in allen Drangsalen und Schmertzen ja in dem Tode selbst könte ausruffen, ja ich weiß daß mein Erlöser lebt. Heiligster Erlöser, du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit, wir aber sind ohnmächtig und tod, so erwecke durch dein Leben unsere Seelen, damit wir zu leben anfangen in dem Glauben, in der Liebe, in der Erwartung deiner Seligkeit, wann du als der gewaltige Erlöser und Hertzog unsers Lebens der letzte auf dem Staub stehen, und uns erwecken wirst zu dem Lob deiner Herrlichkeit. Amen.

Es ist niemand schwer den Anlaß dieser Worten, die wir euch hergelesen, oder die Verknüpfung derselben mit den vorhergehenden zu finden; Es soll keiner unter uns seyn, der nicht wisse, daß der fromme und gedultige Hiob, welcher der herrlichste gewesen unter allen denen die in Morgenland wohneten, durch gerechte und heilige Zulassung Gottes alles seines Vermögens, seiner Gesundheit und Kindern beraubet worden; darzu kame nicht nur Schmertzen und Verachtung, sondern auch noch die Anklag seiner vermeynten Freunden Bildad, Eliphas und Zophar, welche ihne der Heucheley gegen seinen

Schöpf-

Schöpfer beschuldigten. Was konte nun nach menschlichem Ansehen jammerseligers seyn, als der Zustand dieses Manns. Seine Rinder und Eselin waren ihm von den Sabeeren weggetrieben, und die Hirten erschlagen, seine Schaafe von dem Feuer Gottes, so vom Himmel gefallen, verbrannt, seine Cameele von den Chaldeeren weggenommen, seine Kinder unter dem Fall des Hauses erstorben, sein Leib ware nicht nur eine Wohnung alles Jammers und Betrübnuß, sondern eine Herberg aller Kranckheiten, welche ihne häuffig überfallen, und in unbeschreibliche Schmertzen gesetzet, daher er klaget mein Athem ist geschwächet, meine Tage sind verloschen, die Gräber warten auf mich, meine Glieder sind wie ein Schatten; Ich werde nun zu der Grube sagen, du bist mein Vater, und zum Wurm, meine Mutter, und meine Schwester. Mein Weib entfremdet sich vor mir, meine Freunde haben einen Greuel ab mir, meine Gebeine hangen an meinem Fleisch, ich habe nichts darvon gebracht, als die Haut meiner Zähnen, ja er ruffet endlich aus: So erbarmet euch mein, erbarmet euch mein ihr meine Freunde, dann die Hand des Herrn hat mich getroffen. Was solte nun dem Hiob nach menschlichen Vermuthen in diesem harten und mit allem Elend und Jammer belegten Zustand für Trost übergelassen seyn? Nach der Natur keiner, nach der Gnad ein grosser und herrlicher, welcher allen Verstand übertrifft, er richtet sich auf aus der Dunckelheit, in deren er

nach

nach dem Vermuthen seiner Freunden fasse, der Geist des Herren beseelet und erfrischet das jammerselige Beingerüst, Forcht und Traurigkeit weichen von diesem anscheinenden todten Cörper, die Glaubens-Augen eröffnen sich, die an dem Gaumen klebende Zung findet ihren Lauf, er stellet sich selbsten eine Grabschrifft, welche er will mit einem eisernen Griffel in dem Stein, unter welchem seine Asche und Gebeine ruhen solten eingegraben wissen, damit er darmit bekandt machen könne, er seye im Glauben gestorben, und der Staub seines Cörpers werde dermalen eins von seinem Erlöser zu einem herrlichen Leib gesammlet werden. Er ruffet mit Heldenmuth, ich aber weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß er der letzte auf dem Staub stehen wird. Nach dem ersten Theil dieser Worten, werden wir unsere Betrachtung richten, sie halten in sich, die herrliche Bekandtnuß Hiobs, von Versicherung seiner Seligkeit aus Erkantnuß seines Erlösers. Wir wollen zu desto mehrerer Aufheiterung dieser Worten besehen:

I. Unter welcher Gestalt Hiob seinen Heyland betrachte, er nennet ihne einen Erlöser.
II. Worauf sich seine Hoffnung und Versicherung gründe, er sagt ich weiß daß er lebt.

Wann wir die Umstände, in welchen der Mann Gottes diese Worte geredet untersuchen,

so

so werden wir auch leichtlich den Verstand derselben fassen können; Er befande sich in dem Abgrund seiner Schmertzen, und ware keine Art von Trübseligkeiten, welche nicht auf ihne gefallen, er hoffete nichts von der Herstellung seiner Gesundheit oder seiner Gütern, dann er bekennet daß alle seine Hoffnung ausgerissen wie ein Baum, der hiemit nicht mehr grünen könte, oder Aeste werffen, seine Kinder als die Hoffnung seines Lebens waren vor ihme in die Grube gefahren; In diesem Elend findet er einen Erlöser, und diesen nennet er seinen Goel, unter welchem Nahmen eigentlich unter dem Alten Testament diejenige nahe Bluts-Verwandten verstanden werden, welche vermög des Bandes der Blut-Freundschafft zu gewissen Pflichten verbunden waren, unter welche sonderlich zu zehlen, daß sie ihrer Anverwandten Tod rächen, die verlohrne Freyheit denselben wieder herstellen, und das Erbtheil wieder einlösen mußten, wie wir solches sehen an dem Boas, Ruth 3:13. welcher das Erbtheil seiner Anverwandtin der Ruth eingelöset, nach dem Gesetz Mosis. 3. Mos. 25. Es wird aber dieser Nahmen sowohl in der Zeit der Verheissung, als auch des Alten Testaments sehr offt dem Herrn Meßias beygeleget; Die Ursach darvon findet sich in der Aehnlichkeit der Verrichtungen, und kan also unserem Heyland mit bestem Recht auch beygeleget werden, dann weilen der Sohn Gottes in dem Rath des Friedens unser Mittler worden, und menschliche Natur an sich genommen, damit er unser Bruder und Erlöser wurde, so mußte er vermög seines

seines Amts die durch die Sünd verlohrne Freyheit widerbringen, uns aus den Banden und Knechtschafft der Sünden und des Tods befreyen und loß machen, er mußte unser Erbtheil, welches wir durch die Ubertrettung Adams, der für sich und alle seine Nachkommene aus dem Paradeiß, und aller dardurch vorgebildeten Herrlichkeit ware ausgetrieben worden, uns wieder erwerben und an unser Stell einlösen, daher Petrus sagt, wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem Blut Christi erkauffet seyd. 1. Petr. 3: 18. Auf diesen Erlöser hatte schon Jacob, welcher von der Lebzeit Hiobs nicht weit entfernet ware, gesehen, wann er seine Hoffnung stellet, auf den Engel des Bundes, welcher ihne erlöset hat von allem Ubel. 1. B. Mos. 48: 16. Daß nach der leiblichen und geistlichen Errettung seufzende Israel hatte keine andere Hoffnung als den Trost Hiobs, und welchen ihme der Herr durch den Propheten versichret; Förchte dich nicht du Würmlein Jacob, sagt er, ich hilf dir spricht der Herr, und dein Erlöser ist der heilige Israels, Esai. 41: 14. und wie er noch an einem anderen Ort seinen Schutz seinem Volck zusagt. Also spricht der Herr der dich geschaffen hat, der dich formieret hat o Israel, förchte dich nicht, dann ich habe dich erlöset, ich habe dir bey deinem Nahmen geruffen. Jes. 43: 1. Gleichwie nun das Gegenbild allezeit herrlicher als das Vorbild, also übertrafe dieser grosse Erretter die Erlöser des Mosaitischen Gesetzes, welche nach ihrer Pflicht

die

die Erlösungs Gutthaten in dem alten Israel verrichten mußten. Der geduldige Hiob beweiset es in seiner Bekandtnuß, er hoffet nichts von seinen Freunden, welche allzumal leidige Tröster worden, er hoffet nichts von der Hand der Menschen, dann er glaubte das End seines Lebens seye angerucket, und sein abgematteter Leib werde sich nun in den Staube legen, aber von seinem Erlöser hoffet und erwartet er die Erweckung seines Leibs zu der Unsterblichkeit. Er glaubet an ihne, er siehet ihne als einen Sieger der nach der Niederlag seiner Feinden, die er zu seinen Füssen geleget, auf dem Kampf-Platz stehen wurde.

Es bestunde aber diese Hoffnung Hiobs auf seinen Erlöser nicht in einem blossen Wahn, oder einem von leichten Gründen aufgebaueten Vermuthen, sondern in einer vollkommenen Gewißheit, dann er sagt, ich aber weiß daß er lebt. Durch diß wissen verstehen wir eine solche Erkantnuß und Uberzeugung von einer Sach, daß wir mit unumstößlichen Gründen dasjenige beweisen können, so wir als eine Wahrheit angeben. Eine solche Wissenschafft hatte Hiob von seinem Erlöser erlanget, sie ware auf so viel überzeugende Gründe gebauet, sie hatte mit so viel Licht und Klahrheit seine Seele beleuchtet, daß er sich ohnmöglich betrügen konte; er hatte eine göttliche Versicherung in seiner Seelen, er hatte hiemit eine Uberzeugung und eine daraus flieſſende Erkandtnuß, ja es seye ein Erlöser, welcher auch sein Heyland und Erretter worden, dieser werde nach seiner Krafft ihne dermaleneins aus dem

Staub

Staub aus der Aschen, in welche nun seine Haut und Gebeine zerfallen wurden, zu der Seligkeit der Kindern Gottes erwecken, und den ersten Grund seines Wissens setzet er darinnen / daß er würcklich lebe, dann er lebte schon in Ansehen seiner Gottheit, die er hatte von Ewigkeit her. Durch das Leben Gottes verstehen wir seine ewige und allmächtige Krafft, die er in sich selbsten und von sich selbsten hat, alles das zuthun und hervor zubringen, so ihme beliebet, und wann wir also von Gott sagen, daß er lebe, so begreiffen wir, daß sein aller vollkommnester Verstand, und allerheiligste Wille von Ewigkeit her in einer beständigen und unveränderten Würcksamkeit gewesen, daher die Schrifft sagt, daß er lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daniel. 12: 7. Psalm. 90: 2. Wann hiemit der fromme Hiob von seinem Heyland sagt, daß er lebe, so stellet er uns denselben vor als ein Wesen welches von Ewigkeit her seye, welches ihme nun allgegenwärtig seye, welches eine solche Macht in sich besitze, daß es dermalen eins aus seinem Staub einen herrlichen, einen vollkommnen Leib hervor ruffen werde, und daß biß zu der zukünftigen Lebendigmachung in diesem gütigen und vollkommnen Wesen weder seine Liebe zu seinem Geschöpf ändern noch verloschen, noch seine Krafft solches nach einem so langen Lauf der Zeit in das Werck zusetzen sich verlieren könne.

Es ist nun nicht unsers Thuns an diesem Ort weitläuffig nachzuforschen, woher der Glaubensvolle Hiob diese Wissenschafft gehabt, er lebte

zu der Zeit der letztern Ertz-Vätern, und vermuthlich in dem Zeit-Lauf da die Kinder Israel in Egypten gewesen. Natur und Vernunft konten ihme solches nicht offenbahren, wir urtheilen deßwegen am sichersten, daß er seine Wissenschafft aus einem genauen Umgang mit dem Volck Gottes gehabt, er hatte aber nicht nur eine Erkantnuß darvon, sondern er zeiget daß diese Wissenschafft eine fröliche Uberzeugung in seiner Seelen gewürcket, daß dardurch eine Stille des Gemüths, eine vollkommene Zufriedenheit in seinem Hertzen entstanden, wordurch er alle Bekümmernuß, Schmertzen, Elend und Jammer als leichte und bald vorüber gehende Drangsalen angesehen, wie auch solche Paulus ansiehet, wann er sagt. Unsere Drangsal ist augenblicklich und leicht, und würcket eine über alle massen wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4: 17. Diese selige Wissenschafft und Erkantnuß seines Erlösers ware begleitet mit einer Uberzeugung, sie ware eine Frucht des wahren und lebendigen Glaubens, durch welchen er seine Zuflucht zu seinem Heyland ergriffe, und ihne für sein einiges und höchstes Gut ansiehet, er stimmet mit freudigem Hertzen der allgemeinen Bekantnuß der Gläubigen bey, durch welchen sie sagen, Christus seye ihr Leben, und Sterben ihr Gewinn. Sein Hertz ware gereiniget von aller Liebe der Welt und der Creaturen, er sahe auf das Unsichtbare; den Himmel sahe er an als den Ort, in welchen bald seine gereinigte Seele solte aufgenommen werden; die Erde als die kurtze und betrübte Herberg aus deren er in die

ewige

ewige Wohnungen übergehen solte; seinen Leib als eine Sünden-Hütten, die muste zerschlagen werden, damit aus derselben ein Gefäß der Ehren eine verklärte und ewige Seele zuempfangen, könte erwecket werden. Mit dieser Uberzeugung, mit diesem Trost ware die Wissenschafft Hiobs von dem Leben seines Erlösers begleitet, und der Geist der Kindschafft, der in alle Wahrheit leitet, hatte ihne dessen versicheret, daher er ihne nicht nur als einen allgemeinen Erlöser aller Gläubigen, sondern auch als den seinen erkennet und umfasset, er sagt ich weiß daß mein Erlöser lebt, er ware durch den Glauben an ihne sein Eigenthum worden, darum hat er ihne hinwiderum dieser gütige Heyland durch den heiligen Geist kräfftig versieglet mit dem Gnaden-Trost auf den grossen und herrlichen Tag der Erlösung. Ephes. 4: 30. Sehet meine Freunde in Jesu, in diesen Stucken bestunde die Erkantnuß Hiobs von seinem Erlöser, dieses ware die Wissenschafft welche er von ihme und seinem Leben gehabt, billig möchte er hiemit ausruffen, ich weiß daß mein Erlöser lebt.

Wir haben den Verstand der Worten gesehen, Geliebte in dem Herrn, lasset uns nun weiter fortgehen, und aus diesem schliessen, wie selig, wie herrlich und vergnügt der Zustand der Kindern Gottes auch in dem grausamsten Anschein menschlichen Elends seye. Diß ist eine Wahrheit, die keiner läugnen kan, von allen denen welche die Glaubens-Bekandtnuß des seligen Hiobs mit einiger Andacht und Nachdencken gelesen.

lesen. Ich will euch den Zustand, in welchem er dem Leibe nach ware, da diese Worte ihme aus dem Munde gefallen nicht mehr vor Augen legen, es soll derselbe euch nach der Vorstellung, die wir euch darvon gemacht, noch in Gedancken seyn, selbiger aber ware so elend und schmertzhafft, daß es scheinet, der Jammer in welchem er sich befande, hätte alle Betrachtungen, alle Hoffnung und Nachdencken bey ihme auslöschen sollen. Nein meine Freunde, daß vergängliche weichet dem Unvergänglichen. Das zeitliche dem ewigen. Er gedencket, wie kurtz ware die Zeit meines Elends auf Erden, meine Schmertzen in denen ich ungedultig worden, waren wenige Tage, die verschwunden wie ein Schatten, und der künftige Zustand meiner Seelen wird ewig seyn. Ich hatte auch gute Tage genossen auf Erden, diß ware eine Gutthat meines Erlösers hat es ihme beliebet, solche durch Kranckheit und Armuth abzuändern, so soll ich meine Hand auf meinen Mund legen, die Hand des Herren, die in allem weise und recht ist, hat es gethan, er hat mich durch diesen Weg von der Welt, von der Eitelkeit loß gerissen, damit ich einig an das zukünftige gedencke, meine Drangsal gibt mir Anlaß meine Seele zu reinigen, und mich andächtig in der Abreiß in die Ewigkeit zu zurüsten. Dieses ist die Weise, diß ist der Weg meine Freunde, durch welchen alle Traurigkeit zur Freud, und alles Elend zur Herrlichkeit wird, und wie selig und still ist die Seele die in solchem Zustand ist, auch in einem abgematteten und nach der Verwesung riechenden

Leib

Leib. Der heilige Geist gibt alle Augenblick Zeugnuß daß ein solcher ein Kind Gottes, ein Erb der himmlischen Gütern seye, er betrachtet sich nicht mehr als einen Einwohner der Erden, sondern als einen Burger der Stadt Gottes, welche ewig bleibet. Diß ist der Zustand, diß sind die Gedancken eines wahrhafften Jüngers und Nachfolgers unsers Heylands, welchem die Welt gecreutziget, welcher das End seiner Pilgerschafft in Glauben vollendet, den guten Kampf biß ans Ende aushaltet, und dessen Augen und Hertz immer nach der Ewigkeit gerichtet. Wir wollen auch daßjenige mit einem Exempel bevestigen, darvon wir euch durch eine Vorstellung gemacht. Das Exempel des sterbenden Stephani gibet uns ein Bilde eines solchen Gläubigen, dessen Beylag versiglet biß auf jenen Tag. Dieser beweiset die Gottheit und Mittler-Amt seines Erlösers mit gröster Freymüthigkeit vor dem grossen Rath der Juden, als seinen abgesagten Feinden, er siehet daß die Wahrheit Zorn und Raach erwecket, er erwartet aber seinen Tod ohne Forcht in gröster Freud und Standhafftigkeit, dieser unschuldige Blut-Zeug Jesu, lasset sich von seinen Widersächeren zu dem Thor hinaus schleppen, er betrachtet ohne Verwirrung seiner Gedancken die Rott der rasenden Juden, die nun seinem Leben wurden ein Ende machen, er empfanget mit heiligster Gelassenheit die häuffig auf ihne geworffene Steine, und die tödliche Wunden so ihme dardurch versetzet worden, können nicht die wenigste Raach oder Bewegung gegen seinen

Feinden erwecken, die einige Beschäfftigung seiner Seelen bestehet darinnen, wie er seinem Erlöser seinen Geist anbefehlen, für seine Mörder aber Vergebung in dem letzten Augenblick seines Lebens von dem Herrn erhalten möge, er sagt Herr Jesu nimm meinen Geist auf, er knyet nieder, und schreyet mit lauter Stimme, Herr rechne ihnen ihre Sünden nicht zu. Gesch. der Apost. 7: 60. Diese Standhafftigkeit, diese Gelassenheit kommet einem Welt-Menschen fast ungläublich vor, aber der Nachfolger unsers Heylands weiß wie groß und herrlich die Krafft des Geistes auch in den schwachen seye, er weiß daß die Quelle von diesem allen eben der gewesen, welchen Hiob gehabt, nämlich das Leben des Erlösers, Stephanus sahe den Sohn Gottes mit seinen sterbenden Augen zu der Rechten seines Vaters stehen, diese Herrlichkeit und Glantz, die Cron der Gerechtigkeit die er ihme auf sein Haupt bereitet, unterstützen und trösten ihne, er siehet seine Mörder als Menschen, welche ihne erlösen von der Drangsal, und den Tod als die Porten in die himmlische Behausung einzugehen; diß ist der Zustand der versigleten des Herren, diß ist das Leben und Ende derjenigen, deren Nahmen in dem Himmel angeschrieben sind.

Aber wir kommen zu euch geliebte Brüder in dem Herrn; zu euch die ihr hier euere Andacht zu unterhalten versammlet; zu euch die in wenig Tagen mit euerem Geist sollet einen Einblick thun in die Krippe zu Bethlehem, in deren

deren der nach dem Fleisch neugebohrne Erlöser lieget; zu euch, die ihr alsdann sollet mit Andacht den Glantz des Himmels bey der Geburt eures Heylands ansehen, das Jubel-Gesang der Seraphinen, die fröliche Bottschafft der Engeln, die Freud der Hirten und der Weisen aus Morgenland betrachten, und zugleich seiner Bundes-Gütern theilhafftig werden. Aber ach ihr seyd meine Zeugen, die wissen wie wenig unter uns sind, die sich einen wahrhafften und lebendigen Begriff von diesem seligen Zustand eines Gläubigen wie Hiob gewesen machen können; wie wenig, welche sich nur die wenigste Mühe bißher gegeben, ihre Seele zu der Betrachtung dieses Trosts und Vergnügung zuerwecken, welche noch keine Stunde dem Angedencken gewidmet, daß der schmertzhaffte Zustand eines erleuchteten Jüngers Christi in der Welt weit herrlicher seye, als der Zustand eines unwidergebohrnen Sünders, der mit dem reichen Mann täglich in Freuden und irrdischer Herrlichkeit lebet. Wie wird es solchen zu Muth seyn, wann sie gedencken, ja Jesus der Erlöser lebt, aber er gehet mich nichts an, ich bin nicht mit ihme versöhnet, ich bin nicht mit seinem Blut gewaschen, an seinem Lößgeld habe ich keinen Theil, und ich werde von ihme auch in die Ewigkeit zu der Rechenschafft abgeforderet werden, er wird auch auf meinem Staub stehen, wann er meinem verfluchten Sünden-Leib aufwecken, und mit einer unseligen Seel vereinigen wird. Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen, aber als einen erzürnten Richter, der sagen

wird weichet von mir, dann an meinen Wegen hast du dich nicht belustiget. Wie soll es einem solchen zu Muthe seyn, wann er gedencket, sein Gewissen, welches mit tausend von der Welt unbekandten Lastern und Greuelthaten beflecket, werde bey anbrechender Kranckheit sein Zophar werden, und zu ihme sprechen, die Augen des Gottlosen werden verschmachten, seine Zuflucht wird vergehen, und seine Hoffnung wird eine Ausblasung der Seelen seyn. Hiob 11: 20. Wie groß soll der Schrecken und Unruh eines solchen Menschen seyn, wann er bey dem Ende seiner Tagen gedencket, wie offt die Güte und Langmuth Gottes ihne gewarnet, ertragen, und auf den Weg des Friedens geleitet, werden nicht diese Betrachtungen vor seinem Sterb-Bett ein Eliphas seyn, der sagen wird: Nun wirst du der finstere nicht entgehen, die Flamme wird deine Zweige verdörren, du wirst vergehen durch den Athem seines Mundes, dann du hast dich auf Eitelkeit verlassen, dardurch du verführet bist, und Eitelkeit wird deine Vergeltung seyn. Hiob 15: 30. Wie entsetzlich wird des Gottlosen Verschmachtung seyn in seinen Schmertzen und Jammer, wann endlich das Angedencken seiner Boßheit, Hochmuths und Unbarmhertzigkeit wird sein Bildad werden, der ihme ankündigen wird. Das Licht wird dir nun finster werden, und nun wird deine Kertz bey dir erlöschen, deine starcke Tritte werden eng eingespannet werden, und dein Rathschluß wird dich stürtzen,

deine

deine Hoffnung wird dir nun ausgerissen werden, und diß wird dich treiben zum König der Schrecken, und über deine Wohnung wird Schwefel gesprenget werden. Hiob 18: 5. 6. 14. So trostreich einem Frommen und Andächtigen das Leben Jesu einem Gläubigen, so förchterlich ist es dem unwiedergebohrnen Sünder, der diesen Heyland in seinem Hertzen verachtet, und mit allen seinen Wercken verlaugnet, und niemal anders als mit dem blossen Mund bekennet. Können solche Hoffnung haben, daß sie mit ihren Augen ihne als ihren Erlöser werden dermalen anschauen können? Nein meine Freunde, das Leben Hiobs gehet nur die an, welche das Leben ihres Erlösers in ihren Seelen empfinden, und dardurch lebendig und starck gemacht werden dem Hertzogen ihres Lebens durch Creutz und Anfechtung nachzugehen in die Herrlichkeit. Worauf werden dann diese arme Menschen, diese Erbarmungs-würdige Creaturen ihre Hoffnung setzen, wann sie sehen daß es nun um das zuthun ist, daß sie in die Ewigkeit sollen abgeforderet werden, oder kan Reichthum, Ehr und Herrlichkeit selbige erretten am Tag des Zorns? Nein. Ach daß sie bedencken könten, daß auch wenige Tage, die wie ein Schatten ihnen verschwinden werden, sollen ihrem Schicksahl ein Ende machen, wie thorhafft ist es dann auch nach der Welt es auf den Augenblick ankommen zu lassen, da die Seel wird ihre Herberg verlassen, und hingerücket werden in das grosse Reich der Geistern, dessen Finsternuß und Jammer auch

dem frechsten Sünder in mitten seiner Wollüsten schreckhafft ist.

Aber die meisten sagen, ja wir wissen daß Jesus der Erlöser lebt, wir hoffen auf ihne, wir glauben an ihne. Wir wollen euch wenige Worte darlegen, welche euch den Betrug, durch welchen ihr euch in euerem kalten Christenthum einschläferen lasset, werden vor Augen stellen. Hat dann das Leben Jesu in euch eine Gestalt gewonnen? Hat das Leben der Seelen, durch die Wercke der Liebe, des Glaubens, der Andacht, der Barmhertzigkeit in euch einen Anfang genommen. Könnet ihr sagen mit Paulo, ich bin deß gewiß beredt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder gegenwärtiges noch zukönftiges, mich scheiden könne, von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserem Herren. Röm. 8: 38. Habt ihr Verlangen auf den Tag der Erlösung? Seyd ihr aus euerem Wandel und Gewissen versichert, der Ausgang aus dem Leib werde zu der Herrlichkeit seyn? Und euere Seel werde bey Verlassung des matten Cörpers hingezucket werden in die Schoß des Lamms und die fröliche Stimme hören, so eröffnet euch ihr ewigen Thore, das gerechte Volck aufzunehmen, so den Glauben bewahret. Esai. 26: 2. Tröstet ihr euch endlich in allen Anfechtungen und Widerwärtigkeit mit dem Trost Hiob, ich weiß daß mein Erlöser lebt? Ihr bekennet selbst es seyen wenig

nig unter der grossen Anzahl der Bekennern Christi, die sich dieses zueignen können.

Wo nun alle diese Betrachtungen nicht dringend genug sind euch zu dem Entschluß zu führen Jesum als eueren Heyland, als die Stärcke Gottes zuergreiffen, und ihme hinkünftig allein zu dienen, so betrachtet nur ein wenig bey euch einen Glaubens-vollen Hiob auf seinem Todbett, so wird euer eigen Wohlseyn und Vergnügen so ihr suchet euch dahin treiben ihme ähnlich zu werden. Sehet diesen Sterbenden, sehet diesen alle Schmertzen tragenden Mann, er hat seinen Heyland zu seiner Rechten, die selige Geister zu seiner Lincken, den Tröster, der nicht von ihme weichen kan in Ewigkeit in dem Hertzen, er gehet mit Freuden aus der Erden, und sagt, nun ist mein Glaubens-Schifflein glücklich an dem seligen Port der Ewigkeit angelanget, sehet aber auch einen Welt-Menschen, der sich in seinem Leben mit Angst, mit Arbeit, mit grossen Bemühungen durchgeschlagen, und vielleicht endlich zu seinem Zweck weltlicher und irrdischer Absichten gelanget, darbey aber seinen Trost und Vergnügung nur in der Welt gesucht, und seinen Erlöser in Vergessenheit gestellet, sehet wie ist diesem zu Muthe in Angst und Drangsalen, da ist kein Erretter, und wie elend ist er auf seinem Sterbbett, solte es gleich mit Purpur und allen Köstlichkeiten ausgeschmücket seyn, so wäre es doch nichts desto weniger ein Angst-Lager, in welchem die

die Schrecken des Todes, ihme Marter, Folter, Pein und Gericht vorstellen. Diesem hilfft die Erden nicht, dann sie speyet ihne nur aus der Zahl der Lebendigen, nicht der Himmel, dann er hat keinen Theil daran, nicht die Erwerbung der Gütern, welche zu Gallen und Wermuth werden, nicht seine Freunde, denen bange wird, wann sie bey dem Sterbenden den Vorgeschmack der unseligen Ewigkeit betrachten.

Lasset uns bitten, flehen, seufzen zu dem der uns erlösen kan von allem Ubel, zu dem, bey welchem ist die Quelle des Lebens, daß er heut diese einige Wissenschafft in unser Hertz gebe, so werden die Schrecken aller Trübsal ja des Todes, des Grabes und der Ewigkeit uns nicht bewegen noch anfechten können, und wie selig wurden wir seyn, wann wir durch die herrliche Beylage seines Geistes versichert wären, die Drangsalen seyen ein kurtzer Ubergang, der Tod seye der Weg zu dem himmlischen Jerusalem, welches droben und unser aller Mutter ist, das Grab ein Behalter der Asche aus, deren der glantzende und herrliche Leib erstehen werde, das Gericht der Tag der Ehren, an welchem alle Thränen sollen abgewischet, und die unverwelckliche Cron der Ehren uns soll zugesprochen werden.

Heiligster Erlöser! Mache uns loß von den

den Banden der Eitelkeit. Gib uns die Wissenschafft durch welche wir dir leben. Dich erkennen, und dir allein als dem ewigen Erlöser dienen. Versigle in unseren Hertzen daß du lebest, und wir in dir, damit wir leben wann wir sterben, und wann die Augen brechen, wann der Mund verstummet, wann das Hertz erstirbet, unser letztes Wort und Trost dann sey; Ich weiß daß mein Erlöser lebt.

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Vierte

Vierte Rede

Nothwendige

Prüffung

Der heut zu Tag häuffig entstandenen

so genannten

Geist-Treibern

Und

Schwermern.

Uber die Wort des Apostels

1. Joh. IV. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0112
DFG

Text.

1. Joh. IV. v. 1.

Ihr Geliebten, glaubet nicht einem jeglichen Geist: Sondern prüffet die Geister, ob sie aus Gott seyen.

Es ist in der Welt kein Betrug gefährlicher als der, so unter dem Schein der Einfalt und Aufrichtigkeit begangen wird. Bey diesem setzet sich die Klugheit selbst in Sicherheit, und die Vorsichtigkeit, so in dem ersten Anschein nichts böses vermuthet, kan durch diesen Fallstrick betrogen werden. Kommt dann noch das äusserliche Ansehen der Gottseligkeit darzu, so sind wenig Menschen, die demselben entrinnen können. Nirgends aber ist solche betrügliche Vorstellung schandlicher und gefährlicher, als in Sachen, die Gott und seinen Dienst betreffen. Da verstellet sich der Satan in einen Engel des Lichts, und wo er den Menschen nicht durch grobe Sünden und Laster stürtzen kan, da wendet er seinen List an, auf eine gantz heimliche, und dem ersten äusserlichen Anschein nach, gantz unschuldige Weise, ihne zu verderben. Da zeiget er dem Sünder nicht die Reiche der Welt, sammt ihrer Herrlichkeit,

lichkeit, sondern blendet ihne mit einer vorgemahlten Scheinheiligkeit, und erfüllet er das Hertz des Menschen mit betrüglichem Dampf und Einbildung, durch welche die Heucheley für Heiligkeit, und die Verdorbenheit des Sünders für Gerechtigkeit angesehen wird. Da schwinget sich der elende Sünder in Verworrenheit seiner Gedancken über andere Adams-Kinder empor, vergisset seines Elends so sehr, daß er sich traumen laßt, er übertreffe andere an Heiligkeit des Lebens, Hochheit der Offenbahrung und Erkanntnuß, biß daß er entweder sich in diesem Irrweg jämmerlich verderbet, oder durch Gottes Güte wieder in sein erstes Nichts, und Erkanntnuß seines Jammers, zuruck geführet wird. Diesen Saamen des Unkrauts hat der böse Feind zu allen Zeiten in den Acker der Kirchen gestreuet. Niemalen aber hat er dardurch das Wachsthum des Evangelii mehr zu erstecken geschienen, als zu unsern Zeiten, in welchen viele einen Schein der Weißheit haben, durch selbst erwehlten Gottesdienst und Demuth. Col. 2: 23. Die andächtige Betrachtung aber der Worten des Apostel Johannis, wird uns selbiges, in unsern Zeiten vor Augen legen. Lasset sie uns mit Andacht betrachten, so wird der Geist des Herren uns begleiten, und in alle Wahrheit führen. Du aber, o gütigster Jesu, giesse deinen Geist aus auf meinen Saamen, und deinen Seegen auf mein Wort, damit wir durch denselben geleitet werden auf der Bahn die da heisset die Richtige! Lasse durch deinen Geist Licht und

Leben

Leben in uns werden, zu deiner Ehr, und unserm Heyl, Amen!

Die Zeiten der Apostlen, in welchen das Fundament zu der Kirchen des Neuen Testaments geleget ward, sind schon in ihrem Anfang, von der Macht der Finsterniß, auf allerley Weise bedränget worden. Viele böse Geister aus den Juden wolten das Gesetz der Knechtschafft des Alten Testaments mit dem Neuen Testament verbinden. Viele von den Heyden wolten die Einfalt des Creutzes Jesu mit der Welt-Weißheit der Griechen scheinbar machen. Durch beyde wurde das Wort Christi von seiner Lauterkeit abgeführet; beyde sind, von welchen Paulus redet, daß sie das Wort verfälschen. 2. Cor. 11: 17. Andere wolten ihr Gutbefinden, und irrige Meynungen von dem Reich Christi mit der Lehr der Apostlen vermischen. Wo der Feind nicht durch Verfolgungen, und äusserliche Macht, die Kirchen betrüben konte, da thate er es durch falsche Lehrer, die nur dem Schein nach das Evangelium predigten. Phil. 1: 18. Daher klaget Johannes, in dem andern Capitel dieser Epistel, daß schon viel Antichristen kommen. vers. 18. Bey den meisten ware Hochmuth, Eigenliebe, Haß gegen die übrigen Lehrer, Mißgunst; nicht aber Eyfer und aufrichtige Liebe, die Lehre Jesu auszubreiten, die Ursach, warum sie sich zu Lehrern aufgeworfen. Sie verhülleten ihre verderbten Absichten unter der Larven der Prediger des Neuen Te-

staments. Diß alles waren so viel listige Erfindungen, welche der Satan in den Weg gestreuet, damit das Geheimniß vom Reich Gottes nicht mit Einfalt und Aufrichtigkeit gelehret würde. Damit nun diese Verführer nicht etwann die eint- und andern durch ihr Geschwätz bethören, so warnet Johannes, als ein sorgfältiger Lehrer seine Jünger, und mit ihnen die gantze zukünftige Kirchen des Neuen Testaments, wann er sagt: Ihr Geliebten, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüffet die Geister, ob sie aus Gott seyen. Es begreiffen aber diese Worte des Texts; eine Warnung des Apostels wider die irrigen Lehrer, so sich in die Kirchen einzudringen suchen. Wir wollen demnach in dieser Warnung des Apostels betrachten.

I. Welches die falschen Lehrer und irrige Geister seiner Zeit gewesen.
II. Wir wollen die Weise und Kennzeichen, selbige zu allen Zeiten zu entdecken, an den Tag legen.

Die Kirchen des Neuen Testaments mußte, nach dem Befehl unsers Heylands, aus Juden und Heyden gesammelt werden. Jenen ward die Verheissung gethan, und deßwegen solte das Evangelium erstlich zu Jerusalem verkündiget werden. Allein die meisten Juden machten sich desselben nicht werth, indeme sie nicht nur den Hertzog des Lebens an das Creutz aufgehencket, sondern auch seine Jünger verfolget.

get. Andere von ihnen, welche die Zeichen der Zeiten bey der Ankunft des Meßiä aufgewecket, welche sahen die Wunder Jesu und der Apostoln, wolten sich zu den Bekennern dieser neuen Lehre schlagen. Vielen unter diesen gefiele die geschwinde Ausbreitung des Evangelii wohl, in Hoffnung, wann sie sich auch zu offentlichen Lehreren aufwerffen würden, ihre fleischlichen Absichten dadurch zu vergnügen. Ohne Zweifel kamen die gewinnsüchtigen Absichten darzu, wie bey dem Simon dem Zauberer. Diß waren die Beweg-Gründe, warum viele von den Juden sich etlicher massen zu Christo bekennten. Aber mit diesem waren sie doch falsche Geister, die das Volck umtrieben. Hebr. 13: 9. Geister die nicht aus Gott waren, sondern mußten geprüffet werden. Den Juden waren gar wohl bekandt die Vorrechte, welche sie über andere Völcker in den Zeiten des Alten Testaments genossen; Diß verursachte, daß sie sich könten einbilden, ihnen, und nicht den Griechen, stehe zu, mit Lehren sich sehen zu lassen; Sie verachteten alle übrige Völcker, und hielten sie geringe wegen den Offenbahrungen der Juden, und der Unerkandtniß der Heyden, daher sie sich leichtlich vornehmen konten, die Heyden nach ihrem verkehrten Sinn zu bekehren. Ihr Gesetz legten sie nach dem blossen und buchstäblichen Verstand aus; wie konte es dann seyn, daß sie Christum in dem Schattendienst des Alten Testaments, in den Vorbildern und Opfern solten finden können? Es ware ferner den Juden zu Gedancken gestie-

gen, mit was Ehr und Hochachtung die Lehrer und Propheten unter ihnen beleget worden, daher auch schon so viel falsche Propheten in dem Alten Testament entstanden, welche dem Volck gutes gesagt. Ezech. 13: 1. Sie waren ehr- und gewinnsüchtige Männer, welche von dem Volck wolten geehret werden, daher Christus seinen Jüngern sagt: Wehe euch, wann alle Menschen gutes von euch reden, dann deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten. Luc. 6: 26. Und diß ware also ein Theil der irrigen Geister, und falschen Propheten, die nicht aus Gott waren, die zu den Zeiten Johannis, und bald hernach entstunden, und vor welchen er warnet. Einen solchen fande schon Paulus bey Sergio dem Landpfleger. Apost. Gesch. 13: 7. Alle solche waren Propheten mit unreinen Geistern, die sich der Offenbahrung rühmten: Zach. 13: 2. Und diese machen den ersten Theil aus, der Geistern, die nicht aus Gott waren.

Gleichwie nun auf der einen Seiten der Satan solche unreine Lehrer mit dem Geist der Unwahrheit aus den Juden erwecket, also ware ihm auch leicht unreine Propheten aus den Heyden aufzubringen. Bey den Griechen, als bey welchen die Apostel meistens zuthun hatten, ware viel redens und zanckens über die Lehr von den Geistern, und derselben Würckung bey den Menschen. Die bey ihnen entstandene Oracula, oder Götter-Antworten, waren berühmte und bekandte Sachen. Sie glaubten daher, daß es Men-

Menschen gebe, welche mit einem sonderbaren Geist der Wissenschafft und Weissagung begabet, wie wir solches sehen an der Magd zu Philippis, so einen Wahrsager Geist hatte. Ap. Gesch. 16:16. Auch triebe es der Betrug der Menschen so weit, daß man offentliche Ort und Tempel erbauet, allwo man allen Ankommenden um ein Stück Geld zu weissagen pflegte. Der Gewinn, so daraus entstunde und die Ehr * ein Wahrsager zu heissen, triebe viele Menschen sich in den Rang der Propheten zu setzen. Diß könte die Ursach seyn, warum viel von den neu-begierigen Griechen den Aposteln nachgefolget, und einen Theil der Lehre nach ihrer Weise angenommen, ohne daß sie von Christo und seiner Lehre sich einen rechten Begriff gemacht, nur damit sie durch eine neue Lehre, welche sie nach dem Begriff der Heydnischen Welt-Weißheit ausgeleget, sich einen Nahmen oder Anhänger machen, oder auch durch verhoffte Gabe der Wunderwercken schandlichen Gewinn treiben könten. Die Heyden waren auch darzu desto geneigter als schon gantz Griechenland mit den Wundern und der Lehre der Aposteln angefüllet ware. Bey allen diesen Menschen ware dennoch kein Geist der Weissagung, keine wahrhaffte Lehre von dem Geheimniß der Gottseligkeit, kein Begriff von Christo, seinem Reich und seiner Nachfolge. Also wurden viele durch falsches und scheinbares Geschwätz verführet. Etliche von

* Sihe hiervon Vandale de Oraculis. p. 105.

diesen Griechen wolten weiser seyn, dann die Apostel, und vermischten die Lehre Jesu mit den Grund-Sätzen ihrer Welt-Weisen, dardurch nothwendig eine Irrung und mancherley Lehren entstanden, von welchen Johannes seine Jünger billig warnen mußte, damit sie nicht einem jeglichen Geist glauben solten. Wann nun also die Boßheit der Juden und Heyden zusammen geschlagen; Wann der böse Feind einen jeden nach seiner Art und anerbohrnen Verdorbenheit angereitzet; So mußte ein gefährliches Aussehen, und Geister der Verführung entstehen, Col. 2: 14. vor welchen Johannes die Kirchen warnen mußte.

Der Apostel unsers Heylands nennet die Lehrer, welche in den neu-gepflantzten Gemeinden der ersten Zeiten Unordnung und Verwirrung angestellet, Geister; Er machet die Benennung von dem Theile des Menschen, der ihn über alle sichtbare Geschöpfe erhebet, und nicht ohne Grund; Es ist nur nöthig die Sache etwas genauer zu überlegen, so werden wir viele Weißheit in diesem Ausdruck finden. Es schreibet Johannes seinen Gläubigen eine Regel vor, die sie in Ansehen gewisser Leuten beobachten solten, von denen sie grossen Schaden zubefahren hätten, und diese begreiffet er nach der Red-Art der Schrifft unter dem Nahmen der Geister. Ein Geist hat ein Vermögen die Sache zu erkennen, sich Begriffe davon zu machen, zu urtheilen, aus dem Begriff der Sachen sich eines zu erwehlen welches er als gut und wahrhafft

hafft annimmet, das übrige aber zu verwerffen; Ein ungeheiligter Geist, welchen der Herr in seiner natürlichen Verdorbenheit wandeln lasset, machet sich von göttlichen Dingen einen gantz unrichtigen Begriff, weilen der natürliche Mensch nicht erkennt die Dinge die des Geistes Gottes sind, er kan die von seiner Verdorbenheit herrührende Bewegungen nicht in Ordnung halten, er kan seine bösen Vorurtheile nicht beyseiten legen, und er hat nicht Kräffte genug die ewigen Wahrheiten einzusehen und anzunehmen, daher fallet er in Irrthum und verworrene Gedancken, welche dem Geist Jesu zuwider lauffen, deßwegen nennet der Herr solche Menschen thorrechte Propheten, welche ihrem eigenen Geist folgen. Ezech. 13: 3. Der grosse Paulus thut ein gleiches, er begreiffet die falschen Lehrer, welche in die Kirchen eindringen wurden, unter dem Nahmen der verführischen Geister, wann er sagt, es werden in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben abfallen, und anhangen den verführischen Geistern. 1. Tim. 4: 1. Was heissen demnach Geister nach dem Sinn des Apostels? Es sind solche Menschen, die falsche Begriffe von Gott und seinem Dienst haben, welcher ihm von vernünftigen Geschöpfen soll geleistet werden, und welche also nicht nur für sich auf dem Irrweg sich befinden, sondern auch andere von dem Weg des Lebens abführen, welche das falsche für das wahre annehmen, die sich von geistlichen Dingen einen unrichtigen Begriff machen, und also in ihrem Gemüth einer Menge

irriger Sätzen Platz geben; diesemnach ist der Verstand der Worten des Apostels dieser: Prüffet, untersuchet und erforschet nach der Lehre der Wahrheit, die ich euch vorgetragen und geprediget, ob die Dinge deren sie euch bereden wollen, mit meinem Evangelio übereinstimmen; Haltet die Meynungen, die sie euch mit scheinbaren Gründen aufdringen gegen der Lehre, an deren Wahrheit euch euer Gewissen und die Überzeugung eurer Seelen nicht zweiflen lasset. Vergleichet Sätze mit Sätzen, das Vorgeben der falschen Apostseln mit meiner Lehre, so werdet ihr die ewige Wahrheit nicht mit Irrthum, und die Diener Jesu nicht mit den Verführeren vermischen.

II. Wann wir weiter gehen, so finden wir nun daß Johannes der treue Zeuge Jesu, dieser seiner Warnung und Vermahnung eine Anweisung beyfüget, durch welche, als durch einen wahrhafften Probierstein alle diese Lehren könten auf die Probe geleget werden, er sagt, prüffet die Geister, ob sie aus Gott seyen. Lasset uns sehen, meine Freunde in Jesu, wie der Apostel in diesen wenigen Worten allen Gläubigen des Neuen Testaments einen richtigen Weg die Geister zu kennen, und zu unterscheiden vor Augen geleget. Eine kurtze Betrachtung dieser Worten wird uns verhoffentlich solches klar machen.

Gleichwie sich Gott der Herr, in allem, was er seinem Volck geoffenbahret, von dem Gottesdienst

tesdienst aller andern Völcker abgesöndert, also hat er es auch sonderbar gethan, in der Eingeistung der Männern Gottes, die in seinem Nahmen weissagen und lehren solten. Diese hat er mit seinem Geist beleuchtet, daß ihre Lehre in allem übereinstimmete. Ihre Worte waren begleitet mit der Krafft des Heil. Geistes, daß jedermann bekennen mußte, sie reden Gottes und nicht Menschen Worte. Ihre Reden zeigeten die Heiligkeit des Herren in allen seinen Wegen und Wercken. Ihre Weissagungen kamen mit der göttlichen Lehre überein, sintemalen sie nichts anders waren, als eine weitere Aufheiterung und Erklärung aller vorhergehenden Verheissungen. In ihren Offenbahrungen ware nichts als Gott geziemendes: Alles menschliche Absehen, Furcht vor den Königen und dem Volck, ware fern von ihnen: Sie verkündigten Grossen und Kleinen die Strafen Gottes ohne Ansehen der Menschen, solten sie gleich darüber auf die entsetzlichste Weise das Leben verliehren: Alle zukünftige Dinge, welche sie vorher sagten, wurden erfüllet, wie der Gott Israels bey dem Propheten gesagt, in dem Gegensatz der Propheten der Heyden. Trotz daß sie ihnen die zukünftige Dinge, und die noch kommen werden, verkündigen, habe ich es aber nicht von derselben Zeit an dich hören lassen, und dir verkündiget. Ihr seyd meine Zeugen. Esaj. 44: 7. 8. Diß ware das Kennzeichen der Propheten Gottes, und was nicht nach dieser Regel gienge, solte billig verworffen werden; Hiemit solte ja

auch die Predigt und Weissagung der Diener des Neuen Testaments, mit den Weissagungen des Alten in allem übereinstimmen. Alle Lehren solten zeigen, wie Christus Mosen und die Propheten erfüllet. Alle Prediger des Evangeliums solten nur auf Christum und seinen Verdienst hin weisen. Da solte keine eigene Weißheit, keine Gerechtigkeit, keine Wissenschafft Platz haben als die, welche aus dem Mund der Wahrheit selbsten geflossen. Also solten die wahren Diener des Neuen Testaments keinen andern Grund und Absehen haben, als die Ehre Gottes und das Heyl der Gläubigen. Und diese waren Geister aus Gott, und aus diesen obbeschriebenen Kennzeichen solten sie erkennt, und als solche angesehen werden.

Es befanden sich aber gar viele neue Lehrer, welche diese Absichten beyseits legten, welche weder von dem Geist Gottes getrieben, noch mit wahrer Erkandtniß begabet, noch mit Eyfer für Gottes Ehre und die Ausbreitung seiner Kirchen angeflammet waren, die nur den Nahmen der Lehrer zu tragen suchten, welche durch die neue Lehre und Gabe der Wunderwercken ihren schandlichen Geitz zu sättigen trachteten, die wolten das Volck verführen; Und dieses waren Kennzeichen der Geister, die nicht aus Gott sind, dann diese weissageten nicht nach der Maaß des Glaubens. Röm. 12: 6. Mit ihren Wercken zeigten sie, daß sie ungeheiligte Menschen seyen. Mit ihrer Weissagung, daß sie nicht mit Christo und den Propheten

pheten übereinstimmen. Mit ihrem Wandel, daß der Geist der Liebe, des Friedens und der Einigkeit nicht in ihnen wohne; Mit ihren Worten, daß sie mit keiner Salbung des Heil. Geistes begleitet seyen. Und diß waren die Zeugnisse und Wahrzeichen, daß sie nicht aus Gott seyen. Nach dieser Richtschnur solten alle Geister geprüffet, und nach dieser Anzeigung solten alle neue Lehrer von der Kirchen und allen Gläubigen beurtheilet werden. Wann hiemit ein aus den Juden entstandener halb Christlicher Lehrer nicht alle Erfüllung des Gesetzes an Jesu gefunden, und gesehen wie Johannes, daß Er seye das vollkommene Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hingenommen, Joh. 1:36. so solten die Jünger alsobald urtheilen, es wäre ein Geist, der nicht aus Gott, weilen er den Geist Christi nicht hatte. Zeigte sich einer, welcher auf die abgebrandten Mauren von Jerusalem wolte einen neuen Tempel bauen, und also Gott dem Herren noch zum Theil durch Opfer und Rauchwercke dienen; So solten sie gedencken, daß die Schatten-Zeit vorüber, die Jahre der Knechtschafft verflossen, und die Gläubigen nun nicht mehr eine tägliche Handschrifft der Sünden schreiben solten, und also ware ein solcher Geist nicht aus Gott. Oder stellte sich ein Jude unter die Prediger des Neuen Testaments, welcher den Gottesdienst mehr an ein Ort als an das andere binden wolte, welcher einem Tempel oder Hauß eine grössere Heiligkeit und Gegenwart Gottes zuschriebe als einem andern, so

konten

konten sie wieder sicherlich glauben, daß nachdem der Vorhang in dem Tempel zerrissen, und also das Allerheiligste Juden und Heyden eröffnet worden, so seye nun in der Gnaden-Zeit des Neuen Testaments die gantze Erde, ein tüchtiges, ein andächtiges Hertz aber der angenehmste Tempel Gottes. Oder stunde einer auf, welcher die Beschneidung und den Unterscheid der Speisen mit der Lehre der Apostoln treiben wolte, so solten sie wissen, daß nun die Wand zwischen Juden und Heyden aufgehoben, und weggethan, da alle Beschnittene und Unbeschnittene solten ein Hirt und eine Heerde seyn, und trachten nach der Beschneidung der Hertzens, durch das Blut des Mittlers, und daß alle Speisen können mit Danckſagung genossen werden. 1. Tim. 4: 3. Also waren alle diese Geister nach dieser Prüffung nicht aus Gott. Eine gleiche Beschaffenheit hatte es mit der Probe der Lehrern, so aus den Heyden sich zu dem Evangelio bekenneten. Wann hiemit ein Lehrer aus den Griechen oder Römern nicht aller eigenen Weißheit und Gelehrtheit, allem selbst erfundenem Gottesdienst gäntzlich abgesagt, wann er nicht mit Mund und Hertzen bekandt, daß in Christo Jesu allein alle Schätze der Weißheit und der Erkanntniß verborgen, Coloss. 2: 3. wann er nicht zu den Füssen der Apostoln sich niedergesetzt, und mit ihnen gleiche Bekandtniß gemacht, wann er nicht seine Vernunft gefangen genommen unter den Gehorsam des Glaubens, so konten die Jünger ohne Furcht urtheilen, es seye ein Geist der

nicht

nicht aus Gott seye. Auf diese Weise konten hiemit die neu-gepflantzten Kirchen von ihren Lehrern urtheilen, ob sie aus Gott, oder von der Welt zu ihnen ausgegangen.

Zueignung.

Nun dann, meine wertheste Freunde in Christo, weilen wir wissen, daß Gott ist ein ewig, vollkommenes und unveränderliches Wesen, und sein Wort die Wahrheit ist und bleibt in Ewigkeit, so geziemet es seiner Kirchen, welche auf das veste prophetische Wort soll genaue Achtung geben, in allen und jeden Zeiten an die Vermahnung und Befehl des Apostels zu gedencken, dann das ist uns zur Lehre vorgeschrieben, und die letzten Zeiten des Neuen Testaments sind sowohl als die ersten Jahre der Apostoln, dem Angriff und Boßheit falscher Geister unterworffen. Unser Heyland selbst warnet seine Kirche, wann er sagt: Sehet euch für vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleidern, inwendig aber sind sie reissende Wölffe. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Matth. 7:15. Petrus warnet die zukünftigen Jünger, und verkündiget ihnen die Ankunft falscher Propheten. Es waren aber auch falsche Propheten im Volck, wie auch unter euch seyn werden falsche Lehrer, die neben einführen werden irrige und verderbliche Lehren, also daß sie auch den Herren, der sie erkaufft hat, verlaugnen werden. 2. Petr. 2:1. Der Mensch ist mit seiner verderbten Vernunft allezeit

zeit der gleiche; Dann obschon die Zeiten sich verändern, so bleiben die Menschen allezeit in gleicher Verdorbenheit. Die Jahre des ersten Christenthums, sind von den heutigen nur dem Nahmen und dem Zeitlauf nach unterscheiden, wesentlich aber findet man von Anfang der Welt biß auf uns gleiche Laster, gleichen List des Satans, gleiche böse Gemüths-Regungen, gleiche Begierd das Reich Gottes und seines Gesalbeten zu zerstöhren. Paulus hatte noch nicht lang das Evangelium geprediget, so klagte er schon über falsche Brüder, 2. Cor. 11: 26. über solche, welche mit einer falschgenannten Wissenschafft aufgezogen kamen. 1. Tim. 6: 20. Uber eingeschlichene Lehrer, welche die Freyheit in Christo verkundschafftet, und die Gläubigen wolten zu Knechten machen. Gal. 2: 4. Die Kirchen Christi stunde noch gleichsam in ihrer Kindheit, da viele Geister aufgestanden, die nicht aus Gott waren, indem Simon der Zauberer die Lehre des Evangelii mit schandlichen Irrthümern zu vermischen suchte. Bald darauf erweckte der Satan die Secte der Ebioniten, welche zwar den Nahmen Christi bekannten, indessen aber die Lehre der Wahrheit des Neuen Testaments zu verdunckelen suchten. Eben so ergienge es in allen nachfolgenden Zeiten, da der böse Feind bald diß, bald jenes Unkraut in den Garten der Kirchen gesäet, damit die Gläubigen immer mit unverdrossenem Wachen auf die hin und her entstehende irrige Geister Achtung geben, und sich nicht von der Einfalt in Christo abführen lassen.

Es

Es werden auch daher die Vorsteher der Kirche Wächter genannt, welche auf den Mauren des geistlichen Jerusalems wachtsam solten umher schauen, zu welcher Seiten der Feind einbreche um das Heiligthum des Herren zu verstöhren. Unter allen denen aber die der Kirchen nachstellen, sind keine Widersächer gefährlicher, als die so unter dem Schein der Wahrheit und der Einfalt, und also mit verdeckter List einschleichen. Diß sind die Geister, welche genauer Prüffung nöthig haben, und je verdeckter der List, je süsser die äusseren Worte, je nieder geschlagener das Angesicht, je demüthiger die Gebehrden, je hefftiger ist auch der Anschlag, je verderblicher das Gifft, so unter ihren Zungen liegt. Dieses ist der Feind, welcher die Disteln zu Nacht, das ist im verborgenen in den Acker Gottes säet, da man es entweder nicht alsobald gewahr wird, oder da man aus den ersten Reden, und kurtzem Umgang solcher Propheten nichts böses vermuthet. Um eben dieser Ursach willen waren die sicheren und friedensreichen Zeiten des Neuen Testaments, der Einfalt und Lauterkeit der Lehre die gefährlichsten und verderblichsten. So lang die Verfolgungen wüteten, und die aufrichtigen Bekenner Christi und seines Worts, auf den Blut-Gerüsten und Mord-Bühnen durch Feuer und Schwert hingeraffet wurden, sahe man wenig Irrgeister, welche sich zu einer Lehre bekennen wolten, die man nicht als mit dem Tod und Marter behaupten konte. So bald aber wieder Friede und Wohlfahrt in der Kirchen ware,

wolte

wolte auch ein jeder durch allerhand Künste und verstellte Worte an dem Wohlstand desselben Theil haben. Es erfordert zwar die Einfalt und Aufrichtigkeit eines Jüngers Jesu, daß er nicht alsobald böses vermuthe, von denen die in der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen mit ihme leben, allein zu gleicher Zeit soll ihn auch die Vermahnung unsers Heylands erinnern, daß er die Einfalt Christlicher Vorsichtigkeit, durch welche die Geister geprüffet werden, bey sich walten lasse. Das beständige Zeugniß der Kirchen-Geschichten alter und neuer Zeiten, beweisen uns diesen Schluß auf das kräfftigste; Zumalen die inwendigen Feinde mehr Schaden zugefüget, als die grösten Verfolgungen, welche als tobende Wellen wider das unschuldige Kirchen-Schifflein aufgebracht worden. Unsere Zeiten sind nun von den alten und mittleren Zeiten darinne nicht unterscheiden, dann obgleich der Leuchter des Evangeliums unter uns aufgestecket, und die zwey Zeugen Gottes auf unsern Strassen weissagen, so entstehen dennoch Lehrer, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, und entweder von dem ewigen Wort des Herren nach ihrem Gutbefinden abweichen, und dem Geist der Verführung in ihrem Hertzen Platz geben, oder die Geheimniß vom Reich Gottes nach dem Exempel der alten Irrgeister auslegen und ihren Anhängern vortragen. Darum glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern erforschet sie, ob sie aus Gott seyen.

Erste

Erste Gattung der Geister, so man prüffen soll.

Wann ihr also Menschen sehet, welche das Wort des Herren verachten, und nur auf das inwendige ungeschriebene Wort dringen, sich eigener grosser Erkenntniß und Wissenschafft rühmen, so gedencket alsobald, diese Geister sind nicht aus Gott, dann das Wort des Herren ist allein Wahrheit, Joh. 17: 17. daher David spricht: Dein Wort o Herr ist meinem Fuß eine Kertze, und ein Licht meinem Steg. Ps. 119: 105. Diß ist das Wort, welches ist ein Hammer in der Hand des Herren, der die Felsen zerschmettert. Jer. 23: 29. Die Beroenser waren adelich, nicht darum, weilen sie nach dem Willen eines Manns, sondern aus Gott gebohren waren, dann sie nahmen das Wort gantz willig auf, und forscheten täglich in den Schrifften, ob es sich also verhielte. Act. 17: 11. Der Geist des Herren treibet nicht wiederwärtig, er redet das gleiche Wort, und welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort. Joh. 3: 34. Deßwegen auch Paulus bezeuget, daß es allein könne weiß machen zur Seligkeit.

Zweyte Gattung.

Wann ihr Lehrer sehet, welche das Meer und Land durchlauffen daß sie Anhänger ihrer Secte machen, Gesichte haben, und Träume auslegen; So gedencket an das was der Herr gesagt: Diese verführen mein Volck, beissen mit ihren Zähnen und predigen Frie-

den, wer ihnen aber nichts ins Maul gibt, wider denselben ruffen sie Krieg aus, darum soll ihr Gesicht zu Nacht, und ihre Wahrsagung Finsterniß werden, die Sonne soll über solche Propheten untergehen, und sie sollen schamroth, und ihre Weissagung beschämt werden. Mich. 3:6. 7. Sagen sie aber, der Geist würcket durch die Predigt des einten mehr als des anderen; So wisset, daß nachdeme es Gott gefallen aller Orten Hirten und Lehrer zu bestellen, so kan der Herr durch die Predigt des Evangeliums würcken wie und wann er will; Nicht die Stimme des Predigers, nicht der Hauffen der Menschen, nicht der starcke Thon der Worten, nicht die Weissagung in einem rauhen Mantel, Zach. 13:4. sondern die Würckung des Geistes Christi, machet den Saamen des Worts in Wachsthum zu kommen; Die gleiche Predigt ist den einten ein Geruch des Lebens zum Leben, andern ein Geruch des Todes zum Tod. 2. Cor. 2: 16. Die Predigt vom Creutz ist aller Orten, denen die verlohren werden eine Thorheit, denen aber die da selig werden eine Krafft Gottes. 1. Cor. 1:18. Wir leben in den Gnadenreichen Zeiten, in welchen die Lehrer nicht nöthig haben von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf herum zu gehen, weilen der Herr nach der Maaß der Gaben, die er einem jeden gegeben hat, sein Wort verkündigen läßt. Und, wer fordert das von ihren Händen? Der Herr begehret nicht, daß man predige, wo man nicht beruffen ist, noch daß man verkündige,

ge, wo man nicht gesandt ist. Oder, heisset diß nicht die Brüder verachten, ihr Lehr-Amt für schlecht und gering halten, da nicht Paulus ist der pflantzet, noch Apollos der wässert, sondern Gott der sein Gedeyen gibt. Die Gnade des Herren ist nicht an ein äusserlich Werckzeug gebunden, seine Hand ist frey, er kan würcken, durch ein dem Schein nach schwaches Gefäß, sonst müßten in grossen Städten und bey Fürsten-Höfen die andächtigsten Menschen gefunden werden, als allwo man ins gemein mit grosser Gelehrtheit und vollkommener Beredtsamkeit begabete Männer findet.

Dritte Gattung.

Siehest du solche welche Versammlungen machen in Häusern, in Wäldern und einöden Orten, so gedencke, daß nicht der Geist der Einigkeit im Glauben zu solchen Versammlungen ruffe. Wir leben nicht in Gefahren, in welchen sich die Braut Christi in die Felßritzen verbergen muß. Es ist ein Zeichen einer verderbten Einbildungs-Krafft, wann man sich vorstellen kan, man seye ein Kirchen-Vater und Märtyrer der Wahrheit, darum müsse man verdeckete Oerter der Zusammenkunft aussuchen. Die Zeiten Johannis des Täufers sind verflossen, in welchen er in der Wüste predigen mußte, wohl aber warnet Christus vor denen die da sagen wurden; Er ist in der Wüste. Matth. 24: 26. Wo das Evangelium offentlich geprediget wird, da hat die Wahrheit nicht nöthig die

Wälder zu suchen, in welchen die Wahrsager und Götzendiener in der Finsterniß opfern. Die wahre Andacht ruffet nicht in solche Versammlungen, sondern in das Hauß des Herren. Sie fängt kein Geschrey noch Gelauf an; Der Jünger Jesu gehet in sein Kämmerlein, schliesset die Thür zu, und bätet im verborgenen. Ein Gott und seinem Heyland ergebenes Hertz suchet nicht in solchen Orten gesehen zu werden, es ruffet nicht laut wann es bätet, es erhebt nicht seine Stimme, daß es auf der Gaß von den Leuten gehöret werde, es verlaßt die offentlichen Versammlungen nicht, weilen es weiß, daß in der Gemeinde Gottes alles soll ordentlich hergehen. Sagst du aber, diß sind Versammlungen andächtiger Menschen, die mit den Fleischlich-gesinnten keine Gemeinschafft haben; So sage ich, woher du alle diese erkennen könnest? Hat nicht die Erfahrung öffters bezeuget, daß viele von solchen in dem Geist angefangen, und mit dem Fleisch geendet. Der Tempel zu Jerusalem ware entheiliget, und zu einem Kaufhauß und Wechselbanck gemacht, dennoch lehrete Christus offt darinnen; Die Apostel giengen darein zu bätten, obschon er mit Phariseären und schandlichen Welt-Menschen angefüllet ware. Der fromme Simeon fande sich auch darinnen, obgleich sehr wenige Juden mit Glauben und Andacht daselbst ihren Gottesdienst verrichteten. Sagst du aber, in der Kirchen höret man ungeheiligte Prediger, so höre was unser Heyland sagt von den Phariseärn und Schrifftgelehrten, was sie euch heissen das thut, aber

nach

nach ihren Wercken solt ihr nicht thun. Die Gnade des Herren ist nicht an die Hand und Mund des Predigers gebunden. Würcket und redet Gott durch die Vernunft- und Red-lose Element, durch Theurung und Hagel, durch Krieg und Pestilentz, warum kan er dann nicht würcken durch die Stimme eines Predigers, der von dir als ungeheiliget angesehen wird. Oder, warum hat Gott durch den Balaam weissagen lassen? 4. Buch Mosis 24: 17. Warum hat er zugelassen, daß Cajaphas ein abgesagter Feind Jesu von dem Geist der Propheten nicht verstossen werde? Joh. 18: 14. Warum hat er den Judas Ischeariot zu einem Apostel gemacht? Hiemit bleibet der Schluß; Prüffet auch diese Geister, ob sie aus Gott seyen.

Vierte Gattung.

Siehest du solche, welche sich grosser Erkenntniß und Offenbahrung rühmen, so prüffe solche Geister ob sie aus Gott seyen. Ist die Erkenntniß einig nach der Lehre, die uns vorgeschrieben ist, hat sie keinen andern Grund, als die Schrifften des Alten und Neuen Testaments, vergleichet sie Schrifft mit Schrifft? Ist sie ohne Hochmuth und Eigenliebe? Suchet sie nicht sich durch etwas neues und hohes hervor zu thun? Erhebet sie sich nicht in ihrem Wissen? Gehet alles zu Pflantzung der Einigkeit und Liebe in der Kirchen, so kanst du glauben das Gebäu eines solchen Menschen seye nicht auf Sand gebauet, weilen es auf den Fundament-Stein Christum gegründet ist. Wo aber diese

Erkenntniß mit Aufgeblasenheit, mit Verachtung und Geringhaltung anderer Lehrer, mit seltsamen und verdreheten Meynungen, die sie aus einem unrichtigen Schluß einer Schrifft-Stelle herholen, begleitet, so ist dieser Geist nicht aus Gott, der Geist des Herren würcket Sanftmuth, Demuth, Liebe, Gedult. Der Geist des Herren lehret in Einfalt, und nicht mit hohen Worten, nicht mit seltsamen und bey der Vernunft lächerlichen Red-Arten; Wo man sich aber der Offenbahrungen rühmet, so sehe wohl zu, aus welchem Geist die Offenbahrung komme. Betrachte wohl, ob des Propheten Stimme mit dem Wort des Herren in allem eintreffe; dann der Geist und das Wort der Wahrheit ist allezeit das gleiche von Anfang der Welt biß auf unsere Tage gewesen. Der Engel des Bundes lehrete die Ertz-Väter in der Zeit der Verheissung eben das, was er den Juden in dem Alten Testament geoffenbahret, und diß alles wurde endlich versiegelt durch das Zeugniß Jesu. Sagst du aber, er verkündiget zukünftige Dinge die niemand wissen kan, dann ein Prophet; So gedencke an das Wort des Herren, wann er spricht; So du aber sagen wurdest in deinem Hertzen, wie werden wir erkennen das Wort welches der Herr nicht geredet hat? Wann der Prophet wird geredet haben im Nahmen des Herren, und dasselbige Wort nicht geschehen, noch kommen wird; So ist diß das Wort, daß der Herr nicht geredet hat; Der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet, darum

um förchte dich nicht vor ihme. 5. B. Mos. 18: 21. ꝛc. Und wie Jeremias sagt: Der Prophet der vom Frieden weissaget, wird alsdann erst erkandt werden, daß der Herr ihne wahrhafftig gesandt hat, wann desselben Propheten Wort kommt. Jer. 28: 9. Du wirst des falschen Verkündigers Angesicht erkennen, wie es ergangen dem Zedekia. 1. Buch der König. 22: 24. Einer der in dem Geist des Herren weissaget, obwohlen er Strafen verkündiget, so thut er es in dem Geist der Liebe und der Sanftmuth. Er kan bezeugen mit dem Propheten: Gedencke o Gott, wie ich für dir gestanden bin, da ich gutes für sie redete, und deinen Grimm abwendete! Jer. 18: 20. Er drohet, schnaubet und donnert nicht, er lasset seinen Leib nicht aus natürlicher Gestalt hinfallen; Dann der Geist des Herren würcket nicht ungeberdig; Er machet seine Verkündiger nicht den rasenden Wahrsagern der Heyden gleich. Die Verkündigung der Wahrheit hat nicht nöthig daß sie den Mann durch welchen sie geredet wird einem Weintrincker und Vernunft-losen gleich mache. Wir haben zu unsern Zeiten solche gesehen, welche den Fall des Antichristen und den Untergang des Türckischen Reichs, die Herstellung des Friedens der Kirchen und den Tod ihrer Feinden auf gewisse Tage gesetzt, aber die Zeit hat ihre Weissagung schamroth gemacht, wie Gott durch seinen Propheten beweiset: Es soll geschehen, daß die Propheten mit Schanden bestehen, mit ihren Gesichten wann sie davon weissagen,

sie sollen nicht mehr einen Propheten-Mantel anziehen damit zu betrügen. Zach. 13:4.

Fünfte Gattung.

Sehet ihr endlich solche, welche aus ihrem Stand, in welchen sie die Fürsehung Gottes ihr Leben zu gewinnen gesetzt hatte, austretten, unter dem Vorwand, der Geist treibe sie, herum lauffen, so erkennet selbige alsobald an ihrer Lehre, und an ihrem Leben. An ihrer Lehre werdet ihr beobachten, daß sie nicht die Heil. Schrifft, als den einigen ungezweifleten Grund und Richtschnur des Lebens und Glaubens annehmen; Daß sie neben derselben das blosse Licht der Vernunft oder inwendige Einblasungen zur Regel des Wandels und Glaubens setzen. Ihr werdet sehen, daß diese Christi vollkommenes Mittler-Amt verdunckeln. Daß sie nicht den Weg zur Seligkeit durch den Glauben an den Sohn Gottes dem Sünder anweisen. Daß sie den Gebrauch der Bundes-Sieglen verdecken und verachten. An ihrem Leben erkennet sie, daß sie mit Schaafs-Kleidern angethan, und reissende Wölffe darunter verborgen, daß sie unter dem Vorwand langer Gebätten und eines geistlichen Lebens der Wittwen Häuser verzehren. Matth. 23:14. Daß sie einen Schein der Gottseligkeit haben, aber die Krafft derselben mit ihren Wercken verlaugnen. 2. Tim. 3:5. Warum sind sie Lehrer worden? Hat sie nicht vielleicht der Hochmuth, der Müßiggang, die Wollust ver-

verleitet, ein ruhiges und gemächliches Leben zu suchen? Und womit beweisen sie ihren Beruf? Sind sie gebührender massen darzu bereitet? Wann sie wollen der Wahrheit Zeugniß geben, werden sie nicht müssen sagen: Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann, dann ich habe Menschen gedienet von meiner Jugend auf. Zach. 13: 5. Oder, ergehet es ihnen nicht wie den falschen Lehrern, von welchen der Apostel redet: Sie wollen Lehrer seyn, und verstehen nichts, weder daßjenige daß sie sagen, noch daßjenige davon sie etwas mit Verstand aussprechen. 1. Tim. 1: 7. Hat jemals ein Vernünftiger aus den seltsamen Schrifften des Böhms etwelche Wissenschafft, ich will nicht sagen, etwas Göttliches zu seinem Nutzen schöpfen können? Bestehet die Lehre der Wahrheit in der Dunckelheit, welche ihre Anbätter und Verehrer in Irrweg der Finsterniß führen? Hat sich jemals ein Anhänger dieser Schrifften rühmen können, selbige zu verstehen; Und kan man glauben der Verfasser habe selbst gewußt was er sagen oder schreiben wolle? Daran zweifle ich samt allen denen, so diß Buch mit unumfangenem Gemüth eingesehen. Oder, hat Gott der Herr die Erkenntniß von seinem ewigen Wesen, von seinen Tugenden und Eigenschafften, von seinen Wegen in das redlose Element des Feuers geleget? Hat er uns seinen Willen durch die Auffschliessung der Metallen und Erdgewächsen in den brennenden Kohlen wollen zu wissen machen? So durch solche dunckele Schrifften und Gedancken der

Willen Gottes am füglichsten an den Tag geleget wird, warum hat sich nicht Moses der verdeckten Schreib-Art der Egyptischen Weisen bedienet? Warum hat nicht Paulus die verworrene Red-Arten der Juden, und die hohen Worte der Griechen zu einem Muster seiner Briefen gemacht? Ich will nun den Tennhardt und andere Schwermer übergehen; Von diesem kan man mit allem Recht sagen, die blosse Lesung seye schon eine genugsame Wiederlegung. Dann nicht nur der Geist des Herren, sondern die blosse Vernunft hat den Verfasser dieses Buchs verlassen, und die Nach-Welt, (wie ich aber zweifle daß eine solche schlechte Hirn-Geburt lang bleiben werde,) wird ihm mit uns gleiches Zeugniß wiederfahren lassen. Was schliessen wir daraus anders, als daß diese Geister nicht aus Gott seyen. Betrachtet den allgemeinen Ausgang solcher Menschen. Sehet ob ihr letztes nicht ärger wird als ihr erstes, indeme sie entweders von ihrer Lehre abfallen, oder aus Hochmuth, wann ihre Lehre nicht Fortgang gewinnen will, endlich von Gott durch gerechtes Gericht mit gäntzlicher Entzuckung ihrer Sinnen gestrafft werden.

Sechste Gattung.

Ich will nicht reden von der letzten Gattung der Irrgeister, welche wieder Gott und sein ewig Wort schandliche Träume und Erfindungen aufbringen. Sehet ihr solche, so seyd versichert, es seyen falsche Geister der Verführung, die zu dem Verderben leiten. Die den Schlüssel

der

der Erkenntniß verbergen, und selbst nicht hinein kommen. Gehorchet bey solchen dem Rath des Apostels an seinen Timotheum: Die aber eine frembde Lehre führen, fliehe. 1. Tim. 6:3. Hiemit sind sie nicht aus Gott.

Nun meine werthe Freunde in dem Herren, weilen uns Gott geschencket ein vestes Propheti-sches Wort, welches durch die Erfüllungen der Weissagungen bekräfftiget, durch den Tod unsers Heylands erfüllt, durch das Blut so vieler Heiligen versiegelt ist, so kan dasselbe uns allein in dem Leben vergnügt, in dem Tode getrost, und nach demselben ewig selig machen. So lasset uns dasselbige bewahren, durch die Einigkeit im Geist, und durch das Band des Friedens, Epheſ. 4: 3. so werden wir dardurch weder zur Lincken noch zur Rechten abweichen; Wir haben den wahren Propheten, den aufrichtigen Lehrer, die gewisse Offenbahrung in der Heil. Schrifft, diese wird uns unter dem Segen Gottes und Anruffung seiner Gnade alles offenbahren. Wir finden darinnen Weissagungen genug von unsern und den zukünftigen Zeiten, ja wir sehen selbige in diesen unsern Tagen erfüllt, was wollen wir weiters suchen. Christus und seine Apostel haben uns gewarnet, ja sie haben uns die gegenwärtigen Zeiten sammt ihrem gantzen Wesen abgemahlet, was bedörffen wir mehr? Ihre Worte und Verkündigung sind eine Tafel, in deren uns mit lebendigen Farben die Zufälle und Beschaffenheit der Kirchen biß an das Ende der Welt abgeschil-

schildert sind. Hiemit ist der Schluß daraus leichtlich zu machen; Daß ihre Worte, ihre Reden und Warnungen müssen göttlich seyn: Hat aber bey diesem allem die Macht der Finsterniß das Wachsthum und den Lauf dieser Gnaden-Lehre schon in dem Anfang, da die Kirchen mit grossen Wundern bestätiget und bevestiget worden, zu stöhren unternommen, was soll dann nicht in unsern bösen und lauen Zeiten geschehen, da der erste Glantz der Kirchen verlohren, und die erste Liebe erkaltet; Da die Christliche Freyheit ohne Schrancken zum Mißbrauch getrieben, und bey den meisten nichts als der Schein eines Gottesdiensts übergeblieben. Wann wir sehen, wie der Satan durch seinen List, bey vielen Völckern seinen Thron aufgerichtet, so kommt es auch den Welt-Menschen fast unbegreifflich vor, wie Leute die gleichwohl mit Vernunft begabet, zu einem so unvernünftigen Dienst, zu so irrigen und thorhafften Lehr-Sätzen haben können verleitet werden. Allein diese Betrachtung soll uns weiter führen; Hat der Feind des menschlichen Geschlechts durch seine Boßheit die gröste Anzahl Menschen zu einem unvernünftigen und lächerlichen Götzendienst hinschleppen können, wie weit leichter wird er uns, so wir nicht auf der Hut stehen, unter dem Schein der Wahrheit und Heiligkeit, in allerhand Irrwege abführen. Der Schluß ist gantz einfältig: Hat er das grössere und mehrere leichtlich in das Werck gesetzt, wie gering wird es ihm nicht seyn das eingeschläfferte Christenthum in seiner Lauigkeit durch den Geist der

Ver-

Verführung und der Lügen zu verderben. Hat er mit Verdrehung einer Schrifft-Stelle den Hertzogen des Lebens zu fällen gesucht, wie vielmehr wird er es bey leichtgläubigen und schwachen Menschen thun. Hat er zu allen Zeiten auch seine Wahrsager gehabt, die das Volck verführten, warum wolte er dann nun mit diesem Kunst-Stuck der Höllen, mit welchem er so viel Seelen verstricket, in unsern Tagen aufhören. Hat der leidige Höllen-Geist Wunder gethan gegen Mosen in Egypten, hat er durch die Wahrsagerin von Endor geweissaget, so wird er auch noch heute Menschen finden, die durch allerhand falsche Zeichen und Lehren, wann es müglich wäre, auch die Außerwehlten selbst verführen solten.

Euch aber belangend, Außerwehlte Gottes, die ihr gebauet habt auf den Grund der Propheten und der Aposteln, da Christus Jesus selbst der Eckstein ist; Ephes. 2: 20. wie freudig soll es euch vorkommen, daß der H. Geist, das allein seligmachende Wort in euch fruchtbar gemacht, dardurch ihr versieglet seyd auf den Tag der Erlösung, und durch welchen ihr mit aller Zuversicht könnet sagen: Wir haben empfangen den Geist der Kindschafft, welcher uns in alle Wahrheit leitet. Ihr wisset wem ihr geglaubet habt, dann der Geist des Herren tröstet euch in Widerwärtigkeit, er unterstützet euch in Anfechtung, er unterweiset euch in Versuchung, er machet, daß ihr vest stehet auf dem Ancker euers Heyls, er bewahret euere Bey-

Beylage biß auf jenen Tag: Da kan weder die verderbte Welt mit irrigen Lehren, noch der Satan mit erdichteten Wundern und falschen Geistern euch nicht von Gott wegreissen, dann sein allein seligmachendes Wort ist ein Licht in eueren Hertzen, durch welches ihr sicher wandelt durch die Wüste der Erden, und das finstere Thal des Todes, bey welchem ihr Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens in wahrhaffter Erscheinung werdet sehen zu der Rechten seines himmlischen Vaters. Und wann der Herr dermaleins alle Geister wird für Gericht bringen, wann er wird offenbar machen, wer aus Gott, oder aus der Finsterniß gewesen, so werdet ihr erst alsdann von Gott vollkommen gelehret seyn, da wird die Prüffung aufhören, dann ihr werdet ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.

Dem allein seligen und unendlichen Gott, der uns durch sein Wort und Geist beruffen hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, seye allein alles Lob, alle Ehr, Preiß und Danck gesagt hier auf Erden, und hernach in der grossen und seligen Ewigkeit!

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Fünfte

Fünfte Rede
Der
Geschwinde Vorübergang
Der
Gestalt dieser Welt.
Uber 1. Corinth. VII: 31.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0145
DFG

Text.

1. Corinth. VII: 31.

Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

WIr sind nicht gesinnet, euch in dieser Betrachtung mit einem Eingang aufzuhalten. Wir haben nothwendige Dinge, nach der Anweisung des Apostels, mit euch zu reden, deren Wichtigkeit euch ohne einige Vorbereitung zu einer stillen Aufmercksamkeit bewegen soll. Wir haben diese Stunde der Betrachtung der Nichtigkeit und Zerstöhrung unsers Leibs, und der Hinfälligkeit aller irrdischen Dingen gewidmet, und so der Herr uns seinen Geist geben wird, so wollen wir trachten solche Gedancken zu erwecken, durch welche wir auf eine vernünftige und Christliche Weise die betrügliche Gestalt dieser Welt, uns selbst, und was uns nach dem Fleisch erfreuen und betrüben kan, einschauen können. Die Natur hat zwar einen Abscheu von solchen Dingen zu hören, welche dem natürlichen Menschen betrübt, jämmerlich und unangenehm vorkommen, aber es ist eine Thorheit, seine Gedancken von denjenigen Dingen abzukehren, die sich unserem Geist, auch wieder unseren Wil-

Willen, einmal vorstellen werden. So lasset uns dann einen Einblick thun in die Stunden die kommen werden; Lasset uns diese Hütten des Leibes in dem Stande betrachten, in welchen sie durch den Lauf der Jahren, durch die Anläuffe so vieler Kranckheiten, und endlich durch den Tod muß geworffen werden. Weigert euch nicht, meine Freunde, euch mit denjenigen Gedancken geheim zu machen, die euch ohne dem die Zeit und Erfahrung lehren wird, und wendet euere Aufmerckſamkeit nicht ab von dem Anblick derjenigen Denck-Bildern, die euch durch die Hülffe des Geistes Jesu freudig und vergnügt, durch euer Widerstreben aber grausam, entsetzlich und schreckhafft werden. Und was ich euch zu sagen habe, das gehet uns alle an, und diese Erinnerung betrifft so wohl die, so den Scepter tragen, als den Armen, welcher seine Noth durch die Hand des Gutthätigen stillet. Wir werden so wohl zu denen reden, deren Wangen in den besten Jahren blühen, als zu denen, deren graues Haupt und sinckende Knie den baldigen Ubergang in eine andere Welt ankündigen. So bittet für mich, daß der Herr meine Zunge leite. Grosser Schöpfer! Creaturen, so zu deiner Ehre geschaffen, denen du den Genuß der seligen Ewigkeit zugesagt, die aber bißher ihre Augen nur auf den Staub, und auf die vergängliche Gestalt der Eitelkeit gerichtet, sind vor deinem Angesicht; erbarme dich über sie, erleuchte sie, damit wir sehen, wie die Welt vergehet, und alle ihre Lust darmit. 1. Joh. 2: 17.

Richte unsere Seelen nach der Ewigkeit. Eröffne unsere Augen, daß wir sehen auf das Zukünfftige und auf das Unsichtbare. Dringe in unser Hertz, daß wir endlich das betrachten, dardurch wir das Siegel deines Geistes auf Erden, und den Genuß der Herrlichkeit nach jenem grossen Tag erwerben mögen! Amen.

Es ist nicht schwer, meine Freunde in Jesu, bey Durchlesung dieses siebenden Capitels der ersten Epistel an die Corinther, aus welchem wir wenige Worte zu unserer Betrachtung vorgelesen haben, den Anlaß derselben zu entdecken. Paulus zeiget in diesem Capitel seinen lieben Corinthern, wie sie sich in dem Gebrauch der Dingen dieser Erden vorzusehen hätten, damit sie ihr Hertz nicht daran binden, oder sich dardurch mit der Eitelkeit verstricken. Den ersten Grund seiner Vermahnung setzet er in diesen Worten. Dann wisset, liebe Brüder, daß die hinterstellige Zeit kurtz ist. Darum, die Weiber haben, seyen als hätten sie keine, die da weynen seyen, als weyneten sie nicht, und die diese Welt gebrauchen, seyen als gebrauchten sie derselben nicht. Der Zweck des Apostels gehet dahin, daß er zeige, wie wenig die Tage wären, welche seine Freunde zu Corintho auf Erden noch zu leben hätten, und daß wegen der Kürtze ihres noch zurück stehenden Laufs, welchen sie durch viele Drangsalen und Verfolgungen ehestens zu Ende bringen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0148
DFG

gen wurden, sie sich von der Vergänglichkeit loß reissen solten, damit die dem verdorbenen Menschen anklebende Liebe der Creaturen und der Welt sie nicht bethöre, oder in das Verderben führe. Der grosse Heyden-Lehrer will also die Sinnen seiner Freunden in Christo von aller Bethörung und Verführung abwenden, er will sie von dem richtigen und geraden Weg des Friedens nicht auf Irrwege ableiten lassen. Er zeiget ihnen wichtige Gründe, er füget diesem ersten noch ein Gewicht hinzu, wann er sagt: Dann die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

Lasset uns sehen, meine Freunde, wie der Apostel in diesen Worten seinen Corinthern auf der einen Seiten ein Bild des falschen Scheins und der betrüglichen Gestalt, auf der andern aber des geschwinden Vorübergangs, und der Flüchtigkeit dieser Welt, vorstellet. Wir wollen, nach Anleitung der Worten Pauli, drey Stücke einsehen.

I. Unter welcher Gestalt der Apostel den betrüglichen Schein, und die kurtze Zeit des Wesens der Menschen vorstelle.

II. Wie alle irrdische Dinge, ob welchen sich die Menschen belustigen und erfreuen, dieser Hinfälligkeit unterworffen.

III. Wie alle diese Vorstellungen uns zu einem andächtigen und Gott-geziemenden Wandel führen sollen.

I. Es ist dem Apostel Paulo sehr gewohnt daß er sich in seinen Epistlen solcher Red-Arten bedienet, die von den Sitten und Gebräuchen der Völcker, bey denen er gelehret, hergenommen, damit er durch eine weise Vergleichung seine Griechen zu einem deutlichen Begriff der Wahrheiten, die er ihnen vorlegen wolte, führen könte. Wir beobachten ein gleiches in unserm Text, wann er sagt: Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber. Ehe wir aber diese Vergleichung einsehen, so haben wir zu bemercken, daß, wann der grosse Lehrer allhier von der Welt redet, er nicht verstehet allen den Zusammenhang der grossen beweglichen Cörpern, die wir ob und um uns sehen, und welche insgemein unter dem Nahmen der Welt begriffen werden, sondern durch die Welt verstehen wir hier, gleichwie an vielen andern Orten, die Dinge, die der Schöpfer zu dem Gebrauch der Menschen auf Erden gegeben, und nach welchen sich insgemein alle Neigungen der ungeheiligten Menschen lencken, und weilen sie nur zeitlich, irrdisch und weltlich sind, werden sie auch öffters unter dem Nahmen der Welt bezeichnet, und deßwegen kommt uns die Erde sammt ihrer Herrlichkeit unter diesem Nahmen vor in der Heil. Schrifft. In diesem Sinn bedienet sich der Mund der Wahrheit selbst dieses Worts, um alles das vor-

vorzustellen, wornach die Begierden der Menschen gehen, wann er sagt: Was hülfs dem Menschen, wann er die gantze Welt gewonne, und wurde Schaden leiden an seiner Seele. Matth. 16: 26. Der treue Zeuge Jesu thut ein gleiches, wann er spricht: Alles, was aus Gott gebohren ist, daß überwindet die Welt. 1. Joh. 5: 4. Und, wann Paulus uns den Demas, welcher die Lüste der Eitelkeit der Reichthum des Erbs der Herrlichkeit vorgezogen, beschreibet, so sagt er mit einem Wort: Demas hat die Welt lieb gewonnen. 2. Tim. 4: 10. Wir begreiffen hiemit unter dieser Bedeutung der Welt alle Herrlichkeit derselben, welche durch die sinnliche Begierde die eitele Vergnügung so vieler thorhafften Sterblichen ist. Wir begreiffen darunter die Menschen selbst, die mit ihrem Leib, so lang sie auf Erden schweben, einen Theil dieser Welt ausmachen. Die Vergleichung, deren sich der grosse Paulus bedienet, bestätiget uns das so wir euch gesagt. Er leget seinen Corinthern zu Gemüthe, daß die Gestalt aller dieser Dingen eitel und vergänglich seye, und wo wir den wahren Verstand dieser Worten einschauen, so ist die Bedeutung derselben diese: Die Schau-Bühne dieser Erden verändert sich geschwind, oder, die Gestalt dieser scheinbaren Dingen auf Erden vergehet in sehr kurtzer Zeit, wie die prächtigen Aufzüge und Vorstellungen, welche man auf den Schau-Bühnen siehet. Wo konte Paulus eine Redens-Art finden, welche

dem Begriff und der Gewohnheit der Corinthern, bey welchen solche Schau-Spiele sehr gemein waren, besser wäre angemessen gewesen? Wir können nicht zweifeln, daß mit dieser Vergleichung Paulus so wohl auf das verstellte und falsche Wesen der Corinthern, als auch auf das wollüstige Leben, welches mit keinen Gedancken der Hinfälligkeit begleitet ware, gesehen. Diese beyden Dinge sind in dem Verstand dieser Worten eingeschlossen, die Vergleichung bezeichnet daß eine und das andere. Auf einer Schau-Bühne ist keiner derjenige, dessen Persohn er annimmet, alles ist erdichtet und angenommen, so lang als man sich darauf befindet. Das Leben der Welt-Menschen ist gleich also: Das Wesen und die Handlungen der Menschen sind meistens nur ein äusserlicher Schein, und wenig sind in dem Hertzen, wofür sie von andern wollen angesehen werden. Auf einer Schau-Bühne sehen wir, daß offt ein Verzagter einen Held, ein thorrechter einen Weisen, ein Ausgelassener einen Andächtigen vorstellet: Auf der grossen Schau-Bühne der Erden wiederfähret ein gleiches, die meisten Worte und Handlungen sind Verstellungen, ein jeder richtet sich nach dem, womit er glaubet, am füglichsten zu der Erwerbung seiner Absichten zu gelangen. Er sagt aber zugleich von dieser verschiedenen Gestalt der Menschen, sie gehe vorüber, das ist, sie seye von kurtzer Dauer; Und wie könte der Apostel die Flüchtigkeit alles irrdischen Wohlseyns, aller weltlichen Ehre und Herrlichkeit besser in einem Bilde den Corinthern

rinthern vorlegen? Wie kurtz ist die Zeit, da einer sich unter dieser oder jener Gestalt bey einem solchen Aufzug sehen läßt? So bald einer auf die Schau-Bühne hervor getretten, und nach Vermögen die Augen und Ohren der Anwesenden an sich gezogen, muß er schon einem andern Platz geben, seine Ehre und Herrlichkeit verschwinden, er gehet bald wieder hinter den Vorhang, von welchem er hervor getretten ware, er wird nicht mehr gesehen, seine Stelle, die er wenig Augenblicke bekleidet, wird von einem anderen betretten, und auf diese Gewohnheit der Griechen, welche hernach auch zu andern Völckern übergegangen, hat Paulus seine Rede gerichtet, wann er sagt: Die Gestalt dieser Welt vergehet.

II. Wo wollen wir nun unsere Augen bey Betrachtung der allgemeinen Nichtigkeit zu erst hinwenden, wir mögen zu der Rechten oder Lincken hinschauen, so finden wir aller Orten Denck-Bilder der Eitelkeit. Alles ruffet und seufzet unter dem Joch der schnöden und geschwinden Vergänglichkeit. Betrachten wir uns selbst, so finden wir einen Leib der dem Tod und Verwesung zueilet, einen Leib, der tausend Schwachheiten unterworffen, der von einem geringen Anstoß in das Grab geleget wird, der den Saamen des Todes in seinen Gliedern herum trägt; Einen Leib der gewiß eine Speise der Würmer, ein Eckel der Lebenden, ein von Haut und Fleisch beraubtes Bein-Gerüst werden soll. Diejenigen unter

uns, welche zu mannlichem Alter gekommen, spühren schon, daß die Zeit der empfindlichsten Freuden von ihnen gewichen, daß in der annoch bevorstehenden Zeit ihnen nicht viel anders als Sorg und Arbeit überbleibet; Da empfinden wir schon, daß unser Hertz nicht mehr tüchtig die Freude zu empfangen, welche es in den Jahren der Kindheit und Jugend genossen. Das Feuer und Lebhafftigkeit fängt schon an in den besten Kräfften zu weichen, was uns in der Jugend schön und erfreulich vorgekommen, erwecket bey uns keine Vergnügung mehr. Unser Haupt fanget an mit weissen Haaren besprenget zu werden, unsere Sinne und Gedancken sind geändert, in Vergleichung mit den ehemaligen, wir empfinden bey uns andere Begierden, andere Neigungen, wir verachten, was wir ehemals begehret, wir verlassen was wir gewünschet und geliebet, wir verlachen die Thaten der verlauffenen Jugend-Jahren, welche vielleicht unschuldiger gewesen, als die gegenwärtige, und mit diesen ist mehr als die Helffte des Lebens zurück geleget und verschwunden, wir befinden uns würcklich nach allem unserem Zustand in einer andern Welt als ehemals, und also gehet uns die erste Gestalt der Welt vorüber. Ihr werdet mir leichtlich zu geben, meine Freunde, daß keiner unter uns in dieser Versammlung seye, welcher nicht mit wenigem Nachdencken finde, wie offt sich schon bey unserem Gedencken die Schau-Bühne der Welt, so weit wir selbige kennen, abgewechslet. Vor gar wenigen Jahren waren

mei-

meistentheils gantz andere Menschen in dieser Kirchen, andere Regenten als dißmals auf dem Rath-Hause, andere Menschen in dem allgemeinen Wandel, die meisten, welche uns auf der Gassen begegnen, sind uns unbekandt, es waren andere mit denen wir ehemals gelebet, wir hatten andere Freunde zu unserer Gesellschafft, auch andere als dißmal zu unseren Feinden. Die gantze Welt stunde unter dem Joch und Bottmäßigkeit gantz anderer Fürsten, welche sint der Zeit von ihrem Thron in den Staub hinab gestiegen, und deren Nahmen uns kümmerlich in dem Gedächtnuß übergeblieben. Männer, welche wir gefürchtet und geehret, sind gestorben. Kinder, mit welchen wir gespielet, sind zu Männern worden, deren Thür wir nun mit Furchten betretten. Andere, die im Staub und Verachtung lagen, sind groß und herrlich worden; Andere die groß und mächtig waren, sind in Verachtung gefallen, und werden nicht mehr als fürchterlich von den Leuten angesehen. Wie viele von unseren Freunden, Eltern, Brüdern und nahen Verwandten sind von unseren Augen weggenommen? Wir sehen die nicht mehr, an deren Tod wir nicht anders, als mit Schrecken gedencken dörften, wir wissen nur noch, daß sie gewesen, wir erinneren uns ihrer Reden, die sie geführet, als sie unter uns gelebet, wir gedencken an die Oerter ihrer Wohnungen, aber diß alles ist bey uns wie ein Traum. Ihre Stellen sind mit andern besetzt, ihre Wohnungen von andern eingenom-

men. So gehet die Gestalt dieser Welt vorüber.

Aber der schnelle Vorübergang der grossen Schau-Bühne der Erden, zeiget sich nicht nur in dem Tode der Menschen, die wir nicht mehr sehen, sondern er zeiget sich auch in den beständigen Abwechslungen der Lebendigen. Wir sehen es, wann wir bedencken, wie vergänglich und hinfällig die Ehre und Herrlichkeit derjenigen ist, welche glauben, durch Beförderung und erhaltene Ehren-Staffel ihren Zustand in der Welt am vollkommensten gemacht zu haben, da finden wir viele Denckmahle der Vergänglichkeit. Die Ehre ist nicht allezeit das Urtheil anderer von unserer Vollkommenheit, sondern nur eine Bezeugung, daß wir anderen nutzen oder schaden können. Wie offt siehet man, daß der, so heut als weise, gerecht und gewaltig von allem Volck biß an die Sternen erhoben wird, morgens als ein Räuber, als ein Ungerechter und Bößwicht angesehen ist. Die tägliche Erfahrung beweiset uns, daß dieser, so heute das Steur-Ruder führet und erhebet welchen er will, morgens verachtet und verlachet wird. So muß sich mancher selbst überleben, und wann Ansehen und Ruhm zu Grabe getragen wird, so ist der Tod nur eine Beysetzung eines Leibes, von welchem Blut und Kräffte längsten gewichen sind. Wie verändert sich nicht in diesem Stücke die Gestalt dieser Welt, wie unbeständig ist das Glück, wie schnell seine Abwechslungen, wie

wie geschwind und unerwartet ziehen sich die schwartzen Wolcken zusammen, aus welchen sich Donner und Blitz, Jammer und Ungemach auf das Haupt der Sterblichen ergiessen? Als jener grosse Römer Cajus Marius, vor welchem sich grosse Fürsten beugeten, und vor dessen Gewalt der Erdboden erzitterte, in seinem Ansehen gesuncken, verkroche er sich in seinem Elend in die übergebliebenen Mauren von Carthago; Da Sextilius, der Römische Landvogt, solches vernommen, liesse er dem Mario sagen, er solle von dannen weichen, sonsten er nach seiner Pflicht verbunden wäre, ihn als einen Feind der Römer nicht nur in Ketten zu schliessen, sondern mit einer harten Strafe zu belegen. Marius gabe dem Botten keine andere Antwort als diese: Gehe hin, und sage dem Sextilio, du habest den Cajum Marium sitzen gesehen in den abgebrandten Mauren von Carthago. Ich lasse es an euch, meine Freunde, die Flüchtigkeit der Gestalt dieser Welt, nicht nur bey den Menschen, sondern auch bey grossen Palläſten, die der Verwesung und dem Untergang zum Trotz erbauet waren, daraus abzunehmen. Und wo sind die grossen Wunder-Gebäude der Welt, an welchen so viele Könige ihre Schätze erschöpfet, und an welchen so viel Arbeit, Blut und Schweiß der Völcker verschwendet worden? Sie liegen unter ihrem Staub begraben, so daß man nicht mehr die Stelle bezeichnen kan, an welcher sie gestanden, Oerter, da Palläſte gewesen, sind zu Wüsteneyen worden. Aber wir wollen die

Betrachtung unserer Hinfälligkeit mehr zu uns selbsten wenden, wir wollen trachten, euch die gewisse Veränderung, so auf uns selbsten fallen wird, empfindlich zu machen, damit wir dardurch Weisheit in das Hertz fassen, und das Angedencken dieser Dingen, die sich verwandeln müssen, beständig dauerhafft und immerwährend in unseren Seelen werde. Glaubet ihr es nicht, meine Freunde, es werde, ehe diß Jahrhundert zu Ende geloffen, keiner mehr von denen die zugegen sind, in seinem Fleische leben? Eine Zeit von wenig Jahren wird uns alle vor den Richter-Stuhl Gottes stellen, wir werden Staub und Asche seyn, es wird unser nicht mehr gedacht werden, auch das Angedencken der meisten wird so verschwinden, als wann sie niemalen gewesen wären, diese grosse Schau-Bühne der Sterblichen wird abgeändert, und mit gantz anderen Menschen, die noch nicht gebohren, besetzet seyn, unsere eigene Gestalt wird, ehe wir zu leben aufhören, verwandelt werden. Unser Leib, unser Angesicht, unsere Gedancken, werden weit entfernet seyn von dem Zustand, in welchem wir uns annoch befinden. Lasset uns nun, meine Freunde in Jesu, die Veränderung dieser Gestalt der Welt, nach den verschiedenen Zuständen der Menschen, wie uns selbige vorkommen, einschauen, so werden wir uns leichtlich von der allgemeinen Nichtigkeit unser selbst überzeugen können.

So stellet euch vor einen Menschen, der durch die gütige Vorsehung zur höchsten Ehre und

und Ansehen erhoben worden, vor welchem man in gröster Ehr-Bezeugung erscheinet, der mit einem Wort trösten und niederschlagen kan. Dieser scheinet über das allgemeine Loos der Sterblichen erhoben zu seyn, aber wie verändert ist seine Gestalt, wann die Zeit anrücket, da er zu dem Grabe sagen muß: Du bist mein Vater, und zum Wurm, du bist meine Mutter und meine Schwester. Job. 17: 14. Da wird er in die allgemeine Gleichheit der Sterblichen gesetzet, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit hören auf, und nichts bleibet an ihm, welches uns nur ein Denckmahl seiner Grösse hinterlassen könte, ja die grossen Würden, die er bekleidet, machen seinen Jammer auf dem Sterb-Bette und seine Vergänglichkeit in dem Grabe nur grösser. Grosser Gott! wie elend liegt dieser Sünder vor deinen Augen! da stellen sich die Schmertzen ein, da nimmt die Kranckheit zu, Macht und Herrlichkeit hemmen weder die Schrecken des Todes, noch das Elend seines Cörpers, mit welchem der nach der Verwesung riechende Leib umgeben ist. Wie zerschlagen sind die Augen, vor deren Anblick so viel Menschen gezittert? Und der Mund, der andern offt Tod und Leben verkündiget, ist erblaßt, und hat nun kümmerlich die Krafft zu sagen, Herr sey mir gnädig in meiner Angst! Nicht nur ist bey diesem die Gestalt der Welt in Ansehen seines Leibes verändert, sondern alles zeiget sich nun anders in seinen sterbenden Augen. Er ist überzeuget, wie kurtz der Übergang der Herrlichkeit der Erden, und wie

das,

das, wornach die Menschen trachten, uns bey dem Tode die Rechnung schwer, und die Verantwortung schreckhafft mache. Da fallet alles das, so jetzt groß ist in unseren Augen, die Schätze, so er gesammelt, die Gewalt, welche er besessen, können keinen einigen Angst-Tropfen hindern, keinen Stich des brennenden Gewissens heylen, keine Anklag der ihm vor Augen kommenden Ubertrettungen stillen. Nichts bleibet übrig von dem so er in der Welt gewesen. Tod, Grab, Gericht und Ewigkeit sind die Dinge, die ihm das sonst sanfte Lager zu Dornen, und seine Wohnung zu einem Kercker machen. Vergleichet meine Freunde, den ersten Zustand dieses Menschen mit dem letzten, so werdet ihr erkennen was der Apostel sagt, wann er spricht: Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

Bey niemand aber wird der Ubergang der Gestalt dieser Welt augenscheinlicher, empfindlicher und grausamer, als bey jungen Welt-Menschen von beyden Geschlechten, welche in ihrem Jugend-Feuer, und bey gesunden Tagen von ihrer Hinfälligkeit und dem Tode sich keinen Begriff machen können, welche bißher aller Freuden genossen, deren nur das eitele und verdorbene Hertz des Menschen fähig ist. Diese können nicht fassen, daß ihre schöne Gestalt werde vorüber gehen, daß wo nicht ein bald zu ihren Wohnungen einbrechender Tod, dennoch das Alter mit tausend Schwachheiten, mit Ungestalt, mit Entkräfftung ihrer Glieder, ihnen

Sarg

Sarg und Verwesung verkündigen werde. Diese betrachten die wenig zurück stehenden Jahre als ein unendliches Ziel der Zeit, daß nicht zu übersteigen seye, welches ihnen dennoch so kurtz als ein Traum werden wird. Ach betrachtet ihr unbedachtsame Menschen euere Eitelkeit, die ihr euch mit dem Thon des Säyten-Spiels, mit der Pracht der Kleider, in der Schönheit euers Angesichts, an den Bewegungen eures Leibes, mit dem Geschwätz in den Gesellschafften, und tausend andern Sachen nun belustiget, und welche euch die vorschwebenden Trübseligkeiten des Lebens, die auf euch wartenden Kranckheiten und den Tod schwer und unerträglich machen. Ach bey euch wird in vollkommenster Weise diese Gestalt vorüber gehen! Ach wie wird die schöne Gestalt ein anders Aussehen gewinnen, wann die finstere Tage, wann die Erwartung der Ewigkeit, wann die Stunden der Angst, der Noth, der Bangigkeit sich bey euch einstellen werden? Wann das Auge, das ehemals mit Freude und Eitelkeit angefüllet ware, vor sich sehen wird Schrecken der die Glieder durchgehet, Schmertzen der die Gebeine trennet, die Pfeilen des Herren, so Sehnen, Schweiß und Thränen auspressen, den Grimm des Allmächtigen, der in die Grube raffet. Wann der Mund, der sich nur zu dem Gesang und Geschwätz der Eitelkeit eröffnet, anfängt blaß zu werden, und kümmerlich die Krafft hat zu sagen: Ach ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7: 24. Wann die Hände, welche nur beschäff-

schäfftiget gewesen, den zu der Verwesung zugerüsteten Leib zu zieren, nun schwerlich sich vereinigen können, ein kurtzes Gebät zu verrichten. Kommet zu seinem Lager, und betrachtet diesen Menschen, wie in ihm die Gestalt der Welt vorüber gehe. Das ehemals feurige Auge ist vertrocknet, und hat nicht mehr die Krafft Buß-Thränen zu vergiessen. Das Angesicht, so sich niemals genug beschauet, ist mit den Vorbotten des Todes und des Grabes belegt. Die Augen ersterben, die Wangen, mit welchen ihr nun gepranget, erblassen und fallen zusammen, die Zunge, so sich den gantzen Tag mit eitlen Reden bemühet, klebet an dem Gaumen, und vergnüget sich an wenigen Tropfen zur Erquickung, damit sie mit gebrochener Stimme den Worten des Dieners des Herren folgen möge. Die Ohren hören kümmerlich die Stimme, die noch zuruffet: Ach seufze noch das letzte mal, daß Jesus gnädig seye! Das Haupt ist nicht mehr mit seinem Schmuck beschäfftiget, dann in wenig Stunden wird es mit einem schlechten Tuch behüllet, die Bedienten sind nicht mehr mit desselben Auszierung bemühet. Gehet nun hin, ihr Kinder der Eitelkeit, und besuchet euren Freund, sein Anblick wird euch entsetzen, seine Betrachtung wird euch die baldige Nachfolge verkündigen. Gehet hin ihr, die ihr Gehülffen seiner Wollüsten gewesen, fraget diesen Sterbenden, ob es eine Thorheit seye, bey gesunden Tagen sein Gewissen zu reinigen, und mit Gott in Friede und Bündniß zu stehen. Sehet ihr nicht solche täglich aus eurem Mit-

tel

tel in die Erde tragen? Und giebt euch der Herr noch längere Zeit zur Buß, so werdet ihr ihnen dennoch folgen, und ihr werdet der Seelen Angst, ihr werdet so vielen Bangigkeiten vor euerem Hinscheid nicht entgehen, oder seyd ihr einen Augenblick euers Lebens versichert? wer kan euch ansagen, daß ihr ihnen nicht Morgens folgen werdet? Beschauet euer Angesicht, welches ihr mit so grosser Sorge erhaltet, die Zeit wird kommen, da es allen Lebendigen wird ein Eckel seyn. Betrachtet euere Augen, die ihr nach der Welt hinwendet, sie werden dunckel werden, und sich schliessen, sie werden diese Erden, und was ihr darauf geliebet, nicht mehr sehen. Betrachtet euren Mund, man wird von ihm sprechen, der Geist fähret aus von ihm, das Hertz ist schon gebrochen, die Glieder sind kalt, der Todten-Schweiß bedecket das Angesicht. Die Umstehenden werden ruffen: Herr Jesu, sey dieser Seele gnädig! Herr Jesu, nimm diese Seele in deine Hände! Euere Füsse werden nicht mehr Gefehrten des wollüstigen Leibes seyn, ihr werdet diese eure kalte und erstarrete Glieder auf der Todten-Bahr gegen das Grab ausstrecken, man wird euch die Hände auf einander legen, und einen schlechten Leinwand über den entseelten Cörper anziehen, dieses wird euer Schmuck und Kleidung seyn, in welchem ihr der Posaunen des Ertz-Engels erwarten müsset. Von den Würmern wird Haut und Fleisch getrennet, die Gebeine werden in wenig Jahren herum geworffen, das Haupt welches ihr nun empor

traget, welches mit so viel Stoltz und Eitelkeit angefüllet ist, wird bald wieder hervor gegraben, und den Umstehenden zu einer Erinnerung ihrer Sterblichkeit dienen müssen. Urtheilet nun, meine Freunde, von euerem gegenwärtigen und zukünftigen Zustand. Urtheilet von der Wahrheit der Worten Pauli, wann er sagt: Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

Aber ich will mich meiner eigenen Schwachheit und Hinfälligkeit erinnern, ich weiß auch, daß dieser mein Leib, diese Sünden-Hütten, soll zerstossen und gebrochen werden. Ich weiß, daß die Zeit wird kommen, da ich weder auf dem Lehr- noch Predigt-Stuhl mehr erscheinen werde. Mein Mund wird verstummen, ich werde meine Hände nicht mehr zu euch ausstrecken, die Natur gedencket mit Schrecken daran, wie auch diese Gestalt werde vorüber gehen. Grosser Gott! wie werde ich, und eine grosse Schaar meiner Brüdern und Mit-Arbeiter, denen du die Sorge deines Weinberges und des Gartens der Kirchen anvertrauet hast, vor deinem Angesicht bestehen, wie wird sich unsere Gestalt verwandeln, wann wir gleich andern Sündern die Schuld der Natur bezahlen sollen, und wir sollen antworten, ob nicht viele unter uns, ihre weltliche Absichten unter dem Schein der Gottseligkeit verborgen, ob wir alle die Regel der Liebe, der Demuth, der Sanftmuth, der Barmhertzigkeit, die wir andern täglich predigen, selbst beobachtet. Ob wir

nicht

nicht offt frembdes Feuer in dein Heiligthum gebracht. Daß wir nicht allezeit Vorbilder in Lehre und Leben gewesen. Daß die Furcht der Menschen und irdische Absichten offt die Liebe und den Eyfer zu unserm Heyland überwogen. Daß wir in unserem Amt nicht allezeit getrachtet, auf gleiche Weise zu trösten, zu unterweisen Reiche und Arme, und mit Gewalt aller Orten aus dem Feuer zu reissen, und also noch weit entfernet von dem Zeugniß Pauli in seiner Rede an die Aeltesten von Ephesus, daß er einen jeden von denen, so seiner Sorge und Lehre anvertrauet gewesen, Tag und Nacht mit Thränen vermahnet. Apost. Gesch. 20: 31. Urtheilet, meine Freunde in Jesu, wie verschieden auch der Zustand der Lehrer, nach welchem sie in der Welt gewesen, dermalen seyn werde, wann wir werden vor dem Richterstuhl des Ertz-Hirten stehen, der uns nicht nach dem Mund der Menschen, oder nach unserer gegenwärtigen Gestalt und Ansehen vor denselben, sondern nach unsern Wercken beurtheilen wird, da er wird das Blut der Anvertraueten von unsern Händen fordern; Und auf diese Weise wird auch die Wahrheit der Worten des Apostels sich bey uns zeigen, wann er sagt: Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

III. Es wird nun leicht seyn, meine Freunde, aus dem so wir gesagt, diesen Schluß zu machen. Die Gestalt dieser Schau-Bühne, auf deren wir leben, ist von kurtzer Dauer,

sie gehet wie ein Schatten vorüber, ihre Herrlichkeit ist wie eine Blume die von jedem Wind verdorret, so kan die Welt mit ihrer Pracht und Eitelkeit keine wahre Vergnügung, keine innerliche noch beständige Glückseligkeit geben. Kan nun die Besitzung aller irrdischen Vortheilen mein Gemüth in keine wahrhaffte Stille und Zufriedenheit setzen, so soll ich als eine vernünftige Creatur, nach der Besitzung eines wahrhafften Guts mich bearbeiten, und meine Handlungen also anstellen, daß ich den Zustand meines Leibes und meiner Seele, wo möglich, vollkommen mache: Die gantze Welt aber und alle ihre Besitzung kan es nicht thun, sondern es muß etwas höhers und edlers seyn, das meine unsterbliche Seele vergnüge, und ich muß hiemit ein Gut suchen, welches weder Zeit noch Feinde, weder Trübseligkeit noch Tod mir hinweg nehmen können; ich will mich deßwegen nach der Erwerbung solcher Dingen bemühen, durch welche ich von dem Verlust meiner Gütern, der Ehren, der Gesundheit und des Lebens selbst getröstet werde. So lasset uns gedencken, meine Freunde in Jesu, wir seyen zu der Hoffnung der frölichen Ewigkeit geschaffen, unser Leben seye nur ein kurtzer Uebergang, wir seyen nicht Bürger, sondern nur Pilger der Erden, und der Genuß der Gütern der Welt seye uns nur darum von dem gütigen Schöpfer gegönnet, damit der sterbliche Leib die mühselige Reise nach dem ewigen Vaterland zu Ende bringen möge, es sey uns etwas bessers und herrlichers bestimmet, als das kurtze

tze und trübselige Leben auf einer Schau-Bühne, welche mit so viel Trauer-Spielen täglich angefüllet ist. So lasset uns dann der Gütern der Welt gebrauchen, daß unsere Seele dadurch in keinen Fallstrick komme, dann diese verführische Delila hat schon viel verwundet und gefället, und sind in grosser Anzahl die so von ihr erwürget sind. Sprüch. Salom. 7: 26. Wo unser Schatz ist, da ist unser Hertz, der wahrhaffte Schatz ist im Himmel, er ist ewig, er ist vollkommen, und seine Besitzung wird in Ewigkeit nicht von uns genommen werden, so lasset uns dann unser Hertz und Geist nach demselben richten. Es wird uns eine Glückseligkeit angebotten, meine Freunde, deren Grösse wir nicht begreiffen können: Es wird uns eine Ehre angebotten, die über alle Cronen und Scepter steiget: Es wird eine Freude und Vergnügung angebotten, die allen Verstand übertrifft: Es wird uns ein Leben angebotten, das mit keiner Angst noch Trübseligkeit vermenget ist. So lasset uns als Weise das bedencken, dardurch wir vollkommen glückselig, und bey dem erfolgenden Verlust alles dessen, wormit sich die Sinnen der Menschen belustigen, vollkommen getröstet seyn können. Ihr seyd versichert, meine Freunde, daß wir alle, was wir hier sehen und lieben, verlassen müssen, warum wollen wir uns dann nicht bey guter Zeit zu dem Abschied bereiten? Warum wollen wir uns den Ausgang von dieser Erde noch mehr beschwerlich machen? Es ist der Wunsch der Thoren, daß ihre Häuser bleiben im-

merdar, und ihre Wohnung für und für, Psalm. 49: 15. aber sie wünschen und hoffen vergebens, dann sie müssen in dem Grab liegen wie die Schaafe, der Tod wird sich von ihnen weyden, ihre Gestalt muß vergehen in dem Grab, da sie keine Stätte mehr haben. Der Verständige und Weise aber findet in der Betrachtung dieser Vergänglichkeit sein Leben, er bedencket das Ende, und schauet auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, der seinen nichtigen Leib dermalen eins verklären wird. Er wehlet mit Maria den bessern Theil, der nicht mehr von ihme wird genommen werden. Er verbindet sich mit Glauben und Liebe an seinen Heyland, und sagt mit Paulo: Ich habe ja hier keine bleibende Stätte, die zukünftige suche ich. Hebr. 13: 14. Es kan ihn nichts von der richtigen Strasse in das himmlische Jerusalem abführen, nichts kan seine Hoffnung stöhren, nichts kan seinen Glauben überwinden oder schwach machen, dann er ruffet aus, wer kan mich trennen von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist! Betrachtet also der andächtige Nachfolger Jesu die Erden, so gedencket er, diese Schau-Bühne der Eitelkeit, der Boßheit, der Ungerechtigkeit wird verbrennen, warum solte ich dann mein Hertz daran hängen, die Berge werden zerschmeltzen, alle diese Dinge werden im Feuer vergehen, ich aber werde alsdann sicher seyn bey diesem allem, ich werde übergehen in einen neuen Himmel, uud in eine neue Erden, in denen wird Gerechtigkeit wohnen, und ich soll in die ewige

Woh-

Wohnungen Gottes aufgenommen werden, wann die Gottlosen werden verschmachten vor Furcht der Dingen, die da kommen sollen. Luc. 21: 26. Siehet er an seinen Vater, Mutter, Brüder und Bekandte, so gedencket er, ja diese werden von mir, und ich von ihnen scheiden, und ob ich nicht weiß, ob sie mir, oder ich ihnen die Augen schliessen werde, so weiß ich gewiß, daß ich einen Vater im Himmel habe, welcher mich bißher so gnädiglich geleitet, so sorgsam bewahret hat: Ich weiß, daß ich einen Bruder in dem Himmel habe, dann mein Heyland hat gesagt: Alle sind meine Brüder, die da thun den Willen meines Vaters. Matth. 12: 50. Siehet er das Grab, so gedencket er, das wird das sanfte Ruhe-Bette seyn, in welchem der zu der Herrlichkeit geschaffene Leib biß zu der frölichen Auferstehung sicher schlafen wird, da wird mich kein Unglück treffen, mein Leib wird in der Erde ruhen wie ein Waitzen-Körnlein, welches nicht lebendig wird, es seye dann daß es zu erst sterbe. 1. Cor. 15: 36. Mein Erlöser wird dann schon meinen Staub sammeln, er wird meine Knochen mit Fleisch und Spann-Adern überziehen, ich werde die Stimme des Sohnes Gottes hören, der mir hervor ruffen wird zu der Auferstehung des Lebens, und wann ich werde von seiner Stimme erwachen, Joh. 5: 28. so werde ich sein Angesicht sehen in Gerechtigkeit, und satt werden von seiner Gestalt. Ps. 17: 15. Betrachtet das Kind Gottes seinen gantzen Leib, so gedencket es, wie herrlich wird dieser nun-

mehro elende Leib seyn, wann er wird gleich werden dem verklärten Leib Jesu, wann er das sterbliche wird ablegen, und anziehen das unsterbliche, wann er einen himmlischen Leib haben wird, der von Trübsal, von Angst, von Noth und Tod befreyet, die Behausung einer Seele, welche mit keinen Schrancken der Erkantniß umgeben. Wie freudig und vergnügt ist ein Gläubiger in aller Widerwärtigkeit und Trübsal, wann er gedencket, diese meine Augen, mit welchen ich mein Lager schwemme, deren häuffige Thränen die Erde benetzen, werden dermaleins den grossen Hertzogen des Lebens, samt der unzahlbaren Menge der Außerwehlten anschauen, der Herr wird alle Thränen von denselben abwischen, sie werden in Ewigkeit nicht mehr dunckel werden. Er sagt, ich will nun selbige mit gröster Gelassenheit in dem Tode zuschliessen, weil ich weiß, daß die Zeit wird kommen, da mein Heyland mich wird auferwecken, und ich bey Eröffnung derselben, den Glantz der Herrlichkeit der Kinder Gottes geniessen kan. Betrachtet er seine Hände, so gedencket er, diese werde ich auf dem Sterb-Bette zu dem Himmel erheben, und in dem Grabe werden sie von meinem Leibe fallen, aber ich tröste mich, wann ich überlege, ich werde sie dermalen wieder aufheben Gott zu loben in Ewigkeit, ich werde sie vor Verwunderung ausstrecken, wann mir der Glantz und die Herrlichkeit der gerechtgesprochenen Seelen wird in das Gesicht fallen. Beschauet der andächtige Jünger Jesu seine Kleider an, die da veralten, mit welchen er seinen sterblichen

Leib

Leib vor Hitz und Frost bedecket, so kömmt ihm in Gedancken, in den Wohnungen Gottes werde ich mit Licht und Herrlichkeit bekleidet seyn, der Glantz der Ewigkeit wird allen Schmuck übertreffen, mit welchem die Sterblichen auf Erden zu prangen pflegen. Und wendet er endlich seine Augen auf die Trübseligkeit seines Lebens, mit welcher die Kinder Gottes, so lang sie auf dieser Schau-Bühne der Traurigkeit schweben, ringen müssen, so richtet er sich auf, und gedencket, meine Drangsal, mein Jammer, meine Noth, meine Schmertzen, die Verfolgungen meiner Feinden werden in der ewigen Stadt Gottes ein Ende haben, ich will meine Trübseligkeiten mit Freuden ertragen, dann alle diese Drangsal ist augenblicklich und leicht, und würcket über alle massen wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4: 17. Und also wird der letzte Feind der Tod, der König der Schrecken, vor welchem der natürliche Mensch erbebet, mich in keine Bewegung setzen, dann wann gleich diese Sünden-Hütte zerstossen wird, so bin ich versichert, daß ich künftig einen Bau haben werde, der nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig bleibet im Himmel. 2. Cor. 5: 1.

Sehet also, meine Freunde in Jesu, wann wir also als Beruffene zu den Vortheilen der Heiligen im Licht, als künftige Einwohner des Himmels, die Hinfälligkeit der Schau-Bühne der Erden einschauen, daß wir keine Ursach haben über den schnellen Ubergang derselben zu klagen.

Machen wir uns also nicht durch unsere eigene Schuld unglückselig? Haben wir etwas anders als den Irrthum unserer verderbten Einbildung anzuklagen? Warum grämen wir uns, wann uns der gnädige Schöpfer zu einer grössern Glückseligkeit beruffen will? Und wo ihr ein wenig eure Seelen in eine Stille bringet, und euren Geist von der Erden loß machet, und nach dem Himmel richtet, so werdet ihr finden, daß der Jammer der Erden verkürtzet um der Außerwehlten willen, daß dieses Leben mit Jammer beleget und begleitet, damit wir uns desto mehr sehnen nach der Vollkommenheit, in deren unser Geist von aller Last entbunden, sich in seines Ursprungs Gottheit sencket. Aber so lang wir das Gegenwärtige dem Zukünftigen, das Sichtbare dem Unsichtbaren, das Zeitliche dem Ewigen, das Irrdische dem Himmlischen vorziehen, so wird uns der Ubergang der Welt, und die Hinfälligkeit unsers Leibes betrübt, jämmerlich und schreckhafft vorkommen. So lang wir den Frieden nicht mit Gott und unserm Gewissen gemacht, werden wir erbeben, so offt als wir gedencken, nach meinem Abschied wird meine Seele hingehen in das grosse Reich der Geister, von welchem ich keine andere Erkandtniß habe, als daß es eine Gesellschafft unseliger Creaturen sey, derer Pein nicht aufhöret in Ewigkeit.

Wie selig würden wir seyn, meine Freunde, wann wir durch das Siegel des Geistes in unseren Seelen, mit Verachtung irrdischer Dingen,

gen, mit Paulo könten ausruffen, ich begehre abzuscheiden! Wie vergnügt würden wir seyn, wann unsere Gestalt wird zu Grabe gehen, und wir mit dem Apostel könten sprechen, die selige Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. 2. Timoth. 6: 6. Darum selig seyd ihr gereinigte Seelen durch das Blut Jesu! Selig ihr versiegelte des Herren, auf den Tag der Erlösung! Selig allein ihr, welche den guten Kampf gekämpfet, und die theure Beylage des Glaubens bewahret, und in dem letzten Augenblick auf dem Sterb-Bette mit Zuversicht und Trost, mit Versicherung des Geistes der Kindschafft, euere Seelen in die Schoos des treuen Heylands übergeben könnet.

Grosser König der Ewigkeit, theurester Heyland unserer Seelen! Laß unsern Wandel und Hertz gegen den Himmel gerichtet seyn. Lehre du uns selbst, wie vergänglich die Gestalt der Erden seye. Laß uns bedencken, daß die Welt vergehet, und wir mit derselben, damit wann die Lufft mit Glantz in deiner Zukunft beleuchtet und die Erde brennet, und die Elemente aufgelöset zerschmeltzen, wir in die ewige Wohnungen aufgenommen werden, welche du bereitest, allen denen, die deine Erscheinung lieb haben. Dir sey allein in Ewigkeit Ehr, Lob, Preiß und Danck gesagt.

Amen.

Sechste

Sechste Rede.

Der

Sichere Weg

Die

Trübsalen dieses Lebens

zu besiegen.

Vorgestellt

Uber 2. Cor. IV: 17.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0174
DFG

Text.

2. Cor. IV. v. 17.

Unsere Drangsal, die augenblicklich und leicht ist, würcket eine ewige, und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

DJe letzte Stunden des Lebens unsers Heylands, begreiffen in sich ein Fürbild des Wandels und der Hoffnung der Gläubigen. Er gienge nachdem er das letzte Osterlamm mit seinen Jüngern gehalten, an den Oelberg. Dieß war der bitterste Weg des Creutzes: Angst und Traurigkeit hatten ihn umgeben, er gienge in den Garten, da der Zorn des Vaters auf ihm lage, da die Macht der Finsterniß ihn umringet, da unsere Sünden ihm zu schaffen gemacht, da die Angst-Tropfen von Blut und Wasser auf die Erden gefallen, da er solte von einem Apostel verrathen, und von der Rott zu dem Creutzes-Tod hingeführet werden. Mit was Schmertzen und Seelen-Angst musten alle Schritte begleitet seyn, da Jesus wußte, daß er wandle an dem Ort, da auf ihn warte ein Leiden ohne Zahl. Wie war dieser Weg mit Dornen bestreuet, durch welchen der Sohn Gottes uns die Bahn zu der Herrlichkeit bereitet.

reitet. Aber eben diese Strasse war es, durch welche er nach vollendetem Leiden von der Stadt Jerusalem hingegangen an den Oelberg, damit er von dannen auf den Wolcken des Himmels aufgenommen werde, sich zu setzen zu der Rechten seines Vaters. Ehemals war es der Weg der Angst, der Noth, der Schmertzen; dießmal ist es der Weg der Freude, der Ehren und der Herrlichkeit. Diß Exempel unsers Heylands soll allen Gläubigen zur Lehre und Nachfolge dienen, dann wir sollen ihm durch Creutz in die Herrlichkeit nachgehen, und er hat uns ein Fürbild hinterlassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. 1. Pet. 2:21. Dieß ist das Loos der Versigelten des Herren, daß sie sollen durch Widerwärtigkeit und Verfolgung in die Seligkeit eingehen, und gleichwie das Leiden Jesu durch Ehre und Herrlichkeit seinen Ausgang genommen, also ist auch seinen Gliedern die Verheissung gethan, daß ihr Leiden solle kurtz seyn, und auch eben dieser mit allerhand Dornen belegte Weg soll zu der Herrlichkeit leiten, daß dieser dem Fleisch bittere Weg uns nicht nur mit Jesu zu dem Kampf und Leiden an den Oelberg, sondern bald hernach in die ewige Freuden-Stätte führen soll. Diß ist der Trost der Kinder Gottes in ihrer Angst. Die Kürtze des Leidens, die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit, und die bestimmte Cron des Lebens machen, daß sie die Schmertzen nicht empfinden, daß die Traurigkeit sie nicht zu Boden drücket, daß sie nicht sehen auf das Gegenwärtige, sondern auf das Zukünftige. Paulus be-

beweiset es, gleichwie mit seinem Exempel, also auch mit seiner Lehre in den Worten, die wir euch hergelesen; Unsere Drangsal, sagt er, ist augenblicklich und leicht, und würcket eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Wir haben uns entschlossen meine Freunde in Jesu, unter dem gnädigen Beystand der Krafft des Herren, nach der Anweisung dieser vorgelesenen Worten, euch den Trost und Vergnügung vor Augen zu legen, welche durch aufrichtige Nachfolge der Lehre Christi und der Apostel in den Hertzen der Gläubigen erwachset, wir sehen in den Worten des Apostels die Vortheile der wahren Bekennern des Evangelii, in ihrer Drangsal, wir haben bey denselben zu sehen

I. In Ansehung des Gegenwärtigen, eine Freude und Zufriedenheit in allem Leiden und Widerwärtigkeit.

II. In Ansehung des Zukünftigen, eine gewisse Hoffnung und Vorgeschmack der ewigen Herrlichkeit.

Wie selig würden wir seyn, werthe Freunde in Jesu, wann die Betrachtung der Glückseligkeit der Kinder Gottes eine Begierde und Freude nach dem Ewigen und Unsichtbaren erwecken konte? Wie wurden wir die Erden als den Wohnplatz der Eitelkeit, das Creutz und die Verfolgung als heilsame Mittel die uns von der

Welt

Welt loß machen, und den Tod als unsern Gefehrten, der uns zum Leben einführet, ansehen? Wir versprechen uns derowegen euere Andacht, wann ihr Freunde eures Lebens und Vergnügens seyn wollet. Seyd ihr Erben der Herrlichkeit, seyd ihr Mitgenossen des Leidens Jesu, so entladet euere Seelen von allen irrdischen Gedancken, durch die ihr von der Betrachtung der Seligkeit der Jüngern Jesu abgehalten werdet. Wollet ihr bald Tisch-Genossen seiner Liebes-Mahlzeit seyn, so bettet den Herren, daß er euch zu kosten gebe, welches sey die Höhe und Tieffe seiner Liebe. Heiligster Jesu! wie schläferig und unachtsam ist unser Hertz, das zu betrachten, was zu unserm Frieden dienet. Erleuchte deßwegen du unsere Seele, heilige unsere Gedancken, lencke unsern Willen nach deiner Gnade, damit wir dich und deine Herrlichkeit lieben und geniessen hier in Zeit, und hernach in der Ewigkeit! Amen.

Die mächtigste Hinderniß, welche der Lehre und Nachfolge Jesu zu allen Zeiten entgegen gestanden, war das allgemeine Vorurtheil, es seye eine betrübte Sache um einen wahrhafften Jünger unsers Heylandes, und das Leben der Widergebohrnen bestehe nur in Drangsal, Traurigkeit, Angst und Betrübniß. Paulus fande nöthig solches aller Orten, sonderlich aber bey denen in allen verderbten Lüsten verlohrnen Corinthern zu widerlegen. Er thut solches auf die kräfftigste Weise in dem Capitel, aus welchem wir euch wenige Worte abgelesen.

Er

Er zeiget in demselben die äussere und auch die inwendige Gestalt und Beschaffenheit der Apostoln und aller Jüngern Christi, wir werden verfolget, sagt er, aber wir werden in der Verfolgung nicht verlassen; wir werden darnieder geworffen, aber wir kommen nicht um; wir werden dem Tode übergeben, aber wir leben doch. Er füget den Grund dieses beständigen Siegs wider alle leibliche und geistliche Feinde hinzu, dieses geschiehet, sagt er, damit das Leben offenbar werde. Die Krafft seiner Rede gehet dahin, Jesus lebet, darum leben wir auch; der noch lebende, und zu der Rechten seines Vaters erhöhete Jesus erhaltet, tröstet, unterstützet uns, darum sind wir freudig in Leiden; die Krafft seines Geistes kommt uns zu Hülffe, sie ist stärcker als die Macht der Feinden, und des Todes, darum werden wir nicht matt, und je mehr der äusserliche Leib getödtet wird, je mehr wird der inwendige erneuert. Er beweiset es in unserem Text aus seinem Exempel, und aus der freudigen Erfahrung aller gläubigen Corinthern, die Jesum wahrhafftig angenommen, unsere Drangsal ist augenblicklich und leicht, und würcket eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit.

Wann wir nun die Betrachtung der abgelesenen Worten vornehmen, so ist nicht nöthig, daß wir euch weitläufftig vorlegen, was Drangsal seye, ihr empfindet es alle, die Beschwer-

lichkeiten des Lebens, Betrübniß, Kranckheit, Verfolgung und Jammer begleiten alle Menschen, von ihrer Geburt an, biß zu dem Sarg: Sorgen und Bekümmernisse fliegen in die Pallaste, und umstellen das Lager der Mächtigen, und sie bleiben auch nicht ferne von dem, der die Hitze des Tages und die Fröste der Nacht auf dem Felde trägt. Es ist aber nothwendig, daß die Kinder des Lichts mehreren Drangsalen müssen unterworffen seyn, als die Welt-Menschen, darum sagt unser Heyland seinen Jüngern, in der Welt habt ihr Angst; und wer will mein Jünger seyn, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Joh. 16: 33. Matth. 16: 24. Der Gerechte findet gar viele Ursachen der Betrübniß auch selbsten in dem was dem Gottlosen zur Freude dienet, und muß daher auch nothwendig mit mehrerer Drangsal beleget seyn. Die allgemeine Verdorbenheit ängstiget ihn, die Verachtung seines Heylands bekümmert ihn, die grosse Anzahl Menschen, welche mit verhängtem Zaum in aller Ausgelassenheit in den Abgrund fähret, machet daß er seufzet auf seinem Lager, daß er klagen muß, sind wir dann worden wie Sodoma und Gomorra, und wie lang muß ich meine Seele ängstigen unter diesem bösen Geschlecht! Seine eigene Verdorbenheit quälet ihn, und verursachet Drangsal, so lang er ein Gesätz spühret in seinen Gliedern, das widerspricht dem Gesätz des Herrn. Röm. 7: 23. Und wie groß ist die Drangsal von aussen, wie wird er von der Welt eingeflochten

und

und hingerissen, wie wird er von allen Orten verfolget und geschmähet, wie muß er die Mahlzeichen seines Herrn tragen, Armuth und Verachtung, Spott und Ungerechtigkeit erdulden, wider welche Dinge er zu streiten hat biß in seinen Tod, aber dieses alles ungeachtet ist er freudig und glückselig. Es ist zwar der Natur anerbohren, die Beschwerlichkeiten des Lebens so viel als möglich zu entfernen, und wir streiten alle darwider, aber nur die wahrhafften Jünger Jesu überwinden darinnen, da hingegen der unwiedergebohrne Verdruß und Unruhe bey dem Ende seiner Tagen findet, dieses aber ist nur der Vortheil der Versiegelten des Herren daß sie die Drangsal überwinden, nachdeme so Johannes sagt, der Glaube ist es, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5: 4; Obschon aber der Apostel unter dem Wort Drangsal alles begreifft, was uns schmertzlich und betrübt vorkömmt, so sagt er dennoch von aller dieser Widerwärtigkeit, unsere Drangsal ist augenblicklich. Ein Wort welches der Sünder ja nicht begreiffen kan; Das Leben der Sterblichen, sagt er, ist ein Zusammenhang von Unglück und Jammer; die kränckenden Zufälle des Lebens lösen einander gleichsam ab, einer folget auf den andern wie die Wellen auf dem hohen Meer, wo sie von starckem Wind getrieben werden, wie kan dann Paulus sagen, unsere Drangsal ist augenblicklich? Wir werden aber die Wahrheit der Rede des Apostels leicht finden, wann wir betrachten, wie das Leben der Gläubigen auf Erden nichts anders als eine

kleine Pilgerschafft sey, die ihren Lauf vollendet nach dem ewigen Vaterland: Muß dieser Weg durch die Wüste der Welt, über Dörne und Disteln, über unwegsame Felsen und dunckele Thäler fortgesetzt werden, so ist es ein kurtzes; das in kurtzer Zeit darauf folgende Ende der Arbeit, die vorstehende Ruhe, die selige Ewigkeit können in keine Vergleichung kommen mit den wenigen Tagen des Lebens, daher bekennet der alte Patriarch Jacob in seinem hundert und dreyßigsten Jahr, sein Leben sey kurtz. 1.B.Mos. 47: 9. Gehen wir weiter, und betrachten, wie die finsteren und betrübten Stunden, die offt auf die aufrichtige Bekenner der Wahrheit fallen, durch den Trost des Geistes, durch die Gewißheit des zukünftigen, durch das liebliche Anschauen ihres Heylands verwechslet und abgelöset werden, wie sie der Herr nach der Drangsal so manche Stunde sanft ruhen lässet unter dem Schatten seiner Flügeln, so werden wir mit Paulo bekennen, die Drangsal der Gläubigen sey augenblicklich, sie haltet nicht lange an, die Sonne der Gerechtigkeit verhüllet sich niemal lang in eine finstere Wolcken, sie bricht bald wieder zu ihrem Trost mit neuer Klarheit hervor. Und wäre gleich das gantze Leben der Gläubigen Band und Kercker, Mord und Geissel, in was für eine Vergleichung kömmt dieses alles mit dem Anschauen Gottes, da sie nicht bedürffen weder der Sonne noch des Monds, sondern da die Klarheit Gottes sie erleuchtet in Ewigkeit.

Es ist aber diese Drangsal nicht nur augenblicklich, sondern auch leicht. Ein Wort des Trostes und der Freude denen, welche ihrem Heyland das Creutz nachtragen; ihre Drangsal ist leicht. Wie freudig ist dem Ackermann, nachdem er mit Thränen gesäet, die Hoffnung in Freuden zu ernden. Wie vergnügt ist der matte Pilger, wann er nach vollendeter Reise die Herberg erblicket. In was Zufriedenheit stehet der von den wilden Wellen abgemattete Schiffer, wann er von ferne den sichern Haven in dem Gesicht hat. Wie leicht wird das Creutz den Kindern Gottes, wann sie also die vollkommene Hoffnung von dem ewigen und Unsichtbaren aufrichtet. Können die Menschen in den allgemeinen Verrichtungen des Lebens alle Mühe und Arbeit übersteigen, in der blossen und ungewissen Hoffnung zu ihrem Zweck zu gelangen, wie leicht soll dann die Drangsal der Gläubigen seyn, da die Gewißheit des Himmels und der Seligkeit sie starck machet ihren Lauf zu vollenden, da sie mit dem H. Geist versiegelt werden auf den Tag der Erlösung, Ephes. 4: 30. da die Beylage ihnen bewahret wird, da der Geist Zeugniß gibt ihrem Geist, daß sie Kinder Gottes sind. Und wie freudig und getrost ist der Wandersmann, wo er einen treuen und sichern Gefehrten findet, der mit ihm die Arbeit theilet, der ihm die Last abnimmt und trägt. Der Gläubige hat seinen Heyland auf der Seiten, er nimmt ihm das Creutz ab, er ist sein Stab, er bewahret ihn, daß die Fluthen ihn nicht benetzen, noch die

Flammen beschädigen, er ist sein Schild, wie dem Abraham, er machet daß er sanfte schläfet wie Jacob, dann seine Freude an dem Herren ist seine Stärcke; Nehem. 8: 10. wo solte ihn das Creutz und die Widerwärtigkeit im Fleisch beschweren, wann er mit Paulo sagen kan, wir rühmen uns der Drangsalen, dieweil wir wissen, daß die Dransal Gedult würcket, die Gedult aber Erfahrung, die Erfahrung Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, dieweilen die Liebe Gottes ausgegossen in unser Hertz durch den Heil. Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5: 3. Wie könte die Drangsal eine andächtige Seele gäntzlich zu Boden schlagen, welche unter ihrem Creutz das Haupt empor haltet, und ausruffet, der Friede Gottes, so allen Verstand übertrifft, hat mein Hertz bewahret! Phil. 4: 7.

Wann nun die Lehre Jesu, und die Nachfolge derselben, keine andere Glückseligkeit zu geben vermöchte, als daß wir den Last so vieler tausend beschwerlichen Zufälligkeiten des Lebens nach der Verheissung des Apostels leicht ertragen könten, so wäre der daraus folgende Nutzen schon grösser, als alle Vergnügung, welche aus den Regeln der menschlichen Weißheit, sie mögen sonst auch so gelehrt und vernünftig scheinen als sie wollen, fliessen kan; aber der Apostel gehet weiter in seiner Lehre, dieses ist nicht das Ende der Vortheilen der Lehre Jesu, dann sie machet nicht nur die Drang-

sal

sal des Lebens augenblicklich und leicht, sondern sie würcket über das eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Paulus machet einen Gegensatz, er setzet die augenblickliche Drangsal gegen das Gewicht der ewigen Seligkeit, er leget gegen die leichte Beschwerlichkeiten der Kinder Gottes auf Erden die über alle massen wichtige Herrlichkeit. Er bedienet sich eines Worts, welches von dem Geist Gottes in den Schrifften des Neuen Testaments offt gebraucht wird, er sagt die Drangsal würcket eine ewige und wichtige Herrlichkeit, nicht in dem Begriff, als könten wir durch Gedult, durch Uberstehung der Drangsalen, durch Verachtung der Wollüsten der Erden, bey dem Herren eine verdienstliche Ursach finden, warum uns der Eingang zu der Herrlichkeit solte offen stehen; Nein meine Freunde, wir würden irren wider das Wort des Herren, wir würden uns versündigen an dem Verdienst Jesu und seiner Gnade, von deren allein Heyl nnd Seligkeit abhanget, wo wir dergleichen Gedancken in unserm Hertz würden aufsteigen lassen. Die Drangsalen würcken Gedult und Hoffnung bey den Kindern Gottes, aber nicht von sich selbst, dann bey den Kindern des Unglaubens würcken sie Tod, Angst und Verzweiflung, durch die Gnade aber eine Erduldung der Leiden zur Seligkeit, wegen der Erkanntniß Christi: 2. Cor. 1: 6. Nicht sie sind es, die würcken, nicht ihre Krafft, nicht ihr Kampf, nicht ihr eigener Widerstand, sondern der Geist des Herren, 1. Cor. 12: 11. und wel-

chen Fleiß in guten Wercken, hat die Betrübniß der Corinthern gewürcket, nach dem Zeugniß Pauli. 2. Cor. 7: 10. Durch die Drangsal müssen die schläfrigen Jünger aufgeweckt, und wieder zu der Wachsamkeit im Glauben gebracht werden. Durch die Widerwärtigkeiten, muß der Haß der Welt, und die Liebe zu dem unvergänglichen gezeuget werden, daher David sagt, Selig ist der Mann o Herr den du züchtigest. Ps. 94: 12. Durch die vielen Anstösse und Bekümmernissen auf Erden, muß der Mensch von der Eitelkeit weggerissen, sein Haupt von der Erden aufgehoben, und gegen die Ewigkeit gerichtet werden, und dieses ist was Paulus uns lehret, daß die Drangsal würcke eine ewige, und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Grosser Glaubens-Held Paule, wie selig wären wir, wann wir diese Weißheit von dir lerneten! Welchen Tod und Bande, welchen Angst und Verfolgung nicht gehindert einen Einblick zu thun in die Wohnungen Gottes, und in der finsterſten Nacht der Betrübniß das zu sehen, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben Er beschreibet uns diese Vorstellungen, die wegen ihrer Grösse nicht in die schwachen Gedancken der Menschen fallen können; Sie ist ewig; Sie ist über alle masse wichtig: Es würde bey mir eine vergebene Bemühung seyn, wann ich euch einen Begriff von der zukünftigen Ewigkeit beybringen wolte, unsere in der Hütten eines sündigen Leibes verschlossene Gedancken sind nicht fähig davon einen genugsamen. Eindruck zu empfangen; wir vergnügen

uns,

uns, daß die Seligkeit der Erben Gottes dadurch so vorgestellt wird, daß keine Zeit könne gesetzt werden, da sie aufhören soll, dann es ist ein ewiges Reich, ein ewiges und unzerstörliches Leben. 2. Petr. 1: 11. Dan. 12: 2. Matth. 25: 46. Der unveränderliche Gott kan nach seiner Vollkommenheit seine Seligkeit dem Menschen nicht anders als eine unveränderliche Besitzung mittheilen: Unsere Seele, die unsterblich, würde kein wahrhafftes Gut besitzen, wann dasselbe nicht auch bleiben solte, so lang ihr Wesen währet; Und wie würde die Seligkeit vollkommen seyn, deren Beraubung man zu fürchten hätte, dann je grösser der Genuß der Herrlichkeit, je grösser würde auch seyn die Furcht des Verlusts, welcher alle Augenblick in der grösten Vergnügung vorschweben würde. Wir sind auf Erden selig in der Hoffnung, ist der Schluß nicht klar, daß hiemit in der Furcht der Beraubung nicht die vollkommene Seligkeit würde zu genieſſen seyn.

Aber wo können wir nun Worte finden, euch die Grösse und das Gewicht der Herrlichkeit abzubilden? Da noch niemalen vollkommen in eines Menschen Hertz gekommen, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben. Wir begreiffen es hier nur Stückweise, wann wir euch sagen, daß der nichtige Leib soll verkläret werden. Phil. 3: 21. Durch den Willen des ewigen Gottes, wird mein Fleisch und Gebeine in die Verwesung sincken, ich werde zu Staub und Aschen werden, aber durch die Macht dieses

ewigen Gottes werden meine Knotten und der Staub wieder zu einem Leib gesammelt, und in die Herrlichkeit eingeführet werden, da die Unsterblichkeit mein Loos seyn wird. 1. Cor. 15: 53. Wie groß wird das Gewicht der Herrlichkeit seyn, wann die Kräffte des Himmels sich bewegen, und die ewigen Thore sich eröffnen werden, das gerechte Volck so den Glauben bewahret aufzunehmen? Esaj. 26: 2. Wie groß wird das Gewicht der Herrlichkeit seyn, wann Leib und Seele in eine Vollkommenheit werden gesetzt werden, deren ein vernünftiges aus Leib und Seele bestehendes Geschöpfe fähig seyn kan? Wie freudig wird das Gewicht der Herrlichkeit seyn, wann er uns zu Gefässen der Ehren, zu Säulen in dem Tempel Gottes setzen wird, damit wir in das Bild der Herrlichkeit Jesu vergestaltet werden? 2. Cor. 3: 18. Wie freudig wird das Gewicht der Herrlichkeit seyn, wann wir ihn werden sehen von Angesicht zu Angesicht, wann wir mit einem hellen Licht werden bestrahlet werden, wann wir in Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes ohne Ermüdung werden beschäfftiget seyn? Wann die völlige Erkenntniß Gottes und aller seiner Geheimnissen aus der unmittelbaren Schauung und Geniessung seines Wesens herfliessen wird? Wie unendlich wird das Gewicht der Herrlichkeit seyn, wann wir in den Abgrund des Verderbens, aus welchem wir hervor gezogen worden, wann wir in die kurtzen Tage der Drangsal auf Erden, aus welchen wir erlöset worden, zurück sehen werden,

werden, und selbige mit dem würcklichen Genuß der Liebe Gottes in der Ewigkeit vergleichen? Wann wir mit dem Glantz Jesu aller Orten werden hindurch dringen, und da Himmel und Erde, sammt dem gantzen Rathschluß Gottes von der Herrlichkeit der Gläubigen ein offenes Buch seyn wird, aus welchem wir immer und immer die Grösse und Vollkommenheit unsers Schöpfers lesen können: Und was für eine unendliche Seligkeit ist nicht Gott vollkommen zu lieben, und von Gott selbst hinwiederum ewig geliebet zu werden. O reine Wollüste! O Frieden der allen Verstand übertrifft! O ewige Vergnügung, welche kein Verstand beschreiben, und keine Zunge aussprechen kan!

Wir haben nun insgemein den Verstand der Worten des Apostels eingesehen, es wird euch nun leicht seyn den Schluß zu machen, daß in der Welt kein anderer Weg sey, freudig und vergnügt in allem Zustand, in welchen uns die Vorsehung wird kommen lassen, seine Tage hinzu bringen, und zu beschliessen: Die höchste Weißheit allein hat uns das Mittel eröffnet, wie Armuth zur Reichthum, Verfolgung zur Vergnügung und der Tod zum Leben werde. Wir können euch nicht besser von dieser Wahrheit überzeugen, als wann wir aus dem Gegensatz der Kindern der Welt gegen die Kinder des Lichts, und der Unruhe der einen in den Beschwerlichkeiten des Lebens, und hingegen der beständigen Ruhe und Zufriedenheit der andern, daßjenige beweisen, was die Mächtigen, was

die

die Welt, was die grosse Anzahl Menschen, die den Nahmen Christi trägt, nicht glauben, nicht bedencken, noch begreiffen wollen. Ihr werdet durch die Gnade unsers Heylandes leichtlich davon überzeuget werden, wo ihr noch ein wenig euere Seelen in einer Stille haltet.

Die Armuth ist insgemein die gröste Trübsal der Sterblichen, aber sehet wie der Welt-Mensch, der durch keine Gnade gerühret, so ungeberdig diese Last trägt. Wie unmuthig, wie zaghafft, wie mürrisch ist er unter diesem Creutz? Wie versündiget er sich mit Ungedult gegen die alles regierende Fürsehung, wie ist sein Hertz so bitter gegen alle Menschen, wie neidisch ist sein Gemüth wider alle, die er vermeynet glückhaffter zu seyn als er? Betrachtet nur gegen diesen Unglückseligen den Jünger unsers Heylands, welchem die Last der gröstenArmuth aufgeleget, dieser macht sich nach dem Licht, welches in seiner Seelen aufgestecket, gar einen andern Begriff von der Armuth als die Welt-Menschen. Es ist ihm bewußt, daß er nicht solle ungedultig werden über die weisen Verordnungen Gottes, welcher die Güter der Erden ausgetheilet nach seinem Belieben, es ist ihm eine grössere und seligere Besitzung zugedacht, der Herr ist sein Erbe, er hat den bessern Theil der nicht von ihm kan genommen werden. Er preiset die weise Regierung seines Schöpfers, welcher es unter den Menschen also verordnet, daß den einen die Erhaltung ihres sterblichen Leibes mit mehrer Mühe begleitet als den andern

dern. Man muß die Zufriedenheit nicht nach der Arbeit und äusserlichen Ansehen der Menschen abmessen, dann in der schlechten Wohnung des Taglöhners ist meistentheils mehr Vergnügen und Freude, als in den grossen mit hoffärtigem Pracht gezierten Palläſten der Fürsten, nachdem was der weise König sagt: Wer arbeitet dem ist der Schlaf süß, er habe wenig oder viel gegessen, aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen, und es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonnen, daß Reichthum behalten wird zum Schaden des der ihn hat: Pred. Sal. 5: 11. 12. Der Gerechte sagt, mein Gott hat mir nicht Reichthum gegeben, damit ich mich nicht erhebe, und versündige wider den Herrn meinen Gott. Er weiß, daß Armuth, wo sie nicht von unserer Schuld und Schwelgerey herrühret, bey Vernünftigen keine Schande seyn kan. Er tröstet sich mit dem Exempel seines Heylands, da der Sohn Gottes nicht hatte wo er sein Haupt hinlegete, und arm worden ist, daß er uns reich machete. 2. Cor. 8: 9. Er bedencket auch dieses komme von der Güte des Herren, daß er sein Brod gewinne, auch dieses gute so er genieſſet war ihm der Herr nicht schuldig, darum trägt er es in der Stille, er erwartet mit Freuden den Abend seines Lebens, daß er von dem Herren des Weingartens seinen Gnaden-Lohn empfange; er sagt mit dem Apostel, selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, dann nachdeme er wird

bewähret seyn, wird er die Cron des Lebens empfangen. Jac. 1:12.

Gehen wir weiter und betrachten den Gottlosen in dem Stande der Verachtung, so sehen wir, wie unselig er ist, seine Verdorbenheit macht ihn rasend, wo er nicht dem wütenden Strudel seiner Ehr-Begierde genug thun kan; alle Stunden seines Lebens sind nur zu seiner Quaal bestimmt, und die Nacht ist bey ihm nicht der Ruhe, sondern dem verwirrten Nachdencken, wie er schändliche Mittel ausfinden könne zu dem Zweck seiner Begierden zu gelangen, gewidmet, er trägt eine Folter in seinem Busen, er verkauffte, wo es möglich wäre Himmel und Ewigkeit seinem ungeheiligten Verlangen Ruhe zu verschaffen. Aber sehet hingegen den Jünger Jesu, die Drangsal der Verachtung ist ihm augenblicklich und leicht. Schmach und Verachtung drücken ihn nicht zu Boden, dann er weiß und erkennt, daß die Ehre der Welt kein wahrhafftes Gut sey, weilen sie insgemein weder an Tugend noch Weißheit gebunden. Es sind in der Welt mehr Menschen durch Laster als Tugend zu Ehren gelanget, und ein geringer Wind der Widerwärtigkeit setzet die Herrlichkeit in den Staub, es ist keine wahrhaffte Schmach in der Welt, als die so von lasterhafften Thaten herrühret. Der Jünger Christi weiß gar wohl, mit was Seelen-Gefahr die Ehre der Welt begleitet, und daß keiner wegen seiner Tugend und Vortreflichkeit, sondern aus bloßer Betrachtung seines

nes Gewalts und Ansehens geehret wird. Er haltet es für eine wahrhaffte und beständige Ehre und Hochachtung ein Kind Gottes, ein Erbe der Ewigkeit, ein Mitgenoß der göttlichen Natur seines Heylands zu werden, 2. Petr. 1: 4. die Worte Pauli stehen ihm stets vor Augen. Lasset uns aufsehen, sagt er, auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher von wegen der ihm vorgelegten Freude erduldet hat das Creutz, und hat der Schande nicht geachtet, und hat sich also gesetzet zur Rechten des Stuhls Gottes. Hebr. 12: 2. Wie tröstlich sind ihm die Wort des leidenden Sohns Gottes, soll ich nicht trincken den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat, und also lernet er willig und freudig die Schmach Christi tragen, damit er mit ihm herrlich werde. Hebr. 13: 15.

Und wie erduldet der unheilige Sünder den Unbillig- und die Feindseligkeiten so ihm in der menschlichen Gesellschafft zustossen? Wie brudelt seine Zunge von Läster-Worten gegen seinen Widersächer? Wie funckeln die Augen bey dem kleinsten Unbill, wie raset der erblaßte Mund? Wie hat er nichts dann Raach und Gallen in seinen ungeheiligten Hertzen? Wie wird er von seiner Ausgelassenheit offt auf das Krancken-Bette, und vielleicht in den Sarg geleget? Der Jünger Jesu aber ist bey allen diesen zustossenden Feindseligkeiten gantz still und vergnügt. Muß er gleich die Bößwilligkeit seiner

ner Feinden erdulden, so gedencket er, es seyen Ruthen in der Hand des Herren, und wie David von Simei, der Herr hat sie geheissen. Er erkennt wie groß die Verdorbenheit, und Boßheit der Menschen sey, und daß die Tugend meistens gehasset und verfolget werde. Die Schrifft und Erfahrung lernen ihn, daß die Aufrichtigkeit müsse offt ihren Hals auf den Holtz-Stoß hergeben, da die Boßheit gekrönet wird. Er sagt, ich würde ein gleiches thun, wo mich nicht die Hand und Geist des Herren leiten wurde. Er stellet sich das Exempel seines Heylandes vor Gesichte, dem seine Gutthaten mit Undanck, seine heilige Lehre mit Verfolgung, und seine Gedult mit dem Tod bezahlet worden. Er bittet für seine Feinde, er erbarmet sich über dieselbe, weilen sie dem Reich des Satans so viel Gewalt geben über ihre Seele zu herrschen. Er bittet mit Stephano, Herr rechne ihnen ihre Sünde nicht zu! Er vergnüget sich an der Gottseligkeit, als welche der gröste Gewinn, er gedencket nichts hab ich in die Welt gebracht, ich werde nichts daraus tragen. Er siehet die Erwerbung der irrdischen Gütern an, als eine Besitzung, die er ohne dem bald verlassen muß, und schauet also nicht auf die Hand der Menschen, sondern seines Schöpfers, mit dem gedultigen Job: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Nahmen des Herrn sey gelobt! Job. 1: 21.

Und wie ist dem Unbekehrten zu Muthe wo er

er auf das Krancken-und Sterb-Bette geworfen wird? Seine erste Hoffnung ist nicht zu Gott, sondern zu den Menschen. Seine viele Vorschläge, die er sich noch in der Welt gemacht, das gebrandmahlete Gewissen, gönnen ihm keine Ruhe. Wie verzagt ist er, wo die Mittel nicht anschlagen? Wie elend, wie verzweifelnd ist er, da er gedencken muß, die Kranckheit nimmt zu, sie wird mich in die Ewigkeit hinschleppen, an die ich Lebenslang nicht gedencken wolte. Eine erleuchtete Seele aber ist gantz stille. Kommen gleich die Kranckheiten und bestürmen den schwachen Leib, so gedencket sie, dieses Geschirr von Staub gemachet, diese Sünden-Hütten hat längst alles böse mit der Ubertrettung verdienet, sie hätte längsten sollen zerbrochen werden, es wohnet nichts als Sünde und Tod darinnen, und wie offt habe ich mich gegen meinem Gott versündiget, er vergiltet mir nicht nach seiner Gerechtigkeit, er züchtiget mich nach seiner Barmhertzigkeit: Er sagt zu seinem Gott, wann du mich schon tödten wilst, so will ich doch auf dich hoffen: Er höret in seiner Seele die Stimme seines Heylandes, sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben: Er ist versiegelt mit dem Trost des Geistes, laß dich an meiner Gnade begnügen, dann ich bin in deiner Schwachheit mächtig. Er weiß gewiß, daß wann nun dieser Leib wird zerbrochen seyn, er alsdann von Gott einen Bau haben wird, der nicht mit Händen gemacht, sondern ewig bleibt im Himmel. 2. Cor. 5: 1.

Werden seine lieben Anverwandte neben ihm weggerafft, so ertraget er den Verlust derselben mit Gedult; Die Natur presset ihm zwar, bey ihrem Tode Seufzer und Thränen aus, aber er schauet auf den Herrn der ihre Tage bestimmt, der einem jeden Ziel und Schrancken gesetzt hat, die er nicht überschreiten kan: Er hat sie als Sterbliche geliebet, und sein Gebät für sie machet ihn hoffen, er werde sie als Unsterbliche wieder sehen; und wie freudig ist der Trost, die Zeit werde kommen, da er seine Geliebten in der Vollkommenheit in Ewigkeit umhalsen werde, da kein Tod, kein Abschied, keine Trauer, kein Sarg, kein Ende mehr werde zu befürchten seyn.

Wir hoffen nun, meine Freunde in Jesu, ihr seyd überzeuget, daß also die Drangsalen der Gläubigen augenblicklich und leicht seyn. Eure Andacht läßt mich nicht zweifeln, diese ewige Wahrheit sey in eurem Gewissen fest gesetzet. Wir haben eine Wolcken Zeugen, die wir euch nun nicht anführen können. Lasset uns aber nur noch eine Vergleichung machen zwischen dem Tod des Gerechten, und dem Tod des mit Gott unversöhnten Sünders. Sehet diesen bey seinem annahenden Ende des Lebens, wie sein Hertze eine Folter-Bancke der grausamsten Schmertzen worden: Wie verklagen sich die Gedancken, wie kurtz, wie verwirrt ist die Ruhe und der Schlaf, die er findet: Wie betrübet, wie erschrecklich ist die Stimme des Artztes, der keine Hoffnung des Lebens machet:

Wie

Wie rasend ist er über die Kunst, die seinen von allen Lüsten verzehrten und abgenützten Leib nicht wieder aufrichten kan: Wie verwirrt sind seine Reden, wie zerstreuet seine Gedancken, wie jämmerlich die Seele, die ihm nichts als Schrecken, Feuer, Marter, Quaal, Flammen und Ewigkeit vorstellet: Wie ruffet er aus Verzweiflung, ach bätet zu dem Herren, daß er diesen Tod von mir nehme! Wie hat er in der grösten Verwirrung seiner Sorgen und Gedancken einen Vorgeschmack von der instehenden Gesellschafft der unglückseligen Geister, die ihren Ursprung nicht bewahret, von der Zusammenkunft der unglückseligen Seelen, die keinen Theil haben an dem Baum des Lebens: Wie fängt an der Wurm, der nicht mehr sterben wird in Ewigkeit, in seinem Eingeweide rege zu werden: Wie bläset er endlich in Ungedult seine unreine und verdammte Seele aus, auf welche zur Rechten und zur Lincken die verfluchten Instrumente des Abgrunds warten. Aber wie sanft, wie ruhig, wie still und selig ist das Sterb-Bette des Jüngers Jesu. Da würcket die Gewißheit und das Gewicht der Herrlichkeit keine Verwirrung der Gedancken, keine Verzweiflung, keine Angst, sondern eine grosse Stille: Da ist kein anklagendes Gewissen, keine Marter in der Seele, kein Geschrey der Wittwen und der Wayfen in seinen Ohren, sondern die beständige Gegenwart seines Heylandes bey seinem Ruhe-Bette: Die abnehmende Kräffte erschrecken ihn nicht, dann

Jesus stärcket und erhaltet ihn, da ist nichts mehr in der Welt, das seinen Abschied und Andacht stöhren kan: Er betrachtet seine Hände, und sagt, mit diesen werde ich bald meinen Heyland umfassen: Er siehet seinen welcken Leib, und sagt, dieser matte Cörper wird bald Ruhe von seiner Arbeit finden, er wird dermalen herrlich und vollkommen werden: Sein Lager ist umstellt von den gerechten Geistern, deren Vortheile er kennet, in deren Zahl er soll aufgenommen werden: Siehet er seine Verwandten, sein Weib und Kinder bey seinem Sterb-Bette weinen, so sagt er, warum weinet ihr? Jesus lebet noch, ich befehle euch seiner Gnade und Liebe, er ist euer Vater, er ist euer Ehemann, er ist der getreue Gott, er wird euch erhalten, beschützen und bewahren, zweiffelt nicht an seiner Liebe; Er ist ein gütiger Beschützer und Erhalter aller seiner Creaturen, sonderlich aber der Gläubigen; Ich gehe in Freuden von euch weg, euer Angesicht werde ich nicht mehr sehen, aber in der Ewigkeit werden wir nicht in Thränen und Drangsal, sondern in ewiger Freude beysammen seyn; Er wird meine und eure Beylage bewahren biß auf jenen Tag; Ich aber habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret, nun ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit: Ich betrachte schon den Thron Jesu umstellt von den seligen Geistern, und gerecht gesprochenen Seelen, die sein Lob erzehlen. Wann

seine

seine Augen brechen, wann sein Hertz erkaltet, wann er den letzten Seufzer lasset, so sagt er noch in völliger Zuversicht, Herr Jesu! in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du getreuer Gott! Sehet in diesem allem die ewige Wahrheit der Worten Pauli in dem Exempel und Erfahrung der Gläubigen, unsere Drangsal ist leicht, und würcket eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

In was für Bewegung stehet ihr nun, mit welchem Entschluß wollet ihr nach Hause gehen? Wollet ihr nun den Frieden euerer Seelen, wollet ihr das Wohlseyn euers Lebens suchen, so widmet eure Gedancken den Absichten, durch welche ihr eine Zufriedenheit und stille Vergnügung biß an euer Ende, und eine ewige Seligkeit nach der Auflösung eures Leibes geniessen könnet. Die instehende Erneuerung eures Bundes bey der Tafel des Herrn soll euch vermögen dermalen diesen Entschluß zu fassen: Wie wollet ihr Tischgenossen seiner Gütern werden, wo das Gewicht der Herrlichkeit das Irdische, das Sichtbahre noch nicht unter eure Füsse gebracht? Sind nun alle diese Vorstellungen zu schwach, kan euch die Ruhe des Gewissens, kan euch die Gewißheit des Todes, kan ench der Schrecken des Gerichts, kan euch das grosse Gewicht der Herrlichkeit nicht schlüssig machen, kan euch die Freude der Ewigkeit nicht entzünden, auf den Weg des Friedens und der Gottseligkeit überzutretten, so lasset euch durch Exempel be-

wegen. Es sind wenig Stunden, da der Herr des Lebens und des Todes einer Anzahl unserer Brüder und Schwestern den Lebens-Faden abgeschnitten. * Die Sonne war ihnen gestrigen Tags so hell als uns aufgegangen. Die Hoffnung ihres Lebens war so gut als die unsere, sie war dem Ansehen nach auch noch auf eine grosse Anzahl Tage und Jahre gerichtet; aber zwischen Tod und Leben, zwischen Hoffnung und Ewigkeit, war nur ein Augenblick. Sie stehen nun schon in dem grossen Reich der Geister, dessen Jammer oder Vortheile wir so schwerlich wollen kennen lernen: Sie sind schon abgefertiget vor dem Richter, sie haben schon ihr Urtheil empfangen. Urtheilet nun nicht über sie, glaubet nicht, daß die, auf welche der Thurn zu Siloa gefallen vor andern Sünder seyen; Aber hoffet vielmehr der Herr habe ihre Seufzer in ihrer letzten Noth in Gnaden aufgenommen; Der gütige Heyland habe ihnen gleich dem sinckenden Petro seine Hand ausgestrecket, mit deren er sie zu sich aus der Angst, aus der Noth, aus dem Jammer, mit welchem sie umgeben waren, in die Herrlichkeit gezogen, er habe sie dem Leib nach sterben lassen, damit die Seele erhalten werde. Getrost waren die so da sagen konten, Herr wir warten deiner Zukunft! Selig die, so mit Paulo in ihrem letzten Augenblick des Lebens ruffen konten, weder hohes noch tieffes

* Dieses Unglück geschahe den 18. Tag Augstmonaths 1736. Da eine Anzahl Menschen in einem sinckenden Schiffe auf dem bey unserer Stadt vorbey fliessenden Aar-Fluß in den Wellen ihr Leben eingebüsset.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0200
DFG

tiefes wird uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist! Sehet meine Freunde, wie sind nicht alle Element in der Hand des Herren? wie kan er alle Dinge zu Werckzeugen unsers Lebens und Todes machen? Wie schnell, wie unerwartet können wir in die Ewigkeit abgefordert werden. Ihr aber, gedencket, sie reden euch noch einmal aus den Fluthen, mit denen sie bedecket worden, mit den Worten der Denckſäule Senacheribs an, wer uns ansieht, der förchte sich und sey fromm. So lasset uns dann leben in dem Glauben, damit wir sterben des Todes der Gerechten.

Heiligster Erlöser! führe uns durch deinen Geist und Gnade durch die Drangsal in die Herrlichkeit. Bewahre unsere Beylage des Glaubens, damit die durch dein Blut gereinigte Seele in deiner Hoffnung und Liebe lebe, in deiner Andacht von hinnen scheide, und zu dem Gewicht der von dir erworbenen Seligkeit in deine ewige Wohnungen eingehe. Deinem Nahmen sey Lob und Danck gesagt in Ewigkeit! Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Siebende Rede.

Die

Grausamkeit Herodis

In dem

Bethlehemitischen Kinder-Mord.

Vorgestellt

Über Matth. II: 16.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0202
DFG

Text.

Matth. II: v. 16.

Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen war verspottet worden, ward er sehr zornig, und schicket aus, und brachte alle Kinder um, die zu Bethlehem waren, und in allen ihren Gräntzen, von den zweyjährigen an, und drunter, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erkundiget hatte.

Jemalen hat sich die Welt in mehr Verwirrung und Freude, in mehr Furcht und Frolocken, in mehr Thränen und Glückseligkeit zu gleicher Zeit befunden, als bey der Menschwerdung unsers Heylandes. Bey der Geburt dieses unschuldigsten und armen Kindes, welches zu Bethlehem in einem Stall gebohren, erfreuete sich die gantze Menge der himmlischen Heerschaaren, sie kamen von ihren seligen Wohnungen auf die Erden, und erfüllten

die gantze Lufft mit dem Englischen Jubel-Gesang; Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, in den Menschen des Wohlgefallens. Luc. 2: 14. Und wie groß war die Freude der selig-gemachten Seelen, welche gerecht gesprochen durch den Glauben an den nun einmal gebohrnen Heyland der Welt, diese stunden vor dem Thron Gottes, und priesen die ewige Wahrheit und Liebe des Vaters, daß die Zeit ankommen, in deren der grosse Fürst Michael sich aufgemacht sein Volck zu erretten, und alle die so im Buch geschrieben sind. Dan. 12: 1. Wie freudig war Maria, da sie sahe, daß von ihr gebohren ward der König der Ehren, der die Heyden mit Macht und Herrlichkeit regieren würde, und dessen Königreich kein Ende seyn solte. Wie frolockend waren die armen Hirten auf dem Felde, da die Klarheit, mit der sie umgeben worden, ihnen einen Vorgeschmack gabe der Herrlichkeit Jesu, in dessen Bild sie dermaleinst solten vergestaltet werden. Wie vergnügt und selig waren die Weisen, welche aus dem entfernten Morgenland angekommen, den neuen König der Juden, den Hertzogen des Lebens, den Beherrscher der Welt anzubäten, und selbigem ihre Geschencke abzulegen. Und wie getrost war der betagte Simeon, als er in seligster Vergnügung den Trost Israels erblicket, und das Kind Jesum auf seine Arme nehmen, und küssen konte, da war nun nichts mehr in der Welt, welches künftighin die Ruhe seiner Seelen stöhren, oder seinen Abschied hindern

dern konte, dieser ruffet aus, nun o Herr, lässest du deinen Diener in dem Frieden fahren, dann meine Augen haben dein Heil gesehen! Luc. 2: 27.

So groß aber als da war die Freude, das Frolocken, und die himlische Vergnügung auf der einen Seiten; so groß war auch die Furcht, das Beben und tödlicher Schrecken auf der andern. Was glaubet ihr meine Freunde, in was Quaal und Angst sich befunden die unseligen Geister, die ihren Ursprung nicht bewahret, als sie gesehen den, der gebohren worden, der sie binden würde mit ewigen Ketten der Finsterniß, damit sie Jesu und seinem Reich nicht mehr schaden könten; daß der gebohren, der da hätte die Schlüssel zu dem Abgrund und dem Tod, um ste in dem verfluchten Kercker zu verschliessen. Und wie war dieses aufgenommen in dem seinem Verderben zueilenden Jerusalem? Dieses erschrack mit seinem unseligen König Herodes. Die Priester und das Volck gedencken, in was Gefahr und Verwirrung, in wie viel Krieg und Blut vergiessen, wird diese schöne Stadt gesetzet werden, wo der arme König der Juden, so in dem verachteten Bethlehem gebohren ist, zu Cron und Scepter gelangen soll; sie glauben es wäre besser ferner unter der Dienstbarkeit der Römer zu leben, als die Freyheit mit dem neu gebohrnen König durch Gefahr des Lebens und ihrer Güter zu behaupten. Und wie stunde es mit dem grossen König Herodes? Herodes, der zu Rom alles

ver-

vermochte, der die gröste Reichthum besaß, der mit gröster Macht und Ansehen alles regierte, dem so viel Römische Krieges-Knechte zu Gebotte stunden, erblasset über der Geburt eines Kindes, welches wegen Armuth in der Krippen liegt; sein Gemüth wird betrübt und angsthafft, er befürchtet, seine List und Macht möchten nicht genugsam seyn, seinen Thron zu befestigen gegen ein unschuldiges Kind, welches in schlechten Leinwand eingehüllet, und das nicht hatte, da es sein Haupt hinlegete: Seine Verdorbenheit bietet allen ungeheiligten Begierden auf, ein Mittel auszufinden, den verfluchten Absichten seines Hochmuths, seiner Ehr- und Geld-Begierde ein Genügen zu thun: Er suchet die von Gott geführten Weisen zu bethören, er wendet alle Mittel an, Jesum durch sein blut-dürstiges Gemüthe zu ermorden. Aber der Sohn Gottes ruhet sicher: Der Vater der seinen Thron befestigen wolte, erhält ihn, er verbirget ihn vor dem Schwert des Verfolgers. Da aber die morgenländischen Weisen nicht zurück gekommen, da sie der Herr durch einen andern Weg in ihr Vaterland geführet hatte, so wird er voller Angst und Verzweiflung, er glaubet schon, sein durch Blut und Ungerechtigkeit erworbenes Reich sey von ihm gefallen; Es bleibet ihm zu Besänftigung seiner Furcht nichts mehr übrig, als sein Gemüth durch Blut zustillen, und will deßwegen lieber alle unschuldigen Kinder zu Bethlehem ermorden, als in der Unsicherheit leben, daß alldort ein König der Juden erhalten werde, er ward

zornig

zornig und sendet aus, und brachte alle Kinder um die zu Bethlehem wohnen und in ihren Gräntzen, von den Zweyjährigen an und drunter, nach der Zeit, die er von den Weisen erkundiget hatte.

Was können wir bessers thun, meine Freunde in Jesu, da wir vor wenig Tagen, die Geburt und Menschwerdung unsers Heylands betrachtet, da wir ihn noch zu Bethlehem in der Krippen gesehen, da wir sahen die Hirten und die Weisen mit Frolocken der Hütten zueilen in deren er lage, als nun wieder in dieses Bethlehem zurück gehen, und schauen, wie nun durch die Hand des Wüterichs dieser geheiligte Geburths-Ort unsers Erlösers zu einer Mörder-Grube gemacht worden, in deren das Blut der unschuldigen Säuglingen, die Thränen der Mütter, die seufzenden Väter, das Klagen und Weinen aller Einwohner von dem Himmel Raache ruffet; Kommet nun, meine Freunde, und betrachtet, wie der Herr seinen Sohn ausgeführet von dem Ort, in welchen das Würg-Messer eines unseligen Tyrannen hin eilete. Betrachtet mit mir die unschuldigen Blut-Zeugen unsers Heylandes, welche in der ersten Blust ihrer Tagen das Zeugniß Jesu mit ihrem Tode versiegelt. Heiligster Erlöser! Wir stehen vor deinem Angesicht, zu betrachten, wie das Reich der Welt und die Macht der Finsterniß sich wieder dich empöret, so bald du an das Licht der Welt gebohren worden. Wir kommen zu betrachten, wie durch das Blut unschul-

schuldiger Kinder der Anfang deiner treuen Zeugen sey gemacht worden. So gib uns dann deinen Geist, daß wir dir nach deinem Willen nachfolgen durch den Weg des Leidens und des Creutzes in die Herrlichkeit, damit wir dir dienen, dich bekennen und lieben in der Zeit, und dich preisen, und dir dancken in der Ewigkeit. Amen!

Wann wir uns vorgenommen in dieser Rede die Grausamkeit Herodis in dem Bethlehemitischen Kinder-Mord zu betrachten, so haben wir sonderlich zwey Stück einzusehen.

I. Den Anlaß und die bewegende Ursach, welche den König Herodes verleitet die unmenschliche That an diesen unschuldigen Kindern auszuüben.

II. Die Vollbringung dieser Laster-That, sammt allen ihren Umständen.

Wo wir nur mit wenigem Nachdencken die Worte betrachten, die wir euch hergelesen, so finden wir verschiedene Umstände darinnen, bey denen wir müssen stille stehen, so wir selbige zu unserer Andacht und Erbauung fassen wollen. Eine uns unbekandte Anzahl von frembden Gelehrten, welche allem Ansehen nach in Persien gesessen, werden eines neuen Sterns, oder eines ausserordentlichen Lichts in der Lufft gewahr. Es scheinet es seyen solche Menschen ge-

gewesen, welche man in Morgenland unter dem Nahmen der Gelehrten bezeichnet, die sich verschiedene Theile der Wissenschafften, sonderlich aber der Kunst den Lauf der Gestirne zu erkennen, auszuüben vorgenommen. Dieser neue und zuvor unbekandte Stern oder Fackel in der Lufft brachte sie demnach auch in weit mehrere Verwunderung und Nachdencken als andere Menschen, welche sich um diesen Theil der Gelehrsamkeit nicht bekümmert. Es war aber unmöglich gewesen, daß sie aus blossem Glantz dieses Lichts hätten urtheilen können, wir sehen einen neuen Stern, die Lufft mit einem neuen und ausserordentlichen Glantz beleuchtet, hiemit schliessen wir daraus, der Erlöser der Welt sey gebohren. Wir glauben deßhalben, daß es Gott gefallen solches entweder in dem Traum, oder auf eine andere Weise diesen Gelehrten zu offenbahren, es sey der Heyland der Welt gebohren, auf dem das Heyl und Hoffnung der Völcker ruhe, und diese Fackel werde der treue Führer seyn, welchem sie können nachgehen, um diesen neugebohrnen König zu sehen. Sie werden aber durch dieses ungewohnte Gestirn nicht alsobald nach Bethlehem, sondern erstlich nach Jerusalem geführet, damit durch den Mund dieser frembden Weisen alle Juden überzeuget würden, daß nun der Herr plötzlich zu seinem Tempel gekommen, und daß dieser Stern die Weisen hinleite, zu dem Engel des Bundes, an welchem sie ihre Lust haben würden. Malach. 3: 1. Die Verdorbenheit und Kaltsinnig-

sinnigkeit der Juden war so groß, daß die Verkündigung von der Geburt des Meßiä, auf welchen die Väter mit so sehnlichem Verlangen gewartet, keine Freude, keine Vergnügung bey dem verstockten Volck erwecket, sie wolten lieber in der Dienstbarkeit des Gesetzes verbleiben, als aber in die Freyheit des Neuen Testaments übergehen, sie gehen deßwegen auch nicht hin ihren König zu sehen und anzubäten, sie überliessen es diesen von frembden Landen hergekommenen Weisen. Herodes verlohr auf diesesmal durch Gottes Hand, die ihm sonst anerbohrne List, und anstatt die Weisen nach Bethlehem, welches nicht mehr dann sechs Stunden von Jerusalem, begleiten zu lassen, so beredet er sich selbst, sie werden auf seinen Befehl bald wieder nach Jerusalem kommen, ihm die Gewißheit von diesem allem zu verkündigen. Diese gehen zwar freudig hin, und so bald sie aus dem verstockten Jerusalem ausgetreten, werden sie von dem gleichen Glantz dahin geleitet, und das Stillstehen des Sterns über dem Hause in welchem Jesus lage bewiese ihnen, daß diese geringe Hütte, den grossen König der Welt in sich schliesse, dem nicht nur die Menschen, sondern die Gestirne zu Gebott stehen. Sie bringen ihm Geschencke, Gold als einem König, Weyhrauch als einem Gott, Myrrhen als einem Priester. Wie leichte war es nun den Eltern unsers Heylandes mit diesen Geschencken, die der Herr seinem Sohn aus der Ferne gesandt, die Beschwerlichkeit der Reise in Egypten zu bestreiten. Die Weisen hatten

ohne

ohne Zweifel bey ihrem Abschied von Herode in der Einfalt und Aufrichtigkeit ihres Hertzens versprochen, ihm von allem in ihrer Widerkehr treuen Bericht abzulegen, und dieser Kinder-Mörder konte sich auch so wohl gegen selbige verstellen, daß sie nicht vermuthen konten, wie unter dem Schein der Andacht dieses grausamen Tyrannen so viel Gifft und Gallen, so viel Falschheit und Mord-Begierd verborgen liege; dann die Aufrichtigkeit hat Mühe sich einen Begriff von der Falschheit böser und ungeheiligter Menschen zu machen, der aufrichtige kan daher auch leichtlich betrogen werden, weilen er den Neben-Menschen nach der Einfalt seines Hertzens beurtheilet: So ergienge es auch den Weisen, aber der Herr, der das Hertz des Menschen von ferne kennet, der Hüter Israels spricht, was rathschlagest du wieder meinen Gesalbeten, siehe der im Himmel wohnet lachet deiner, der Herr spottet deiner in deinen Anschlägen. Ps. 2: 2. Es werden also diese Anbätter Jesu gewarnet, daß sie sich nicht wieder solten zu Herodes lencken, und wir zweifeln auch nicht, der Geist Gottes werde ihnen die Ursach kund gemacht haben, sie gehen deßwegen gantz getrost und vergnügt durch einen andern Weg in ihr Land die Hand des Herren begleitet sie, die ihm so offt gethane göttliche Offenbahrungen, Warnungen und Leitung trösten sie; Sie hatten dem ungeheiligten König die Geburt des Sohns Gottes verkündiget, er konte nicht daran zweifeln, der ungewohnte Stern so sie von Morgen

her einen langen Weg begleitet, die Stimme Gottes, der einhellige Mund der Priester, die den Geburts-Ort aus den Schrifften der Propheten angewiesen, liesse eine solche Uberzeugung in dem Gemüth Herodis, daß er wieder seinen Willen davon muste überführet seyn; nichts destoweniger wartet er mit seinem Blutbegierigen Hertz auf die Zurückkunft der Weisen, der Vorsatz ist bey ihm fest gestellt, und das unschuldige Kind Jesus liegt in seinen Gedancken schon in seinem Blut. Der hochmüthige König glaubet sein Ansehen und Gewalt sey so groß, daß die Persischen Gelehrte sich werden die gröste Ehre machen, noch einmal vor seinen Augen zu erscheinen: Die Botten des Friedens waren vor ihm gestanden, er möchte sie nun zu Botten des Todes machen; Aber des Herren Hand hat solches abgewandt, und ihm wurden die Augen nicht eröffnet, biß das Kind Jesus in völlige Sicherheit gesetzet ward. Das Kindlein war zu Jerusalem dem Herrn dargestellt worden, aber auch in der Stadt des Verfolgers war es vor seinen Augen bedecket. Der lange Verzug der Weisen machet endlich bey Herode so viel angsthaffte und verwirrte Gedancken aufsteigen; Furcht, Hochmuth und Zorn erwecken so viel betrübte Muthmassungen in seinem Gemüthe, daß er sich selbst nicht darinnen begreiffen kan. Er gedencket es wäre vielleicht aus Spott und Verachtung geschehen, daß die Weisen nicht wieder den Weg nach Jerusalem genommen. Er muthmasset, man hätte aus Betrachtung seiner bekandten Grausamkeit

Mit-

Mittel ausgefunden die Weisen zu bereden, es wäre nicht gut, daß sie dem rasenden König den Ausgang ihrer Reise nach Bethlehem vertrauen solten. Und weil er sich mit dem Munde zu der Jüdischen Religion bekennet, so war ohn allen Zweifel dem Herodes bewust, daß in den Schrifften Mosis und der Propheten eine Weissagung zu finden, daß ein Meßias solte gebohren werden, dem so viel Königliche Nahmen und Eigenschafften beygeleget wurden, nun war so wohl die Zeit als der Ort bestätiget. Alle diese Vorstellungen machten ihn billig auf die Gedancken fallen, der neu-gebohrne König wurde dem mit Blut und Grausamkeit erobern ten Scepter ein Ende machen, und diese ungerechte Ascalonitische Fürsten würden bald wieder in ihren ersten Stand, in den Staub gesetzet werden. Diese und andere dergleichen Gedancken, welche bey einem ungeheiligten Menschen aufsteigen konten, nahmen das Hertz Herodis so gewaltig ein, daß er leichtlich den verfluchten Entschluß fasset, alle Kinder zu Bethlehem und in der gantzen Gegend ermorden zu lassen, der gewissen Hoffnung, unter denselben auch das Sprößlein, auf welchem die Hoffnung Israels ruhete auszuhauen, weil er aber in der Ungewißheit war, wann der Stern das erste mal den Weisen erschienen, wie lange Zeit sie auf der Reise zugebracht, und wie viele Mönathe verflossen, sinnt das Jesus gebohren worden, so wütet er nicht nur gegen die neu gebohrnen Kindlein, sondern er lässet zu seiner verhoffenden Sicherheit alle töden von zwey

Jahren an und drunter. Sehet hier, meine Freunde in Jesu, ein Ebenbild eines Tyrannischen Fürsten, und wahrhafften Verfolgers der Kirchen. Sehet meine Freunde wie der Mensch durch den Strohm seiner ungeheiligten Begierden hingerissen wird; wo Hochmuth und Regiersucht das Hertz gantz eingenommen, da sind göttliche und menschliche Gesätze zu schwach, den rasenden Sünder in den Schrancken der Billigkeit und Gerechtigkeit zu halten, da wird unschuldig Blut wie Wasser vergossen, da können alle Thränen-Bäche kein Mitleiden oder Erbarmen erwecken. Herodes der ein Vater und Hirt des Volcks seyn solte, raset mit mehrer Wuth und Grausamkeit unter den Unmündigen, als ein reissender Wolf unter einer Heerde furchtsamer Schaafen. Ach unseliger Herodes! welcher in der grösten Ehre und Herrlichkeit durch seine stürmige Begierden, durch Furcht, Haß, Zorn, Raach, sein Leben bitter und kümmerlich gemacht, und sein Hertz war ein ungestümes Meer, das nicht still seyn kan, und dessen Wellen Koth und Unflath auswerffen. Esai. 57: 20. Er hat sein Gewissen schon mit so viel Mord- und Laster-Thaten so beflecket, daß es unmüglich war, daß er ein wahrhafftes Wohlseyn bey seiner anscheinenden Herrlichkeit geniessen könte, er machte aber seine Blut-Schulden täglich grösser, und er verübte aus übel gefaßtem Verdacht den grausamsten Mord an seinen eigenen Söhnen Alexandro und Aristobulo, durch welche er die übrigen Tage des Lebens in betrübter Verwirrung seiner Gedancken

dancken und einen gebrandmahleten Gewissen elendiglich zugebracht. Ach zu was Laster-Thaten kan der Mensch verleitet werden, wo er von Gott und seiner Gnade verlassen wird! Was ist Herrschsucht nicht für ein Höllen-würdiges Laster, durch welches alle Schrancken der Menschlichkeit zerrissen werden! Wie viel Blut-Gerüst hat die übermäßige Regiersucht schon in der Welt aufgerichtet? Wie viel unschuldig Blut hat diese ungehemmte Begierde auf Erden vergossen?

Wir haben die Ursachen besehen, welche diesen grausamen Menschen bewogen so viel unschuldige Kinder seinen verdammlichen Absichten aufzuopfern, lasset uns nun sehen, wie er diesen blutigen Anschlag in das Werck gesetzet; der Evangelist beschreibet es uns mit diesen Worten, er schicket aus, und brachte um alle Kinder die zu Bethlehem waren, und in ihren Gräntzen, von zwey Jahren an, und drunter. Dieser grausame und unbarmhertzige König findet so viel Gewissen-lose Diener, als ihm nöthig waren diese schwartze That zu vollführen. Es fehlet ihm so wenig an verfluchten Instrumenten, diese Kinder zu tödten, als es dorten der Jesabel an falschen Zeugen gemangelt, den unschuldigen Naboth um sein Leben und Vermögen zu bringen. Was glaubet ihr, meine Freunde, in was Schrecken, Angst, Noth und Thränen, alle Einwohner zu Bethlehem sich befunden, als in einem mahl die gantze Schaar dieser unbarmhertzigen Mördern,

und Römischen Soldaten bey ihnen angekommen, die alle Gräntzen bewahret, daß niemand entrinnen konte, die übrigen mit grausamen Würgen den Anfang gemacht. Mein Hertz erbebet, wann ich nur daran gedencke, wie diese verfluchten Werckzeuge eines unseligen Wüterichs diese zarten Kinder, die noch nicht konten unterscheiden zwischen der Rechten und der Lincken, mit mehr dann höllischer Wuth ermordet. Ach Bethlehem, welch eine grausame Trauer-Bühne stellest du uns vor Augen! Die Gassen sehen wir besäet mit den Leibern unschuldiger Kinder, deren viele mit dem Schwerdt getödet, andere von den Henckers Knechten, als wie von wilden Thieren zerrissen, andere mit der Keule und Faust zerknirschet, andere mit Füssen zertreten, alle Gassen und Häuser sind mit Blut bespritzt. Mich bedunckt, hier sehe ich eine Mutter mit gefaltenen Händen den Mörder ihres Kindes anreden, und ihm sagen: Was hat, was hat dann dieses unschuldige Blut gethan? Warum raset der König wider die Unschuld selbst? Ach! schone doch der Leibes-Frucht, die ich mit Schmertzen gebohren, welche die einige Vergnügung meines Hertzens ist; Aber das flehen war vergebens, der zarte Leib muste mit dem Schwerdt durchstochen werden. Dort sehe ich ein Kind zu seiner Mutter fliehen, und sich in ihrer Schoos verbergen, aus deren es von dem Mörder weggerissen, und in Stücken zerhauen wird. Hier sehe ich den Mörder ein saugendes Kind von der Brust seiner Mutter reissen, aus welchem nach empfangenem

genem tödtlichen Stich die eingesogene Milch mit seinem Blut hervor quillet. Mich deucht ich sehe noch an einem andern Ort, wie die in der Wiege liegenden Kinder, die noch keine Gefahr kennen, ihren Mörder selbst anlachen, und also zu der Erbarmung bewegen solten, aber auch dieses vermochte nichts, und das scharffe Schwerdt schicket sie in einem Augenblick in die Ewigkeit. Sehet hier einen erblaßten Vater, dem sein Kind, sein einig Kind mit Gewalt aus seinen Armen gerissen worden, seine Hände gegen den Himmel aufheben und sagen: O Gott Zebaoth! O Gott Israels, räche du das Blut der Kinder deines Volcks! Sehet auf der andern Seiten ein Kind in Unschuld fragen, was hab ich gethan, und ehe die Frage vollendet, liegt es schon in seinem Blut. Stellet euch vor Augen eine andere Mutter, die zu dem Mörder sagt, ach erwürge doch die Mutter und die Frucht, und laß mich mit meinem Fleische sterben! Aber sie suchet den Tod vergebens, sie muß sehen das unschuldige Blut aus vielen Wunden ihres liebsten Kindes fliessen. Betrachtet vor euch, wie dorten eine zarte Mutter in Ohnmacht bey ihrem Kind darnieder lieget, bedencket, wie manche Mutter Farbe und Seele verlohren, als der Henckers Knecht, ihr verborgenes Kind aus dem verdecktesten Winckel des Hauses hervor gezogen. Wie Seel-betrübt war es zu sehen, ein Kind zu ermorden, das in dergleichen Stunde an das Licht der Welt gebohren war. Ach mich düncket, ich sehe eine weinende, und

in den Tod betrübte Mutter ihr durchstochenes Kind noch an ihre Brüste legen, um zu schauen, ob sie ihm mit der Mutter-Milch noch etwas Krafft und Leben beybringen könne, damit das liebe Kind noch einmal die Augen eröffne, über welches sie sich zum letzten mal erquicken könne, aber sie findet, daß Seele und Leben entwichen, sie ruffet aus, ach gerechter Gott! sehe doch dieses Elend an, mein Kind, mein einiges Kind, das liebe Kind, die Hoffnung meiner Seelen, der einige Trost in meinem Elend ist von mir gerissen! Ach daß ich sterben könte! Ach daß der gleiche Sarg uns fassete! Ach daß die gleiche Erden uns bedeckete! damit ich nicht meine Tage in unbeschränckter Traurigkeit allein in meinen Thränen schliessen müsse! Ach wie hat mich mein Kind vor wenig Augenblicken so lieblich angelachet, wie hat es noch mit seinen zarten Armen so zärtlich mich umfangen, damit es mich vor seinem Tode seiner Liebe versicherte, und danckbar Abschied von mir nehme! Aber da liegt es nun entseelet, da hilfft kein bitten, da hilft kein seufzen, ich vermenge vergebens meine Thränen mit seinem Blut? Ich kan es niemand klagen, als dem Gott Israels, sein gnädig Ohr höret die gerechten Klagen an; Ach da bleibet mir nichts in der Welt übrig, als daß ich diesen zarten Leichnam, dessen Seele in der Schoos Abrahams in vollen Freuden ist, und bey seinem Schöpfer in seiner Unschuld pranget, in Leinwand einhülle, um solchen in die Erden zu legen, und sein Grab mit Thränen zu benetzen, biß endlich meine Seele vor

Mat-

Mattigkeit und weinen meinen Leib verhoffend bald verlassen wird! Aber meine Zunge ist zu schwach, meine Freunde in Jesu, euch alles das Elend und Jammer zu beschreiben, in welchem sich diese armen Bethlehemiten befunden: Ihr Schmertz war zu starck, ihre Thränen zu häuffig, ihre tödliche Betrübniß zu bitter, als daß des Menschen Zunge genugsam seyn könte, solches abzubilden. Die frommen Alten haben uns hinterlassen, daß durch diese unmenschliche Raserey Herodis vierzehen tausend Kinder ermordet worden, wie viel tausend Väter, Mütter und Geschwister müssen hiemit nach dieser Erzehlung auf einen Tag in tödtlichen Jammer und Betrübniß gesetzet worden seyn. Ach des Schmertzens! ach des unseligen und betrübten Tages! Alle Jahrzeit-Bücher von dem entfernten Alterthum biß auf diese Zeiten, haben uns keine Beschreibung hinterlassen, welche uns einen Jammer von solchem Entsetzen vorstellen könte. Von Anfang der Welt biß auf diese Zeit, sind niemals an einem Tage so viel Thränen-Bäche vergossen, so viel Hertzen zerflossen, so viel Seufzer in die Wolcken geflogen. Ach der herben und bittern Stunde, in deren der Wüterich so vielen Menschen gleichsam das Hertze aus dem Leibe gerissen.

Lasset uns nun, meine Freunde, unsere Augen von diesem betrübten Bethlehem, welches mit Mord und Wehklagen angefüllt, abwenden, und schauen auf die Hand des Herren, die solches verhengt, so werden wir Gründe finden, die

uns auch zeigen werden, wie gedultig der Herr auch in seinen Gerichten sey. Diese unschuldige Kinder waren der Saamen Abrahams nach dem Fleisch; Ihnen war die Verheissung gegeben; Sie hatten die Bundes-Siegel in der Beschneidung empfangen, sie müssen ihr Leben lassen um Jesu willen, ehe sie nur zu leben anfangen: Wie selig sind sie nun, den Tod zu leiden um ihres Heylandes willen, der auch sein Blut für sie vergiessen solte. Wir können und sollen nicht zweifeln, diese unschuldige Blut-Zeugen Jesu seyn alsobald aufgenommen worden in die Gemeind der Erstgebohrnen, deren Nahmen in dem Himmel angeschrieben. Die gleiche Menge der himmlischen Heerschaaren, die kurtz zuvor bey der Geburt Jesu auf Erden gekommen, sind gegenwärtig diese unschuldigen und gerecht gesprochenen Seelen zu tragen in die selige Wohnungen Gottes, da kein Leid, keine Thränen, keine Betrübniß mehr seyn wird in Ewigkeit: Und wie werden bey dem Eingang in den himmlischen Hochzeit-Saal dieser gerechten Seelen der unschuldigen Säuglingen die vollkommene Geister mit einhelliger Stimme ausgeruffen haben, eröffnet euch ihr ewigen Thore, dieses gerechte Volck aufzunehmen, diese Erben der Herrlichkeit, diese Kinder des Lebens zu empfangen. Heiligster Erlöser! Hier sind dir auf einen Tag so viel Kinder gebohren worden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe! Und wie selig seyd ihr unschuldige Seelen, die durch den Tod zum Leben übergegangen! Ehe die Verdorbenheit in euren Glie-

Gliedern Kräffte gewonnen. Wie bald seyd ihr aus dem Hause der Eitelkeit, aus dem Jammerthal der Erden, aus der Creutz-Bahn der Welt in die Herrlichkeit aufgenommen worden? So bald diese selige Kinder gebohren worden, so ward schon ihr Leben verborgen in Christo mit Gott. Wie hat ihnen das Schwerdt des Tyrannen die Porten zum Himmel eröffnet. Wie bald sind sie dem Jammer, dem Elend welches alle Menschen bedecket, dem Jammer, welcher wenig Zeit hernach Jerusalem und das gantze Land in die gröste Trübseligkeit geworffen, entrissen worden. Wie sind sie die gesegneten Erstlinge der verfolgten Kirchen Jesu auf Erden worden, die durch den Tod in das Leben hindurch gedrungen. Selige Säuglinge! wie sind eure Thränen in Freude, euer bitter Wehklagen bey Empfang der tödlichen Wunden in Frolocken, die schmertzlichen Schläge und Stiche der Mörder in eine selige Herrlichkeit verwandelt worden. Und wie groß ist euer Glantz vor dem Thron Gottes. Wie freudig und frolockend euer Jubel-Gesang mit den gerechten Geistern in deren Gesellschafft ihr seyd aufgenommen.

Gehen wir nun weiter mit unsern Betrachtungen, meine Freunde, so finden wir in diesem Kinder-Mord, der um Jesu willen geschehen, ein Vorbild der grausamsten Verfolgungen, welche bald hernach auf die Kirchen Christi gefallen; bey der Geburt unsers Heylandes war gleichsam der erste Stein zu dem Gebäu der

Kirchen

Kirchen mit dem unschuldigen Blut dieser Kinder geleget, mit Blut mußte sie gegründet, mit Blut gepflantzet, mit Blut erlöset und geheiliget werden. So bald war nicht der Heyland der Welt gebohren, so wendete der Schlangen-Saamen alles an des Weibes-Saamen in die Ferse zu stechen, und was dem Haupt wiederfahren, dessen musten die Glieder gewärtig seyn. Der Sohn Gottes muß in seiner zarten Kindheit in Egypten fliehen, er muß sein Leben in einem steten Leiden zubringen und vollenden; Seine Kinder, diese Säuglinge der Gnade und Herrlichkeit entrinnen diesem langen Leiden, sie werden in der ersten Blust in das himmlische Paradieß übergesetzet, und durch die Wuth des Tyrannen wird das Blut aus den zarten Adern verspritzet, ehe es nur einmal zu wallen recht angefangen. Gleichwie der Erlöser klaget bey dem Propheten; Die Könige auf Erden rathschlagen wider den Herren und seinen Gesalbeten, Ps. 2: 2. Also müssen seine Erben auch ausruffen, um deinet willen werden wir getödet den gantzen Tag, und sind geachtet als Schlacht-Schaafe, aber in diesem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Röm. 8: 36. Der Satan und die Welt haben von Anfang niemal aufgehört die Wahrheit mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, sie haben die Kirchen gedränget, von ihrer Jugend an, sie haben ihren Rucken tief gepflüget, sie haben die Furchen lang gemacht, aber sie vermochten nichts wieder dieselbe, dann der Herr hat der Gottlosen Seile abgehauen, Ps. 139: 3.

Was

Was soll man sich dann verwundern, wann das Reich Jesu von seinen Feinden, aller Orten Verfolgung gelitten, wann seine Bekenner mit Feuer und Schwerdt ausgerottet, und mit der grösten Wuth auf die Trauer-Bühne und Blut-Gerüst hingeraffet worden. Dieses war das Loos der Kinder des Lichts, deßwegen sagt der Apostel seinen Gläubigen, daß sie sich wapnen an dem Fleisch zu leiden. 1. Petr. 4: 1.

Wo wir aber auf die Wege Gottes in seinem Heiligthum, durch welche es die göttliche Sendung seines Sohns aller Orten beweiset, Achtung geben, so finden wir in dieser Mord-Geschicht ein Zeugniß der Wahrheit der Lehre Jesu; durch diese unmenschliche That war erfüllet die Weissagung des Propheten der da spricht: zu Rama, das ist in den Gräntzen von Bethlehem, hat man ein Geschrey gehört, viel Klagens und Weinens, Rahel beweinet ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, dieweil sie nicht mehr sind, oder wie die Worte eigentlich bey dem Propheten stehen, dieweilen das Kindlein nicht mehr ist, Jerem. 31: 15. Es war unmüglich, daß der Drache das Kind verschlingen könte, wann es würde gebohren werden, Offenb. 12: 4. Dann der Herr tröstet diese gläubige Mütter, welche sowohl den vermeynten Tod des Kindleins Jesu, als aber ihrer eigenen Kinder bejammerten, da der Herr spricht, halt deine Stimme in und weine nicht, und

spricht

spricht der Herr, sie werden wieder kommen, nemlich Maria mit dem Kind Jesu, aus dem Lande des Feindes, das ist aus Egypten, in welches sie geflohen waren. Jerem. 31: 16. Und wie herrlich hat der grausame Herodes selbst durch diese alle Gräntzen auch der unmenschlichen Raserey übersteigende Grausamkeit bestätiget, Jesus sey der Meßias und Heyland der Welt, der wahre König Israels, auf welchen die Väter so ängstiglich gehoffet. Muste nicht dieser grausame König überzeuget seyn, die Zeichen der Zeiten erfordern die Ankunft des Meßiä, und alle von den Propheten beschriebenen Umstände treffen mit der Beschreibung der Morgenländischen Weisen ein; die grausame Mordthat Herodis, mit deren er sich bey dem gantzen Volck so verhaßt gemacht, ist uns eine gewisse Probe, auch dieser gottlose Fürst sey von der Geburt des Kindes, dessen Herrschafft auf seiner Schultern liegen würde, überzeuget gewesen. Es war unmüglich, daß ein Mann von so viel List, wie Herodes war, mit einer so grausamen That nicht nur bey den Juden, sondern auch der gantzen Welt seinen Nahmen und Angedencken so schwartz und häßlich gemacht hätte, daß er als ein Feind der Unschuld und des gantzen menschlichen Geschlechts muste angesehen werden, wo er nicht mit so viel überzeugenden Gründen in der Wahrheit von der Geburt des grossen Königs, von welchem alle Blätter der Propheten zeugen, wäre zu seinem Schrecken befestiget gewesen, und damit wir endlich von der Gewißheit dieser Jammer-vollen

Trauer

Trauer-Geschicht überzeuget seyen, so hat uns die Vorsehung Gottes selbige auch in den Schrifften der Heyden aufgezeichnet hinterlassen.

Wir haben über das, so wir gesagt, noch eine Betrachtung zu machen. Das Reich Jesu auf Erden, ist nach seiner äusserlichen Gestalt ein Reich des Creutzes, dann seine Herrlichkeit bestehet in dem inwendigen Schmuck der Tochter Zion, und wie der Anfang war bey der Geburt unsers Heylandes, also war es auch beschaffen in dem Fortgang und Ausbreitung desselben; wie offt hat die Kirche Gottes seith derselben Zeit mit den Bethlehemitischen Müttern geklaget, sie haben meine Kinder an den Bächen abgestochen, unter den Fels-Klippen, haben sie selbige ermordet. Esaj. 57: 5. Wie offt haben die unschuldigen Bekenner unsers Heylandes, um des Nahmens Jesu willen alle ersinnliche Marter, welche nur von der Wuth der ungeheiligten Menschen konte aufgebracht werden, erduldet, und wie groß ist durch das Blut der Zeugen der Wahrheit die Anzahl worden, die unter dem Altar ruffen, Herr du heiliger und wahrhafftiger, wie lang richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen die auf Erden wohnen. Offenb. 6: 9. Aber diese Betrachtung soll uns weiter führen, meine Freunde, lasset uns die auch nicht zurück lassen, welche uns also zu der Weisen Verordnung und Rathschluß Gottes in seiner Kirchen, und zugleich zu unserer Pflicht leitet.

Das

Das Leben unsers Heylandes war ein Weg der Trübsal und des Leidens von seiner Jugend an, und er will daß alle die, so auf seinen Nahmen getaufft, gleichfalls die Widerwärtigkeiten des Lebens ertragen, daher sagt er, wer will mein Jünger seyn, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Der grosse Paulus fande, daß die Leiden dieser Zeitlichkeit mit dem wahren Christenthum sehr genau verbunden, er sagt von sich selbst, er trage die Mahlzeichen seines Erlösers an seinem Leibe, weilen Christus uns ein Exempel gegeben, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Wir sind von der Wahrheit dieser Lehre überzeuget, aber diese Uberzeugung und der Entschluß Christo nachzugehen bleibet so lang bey uns, biß die Winde und Wellen der Widerwärtigkeit auf uns anstossen, so bald aber die wenigste Trübseligkeit auf uns fället, so beklagen wir uns, wir werden ohnmächtig und ungedultig, wir fliehen wie die furchtsamen Jünger zu der Rechten und zu der Lincken, die wenigste Verläugnung unser selbst kömmt uns so schwer an, daß wir uns nicht entschliessen können, dem Herren unsers Lebens unsere Pflichten zu leisten, durch Drangsal ihm nachzugehen, und den Weg der Herrlichkeit durch Leiden zu betreten. Betrachtet aber wie gnädig der gütige Erlöser gegen uns sey. Er kan von uns fordern, daß wir um seines Nahmens willen allen Gemächlichkeiten des Lebens absagen. Er kan von uns fordern, daß wir den Raub der Güter mit Freuden erdulden, ja die Gesetze, die er

den

den Erben des Lebens vorgeschrieben gehen noch weiter. Er will, daß, wo er es über uns verhängt, wir um seinet willen ein Schau-Spiel der Welt werden, daß wir mit aufgerichtetem Haupt alle Plagen erdulden und den Hals dem Schwerdt des Henckers unterwerffen, dann seine Gnade verlässet nicht die auf ihn hoffen, und die Seligkeit die er erworben ist es wehrt, daß man alles für Schaden achte um seinet willen: seine Gnade aber und Barmhertzigkeit verschonet uns mit diesen harten Glaubens-Proben, welche die wenigsten unter uns aushalten könten. Er fordert aber, daß wir unsere Begierden mäßigen, daß wir unsern Bruder lieben, daß wir unsere Unart bändigen, daß wir die sinnlichen Begierden, so wider die Seele streiten, zurück halten und bezwingen, daß wir unsere Seele in eine Stille bringen, und das Hertz reinigen von den Beflecknngen des Fleisches und des Geistes. Wir leben durch seine Güte nicht unter dem Joch eines Tyrannen, wir haben keinen Herodes zu befürchten, welcher Jesum in seinen Gliedern verfolge, wir leben in den seligen Tagen, die von dem Propheten versprochen; Könige sind unsere Pfleger, und ihre Fürstinnen die Säug-Ammen der Kirchen worden; dennoch wollen wir nicht einmal durch einen Gott-geziemenden Wandel die Glückseligkeit der Tagen, in denen wir leben, erkennen. Gehet ein wenig in euch selbst und betrachtet die Vortheile so wir nun geniessen. Was haben wir gegen unsern Gott verdienet, dadurch jene am Fleisch musten leiden, wir aber ruhig seyn. Ist es un-

sere Gottseligkeit, durch welche wir sicher in unseren Wohnungen sitzen; da von jenen gantze Ströhme von Blut die Häuser und Gassen bespritzet? Ist es unser Glauben, unsere Andacht, unser Eyfer, dadurch wir sanft schlafen, den Frieden und Seegen des Landes in gröster Sicherheit geniessen? da jene die Wahrheit mit ihrem Blut versiegeln, und die Güte ihres Erlösers auf dem Holtz-Stoß und in den Flammen preisen. Ach könte ich das Blut dieser unschuldigen Zeugen Jesu in euch redend machen! Könte ich ihre Liebe gegen den Fürsten der Seligkeit euch abbilden, wie würdet ihr aus der Schlummersucht, aus dem Unglauben aufgewecket werden. Schauet ein wenig zurück, meine Freunde, nur in das letzte Jahr, wie viel gutes hat euch der Herr an Leib und Seele erwiesen, wie ist seine Liebe alle Morgen neu gewesen? Können nun alle diese Gründe nicht so viel an uns vermögen, daß wir einen Entschluß machen solten, in dem angetretenen Jahr* bey uns selbst zu sagen; ja es ist genug daß wir in vergangener Zeit des Lebens den Willen des Fleisches vollbracht. 1. Petr. 4: 3. Ja wir wollen den Herren suchen. Wir wollen nicht länger die guten Tage zu dem Muthwillen des Fleisches mißbrauchen. Wir wollen den Herrn nicht zum Zorn reitzen, daß er uns heimsuche wie andere Völcker, denen er den Leuchter des Worts entzogen, über welche er die Schaalen

* Die Predigt war gehalten den ersten Sonntag 1736.

len seines Grimmes ausgegossen, und sie mit Theurung, Verfolgung, Krieg und andern Gerichten heimgesucht hat.

Wir wollen hier nun stille stehen, dem Herren für seine Güte dancken, und uns billig über unsere Glückseligkeit verwundern. Wir geniessen alles überflüßig, was uns zum Leben und zu der Gottseligkeit vonnöthen ist. Wir sahen in der Stille alles das Leiden, welches über die Kirchen Jesu gekommen; jene priesen ihren Heyland mit ihrem Leib, und bewiesen, daß es eine ewige Wahrheit ist, daß dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit die an den Kindern Gottes soll geoffenbaret werden, so lasset uns dann wenige Trübsal mit Freuden ertragen, und andere durch unsern Glauben, Demuth, Gelassenheit und Liebe erbauen. Jene haben die Ehre ihres Heylandes im Leiden und in den Trübsalen erhoben, so lasset uns in unserm Wohlstand unsern Leib darstellen zu einem Opfer, das da sey heilig und Gott wohlgefällig.

Verherrlichter Jesu, theurester Heyland unserer Seelen! Wie groß war bißher deine unverdiente Güte gegen uns! Wie groß unsere Kaltsinnigkeit, Boßheit und Unglauben. Deine Liebe und Barmhertzigkeit haben uns nicht zur Busse geleitet. Deine Langmuth hat keinen Eyfer bey uns erwecket. So ziehe uns an mit diesem Jahr mit deinem Geist! Erwecke unsern Mund und Hertz zu deinem Lob, und gedencke nicht der vorigen Tagen, die wir der

Welt, den Lüsten, dem Satan gewidmet, sondern laß uns durch deine Gnade Weißheit in das Hertze fassen. Richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens und der Gerechtigkeit, damit wir dich unsern Gott und König suchen, und bey dem Ende der Tagen unsere Pilgerschafft in deine ewige Wohnungen zu der grossen Gemeinde der Erstgebohrnen aufgenommen werden. Sey du unser Stern und Führer, biß wir zu dir kommen in das himmlische Jerusalem das droben ist, und unser aller Mutter ist. Dir Herr Jesu sey von uns allen Preiß, Lob und Danck gesagt in Ewigkeit, Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Achte

Achte Rede.

Die

Vollkommenheit, und Herrlichkeit des Herrn Meßiä

In dem

Wercke der Erlösung.

Uber

Esaj. Cap. L. 7. 8. 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0231
DFG

Text.

Esaj. L: 7. 8. 9.

Der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden; darum hab ich mein Angesicht gemacht wie einen harten Stein, weil ich weiß/ daß ich nicht werde zu Schanden werden. Er ist nahe, der mich gerecht spricht, wer will mit mir hadern? Last uns zusammen treten. Wer hat mit mir zu rechten, der komme zu mir. Siehe, der Herr Herr hilfft mir, wer ist dann der, der mich will verdammen? Sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, die Motten werden sie fressen.

DJe Umstände des Leidens unsers Erlösers geben uns in dem tiefsten Grade seiner Erniedrigung viele Proben seiner Göttlichkeit, und der Gewißheit der Erlösung durch sein Creutz. Der Sohn Gottes, dem die Zeit, der Ort, die Schmer-

Schmertzen, der Tod, und alles was sich mit ihm, als dem treuen Knechte Gottes, biß zu seiner Auferständtniß zutragen solte, bekandt war, zeiget uns in der Erwartung der grausamsten Schmertzen, und des schmählichsten Todes, wie herrlich der Sieg seyn solte, welchen er über das grosse Heer seiner Feinde erhalten würde. Er eilet als ein Held, der des Sieges gewiß ist, seinem Leiden entgegen, er gehet mit seinen Jüngern nach Jerusalem als an den Ort, an welchem die grosse Menge seiner Widersächern sich versammelt einen Rath zu halten, wie sie ihn greiffen und tödten möchten. Matth. 26: Er lässet seinen Leib mit einer köstlichen Salbe zu der Begräbniß bereiten, dadurch er zeige, daß er die Vorbotten eines instehenden Todes bey sich trage. Er bezeichnet seinen Verräther, er schliesset ihn noch nicht aus der Zahl seiner Jüngern aus, er sagt ihm, was du thust, das thue bald. Er eilet an den Ort da er solte gefangen werden, und erduldet mit gröster Sanftmuth den Kuß seines Wiedersächers, durch welchen er ve rathen ward. Er heilet den Knecht seines abgesagten Feindes des Hohenpriesters, welchen Petrus wider den Willen seines Herren mit dem Schwerdt geschlagen hatte. Er stürtzet die Rotte deren, die ihn binden wolten, mit einem Wort zu Boden, er lässet sie wieder aufstehen, damit sie ihn als einen Bößwicht binden, und für den Rath der ungerechten Richter hinführen könten. Bewundert, meine Freunde, die Stärcke der Liebe unsers Heylandes gegen Menschen die von Natur

seine Feinde sind; bewundert die Unerschrockenheit und Freudigkeit des Erlösers in den Stunden, da er den Zorn seines Vaters ertragen, und da die gantze Macht des verfluchten Abgrunds alle List und Gewalt angewandt sein Leiden und Tod grausam und schmertzlich zu machen! Wie Heldenmüthig muß der Entschluß gewesen seyn, welchen dieser grosse Schlangentretter gefasset, ein Leiden ohne Zahl zu erdulden, und die Kelter des Zorns Gottes allein zu tretten! Wie unbeweglich muß sein Vorsatz gewesen seyn, da ihm Dorn und Geissel, da ihm Strick und Creutz als gegenwärtig in den Augen stunden, in die Hände der Henckers Knechten und der Mörder hinzu eilen! Wo wir aber nur ein wenig stille stehen, so finden wir die allerheiligsten Ursachen, welche das unschuldigste Lamm bewogen sein Blut und Leben mit solcher Gelassenheit und freymüthig darzugeben. Er hatte es von Ewigkeit her dem Vater in dem Rath des Friedens versprochen, und als er dieses Lösegeld von ihm gefordert, hat er die Bürgschafft und Bezahlung auf sich genommen, und dem Vater gesagt, hier bin ich, deinen Willen zu thun, habe ich ein Wohlgefallen. Ps. 40:9. Die Liebe für seine Kirche, die er ohne Mangel und Flecken darstellen wolte, bewoge ihn so viel Menschen von dem tiefsten Abgrund des Jammers zu erlösen, und zu Erben der Herrlichkeit zu machen. Seine Zusage die er bald nach dem Fall, und so offt hernach seinen Gläubigen gethan, muste auf die vollkommenste Weise erfüllet werden. Alle Väter des

Alten

Alten Testaments hoffeten darauf; dann er hatte es ihnen durch den Mund der Propheten so offt wiederholet, die Errettung von dem Tode und der Verdammniß, die Standhafftigkeit in dem Leiden, der gewisse Sieg wider die Macht der Hölle, waren den Gläubigen unter dem Joch des Gesetzes also vorgemahlet worden, daß sie durch den Glauben eine Gewißheit erlanget, dieser werde sie erretten von allem Ubel, und die Pfänder seiner Verheissungen würden nicht vergeblich seyn. Laßt uns, meine Freunde, in dieser Stunde eine der herrlichsten Verheissungen, die der Herr lange vor seiner Menschwerdung, von der Freudigkeit in seinem Leiden, von der Gewißheit seiner Bezahlung, und den herrlichen Früchten seines Todes, von den übrigen heraus nehmen, und gegenwärtig zu unserem Trost, Unterweisung und gewissen Versicherung unserer Gerechtsprechung vor unsere Augen stellen, und die ewige Liebe unsers Erlösers erkennen, wann er bey dem Propheten sagt: Der Herr hilfft mir, darum werde ich nicht zu Schanden; darum habe ich mein Angesicht gemacht wie einen harten Stein, weil ich weiß, daß ich nicht werde zu Schanden werden; Er ist nahe der mich gerecht spricht; wer will mit mir hadern? Last uns zusammen tretten. Wer hat mit mir zu rechten? Der komme her zu mir. Siehe der Herr hilft mir: Wer ist denn der, der mich will verdammen? Siehe sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, die Motten werden sie fressen.

Diese Verheissung von der gewissen Bezahlung für die Missethaten seines Volcks, die der Herr durch den Mund seines Knechts Esaiä gethan ist allzugroß und herrlich, daß sie nicht euere Andacht verdienen solte. Wir wollen dem Verstand und Erfüllung der Ihen nachgehen. Leihet deßwegen dieser Betrachtung eure Aufmercksamkeit, ihr werdet Trost und Wahrheit darinnen entdecken, die eure Liebe, eueren Glauben und feste Zuversicht zu dem gecreutzigten Heyland befestigen, und die geängstigte Seele in eine Stille bringen werden. Heiligster Erlöser! Grosser und Anbättens würdigster Hertzog unsers Lebens! Wir haben uns unterwunden zu reden von deiner Wahrheit und deinen Geheimnissen, von deiner Stärcke und von deiner Macht, von der Freudigkeit und von der Bereitwilligkeit zu sterben für Menschen, die von Natur Knechte der Sünde, Leibeigene aller Ungerechtigkeit und ein Raub der Höllen sind, die du gerecht gesprochen, nachdem du dem Vater das vielgültige Lösegeld bezahlet hast. So gib uns dann auch zu erkennen den Reichthum deiner Herrlichkeit, wie groß die Bundes-Güter seyn, die du uns erworben hast. Erwecke unsere Seele und Geist zu deinem Lob, damit wir deine Liebe und Wahrheit preisen, deine Gerechtigkeit ergreiffen, und starck werden an dem inwendigen Menschen. Thue es o Herr um deiner Liebe willen! Amen.

Es wird uns vieles dienen, meine Freunde, den wahrhafften Verstand der Worten des Propheten

pheten zu entdecken, wo wir nachsehen, wie der Mann Gottes zu der Verkündigung dieser Weissagung, die wir euch vorgelesen, geleitet worden. Wir beobachten aus dem neun und viertzigsten Capitel, daß Israel wegen seiner Verstockung und Unglauben von dem Herren solte verlassen, an derselben statt aber die Heyden zu Erben des Lebens, zu wahrhafften Kindern Abrahams im Glauben angenommen werden, so daß sich die wahrhafften Israeliten darüber verwundern würden; du wirst sagen in deinem Hertzen, spricht der Prophet von dem Beruf und Bekehrung der Heyden redende; Wer hat mir diese gezeuget, so ich doch meiner Kindern beraubet war, und einsam? Wer hat mir diese erzogen; Siehe ich war allein übergelassen; wo waren dann diese? Also spricht der Herr, Herr, siehe ich will meine Hand zu den Heyden aufheben, und zu den Völckern will ich mein Panier aufwerffen; so werden sie deine Söhne auf den Armen herzu bringen, und deine Töchter werden auf den Achseln herzu getragen werden. Es war aber keine Sache, welche die Juden weniger vertragen konten als die Predigt von dem Beruf der Heyden: in dem grösten Verfall wolten sie das Eigenthum, die Kinder und Erben des Herren seyn; sie verliessen sich auf die Vorrechte, welche sie unwürdiger weise genossen; Es war deßwegen nothwendig, daß der Prophet in dem Nahmen seines Gottes das verdorbene Israel überzeuge, es sey der Unglauben, die Abgötterey,

rey, die Ubertrettungen der Juden, die den Herren gezwungen die Heyden zu beruffen, die Juden aber zu verstossen, wann er in dem Anfang dieses fünfzigsten Capitels sagt: Also spricht der Herr; wo ist der Scheide-Brief euer Mutter, damit ich sie fortgeschicket habe? Oder wer ist aus meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft habe? Siehe ihr seyd wegen euren Missethaten verkauft, und euere Mutter ist von wegen ihrer Ubertrettung fortgeschickt worden, warum kam ich, und war niemand da? Ich rief und niemand antwortet. Der Sohn Gottes, der in diesen Worten redet, leget seinem Volck unter die Augen, daß ihr Verderben aus ihm allein herkome; der Herr hatte dieses Volck nicht verstossen, sondern es war selbsten abtrünnig worden, er fraget darum, wo ist der Scheide-Brief euerer Mutter, ich habe sie nicht verstossen, sie hat mich verlassen. Also rechtfertiget sich der Meßias gegn das abtrünnige Geschlecht, dem er sein Gesetz gegeben, welches er bißher auf Adlers Flügeln getragen, welches er vor andern Völckern aus erwehlet, welches mit so vielen Wundern und Gutthaten Gottes solte zu der Bekehrung und wahrhafften Anbättung gebracht seyn. Der Prophet gehet weiter, wann er den Sohn Gottes redend einführet, und fraget. Wer ist aus meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft, warum kam ich, und es war niemand da? Ich rieffe, und niemand antwortet mir. Wolten sie sich an der Gestalt

des

des Herren Meßiä ärgern, so beweiset er ihnen die Kräffte seiner Allmacht, die sie ehemals in dem Durchgang durch das rothe Meer erfahren und gesehen, siehe mit meinem Schelten mache ich das Meer trucken, und mache die Wasser-Ströhme als eine Wüste, ich kleide den Himmel mit Dunckel, und ich mache einen Sack zu seiner Decke. Er gehet weiter, und zeiget, mit was Lieblichkeit und Uberzeugung die Reden des Meßiä seyn, so daß die Juden sich bey der überzeugenden Wohlredenheit des Sohns Gottes nicht entschuldigen könten, wann er ferner sagt, der Herr hat mir eine Zunge der Gelehrten gegeben, daß ich wisse mit den müden zu rechter Zeit zu reden. Der gütige Erlöser stellet sich seinem Volck ferner vor Augen, und zeiget ihm wie groß seine Liebe und Sorge gegen Menschen seye, die mit keinen Gutthaten auf den Weg des Friedens könten gebracht werden; Er bezeuget daß er sich in die verachteste Knechtschafft und Dienstbarkeit begeben, damit er sie zu Freyen machete, wann er ferner redet, der Herr hat mir das Ohr geöffnet, oder wie Paulus solches ausdrucket, der Herr hat mir die Ohren durchbohret Hebr. 10: 5. Ich aber bin nicht ungehorsam und kehre mich nicht zurück, ich halte meinen Rücken dar denen die mich schlagen, und meine Kinnbacken, denen die mich raufen. Aber alle diese Proben der ewigen Liebe vermochten nicht so viel an dem undanckbaren und hoffärtigen Jsrael, daß es dadurch zu

einer

einer andächtigen und gläubigen Umfassung eines so gütigen Erlösers konte geführet werden; die Gestalt, in deren dieser getreue Mittler vor ihren Augen war, schiene so elend und verächtlich, daß er keinen Glauben bey seinem Volck, welches er erlösen wolte, fande; das mit Speichel und Schmach bedeckte Angesicht wendete die Augen der nach einem irrdischen König schauenden Israeliten ab: Aber der grosse Held bleibet nicht in diesem jämmerlichen Zustand, er will die Verachtung mit Großmuth und Freudigkeit an das Creutze tragen, es ist gewiß, daß er durch Schmach und Leiden, durch Verachtung und Tod den Weg zu einem Sieg und vollkomenen Herrlichkeit bahnen, und sich als den Hertzog des Lebens bey diesem allem rechtfertigen werde. Er wolte dadurch die Gerechtsprechung des obersten Richters erwerben, und alle Feinde in gröste Beschämung setzen. So lasset uns nun, meine Freunde, in den Worten die wir euch hergelesen, betrachten die Vollkommenheit des Herren Meßiä in dem Wercke der Erlösung. Wo wir nun die Stärcke und Gewißheit des Erlösers in dem grossen Wercke, durch welches er seinem himmlischen Vater das vollgültige Lösegeld dargebotten und bezahlt hat, nach den Worten des Propheten einschauen, so finden wir, daß es sich auf zwey Gründe bauet, welche in Ewigkeit nothwendig bestehen müssen, wir wollen nach denselben unsere Rede richten, und die daraus fliessende Vollkommenheit des Mittlers betrachten.

I. Den

I. Den ersten findet er bey dem Jehovah; dann er sagt: Der Herr Herr hilfet mir, darum werde ich nicht zu Schanden.

II. Den zweyten nimmt er von seiner eigenen Krafft und Stärcke; Ich habe mein Angesicht gemacht, wie einen harten Stein, weilen ich weiß daß ich nicht werde zu Schanden werden.

III. Das von dem Vater als dem Richter daraus fliessende Wohlgefallen, durch welches er die Bezahlung und das Lösegeld seines Sohns angenommen, folget in diesen Worten. Er ist nahe der mich gerecht spricht, wer will mit mir hadern? Last uns zusammen tretten, wer hat mit mir zu rechten? der komme her zu mir, der Herr hilft mir, wer ist dann der, der mich will verdammen? Siehe sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, die Motten werden sie fressen.

I. Wann wir von der Wahrheit unserer Erlösung und Gerechtsprechung vor Gott wollen überzeuget seyn, meine Freunde, so kan die Gewißheit derselbigen von keiner andern Quelle herfliessen, als aus dem gnädigen Willen Gottes, durch welchen er von Ewigkeit her mit dem Sohn in dem Rath des Friedens das

grosse

grosse Werck der Erlösung beschlossen hatte; der Vater hatte zuerst diesen Weg eröffnet, durch welchen der Gerechtigkeit Gottes könte ein Genügen geschehen, und zugleich der in dem Abgrund alles Verderbens steckende Sünder errettet werden, darum nennet der Prophet dieses Werck, das Fürnehmen des Herrn, nemlich des Vaters, wann er sagt, wann er sein Leben zum Schuld-Opfer wird gegeben haben, so wird er einen Saamen sehen, und in die Länge leben, und das Fürnehmen des Herren wird durch ihn von statten gehen. Esaiä 53: 10. Damit nun nach dem Willen des Vaters die Erlösung des gefallenen menschlichen Geschlechts könte in das Werck gesetzet werden, wolte er auch alles das thun, was von seiner Güte und Allmacht darzu erfordert würde; durch diese Tugenden und Vollkommenheiten ist er seinem Sohn so lang er auf Erden gelebet, biß in seinen Tod mit seiner Krafft und Geist gegenwärtig gewesen, dann der Erlöser war der Sohn des Wohlgefallens. Von diesem redet der Prophet in der Persohn des Meßiä, und nennet ihn den Jehovah seinen Herren. Auf diesen, der die Grundfeste aller Dinge ist, der alle Verheissungen mit gröstem Nachdruck erfüllet, hat der Erlöser sein Vertrauen, daß er ihm helffen werde. Dieser solte den in der verachteten Knechtes Gestalt auf Erden wandlenden und leidenden Jesum mit seiner Macht begleiten, in aller Noth kräfftig unterstützen, in aller Verfolgung die Boßheit seiner Feinde bezäumen, und nachdem dieses geschehen,

hen, so verspricht der Vater, daß er ihn wolle heraus reissen aus der Angst, und aus der Noth und aus dem Gericht, und wolle ihm die Gewaltigen zu Theil geben, und die Mächtigen zu einer Beute. Esaj. 53: 12. Urtheilet aus diesem, meine Freunde, wie gewiß sich der leidende Heyland die kräfftige und allmächtige Hülffe seines Vaters habe verheissen können, da mochte nun wider das unschuldige Lamm Gottes der Abgrund selbst sich aufreissen, die Bäche Belials wider ihn anlauffen, die Wuth und Grausamkeit der Höllen gegen ihn loßbrechen, so konte dennoch nicht gäntzlich seine Seele dahin sincken, weil ihm allezeit der an der Seiten stunde, welcher alle Macht des Himmels und der Erden in seiner Hande fasset. Wo nun also der erste Grund des gewissen Sieges gegen die Porten der Hölle auf den allgenugsamen Jehovah gesetzet, so war es auch unmüglich, daß er konte zu schanden gemacht werden. Wir nennen das Urtheil, welches die Menschen von unserer Unvollkommenheit, oder von der Unbedachtsamkeit unserer Handlungen, welche einen schlechten Ausschlag gewinnen sollen, eine Schande, und derjenige, welcher unvernünftig und unbedacht gehandelt, schämet sich billig in der Gesellschafft der Menschen, weil er seines vorgehabten Zwecks verfehlet, und für den verhofften Gewinn Schaden, und für Ehre Schande erhalten. Ihr werdet meine Freunde nach diesem Begriff leicht urtheilen, mit was Recht der Erlöser habe ausruffen können, ich werde nicht zu Schanden werden. Was

er vorgenommen, war nicht nur vernünftig, sondern es war gut, heilig, und nach den Regeln der ewigen Weißheit selbst eingerichtet. Alle Handlungen dieses gerechten Knechts Gottes hatten zu ihrem Absehen, daß der Nahmen des himmlischen Vaters verkläret, der Glantz seiner Herrlichkeit geoffenbahret, und das Heil so vieler tausend Seelen könte versiegelt werden. Dieser göttliche Erlöser, welcher war der ausgegossene Glantz der Herrlichkeit des Vaters, und das ausgedruckte Ebenbild seiner Persohn, Hebr. 1: 3. wolte die Vollkommenheiten seines himmlischen Vaters ausbreiten, und die Geheimnissen seiner Liebe offenbahren, so muste hiemit nothwendig folgen, daß auf diese Weise sein Vorhaben zu einer Vollkommenheit der Erfüllung muste gebracht werden. Billig konte er hiemit sagen, ich werde nicht zu schanden werden.

II. Es hatte aber dieser mächtige Erlöser auch von sich selbsten so viel Tüchtigkeit und Vollkommenheit, daß er wußte, wie gewiß sein Sieg seyn würde, dann sein Vorhaben war Felsen feste, von welchem ihn weder die Last so er ertragen, noch die Schande so er erdulden, noch die Schmertzen und der Tod so er befürchten mußte, konten abwendig machen, er sagt, ich habe mein Angesicht gemacht, wie einen harten Stein, weil ich weiß, daß ich nicht werde zu Schanden werden. Der Gott-geheiligte Prophet bedienet sich in diesem einer Redens-Art, die eine solche Gemüths-

müths-Beschaffenheit vorstellet, da alle Furcht, Schrecken, Zweifel, Ungewißheit und Blödigkeit entfernet, da zuvor alles nach den Regeln der Weißheit überleget worden, und da auf dieses hin das Unternehmen mit unverruckter Beständigkeit fortgetrieben wird. Er sagt also, ich habe mein Angesicht gemacht wie einen harten Stein. Das Angesicht ist gleichsam ein Spiegel der Seele, ein Zeiger an einem Uhrwerck, an welchem man die inwendige Beschaffenheit abnehmen kan. Das Angesicht verrathet in einem Augenblick die inwendigsten Bewegungen der Seele, Furcht und Traurigkeit, Aufrichtigkeit und Falschheit sind insgemein in grossen Begebenheiten auf dem Angesicht als mit lebendigen Farben abgemahlet, der Furchtsame entdecket sich dadurch, und es ist der grösten Verstellung unmüglich, Mund, Augen und Wangen mit Frölichkeit zu bemahlen, wo Furcht und Hoffnung das Hertze eingenomen haben. Die Redens-Art des Propheten zeiget uns hiemit, daß der Entschluß des Herrn Meßiä so gewiß, fest und unveränderlich, daß nichts in der Welt ihn davon werde abführen können, daher wird er selbst einem Felsen verglichen, belangend den Felsen, sagte schon Moses von dem Werck der Erlösung, so durch Christum in der Zeit solte vollführet werden, seine Unternehmung ist vollkommen, denn alle seine Wege sind gerecht, 5. Buch Mos. 32: 4. Die Sinnenbilder des Alten Testaments gehen weiter, sie stellen uns die Unveränderlichkeit und Festigkeit Gottes unter diesem

Bild vor Augen. Es ist kein Felß, wie unser Gott, sagte Hanna in ihrem Lobgesang 1. B. Sam. 2: 2. Der grosse Schlangen-Tretter war wieder alles gewaffnet, so ihm nur begegnen konte, er wurde bey Anruckung der Feinde von allen Seiten in der gleichen unveränderlichen Festigkeit und Unerschrockenheit seines Unternehmens verbleiben. Wir finden, daß diese Redens-Art dem Geist Gottes gemein war, so offt als von der Ausführung eines unveränderlichen Rathschlusses, zu welchem viel Tapferkeit und Heldenmuth erfordert ward, gehandelt wird: So sagt Gott zu dem Propheten Ezechiel. Das Hauß Israel will dich nicht hören, aber sie wollen mich nicht hören, nun siehe ich habe dein Angesicht steif gemacht gegen ihr Angesicht, und deine Stirne gegen ihre Stirne, ja ich habe deine Stirne gemacht, als einen Diamant, ja härter dann einen Felß, darum fürchte dich nicht für ihnen, und entsetze dich nicht für ihnen, daß sie ein so widerspenstig Hauß sind. Ezech. 3: 8. Der mächtige Erlöser hatte von sich selbsten so viel göttliche Tugenden und Eigenschafften, durch welche er in allem durchbrechen mußte, was nur das grosse und herrliche Werck der Erkauffung des menschlichen Geschlechts schwer und ihm dem Bürgen bitter machen konte. Er war in Ansehen seiner göttlichen Natur der wahre Gott selbst, höher als der Himmel. Hebr. 7: 26. Durch diese seine Gottheit unterstützte er die angenommene menschliche Natur, welche den Last eines unend-

lichen

lichen Zorns tragen muste. Durch diese seine Gottheit hatte er sein Leben und Tod in seiner Hande, darum sagt er, er habe Macht sein Leben zu geben und zu nehmen. Joh. 10: 18. Er war heilig, unschuldig, unbesleckt, von allem das Sünde und Übertrettung heisset unendlich entfernet, daher konte er ein vollkommen Opfer geben. Die Menschheit war mit der Gottheit verbunden, dadurch dann die Gewißheit und Beständigkeit seines Gehorsams bewahret und befestiget wurde. Er war von sich selbsten willig, und tüchtig dieses alles für seine Erben der Herrlichkeit in die Vollkommenheit der Erlösung zu setzen, daher sagt er zu seinem Vater: Deinen Willen zu thun o Gott habe ich Lust gehabt, und dein Gesetz ist in mitten in meinen Eingeweiden gewesen. Ps. 40: 9. Mit was Recht konte er hiemit nicht sagen, ich weiß, daß ich nicht werde zu Schanden werden? Stellete er sich auf der einen Seiten vor den Last des Zorns eines allmächtigen Richters, die Menge der Missethaten der Gläubigen, die Wuth der Feinden, die Kräffte des verfluchten Abgrunds, die Schläge der Feinde, die Durchbohrung seines allerheiligsten Leibes an dem Holtz des Creutzes, so sahe er hingegen, die Hülffe des himmlischen Vaters, die Gewißheit seines Lösegelds, seine eigene Würdigkeit zu einem Werck, zu welchen alle Creaturen im Himmel und auf Erden zu schwach und ohnmächtig, dann er allein war der heilige Mann der das Urim und Tummim bewahret. 5. Buch

Mos. 33 : 8. Der heilige Gottes, den seine Nieren unterwiesen. Ps. 16 : 7.

III. Was konte nun anders aus dem kräfftigen Beystand des Vaters, und der Willigkeit und Tüchtigkeit des Sohns in dem grossen Wercke der Erlösung herfliessen, als eine vollkommene Versöhnung mit Gott, eine Annehmung des Lösegelds von der Seiten des Richters, der von dem Bürgen nun alles empfangen, was immer zu der Stillung der brennenden Gerechtigkeit konte erfordert werden, darum sagt nun der Meßias. Er ist nahe der mich gerecht spricht. Die Erlösung durch sein Blut war geschehen, darum war die Vergebung der Sünden aller Gläubigen erworben, dann nachdem alles durch ihn versöhnet war, es seye auf Erden oder im Himmel, so mußte er und seine Gläubigen Frieden haben mit Gott. Coloss. 1 : 20. Durch die Vergiessung seines Bluts war das gantze Feuer des Zorns Gottes erloschen, darum wolte ihn nun der Vater gerecht sprechen. Wie herrlich und groß, meine Freunde in Jesu, war dieses erfüllet an unserem Heyland, wie überzeugend waren vor den Augen der gantzen Welt die Proben der Gerechtsprechung des Bürgen. Es war nahe der, welcher ihn wolte gerecht sprechen, dann so bald war er nicht gestorben, so wird die Haußhaltung des Alten Testaments durch die Zerreissung des Vorhangs in dem Tempel abgeschaffet, und das Reich der Freyheit des Erlösers fängt an mit Gewalt hervor brechen.

Die

Die Leiber der Heiligen gehen aus dem Staube in welchem sie bißher geschlaffen in die Herrlichkeit. So bald war nicht die Bezahlung geschehen, so ist er da, der ihn gerecht spricht, das Grab wird eröffnet, der Bürge gehet hinaus, er hat allem genug gethan, er kan von den Fesseln des Todes und des Grabes nicht behalten werden; darum sagt Petrus zu den Juden, den Jesum, welchen ihr durch die Hände der Ungerechten angehefftet an das Creutz, diesen hat Gott auferwecket, in dem er aufgelöset hat die Schmertzen des Todes, nachdem es unmüglich war, daß er solte von demselben gehalten würde. Ap. Gesch. 2: 24. Sehet meine Freunde, wie hell leuchtet uns nicht die Wahrheit der Worten unsers Heylandes, die er bey dem Propheten gesprochen, in die Augen? Wie nahe war der Vater seinen Sohn gerecht zu sprechen vor den Augen der gantzen Welt? Wie ist er nicht aus dem armen und verächtlichen Stande der Erniedrigung, aus der Knechts-Gestalt zu der gröstẽ Herrlichkeit vor dem Angesicht seiner Feinde erhöhet worden? Wie hat er alle Verleumbdungen der Feinde, die ihn als einen Esser und Weintrincker, als einen schändlichen Freund der Sündern, als einen Anhänger des Reichs der Finsterniß, der die Teufel austreibe durch den Obersten der Teufeln durch seine Auferständniß und darauf erfolgte Herrlichkeit zu Schanden gemachet? So konte er mit Recht sagen, er ist nahe der mich gerecht spricht. Noch mehr aber und herrlicher war er vor seinen

Feinden von Gott gerecht gesprochen, da durch sein Wort und Evangelium die Heyden-Welt zu dem Gehorsam des Glaubens gebracht worden. Da er nicht nur zu der Rechten der Majestät erhoben, und seinen Geist in so reicher Masse auf dem Pfingst-Fest von seinem Gnaden-Thron gesendet, sondern seine Feinde gestraft, sie zu einer Denckſäule seiner Gerechtigkeit gemachet, damit er zeige, der Vater habe ihn erhöhet, und zu einem König gemacht, zu regieren das Hauß Jacob ewiglich.

Nachdem nun also der durch Leiden verherrlichte Heyland das vollkommene Opfer geleistet, den Himmel versöhnet, den Satan gebunden, eine ewige Gerechtigkeit herzu gebracht, und sich gesetzet zu der Rechten auf dem Thron der Majestät, so konte er mit bestem Recht seine ohnmächtige Feinde verachten, die sich wider den Gewalt seines Schöpfers empöret, darum sagt er nun, wer will mit mir hadern? lasset uns zusammen tretten; wer hat mit mir zu rechten? der komme her zu mir, siehe der Herr hilft mir! wer ist dann der, der mich will verdammen. Dieser grosse Sieger redet in diesen Worten seine zween Feinde an, welche, nach dem beständigen Haß, den sie wider Jesum und sein Reich beschlossen hatten, trachteten solches wo möglich zu unterdrücken und zu betrüben. Wir können billig unter die ersten zehlen die offenbahren Feinde Christi auf Erden, welche dem Evangelio nicht wollen gehorsam seyn, den verfluchten Schlangen-Saamen,

men, dessen Handlungen und Bemühen nur dahin gehet, wie sie ihr Gifft und Boßheit gegen das Reich Jesu ausstossen. Dieses, meine Freunde, sind die Kinder der Finsterniß, die durch die Welt und ihre Lüste verblendet, sich verbinden wider den Herren und seinen Gesalbeten. Diese sind in einem beständigen Streit mit den Jüngern unsers Heylandes, wann diese von dem Frieden reden, so gedencken jene an den Krieg; Wann diese sich sanftmüthig und barmhertzig erzeigen, so brauset der Gottlosen Eingeweyde von Bitterkeit, und empören sich wieder die Unschuld, sie sind immer wie ein wildes Meer, dessen Wellen Koth und Unflath ausspeyen. Der Hader ist die Würckung eines böswilligen Hertzens, welches mit Haß gegen den Nächsten angefüllet. Das Hertz der Gottlosen ist eine immer hervor stossende Quelle von Ungerechtigkeit, das Beginnen der ungeheiligten Menschen ist nichts dann Streit und Hader, dann die Gottlosen haben keinen Frieden. Zu diesen sagt er, laßt uns zusammen tretten. Es ist eine Redens-Art von den Partheyen hergenommen, welche ihren Streit für den Richter zu tragen gesinnet, weilen sie die Unbilligkeit des Widerwärtigen nicht länger ertragen können. Der grosse Bürge für die Ubertrettungen der gantzen Welt war gerecht gesprochen vor dem Thron Gottes, so daß alle seine Widerwärtigen künftig nicht bestehen können, er hat gleiches Recht für seine Nachfolger erworben, und ist gewiß, daß hiemit seine Feinde in dem Gericht nicht bestehen würden, darum sagt er,

lasset uns vor den Richter tretten. Die Gerechtigkeit Gottes, auf welche er sich verlasset, war von der Gewißheit, daß die Feinde nichts dann Spott, und Strafe von derselben würden zu gewarten haben, wann sie ihm nun auf tausende nicht eins konten antworten, wann sie sich vor seiner Heiligkeit verbergen müßten, wann ihr eigen Gewissen ihnen einen Berg von Sünden würde vorlegen, wann sie selbsten würden bekennen, der Heyland der Welt sey gerecht und vollkommen, sie aber jammerselige Sünder, die durch ihre Boßheit sich den ewigen Zorn, und die gerechten Flammen auf den Hals gezogen. Billig mochte er also ausruffen und diese Feinde anreden. Wer will mit mir hadern? laßt uns zusammen tretten.

Gehen wir nun weiter, so sehen wir, daß der Herr Meßias seine Gerechtigkeit noch gegen einen zweyten Feind vertheidiget, welchen er auch anredet; wer hat mit mir zu rechten, spricht er zu diesem. Dieser ist ohne allen Zweifel der grosse Ankläger der Brüder, welcher sie verklaget vor unserm Gott Tag und Nacht. Offenb. 12: 10. Dieser ist es, der stehet zu der Rechten des Hohenpriesters ihm selbsten zu widerstehen. Zach. 3: 1. Seine beständige Bemühungen sind die Außerwehlten Gottes zu beschuldigen, wie dorten den Gerechten Hiob 2: 4. Alle seine List, seine Arbeit ist dahin gerichtet, sein Reich zu vermehren, die Gläubigen selbst, wo es möglich wäre, zu verdammen. Zu diesem spricht der

grosse

grosse Erlöser, wer hat mit mir zu rechten, der komme her zu mir. Der geheiligte Paulus triumphieret aus Betrachtung der Vollkommenheit der Erlösung durch Christum auf gleiche Weise, und mit bey nahem gleichen Worten. Wer will, sagt er, die Außerwehlten Gottes beschuldigen, Gott ist hie der gerecht spricht. Röm. 8: 33. Will dieser Feind die Erben der Herrlichkeit durch tausend Wege in Sünden, Tod und Verdammniß reissen, so stehet der grosse Erretter in das Mittel, entreisset diesem Starcken den Raub und sagt: Es ist keine Verdammniß mehr ob denen die in Christo Jesu sind. Röm. 8: 1. Dieser Feind ist selbsten überwunden, er ist mit Ketten der Finsterniß gefesselt, er ist so gefangen genommen, daß er sich aus der Hande des Uberwinders nicht loß machen wird, aber dennoch ist seine Boßheit nicht gedämmet, der Wille zu schaden, zu verklagen, zu verdammen, und ewig unselig zu machen bleibet ihm in den Banden und in der Ohnmächtigkeit noch übrig, darum betrachtet ihn der Erlöser als einen Feind, aber auch zugleich als einen solchen der weder Recht noch Gewalt mehr habe, der weder den Bürgen noch seine erkauften Außerwehlten weder beschuldigen noch verdammen könne. Werffen wir unsere Augen nur ein wenig zurück in das neun und viertzigste Capitel, so sehen wir die Verheissung von der Loßmachung aus den Banden dieses Starcken. Kan man auch einem Starcken den Raub nehmen, sagt der Geist Jesu, oder kan man dem Gerechten

rechten seine Gefangene loß machen, ja spricht der Herr, es werden beydes die Gefangenen dem Starcken genommen werden, und der Raub des Tyrannen wird loß gemacht werden, und alles Fleisch soll erfahren, daß ich der Herr dein Heyland bin, und daß der Mächtige Jacobs dein Erlöser ist. Diese Worte lassen uns nicht zweifeln, es seye der gleiche Widersächer, welcher in das Recht gefordert, und vor demselben in seiner Anklag verdammet wird. So machet der grosse Schlangen-Tretter deine und seiner Nachfolgern Feinde zu Schanden vor dem Richterstuhl des Allmächtigen. Er lässet es nicht anstehen biß dieser Widerwärtige die Anklage vorbringet, er kennet ihn zuvor, er ruffet ihn herauf, er will, daß wo er nicht in allem für seine außerwehlte Gemeinde bezahlt, es ihme vorgerücket werde. Die Gerechtigkeit, so er durch sein Lösegeld erworben, ist von solchem Gewicht, daß nichts an dem grossen Werck der Erlösung auszusetzen war, hiemit konte der Immanuel mit gröster Freudigkeit ausruffen, wer hat mit uns zu rechten, der komme her zu mir. Wann wir weiter gehen, so sehen wir, mit was Recht der Meßias die Vollkommenheit seiner Erlösung also vorstelle, er sagt nochmalen: Der Herr hilft mir. Der Vater hatte seine Bezahlung für gültig erkennet, er hatte sie angenommen, die Gefangenen waren schon loß gelassen, der Zorn war schon gestillet, die Schuld war ausgetilget, und mit diesem allem zeigte der oberste Gesetzgeber, daß

alles

alles versöhnet, so konte er sich dann auf die Hülffe des Vaters in der Herrlichmachung seiner Gläubigen verlassen. Der Vater hatte durch seinen Willen das Werck der Erlösung angefangen, indem er solches von dem Sohn begehret, und da der Sohn den vollkommenen Gehorsam, sein Blut und Leiden, das Creutz und Leben gegeben, so war der Richter vermög seiner Heiligkeit und Wahrheit pflichtig den Bürgen vor den Augen der gantzen Welt zu rechtfertigen. Und wie ohnmächtig und nichtig waren deßwegen alle Feinde, die sich wider ihn empören wolten, er fraget alle die, so unter dem Nahmen der Widerwärtigen können begriffen werden, wer ist dann der, der mich will verdammen? Diese Worte sagen uns so viel: Wann der ewige Gott, der auf dem Stuhl der Gerechtigkeit sitzet, Himel und Erden zu beherrschen und alle Ubertrettung zu straffen, nach seinem allerheiligsten Gesetze mich und die für welche ich mein Leben gegeben, gerecht gesprochen, wann der, so seinen Stuhl über die Himmel erhöhet, den Bürgen und seine Erkaufften will in die Herrlichkeit einführen, wann alle Handschrifft der Sünden getilget, wann ich die rothen Kleider meiner Außerwehlten weiß gewaschen, wo will dann die verderbte Welt, wo will der Satan eine Anklage aufbringen, die meiner Ehre, oder dem Heil und Seligkeit meiner Außerwehlten könte Schaden bringen? Wo ist nun mehr ein Gericht zu suchen, vor dem ich nicht solte gerecht gesprochen werden? Nein meine Versöhnung ist vollkommen, mein

Opfer

Opfer ist von unendlichem Preiß. Mein Blut hat alle meine Gefangenen erlöset.

Das Triumph-Lied des Erlösers endiget sich in den Worten unsers Texts mit einer Weissagung von dem kläglichen und Jammer-vollen Ausgang seiner Widerwärtigen. Siehe, sagt er, sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, die Motten werden sie fressen. Wie konte der Richter des gantzen Erden-Crayses anders thun, als seine und seines vollkommenen Bürgen Feinde zu einer Denckſäule seiner Rache machen? Was konte man anders von der Rach-übenden Gerechtigkeit Gottes erwarten, als er werde die so sich neben ihm zu Richtern und Anklägern aufgeworffen, vor den Augen der gantzen Erde als ein Denckmahl der Boßheit, die ihren rechten Lohn empfangen, darstellen? Der böse Feind aus dem Abgrund hatte seinen Lohn empfangen; Quaal, Angſt und Finsterniß war ihm zu Theil worden; Er war in dem Pful der mit Feuer und Schwefel brennet, darum weilen er das Erbe Jesu beschuldigen wolte, und mit dem gröſten Versöhner der Welt gehadert hatte. Aber ihren Lohn hatten noch nicht empfangen die Feinde Jesu aus dem stoltzen Jeschurun, die den Fuß wider ihn gelupfet. Es solten noch billig ihren Lohn der Ungerechtigkeit empfangen die Leiber derjenigen, die durch ihre eigenen Hände das Blut des Bundes, das theure Blut des Sohns Gottes vergossen, und den Hertzogen des Lebens an das Creutz gehefftet. Wie groß muste die Strafe

der-

derjenigen Menschen seyn, meine Freunde, die da unter sich selbsten gesagt, siehe dieser ist der Erbe, kommet lasset uns ihn umbringen, und sein Erb-Gut an uns ziehen. Sie haben das Urtheil über sich selbst gesprochen; Er wird diese Ubelthäter übel umbringen, sagen die Juden selbst, er wird den Weingarten andern Weingärtnern übergeben, die ihm die Früchte zu bestimmter Zeit geben. Matth. 21 : 41. Gerechter Gott! wie hat der Feinde seines Gesalbeten aus ihrem eigenen Munde gerichtet. Ja die Wahrheit Gottes ist erfüllet, sie sind allzumal veraltet wie ein Kleid, und die Motten haben sie verzehret. Lasset uns noch ein wenig hier stille stehen, werthe Freunde in Jesu, und die Wahrheit Gottes in der Erfüllung dieser Weissagung über die Verstockung und Boßheit der Juden, sonderlich aber ihrer Fürsten und Lehrern einsehen.

Der gantze Gottesdienst der Juden, in so weit derselbe bestunde aus den Vorbildern und Schattenwerck, war an sich selbsten nichts anders als ein Kleid, unter welchem der Glantz des Herrn Meßiä verborgen lage. Die Fürsten Israels, die berühmten Lehrer desselben, welche auf dem Stuhl Mosis sassen, gehöreten zu diesen vergänglichen Dingen. Alle diese prächtigen Vorstellungen der Haußhaltung des Alten Testaments solten in ein ander Wesen übergehen bey der Erscheinung Immanuels. In der Offenbahrung der Zeiten der Haußhaltung

des

des Neuen Testaments solte die Herrlichkeit des Erlösers an den Tag gebracht, die Decke Mosis abgehebt, und dieses Kleid als ein veralteter Schmuck abgethan werden. Der Unglauben, die Unbußfertigkeit, die Boßheit der Juden und Führern reitzten den Allmächtigen zum Zorn, daß er die Verwandlung dieses Schattendiensts in der Offenbahrung seines Sohns mit so viel Zeichen seiner grausamsten Gerichten begleiten muste; da hat er durch seine Rachführende Gerechtigkeit ausgezogen die Fürstenthümer, und die Obrigkeiten, und hat sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch das Creutz. Col. 2: 15. Die Beschaffenheit der Vorbilder war also, daß dadurch dem widerspenstigen Israel ein unerträglich Joch auf die Schulter geleget war, darum seufzete das gantze Jüdische Volck, daß es möchte frey werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens, und die, so die Vorrechte der zukünftigen Haußhaltung sahen, fleheten ängstiglich nach der Freyheit der Kinder Gottes. Röm. 8: 21. Da aber das blinde Israel den Felsen des Heils verworffen, so hat es sich bey dem Herren schwartz und häßlich gemacht, daß er selbiges dem Wuth der Feinden überlassen. Die Kinder Abrahams nach dem Fleisch hatten mit dem Erlöser gehadert, sagt der Prophet, darum müssen sie wie ein Kleid veralten, und die Motten müssen sie fressen. Eine der gröSten Ursach, warum der Rath zu Jerusalem den Heyland der Welt nicht wolte annehmen, war,

war, daß er beschlossen hatte die gegenwärtige Beschaffenheit der Jüdischen Republick und der Mosaischen Gebräuchen nicht abgehen zu lassen; Nun aber vergehet bey dem Tode Christi dieses alles wie ein altes Kleid, welches keine Zierde, keine Anständigkeit, keine nothwendige Decke mehr demjenigen verschaffen kan der es träget, und darum vergleichet unser Heyland selbst den Ceremonialischen Dienst des Alten Testaments einem alten Kleid, auf welches keine neue Lappen kan gesetzt werden. Matth. 9: 16. In der Widerspenstigkeit und Blindheit werden die Juden zum Spott aller Völcker; die Herrlichkeit ihrer Republick fängt an zu Grabe zu gehen. Der Ruhm ihrer Weißheit wird verdüstert. Sie hören auf in ihrem Lande Gesetze zu schreiben. Der Scepter entweichet von ihnen, sie werden den Unbeschnittenen zinsbar. Spott, Schand und Trübseligkeiten begleiten die Grossen zu Jerusalem, und da sie Kinder des Höchsten gewesen waren, so müssen sie nun in Jammer und Verachtung sterben wie andere Menschen. Ps. 82: 6. Ihre Macht, ihre Herrlichkeit, ihre Ehre und Ansehen fallen in den Staub, sie werden die verachteste unter allen Menschen, so, meine Freunde, ist wahr gemacht und erfüllet die Weissagung des Geistes Jesu, der da sagt: Sie werden veralten wie ein Kleid.

Es leget uns aber der Prophet die Beständigkeit des Grimms des Herren gegen diese seine Feinde noch mit einer andern Redens-Art

vor das Gesichte, wann er sagt, die Motten werden sie fressen. Der Jammer des Israelitischen Volcks hat schon bald nach dem Tode unsers Heylandes seinen Anfang genommen, und nach diesem sind sein Glantz und gehabte Vorrechte von ihm gewichen, biß es endlich dem verfluchten Feigenbaum gleich worden, der nicht nur seine Blätter verlohren, sondern auch gar und gantz biß in die Wurtzel verdorret. Die Motten haben dieses Volck verzehret, da das grosse Volck, das heuchlerische Geschlecht, welches sich Christo und seinem Reich aller Orten entgegen gesetzet, mit Armuth, mit allem ersinnlichen Jammer, mit Theurung, Hunger und grausamen Kranckheiten aufgerieben worden, wie die Motten nach und nach ein Kleid verzehren und aufreiben. Und wie erschrecklich war die Geissel Gottes über diesem verworffenen Geschlechte, da die Juden durch Aufruhr das Schwerdt der Römer sich selbst auf den Hals gezogen, biß endlich die Priester erwürget, die Stadt geschleiffet, der Tempel verbrandt, das gantze gemeine Wesen umgekehret, und das Land der Verheissung so mit Milch und Honig flosse zu einer Herberge der Heyden gemacht worden. Also meine Freunde ist das Wort des Herren in seinem aller vollkommensten Verstand an den Feinden unsers allerheiligsten Erlösers erfüllet worden, wann der Mann Gottes gesagt: Sie werden wie ein Kleid veralten, und die Motten werden sie fressen.

Wir

Wir haben die Worte des Propheten eingesehen, meine Freunde in Jesu, wir haben die herrliche Erfüllung derselben betrachtet, und euer Gewissen wird euch bey einem geringen Nachdencken leichtlich sagen, der Herr hat geredet, und es hat ihn nicht gereuet, des Herren Verheissungen sind Wahrheit, und von dem so er versprochen hat kan nicht an einem fehlen. So betrachtet nun Andächtige eueren Bürgen und Erlöser, der den Starcken und Mächtigen entwaffnet, und ihm seinen Raub entrissen. Sehet nun eueren Hertzogen der Seligkeit, der den Kopf der alter Schlangen zertretten, der auf dem Kampf-Platz stehet als ein Sieger, und die Hand schon ausgestrecket hat die vollkommene Crone von dem Richter zu empfangen, aber seine Arbeit und Bemühungen waren für uns; nicht seine Ubertrettung, sondern unsere Missethaten haben ihm ein Leiden ohne Zahl verursachet, er hat unsere Schuld getragen, dann Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir wurden in ihm, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Cor. 5: 21. In den Tagen des Alten Testaments hat er schon zu den Vätern gesprochen, ich will euch erretten von der Hande des Grabes, von dem Tode will ich sie erlösen; und ich will dir eine starcke Pestilentz seyn, Grab! ich will dir eine Verstöhrung seyn, Hos. 13: 14, und nachdem er seine Verheissungen erfüllet, so hat er ihm alles unterthänig gemachet, so daß seine Gläubigen nun können sagen, Tod

wo ist dein Stachel? Grab wo ist dein Sieg? 1. Cor. 15: 55. Also können nun seine Erben und Nachfolger mit ihrem Haupt auch ihre Feinde ausfordern, und sie fragen, wer will nun mit uns hadern? lasset uns zusammen tretten, wer hat mit uns zu rechten der komme nun her zu uns, siehe der Herr hilffet uns, wer ist nun der, so uns will verdammen? Dieses sind nun euere Vorrechte, meine Freunde, durch welche ihr mit aufgerichtetem Haupt vor dem Richterstuhl Gottes ohne Furcht erscheinen könnet. Lasset nun euere Feinde zusammen tretten, lasset sie ihr Gifft wider die Gemeinde Jesu ausspeyen, lasset sie wüten und toben wie die Wellen des Meers, sie werden vergeblich an einen Felsen schlagen, ihr Wüten wird zurücke fallen, und ihre Pfeile werden sie selbsten verwunden, alle Zungen, die wider den Gesalbeten des Herren aufstehen, werden verstummen, ihre Werckzeuge werden nicht gelingen, dann dieses ist das Erbe der Knechte des Herren, und ihre Gerechtigkeit ist von mir spricht der Herr. Esaj. 54: 17.

Der Sieg unsers Heylandes war der gröste, so jemal in der Welt erhalten worden, und die Früchte davon sind von solcher Fürtrefflichkeit, daß die bezwungene Feinde niemalen mehr hoffen sollen zu einer neuen Stärcke zu gelangen, aber die Vortheile davon gehen nur diejenigen an, welche diesen Heyland zu ihrem einigen Herren und König erwehlet, und sich vorgenommen, so lange sie in dem Reich der streitenden

Kirchen

Kirchen auf Erden sind, nach ihren Kräfften wider die Verdorbenheit ihres Fleisches, wider die Lüste die gegen die Seele streiten, wider das Reich der Finsterniß zu kämpfen. Die Vortheile welche der Uberwinder erhalten, betreffen nur die Heiligen so auf Erden sind, und welche zu Jesu ihre Zuflucht nehmen, und in ihm erfunden werden. So lasset uns erwegen, meine Freunde, welche diejenigen seyen, die an der Vollkommenheit des Herren Meßiä in diesem grossen und herrlichen Wercke der Erlösung keinen Theil nehmen können, sondern die vielmehr dermalen eins sich unter die unselige Zahl der Feinden Jesu werden stellen müssen, die er zu dem Schemmel seiner Füssen machen wird, und welche in dem unseligen Reich der Geister die Macht und Herrlichkeit unsers Erlösers werden zu ihrer Quaal und Schrecken erkennen. Lasset uns nicht betrügen, wir würden Feinde an unserem eigenen Fleische seyn: An der Gerechtigkeit des Erlösers können weder Theil noch Gemeinschafft haben eine so grosse Anzahl Menschen, die auf den Tod Jesu getauft und seinen Nahmen in ihrem Munde tragen, bey diesem allem aber nichts destoweniger Widersächer des Creutzes Christi sind, deren Gemüthe nur irrdisch gesinnet, die ihren Wandel nur auf Erden haben, die niemal an das ewige und Unsichtbare gedencken, welche die Lüste der Sinnen zu der einigen Absicht ihrer Handlungen gemacht, die nur die Welt lieb gewonnen, und noch niemalen daran gedacht, daß die so Christo angehören ihr Fleisch creu-

tigen, und ihren Heyland mit ihrem Wandel preisen. Nein für diese hat der Heyland der Welt sein Blut nicht vergossen, für diese hat er kein Lösegeld bezahlet, diese hat er nicht in das Buch des Lebens unter die Erben der Herrlichkeit angeschrieben. Sie gehören zu den Feinden, die werden veralten wie ein Kleid, und welche von den Motten werden gefressen werden. Aber nicht glückseliger sind die, welche sich einen Glauben und Hoffnung ohne diesen Bürgen gemacht, und mit einem äusserlichen Christenthum dem Herren seine Gelübde bezahlen wollen. Jammerselige Seelen! Welche nur dannzumalen Buß- und Glaubens-Gedancken bey sich aufsteigen lassen, wann das verwundete Gewissen ihnen den Schrecken des Allmächtigen vor Augen stellet. Wie wenig gedencken diese armen Sterblichen, wie erstaunlich die Arbeit der Seelen bey unserm Heyland gewesen, ehe er das Lösegeld für seine Erben bezahlet. Wie wenig überlegen diese, wie erschrecklich die Höllen-Angst gewesen, die der Sohn Gottes ausgestanden, biß daß er alle Verdammniß von denen die er erlösen wolte abgewandt. Und wie könte es dann seyn, daß da Jesus ein Leiden ohne Zahl erduldet, solche unachtsame Christen mit einem durch Leiden herrlich gemachten Heyland solten in die Herrlichkeit eingehen. An diesem Sieg haben keinen Theil alle diejenigen, welche bißher ihre Fluchwürdigkeit nicht erkennen, die noch niemglen keinen Einblick gethan in den Abgrund ihres Elends, welche in den gemächlichen Tagen, die ihnen

ihnen die Güte ihres Schöpfers gegeben, sich heilig und gerecht beduncken, biß der annahende Tod ihnen den Greuel der Missethaten vor Augen leget. Unselige Menschen! Die sich in ihrem Sünden-Schlaf so weit verblenden lassen, daß sie sich bereden, Jesus sey ohne ihr Flehen und Verläugnen ihr Bürge und Fürsprecher worden. Nein blinde Sterbliche, dieser Jesus wird wider euch selbst sein Recht ausführen, wider euch wird er sein Angesicht härter machen als einen harten Stein, er wird euch in der Angst, in dem Schmertzen, in der Noth, in der Verzweiflung lassen zu Schanden werden. Wann die Welt mit euch hadert, so wird er euch nicht an die Seite stehen. Wann der Satan mit euch rechtet, so wird er euch nicht erretten, er wird nicht euer Fürsprech seyn bey seinem Vater. Durch seine Striemen und Wunden werdet ihr nicht heile, durch sein Blut werdet ihr nicht gewaschen, durch seine Armuth werdet ihr nicht reich, durch seinen Tod werdet ihr nicht das Leben ererben. Gehet hin arme Creaturen, gehet hin thorachte Menschen, durchlauffet alle Abgründe der Ewigkeit, und erforschet ob ihr Trost und Errettung findet am Tage der Noth als allein bey diesem mächtigen Beschützer, Heyland und Erretter. Wer wird sich an euer Stelle vor dem Angesicht Gottes dargeben, wann ihr vor Angst in das Grab zurück zu gehen wünschet. Wann euch nichts dann Flammen, Donner, Schrecken, Jammer der Ewigkeit in dem Hertzen liegt. Wann der oberste Gesetzgeber, der euch so offt zu der Bekehrung gerufen

sen Leib und Seele in die Verdammniß stürtzen wird. Und ein gleiches Gericht werden die erwarten, welche eine Gerechtigkeit in einem Wandel suchen, mit welchem sie vor der Welt den Nahmen der Heiligen erwerben, in sich selbsten aber reissende Wölffe sind. Die vieles von der Liebe unsers Heylandes reden, und ihr Hertz mit Gallen und Bitterkeit angefüllet haben. Die vieles von den Wercken der Barmhertzigkeit rühmen, aber selbsten keine ausüben; die vieles von der Versöhnlichkeit zu sagen wissen, aber ihrem Nächsten die wenigste Beleidigung mit immerwährendem Zorn und Rach vergelten. Die mit gröster Andacht vor Gott in seinem Hause erscheinen, und deßwegen glauben, der gerechte Gott habe ihnen frey gelassen mit ihrer Zunge ihren Bruder zu verderben; Wie groß ist die Anzahl in unsern Tagen von diesen Menschen, die das auswendige der Schüssel waschen, innerlich aber voll Greuel sind? Deren Mund redet vom Gesetze des Herren, da aber das Hertz gleich ist einem Sarg der mit einem gräßlichen Todten-Aaß angefüllet. Diese werden in völligem Verstand zu Schanden werden, wann ihr Greuel wird aufgedecket, wann ihr schändliches Heuchler-Gewand wird abgerissen werden, daß sie bloß und entdecket seyn vor den Augen der heiligen Engeln und aller Gerechten. Keine von diesen, meine Freunde, die wir euch bezeichnet, werden am Tage des Gerichts sagen können, der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden werden. Alle diese haben den Herren der Herrlichkeit

lichkeit verläugnet. Wider alle diese wird der Herr selbst aufstehen im Gericht, ja gantze Heer-Lager der heiligen Engel werden fertig stehen das Gericht wider sie auszuführen, damit sie dem ewigen Tode übergeben werden. Und wie wird es schon diesen in wenig Zeit zu Muthe seyn, wann die Todes-Angst sie wird bestürmen, und kein Erretter da ist. Wann die Gedancken sich unter einander anklagen, und kein Tröster da ist. Wann der Satan sie vor Gericht ruffet, und kein Fürsprecher an der Seiten ist. Ach könte Wehklagen! könten Thränen, könte Bitten und Flehen, könte eine Zurückkehrung in die Welt zu einem andern Wandel Platz geben, so wäre noch Hoffnung einiger Erlösung; aber die Zeit ist hin, das Todes-Urtheil ist gesprochen, da stehet eine Menge unseliger Geister, in deren Gesellschafft der verfluchte Sünder muß mit Zetter-Geschrey hingerissen werden, dann der Fluch ist in sein inwendiges gegangen wie Wasser, und Schrecken in seine Gebeine wie Oel. Psalm. 109 : 18.

Euere Andacht lässet mich nicht zweifeln, meine Freunde in Jesu, ihr werdet nach diesen Vorstellungen eine Rückkehr in euch selbsten gemacht haben zu gedencken, wir wollen das Leben und nicht den Tod erwehlen. Wir wollen nicht so thorachte Missethäter seyn, und das Schwerdt erwehlen, indem der Richter selbst uns seine Liebes-Arme eröffnet und das Leben der Herrlichkeit anbietet. Wir wol-

len nicht die Flammen, das Geheule der Verdammten, das Wehklagen der verfluchten Seelen erwehlen indem uns der Bürge zuruffet, kommet her zu mir, ich will euch erretten, ich will euch heilen, ich will euer Blut abwaschen, ich will euere Ubertrettungen tilgen und euch zu Erben der Herrlichkeit machen. Was stehen wir dann stille, und lauffen nicht zu dem, der unsere Sache richtig ausführen will, und an unser statt unsere Blutschulden bezahlen. Es kommt nur darauf an, daß wir unsere Fluchwürdigkeit annehmen, unser Elend einschauen, und Jesum als den Bürgen und unsere Gerechtigkeit annehmen. Wollen wir uns nun davon überzeugen, so lasset uns in die Stille gehen, und in der Unruhe des Lebens etliche Stunden mit den Gedancken beschäfftigen, welche uns zeigen, wie arm und trostloß wir auf Erden ohne diesen Erlöser seyen. Lasset uns betrachten, wie jammerselig unser Zustand werde, wo wir uns nicht auf den Arm des Herren unsers Heylandes verlassen können, wann die Trübseligkeiten des Lebens, die Anklagen des Gewissens, die Furcht des Todes, die Schrecken der Verdammniß auf uns anstossen. So lasset uns dann einmal, meine Andächtige in Gott, die Wolcken zerreissen, die das Unsichtbare bedecken. Lasset uns hinein sehen mit unserem Gemüthe in die unendliche Ewigkeit, von deren wir alle Freude und Trost, oder Angst und Verzweiflung schon in diesem Leben zugewarten haben. Lasset uns bey uns selbst die weise Uberlegung machen und gedencken, dieser

Leib

Leib den ich liebe, diese Seele die nun in der Herberge dieser zerbrüchlichen Hütte wohnet, muß vor das Gericht Gottes tretten, vor welchem die verborgene Gedancken meines Hertzens nicht frey seyn können; so will ich mich nicht lange zu meinem Verderben aufhalten, ich will nicht lange die Zeit erwarten, da der unbetrügliche Zeuge wider mich selbsten aufstehen wird. Ich will es nicht in meinem Unglauben an den Mittler auf die Stunde ankommen lassen, da mir der Herr meine Sünden wird grausam vor die Augen stellen. Ich will nicht länger die göldene Bande zerreissen, wordurch mich der gütige Erlöser zu sich führen und leiten will. Ich will nicht länger dem Vergnügen des Geistes Jesu widerstehen: Lasset uns den Entschluß nehmen, daß wo der böse Feind und die verführische Welt uns länger bethören, bezaubern und einschläfern will, so wollen wir gedencken, dieser Feind, der mich nun mit den Lüsten des Fleisches in seinem Netze behalten will, würde der erste seyn, so als ein Ankläger würde wider mich aufstehen, und seine Anklage würde gerecht seyn, dann sie gründet sich bey meinem beharren in der Sünde auf Gottes unveränderliche Wahrheit und Gerechtigkeit, auf das Gesetze, das nimmermehr wird abgeschaffet werden, der Stachel des Todes seye die Sünde und die Krafft der Sünde das Gesetze, und darum werde niemand dem Starcken seinen Raub nehmen; Wollen wir hiemit unserem Jammer entgehen, wollen wir den

Flam-

Flammen die wir vor uns als aus einem brennenden Sodom aufsteigen sehen entfliehen, wollen wir vor der Anklage des allgemeinen Widersachers und Anklägers uns in vollkommene Sicherheit setzen, so lasset uns in Andacht, in Wachen und Bäten zu demjenigen lencken, der alle Feinde für uns gestürtzet, und die Pforten der seligen Ewigkeit zu unserem Trost und Heil eröffnet hat. Sind nun unsere Kräffte zu schwach und gering den Feinden zu widerstehen, die uns anfechten, sind unsere Füsse zu matt in dem Wege des Glaubens zu lauffen, sind unsere Augen zu schwach ohne verrucken die vorgelegte Cron der Gerechtigkeit anzusehen, so lasset uns nur all unser Anliegen, unsere Ohnmacht dem Mittler und Bürgen vortragen, dieser ist starck und mächtig genug, er hat für uns überwunden und gesieget, so daß uns der Satan nichts mehr vorhalten kan, er suchet uns vergebens zu ängstigen, er wird die Außerwehlten Gottes nicht mehr mit Recht beschuldigen, er kan uns keine Handschrifft der Sünden mehr vorlegen, sie ist abgethan, sie ist getilget, und der Fluch des Gesetzes ist an dem schmächlichen Holtz des Creutzes in Seegen verwandelt.

Wir werden unsere Betrachtung schliessen, wo wir noch ein Wort mit denen werden geredet haben, welchen ihre Sünden so viel Angst auspressen, daß sie glauben, ihre Ubertrettungen seyen zu groß, als daß sie ihnen mögen vergeben

geben werden, welche sich einbilden, ihre Missethaten seyen zu schwer und dauerhafft, als daß sie vor dem Gnaden-Thron eine Freymüthigkeit finden könten. Lasset Andächtige, lasset Kleingläubige diese Gedancken euch nicht irre machen in dem Lauf der Gottseligkeit, diese finsteren Wolcken, diese betrübten Stunden, sind die Prüffungs-Zeit, in deren ihr eueren Glauben durch Andacht und Gebät starck machen werdet. Euer Vermögen ist geringe, die Barmhertzigkeit Gottes aber ist groß, er wird euch nicht über euer Vermögen lassen versucht werden, oder habt ihr der Verheissung vergessen; Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12: 9. Oder gedencket ihr nicht mehr an diejenigen, von denen Paulus sagt. Sie sind durch den Glauben kräfftig worden aus der Schwachheit, siehe sie sind starck worden im Streit. Hebr. 11: 34. Erinnert euch, wie die Ruhe der Seelen auf den Streit der Heiligen folget. Gedencket ihr nicht, je mehr ihr zerschlagen seyd, je fertiger und williger euer Heyland seye für euch in den Streit zu tretten, und alles für euch über sich zu nehmen. Oder wisset ihr nicht, daß wo ihr sincket, er euch aufrichtet, wo ihr verstummet, er für euch redet, er hatte es wohl gewußt, wie groß die Schulden waren, die er auf seine Rechnung gesetzet, es war ihm nicht verborgen, wie unendlich sein Reichthum war, durch welchen er die allergrösten Missethaten tilgen solte. Er will

sich

sich in euerer Schwachheit verklären, er hat alles bezahlet, wofür sorget ihr dann. Der Vater hat ihn und euch mit dem Bürgen gerecht gesprochen, warum bekümmert ihr euch dann. Er hat durch Angst, durch Schmertzen, durch Leiden und Tod gesieget, warum seyd ihr dann kleinmüthig. Haben gleich euere Sünden euch Fluchwürdig gemacht, so hat er seine Seele zum Schuld-Opfer dagegen dargelegt. Fehlet es euch an Trost in euren Thränen, gehet zu dem Herren, bedienet euch des Rechten so er euch gegeben, so wird er euch der Kindschafft versichern, und in euren Seelen wird er euch durch seinen Geist versiegeln auf den Tag der Erlösung. Er wird euch alle Feinde unter die Füsse geben, er wird euch mit seinem Angesicht erfreuen; Kömmt der Satan, so wird er euer Angesicht machen wie einen harten Stein, daß ihr vor ihm nicht erschrecken werdet, dann ihr werdet sagen durch die Beylage die euch gegeben, ich weiß daß ich nicht werde zu Schanden werden. Gedencket daran, wie herrlich wird er endlich euere Sache ausführen, wie wird er alle Thränen von euren Augen abwischen, wie wird er wunderbar in euch erscheinen, wann sich alle Knie vor diesem Erlöser werden biegen, wann er wird die Thore eröffnen das gerechte Volck aufzunehmen, so den Glauben bewahret, wann alle Feinde die mit euch gehadert, und alle Widerwärtige, die mit euch rechten wolten, müssen zu Schanden werden, vor dem Angesicht der heiligen Engeln, welche die Loß-

und

und Gerechtsprechung durch die Einführung in die Herrlichkeit an euch vollziehen sollen. In dieser Pilgerschafft begreiffet ihr es nur Stückweise, wie groß, wie herrlich, wie unendlich der Sieg und die Macht euers Erlösers sey, und wenn er die Früchte der ewigen Gerechtigkeit hervor bringen werde. Wie würden, Andächtige in Jesu, die schwachen Stunden von euch weichen, wann ihr in der Betrübniß nach Gott das Frolocken der vollkommenen Seelen hören köntet. Wie würde der glimmende Tacht des Glaubens zu einer hellen Fackel werden, wann ihr die Stimme der Außerwehlten vor dem Stuhl des Lamms, verstehen köntet. Wie kan euch dann die Macht, die Ehre, die Herrlichkeit eures Heylandes an der künftigen Glückseligkeit zweifeln lassen, die ihr genieſſen werdet, so bald seine selige Geister euere von den Schlacken der Leibes gereinigten Seelen in seine ewige Wohnungen, zu der Gemeinde der Erstgebohrnen werden hingetragen haben.

Heiligster Jesu! Grosser Hertzog des Lebens! Du hast uns eine Seligkeit erworben, deren Grösse nicht in unsere Gedancken fallet. Du weist wie schwach wir sind den Streit auszuhalten, welchen uns unser Fleisch, die Welt, der Satan täglich an die Hand geben. Du hast alles versucht, du hast für uns überwunden, so gib uns Krafft, daß wir in unserem Kampf nicht müde werden. Lencke unsere Augen nach der Ewigkeit, so vergessen wir das

sicht-

sichtbare. Heilige unser Hertz, damit was irrdisch und sündliches darinnen ist, ausgetrieben werde. Gib uns Stärcke, Geist und Willen durch zu brechen, biß wir zu dir in Sion kommen. Versiegle dein Zeugniß in unseren Seelen, so werden wir mit Freuden lauffen in der Wüsten der Erden, und endlich erreichen das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, und dir dem Bräutigam unserer Seelen mit der grossen Gemeinde der Erstgebohrnen für deine Liebe, für dein Leiden, für deine Erlösung und Herrlichmachung geben ewiges Lob, Ehre, Preiß und Danck, welches dir gebühret in Zeit und Ewigkeit Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Neunte

Neunte Rede.

Die

Vortheile

Der

Gottseligkeit,

Zu der

Erweckung einer wahrhaften Vergnügung.

Vorgestellt

Uber Timoth. VI: 6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0275
DFG

Text.

1. Timoth. VI: 6.

Es ist aber ein grosser Gewinn Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit.

DJe Handlungen und Beschäfftigungen der Menschen, von was Art sie immer sind, können zu zweyen Stücken gebracht werden. Die allgemeine Klage und Empfindung des Elends und der Trübseligkeit machet das erste aus; die Arbeit und Beschäfftigung sich davon loß zu wickeln, und hingegen glückhafft und vergnügt zu werden, machet das zweyte. Mit diesen zweyen Dingen bemühet sich der gantze Hauffen der Sterblichen, welche den Erdboden bewohnen; Dieses ist die einige und beständige Arbeit des Königs und des Unterthanen; Dieses ist unser Beginnen von der Jugend an, biß wir zu Grabe gehen. Wir empfinden das unser Leib tausend Schwachheiten und Gebrechen unterworffen, und daß diese zerbrüchliche Hütten keinen Tag sich versichern könne, sie werde die folgende Nacht in gleichem Zustand sich befinden. In dem Wohlstand selbst sind wir mangelhafft, unsere Glückseligkeit wird täglich durch

so

so viel widerwärtige Zufälle unterbrochen. Wir sehen, daß unser Wohlseyn von andern abhanget, die unsern Zustand betrübt und unvollkommen machen können. Wir plagen uns mit der Furcht des zukünftigen, und auf dem höchsten Staffel irrdischer Glückseligkeit empfinden wir die Unvollkommenheit des Vergnügens, welches uns aus den Gütern dieser Erde zufliesset; Und alle Ehre, Reichthum und Herrlichkeit der Welt sind zu schwach und gering eine vollkommene Zufriedenheit herzustellen. Die Erwerbung weltlicher Vortheilen, nach denen wir so ängstiglich gesehnet, zeiget uns bald in dem Genuß derselben, daß wir uns in der Hoffnung betrogen, und daß wir eine Vollkommenheit darinnen zu finden gehoffet, welche in keinen vergänglichen Dingen anzutreffen. Alles was unsere Sinnen belustiget, was das eitele Hertz erfreuet, stellet sich bald als etwas schlechtes und ohnmächtiges vor unsere Augen, und was unsern wollüstigen Leib heut erfreuet, kan uns morgen zu Wermuth werden. Wir dörffen nicht weit gehen, meine Freunde, die gesunde Vernunft zeiget es; der in dem Wort des Herren unerfahrne Heyde klaget mit uns, daß in allem was die Erde hervor bringt, und wormit sich der leibliche Mensch ergetzet, allzu unvermögend seye eine wahrhaffte Zufriedenheit in dem Hertzen einer vernünftigen Creatur zu erwecken. Was ist wohl die Ursach davon, meine Freunde? Wir fühlen wohl, daß in der zerbrüchlichen Hütten

dieses Leibes eine Seele wohnet, die unvergänglich ist, ein Geist, welchem dieser Erdkreiß zu klein, und der für eine Ewigkeit geschaffen, weilen nichts was vergänglich ist uns innerlich vergnügen kan. Unser Nachdencken von zukünftigen Dingen, zu welchem uns das unsterbliche Wesen der Seele auch offt wider unsern Willen hinführet, die Empfindung einer Göttlichkeit und Unsterblichkeit, die Neigungen zur Verehrung und Ehrfurcht eines unendlichen Wesens, in welchem allein die Ursach unserer Würcklichkeit zu finden, zeigen und lehren uns, daß wir unsere Freude, Trost, Vergnügung und Zufriedenheit in andern als vergänglichen Dingen suchen sollen. Mein Geist hat eine Sehnsucht zu einer vollkommenen Ruhe und Glückseligkeit zu gelangen, ich finde aber selbige nirgends in den Gütern dieser Erden, so muß ich nothwendig meine Zufriedenheit in meines Schöpfers Gottheit suchen; ich muß zu einem Ursprung kommen, in welchem mein denckendes Wesen die Vortheile der Unvergänglichkeit entdecket. Ich muß eine Hoffnung und Zuversicht finden, in deren meine Seele wider alle Anläuffe des Jammers, des Elends und des Todes selbsten aufgerichtet und freudig bleibe: Ich mache derohalben den gewissen Schluß; daß wann ich einen Trost in aller meiner Noth, Armuth und Drangsal finde, so seye dieses schon eine Krafft aus einer zukünftigen Welt. Wann ich nun alles dieses bey mir selbsten überlege, wann mich die Trübseligkeiten des Lebens, mit welchem das gantze menschliche Geschlecht umfangen

fangen ist, zu Boden drücken, wann mich die Vernunft treibet meine Glückseligkeit zu befördern, und meinen Zustand wo möglich vollkommen zu machen, so handle ich thorrecht, wo ich nicht nach solchen Mitteln trachte, durch welche ich eine vollkommene Zufriedenheit in meiner Seele erwerbe. Diese Stunde, meine Freunde in Jesu, ist dieser Betrachtung gewidmet. Es lohnet sich der Mühe eine Untersuchung anzustellen zu der Erkantniß und Uberzeugung derjenigen Dingen zu gelangen, durch welche der gröste Gewinn, so ein sterblicher machen kan, sicher kan erworben werden. Wir werden des Wegs nicht fehlen, wo wir der Lehre des grossen Apostels nachgehen, und die Vermahnung, so er seinem werthen Timotheo gegeben, zum Zweck unserer Betrachtung machen. Er zeiget ihm und allen Gläubigen des Neuen Testaments, welches der sichere Weg zu vollkommener Vergnügung, zu der gröstен Besitzung, zu einer sicheren und unzerstörlichen Ruhe und Glückseligkeit seye, er sagt, Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit ist ein grosser Gewinn. Wie glückselig würden wir, Andächtige in dem Herrn, durch diese Betrachtung werden, wann wir durch dieselbe unsere Unart besiegen, und durch den Glauben in einer Stunde mehr Reichthum erwerben könten, als alle Schätze der Erden sind. Wie vergnüget würden wir nach Hause gehen, wann durch die Gnade Jesu ein jeder mit dem Stand in welchen ihn die gütige Vorsehung gesetzet, vollkommen würde zu frieden seyn. Grosser Schö-

pfer! Schencke uns diese Gabe, eröffne unser Hertz, damit wir den Reichthum deiner Herrlichkeit sehen, und starck werden an dem inwendigen Menschen. Versiegle in unseren Seelen das Pfand deines Geistes, so werden wir freudig und vergnüget hier auf Erden leben, und mit vollkommener Gewißheit des Orts erwarten, da keine Bekümmerniß an seine Gräntzen reichet. Thue es o Jesu! um deiner Liebe, und um deines Leidens willen. Amen.

Wann wir den wahrhafften Verstand der Worten des Apostels entdecken wollen, so müssen wir zu erst die Absicht, in deren er diese Worte an seinen Timotheum geschrieben, einsehen. Paulus unterrichtet in diesem ersten Briefe diesen Knecht Christi, wie die Diener des Evangelii beschaffen seyn sollen, welche der Pflantzung der neuen Gemeinden solten vorgesetzet werden. Er redet zu erst von ihrem äusserlichen Wandel und Lebens-Art, und fordert derohalben solche Männer, welche von der Verdorbenheit der Sitten der Griechen, unter welchen sie lebten und lehrten, entfernet waren. Er fordert aber auch von einem solchen Arbeiter, daß er die Lehre von der Gottseligkeit zu der einigen Richtschnur seiner Verkündigung mache. Es scheinet auch, es haben sich schon dazumal solche zu Lehreren aufgeworffen, welche mit diesen Eigenschafften nicht begabet gewesen, dann der Apostel redet von solchen Menschen, welche frembde Lehren führeten, und von den heilsamen Worten Christi, welche allein

allein zu der Gottseligkeit leiten, abgewichen. Es ist auch leicht zu vermuthen, daß in diesen Gemeinden solche Männer sich befunden, welche mit Fragen und Wort-Streiten die Krafft des Evangelii verläugnet; es mögen selbige von den Juden oder Heyden einiger massen zu der Lehre, so Paulus geprediget, sich bekennet haben, so waren es Menschen, vor denen sich Timotheus, und mit ihm alle aufrichtige Bekenner des Nahmens Christi, hüten solten. Es waren aufgeblasene Menschen, welche die Lehre und Einfalt des Evangelii mit den Lehr-Sätzen vermischet, welche sie entweder von den Jüdischen Lehrern von welchen sie ausgegangen, oder aus den Schulen der Heydnischen Welt-Weisen, in die Kirchen die Paulus und Timotheus gepflantzet, übergetragen. Da war keine Lauterkeit in den Absichten dieser Menschen; Hochmuth, Eigenliebe, übermäßige Ehr-Begierde, Geitz, waren die einige Gründe, durch welche sie getrieben worden eine Lehre anzunehmen, in deren Heiligkeit und Einfalt sie sich nicht finden konten. Sie wolten weiser seyn als die Diener unsers Heylandes, welche ohne Kunst, ohne menschliche Weißheit den gecreutzigten Christum predigten. Sie vermeynten thorechter Weise, es würde bey den Heyden wohl gethan seyn, wann die Geheimniß der Gottseligkeit, die Paulus geprediget, nach der künstlichen Lehr-Art der dazumal berühmten Weltweisen vorgetragen würde. Der Zweck darum solche sich in der Kirchen wolten zu Lehrern aufwerffen, war schändlich, ja verdammlich, sie

thaten es nicht aus Lauterkeit, nicht aus Liebe der Wahrheit, nicht aus Begierde die Seelen der Griechen zu erretten, sondern aus schändlichem Geitz und Gewinnsucht, daher sagt Paulus, daß diese glaubten, die Gottseligkeit sey ein Gewerb, das ist, daß sie Verkündiger worden, in Hoffnung ihre Gewinnsüchtigen Absichten zu erfüllen. Darum vermahnet er ihn und spricht; Thue dich von solchen. Paulus gehet weiter, er zeiget dem Timotheo, welches der Gewinn und die Belohnung seiner Treue und Arbeit sey, und wie er bey der Predigt des Evangelii, für welche er in der Welt von den Menschen nicht würde belohnet werden, einen grossen Gewinn wahrhafftig zu erwarten hätte; Die Gottseligkeit, sagt er, mit Vergnüglichkeit, ist ein grosser Gewinn. Wir wollen nach der Anleitung dieser Worten, die grossen Vortheile der Gottseligkeit zu der Erwerbung einer wahrhafften Vergnügung betrachten, und dieses wird der Innhalt unserer Rede seyn, und nach unserem Vorhaben, sollen wir sehen

I. Was Paulus durch die Gottseligkeit, deren grosse Vortheile er rühmet, verstehe.
II. Wollen wir die Vortheile, so daraus herfliessen erwegen.

I. Wann wir die Worte des Apostels, welche wir euch hergelesen, einschauen, so finden wir, daß er zwey Dinge aus setzet, in welchen der gröste

gröste Gewinn und Zufriedenheit zu finden sey; Er setzet die Gottseligkeit zu der Vergnüglichkeit. Es befande sich dieser grosse Apostel mit seinem geheiligten Timotheo in solchen Umständen, daß es nothwendig war die Gottseligkeit mit der Vergnüglichkeit zu verbinden. Die Gemeinden in Asia und Griechenland, welche durch die Predigt des Apostels zu Christo gebracht worden, waren von Juden und Griechen gesammelt. Unter diesen waren viele, welche vor ihrer Bekehrung der einen oder andern Secte der Heydnischen Welt-Weisen zugethan gewesen, und nach derselben noch in einem täglichen Umgang mit denselben sich befanden. Keine von den Secten war, welche sich nicht rühmte, solche Lehrsätze erfunden zu haben und zu besitzen, durch welche der Mensch in allem Zustand und Jammer vollkommen vergnüget seyn konte. Aber dieses war falsch, dann die blosse Natur und Vernunft sind nicht zureichend solche Gründe zu erfinden, welche unsere Seele bey allen widerwärtigen Bestürmungen in eine vollkommene Stille setzen. Der rechte Gebrauch der Vernunft kan zwar in vielen Umständen solche Betrachtungen aufbringen, durch welche viele Trübseligkeiten des Lebens können bestritten und überwunden werden. So weit aber kommen die Kräffte der Natur und Vernunft nicht, daß der Mensch durch die blossen Gründe, welche das natürliche Licht an die Hand geben kan, vollkommen in allem Zustand und in dem Tode selbst könte aufgerichtet und getröstet werden. Die himmlische Weißheit muß bey diesem gros-

sen Wercke das beste thun, und meine Vergnügung ist unvollkommen, wo ich nicht einen Trost entdecke, welcher mir ein vollkommenes und ewiges Gut vor Augen stellet. Die Bemühungen der Vernunft werden offt durch ihre Schwäche unterbrochen, wo nicht eine allmächtige Hand dem ohnmächtigen Menschen zu Hülffe kommt, und das Beginnen der Natur durch das allmächtige Vermögen seiner Gnade unterstützet. Den wahrhafftigen Frieden der Seele kan die Welt nicht geben, er ist von himmlischem Ursprung, und höher als alle menschliche Vernunft. Diesemnach schliesset der Apostel, daß alle diese Tröstungen und Gründe, welche die verderbte Natur aufbringen kan, unvollkommen wären, er stellet sie zwar nicht gäntzlich auf die Seiten, aber er giebet ihnen einen nothwendigen Zusatz, damit sie vollkommen werden, er sagt, Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit, ist ein grosser Gewinn. Ist hiemit so viel gesagt, die Vernunft bringet zwar nach dem übergebliebenen Licht auch in dem Gemüthe der Menschen, so von der Offenbahrung entfernet, solche Betrachtungen zu Stande, durch welche der Mensch ein vernünftiges Leben führet, und etliche Feindseligkeiten, Trübsalen und Kranckheiten als ein Weiser nach der Welt ertragen kan, aber weit gefehlet, daß der Mensch durch diese schwache Hülffe, durch dieses geringe Licht die Wellen grösser Trübsalen und Ungerechtigkeiten überwinden könte. Er gebraucht dazu eine mächtigere Hülffe, eine grössere Erleuchtung, welche nur von oben herab kommet.

Dann

Dann die Gottseligkeit muß dasjenige ersetzen, was der Vergnügung der Welt-Weisen abgehet. Diese Tugend und Gnade muß zu der Vollkommenheit bringen, was die Weißheit der Menschen nur in ihren Anfängen gelassen, und darum ist die Gottseligkeit, so mit der Vergnüglichkeit verbunden allein der grosse und vollkommene Gewinn. Durch die Gottseligkeit verstehen wir einen beständigen Fleiß und eine daher kommende Fertigkeit alle unsere Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten, und es werden alle Pflichten und Ubungen, welche wir Gott schuldig sind, unter dem Nahmen der Gottseligkeit begriffen, daher sagt Paulus zu seinem Timotheo: Uebe dich in der Gottseligkeit. 1. Tim. 4: 7. Der Begriff davon ist hiemit dieser; daß derjenige so gottselig ist, also gedencke, rede und handle, wie es Gottes Wesen geziemend, damit wir beweisen, daß Gott unser Gott und Vater, unser König und Erlöser sey: Daß unser Leib und Seele also gegen ihm bewandt, wie es seine hohe Würdigkeit, Macht, Güte und Heiligkeit erfordert, damit wir in allen unsern Verrichtungen beweisen, daß Gott in uns wohne mit seinem Geist, und wir in seiner Gemeinschafft stehen. Der Gottselige machet seinen Heyland zu seinem beständigen Vorbilde, welchem er nachzufolgen trachtet. Er wandelt vor Gott als vor einem allwissenden und allsehenden Wesen, der alle seine Wercke kennet, vor dem die innersten Gedancken entblösset sind, und der den Tugend-Lauf endlich aus Gnaden belohnen und mit

Se-

Seligkeit bekrönen will, und wo dieses geschiehet, so wird unser Hertz und Lippen zu seinem Lob und Preiß gelencket, seine Heiligkeit verehret, seine Güte gepriesen, seine Gnade umfasset, seine Barmhertzigkeit durch Glauben ergriffen; Ein solcher kommet schon auf Erden in das Land der Zufriedenheit, dann er hat den guten Theil, der nicht mehr von ihm kan genommen werden, Luc. 10: 42. ja der Geist des Friedens wohnet in seiner Seele, und bleibet bey ihm ewiglich. Joh. 14: 23.

Ihr werdet aus diesem leicht schliessen, meine Freunde, daß die Gottseligkeit eine vollkommene Vergnügung mit sich führen müsse, und wer gottselig auch nothwendig mit seinem Zustand, in welchen ihn die gütige Vorsehung gesetzet, vergnügt seyn müsse, und ist also die wahrhaffte Vergnüglichkeit die Tugend, durch welche ich nicht mehr wünsche noch von Gott begehre, als was zu meiner Nothdurfft und Stand, in welchem ich mich befinde, erfordert wird, daher begehret der weise Asaph von dem Herren nicht Reichthum, sondern nur seinen bescheidenen Theil. Wo ich nun meine Hoffnung auf den Herren setze, wo ich gedencke die Wege des Herren sind gerecht, was mir widerfährt ist zu meinem besten, was mir begegnet kommt nicht ohngefehr, sondern von eines gütigen Vaters Hand, welche mich bißher so gütig erhalten, so gnädig und sorgsam bewahret und geleitet, so werde ich mich auch rühmen können, ich sey in der Kunst der Vergnügung so weit zu der

Voll-

Vollkommenheit gekommen, als sich die Schrancken eines Menschen wie ich bin, der mit Unruh und Schmertzen gebohren, und den Saamen der Trübseligkeit in seinem Leibe trägt, es zugeben können.

II. Last uns nun die Vortheile betrachten, meine Freunde, welche aus dieser gottseligen Vergnüglichkeit herfliessen; der Apostel nennet dieselben einen grossen Gewinn. Wir nennen das, so wir mehr erworben, als wir ohne unsere Mühe und Arbeit vorher schon besessen, einen Gewinn: Betrachten wir uns diesemnach in unserm natürlichen Zustand, so sind wir sehr arm, elend und jammerselig, wir sind mit einem Leibe gebohren, der eine Sünden-Hütten, und in demselben wohnet eine Seele, welche von ihrem Schöpfer abgefallen, deren Verstand verdunckelt, und der Willen verdorben ist; Mit diesen beyden Theilen treiben wir unser Leben in Unruhe fort, mit denselben wächset der wilde Saamen der Boßheit und des Mißvergnügens auf, das Unkraut wird starck, biß die ungestümen Begierden sich mit Hefftigkeit hervor thun, die Herrschafft des Lebens an sich ziehen, und den Menschen in Kampf und Unglück stürtzen. In diesem natürlichen Jammer und Armuth kan der vernünftigen Creatur nichts herrlichers, grösseres und seligers geschencket werden, als wann der Verstand erleuchtet, und der Willen gebessert und geheiliget wird, wann er von einem Knechte der Sünde ein Erbe und Freyer seines Schöpfers gemacht

wird,

wird, wann er die Bande und schweren Fessel der Sünde und der Ungerechtigkeit kan von sich reissen, wann er sich aus der Finsterniß an das Licht, von dem Kercker in die Freyheit, von dem Kampf zu dem Siege, von dem Tode zu dem Leben empor schwingen kan. Von Natur ist er zu diesem allem untüchtig, durch die Gnade des Herren aber kan es geschehen, darum nennet es der Apostel einen Gewinn, diese Erwerbung ist groß und herrlich, darum füget er bey, es sey ein grosser Gewinn. Wir sagen der Gewinn sey eine Erwerbung der Güter, die wir nicht von uns selbsten haben, wie groß ist hiemit der Gewinn der Gottseligkeit, wann durch dieselbe der Mensch dessen Empfängniß Sünde, dessen Geburt Armuth und Blösse, dessen Leben eine beständige Mühe, und dessen Tod ein Greuel und Schrecken ist, zu einem Kind Gottes und Erbe der Herrlichkeit gemacht wird. Wie groß ist der Gewinn einer elenden Creatur, welche dieses Jammerthal mit Thränen begrüsset, und bey seiner Geburt an das Licht des Tages seinen Mund zum Hunger und Klage öffnet, in den Trost einer ewigen Freude und Seligkeit gesetzet wird. Wie groß ist der Gewinn, wann der Sünder, dessen Leib ein Zunder von Kranckheit, und ein Behalter unruhiger Begierden, zu einer himmlischen Vergnügung an Leib und Seele schon in diesem Leben gelangen kan. Sehet meine Freunde, dieses ist die Belohnung derer, die der Welt abgestorben und der Gerechtigkeit leben, dieses ist der Vortheil der Gottseligkeit. Billig kan

hiemit

hiemit Paulus sagen, die Gottseligkeit sey ein grosser Gewinn, der Apostel drucket es in eben dieser Epistel noch mit andern Worten aus, wann er spricht: Die Gottseligkeit hat Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4: 8.

Wir haben den Verstand der Worte, die wir zum Zweck unserer Betrachtung gemacht eingesehen, die Zeit, und die Schrancken die wir dieser Rede gesetzet, erinnern uns weiter zu gehen. Ihr bekennet mit mir, meine Freunde, daß nichts grössers, nichts herrlichers noch süssers als die lieblichen Früchte der Gottseligkeit, so in einer vergnügten Seele zu finden. Ihr gestehet mit mir, daß alles Wohlseyn, welches uns die Güter der Erden geben, und mit welchem sich die Sinnen der Menschen belustigen und bethören, mit denselben in keine Vergleichung kommen, aber dessen ungeachtet finden sich so wenig, welche in dieser Vergnügung und Glückseligkeit sich befinden. Lasset uns den Ursachen nachgehen, durch welche eine so unzahlbare Menge der Sterblichen die Erwerbung dieses Schatzes, eines so grossen Gewinns, hindan setzet. Es ist des Klagens und der Unzufriedenheit bey den Menschen kein Ende, wenig wollen sich in Zufriedenheit setzen; so lasset uns die Quellen entdecken, durch welche sie in Unruhe und Schmertzen verbleiben. Und es ist nothwendig, daß wir zu erst den Dingen nachforschen, welche unsere Glückseligkeit und Zufriedenheit aufhalten, und wo der Artzt nicht

zu

zu erst die Ursachen der Kranckheit entdecket, so werden die Mittel ungewiß seyn, durch welche er den schmachtenden Cörper aufzurichten trachtet. Dieses ist um so viel desto nothwendiger, weil die meisten Menschen, auch von denen so mehr Fertigkeit und Scharfsinnigkeit als andere immer haben, diese Untersuchung hindan setzen, und auch deßwegen in der Erlangung einer wahren Zufriedenheit zurück bleiben. Wir wollen nun nicht von der natürlichen Verdorbenheit, durch welche die vernünftige Creatur von ihrem Schöpfer abgewichen, Meldung thun; unsere Untersuchung soll sich nur mit den Ursachen der Unzufriedenheit und des Mißvergnügens beschäfftigen, welche sich der Mensch bey dem übergebliebenen Licht der Vernunft thorachter Weise selbst verursachet.

Dieser Leib, welchen wir tragen, ist die Behausung eines unvergänglichen Geistes, so sich an der Vergänglichkeit nimmer sättiget noch begnüget. Diese Seele mit dem Leibe verbunden, machet eine dürftige Creatur, welche nicht ohne Verlangen seyn kan, und also lehret uns die Natur selbst etwas zu lieben und zu suchen; Nun aber sehen wir, daß der Mensch wider das Einrathen der Vernunft in seiner Dürftigkeit sein Vergnügen nur in seinem Leibe und den sichtbaren Dingen suchet, deßwegen gerathen wir in Unruhe wie die Irrenden, wir suchen die Zufriedenheit in dem Genuß der sichtbaren Welt, und also wird unser Geist durch die Sinnen betäubet, dadurch fallen wir auf die Sättigung

der

der leiblichen Begierden, bey diesen findet die Seele ein vergängliches Gut, ihre Neigung aber ist dahin gerichtet, daß sie eine Glückseligkeit ohne Ende finde. Gehen wir nun weiter, so entdecken wir, daß bey den meisten Menschen die Einbildung an statt der Vernunft sie bethöret und gefangen hält; diese machet sich allerhand Bilder und Vorstellungen, welche falsch und betrüglich sind, je nachdem sie durch die Sinnen gereitzet und beweget wird. Auf diese Weise werden die Schein-Güter vor Augen gestellet, welche uns nach unserm Alter und andern Zufällen des Leibes besser oder schlechter vorkommen, aus diesen Ursachen entstehet auch in den Gottlosen ein Streit zwischen der Wahrheit und der Einbildung, zwischen den Begierden und der Vernunft, daher komts, daß die Gedancken sich einander anklagen und entschuldigen. Röm. 2: 15. Wo nun die sinnlichen Begierden das Verlangen der Seele stöhren und hindern, da kan mein unsterblicher Geist in keine Ruhe kommen, da streitet der Geist wider das Fleisch; da wird mein denckendes Wesen von den Unordnungen des zu allen Lastern geneigten Sünden-Leibes überwunden und besieget; Ein jeder von den Sinnen die wir haben, machet neue Reitzungen, und die so dem Fleisch die angenehmste scheinet, behaltet die Oberhand; In ihrem Suchen zu dem Zweck zu gelangen und auch in der Erwerbung, finden sich Leidenschafften und Schmertzen, da ist der edlere Theil in Unruhe, und was die blossen Sinnen belustiget und erfreuet,

ist von einem geschwinden Ubergang. Auf diese Weise, meine Freunde in Jesu, wird der gröste Theil der Menschen auf Leib- und Seelverderbliche Irrwege abgeführet, so haben wir es unserem eigenen Fleisch, so haben wir es unserer Unachtsamkeit, der Liebe der Dingen so in die Augen fallen, dem Ungehorsam gegen dem Befehl unsers Gewissens zu dancken, wo wir in Unruhe, in Unzufriedenheit, in einem steten Kampf an den Port der unseligen Ewigkeit hingeschleppet werden. Aber wir wollen, meine Freunde, diese Vorstellung nach den täglichen Handlungen einrichten, damit dieselbe zu möglichster Einfalt, und nach dem Begriff der Menschen, die sich mit solchen Uberlegungen nicht bemühen, gebracht werde.

Wo wir in uns selbst gehen, wo wir aus der Verwirrung und Unruhe, in deren wir uns insgemein in unserem Leben befinden, in eine Stille kommen, so wird der unsterbliche Geist solche Gedancken bey uns erwecken, die nichts gemeines haben mit den Handlungen, die uns sonst mit so grosser Sorge und Arbeit beschäfftigen. Wir empfinden alsobald, daß ein so herrlicher Geist in diesem schlechten Leibe wohnet, dem die gantze Welt zu klein, und daß wir bey völliger Besitzung derselben noch nicht völlig vergnüget seyn könten. Wann die Besitzung der gantzen Erde mich nicht in eine wahre Zufriedenheit setzet, so thue ich thorecht, wo ich in meinem Leben nach einer grössern Besitzung mich bewerbe als zu meiner Unterhaltung nothwendig

wendig ist: Eine grosse Besitzung zu erwerben, ist ungewiß, die Arbeit dazu erfordert meine gantze Lebens-Zeit, hiemit ist der Schluß leicht: Mein Glück, mein Wohlseyn, meine Ruhe muß nach dem Befehl meines Geistes und nicht der sinnlichen Begierden eingerichtet werden, sonst werde ich niemal zu dem Zweck der Zufriedenheit gelangen, ich muß ein Gut, ich muß eine Besitzung finden, die edler als alle Herrlichkeit der sichtbaren Welt. Last uns weiter gehen meine Freunde. Wir finden das unser Geist mit einem Forschen und Nachsinnen die Wahrheiten zu ergründen bemühet ist, wir sind durch diesen Geist versichert, daß eine Göttlichkeit uns vorschwebet, in deren die Ursache gefunden wird, durch welche alle Dinge in der Welt hervor gebracht, und nach ihrer Hervorbringung in der Ordnung erhalten werden, und wo wir diese Dinge betrachten, so finden wir schon eine Ruhe und Zufriedenheit, wir belustigen uns darinnen, wir empfinden daher eine Neigung zu der Verehrung dieses grossen Schöpfers, wir fühlen, daß er uns glückhafftig machen kan, daß wir in seiner Besitzung und Verehrung das gröste Gut in der Welt erwerben; Sollen wir nicht daraus diesen Schluß machen; Dieses alles sind Zeugnisse und Denckmahle des Ebenbilds der Unvergänglichkeit, welche dieses oberste Wesen uns gegeben, und also werden wir unstät, flüchtig, unruhig und elend seyn, biß wir die Hoffnung und Versicherung der Unvergänglichkeit, der Liebe des Schöpfers gegen sein Geschöpf also erworben, daß wir überzeuget

berzeuget seyn, wir werden auch zu dieser Vollkommenheit erhoben werden, die uns dieser unsterbliche Geist vorstellet. Lasset uns weiter gehen meine Freunde. Wir sind überzeuget, daß Gott allein die Wahrheit ist, wir sind überzeuget, daß alle die bemeldte Vorstellungen und Betrachtungen in unserer Seele von göttlichem Ursprung sind wie die Seele selbst, von deren sie erwecket worden. Wie könte es nun seyn, daß Gott, das höchste und beste Wesen solche Betrachtungen bey uns würde entstehen lassen, ohne uns in denselben aufzuhelffen, und durch Beylegung dessen, so wir also sehen und wünschen, zu beseligen? Wie könte es seyn, daß das oberste Gut mich wolte eine Glückseligkeit sehen und die Herrlichkeit derselben empfinden lassen, ohne den Willen zu haben, mir auch das beyzulegen, nach welchem er mir selbsten eine Begierde und Neigung eingepflantzet. Hiemit ist der Schluß richtig und gewiß, daß ich eine arme und jammerselige Creatur seyn und bleiben werde, so lang ich mich durch die Sinnen bethören lasse, so lang ich das sichtbare zu dem Zweck meines Verlangens mache, so lange ich die Befehle der Seele nicht für heilig halte, als durch welche allein ich den Anfang meiner Vergnügung machen kan. Warum soll ich mich dann um solche Dinge grämen, in deren Erwerbung meine Seele kein Vergnügen, und in deren Verlust meine wahre Zufriedenhet keinen Nachtheil leidet? Warum soll ich mich um die Vergänglichkeit ängstigen, die mir die wahre Weißheit als einen Nebel und Dunst vorle-

get.

get. Ihr werdet euch nach diesen Vorstellungen nicht verwundern, meine Freunde, warum die gantze Welt mit so grosser Mühe, mit so viel Wachen und Arbeiten, zu der Erwerbung der Vergnügung eilet, selbige aber niemal erhalten kan, es ist unmüglich, daß man zu der Erwerbung eines Dings gelange, zu dessen Erlangung widerwärtige Mittel angewendet werden, so lasset uns, meine Freunde, unsere Seele noch ein wenig in der Stille halten, und solche Betrachtungen machen, welche uns in unserem Elend, in der Armuth, in der Noth, in der Verfolgung und endlich in dem Tode zu einer wahrhafften Freude, Trost, Vergnügung und Zufriedenheit sicherlich begleiten werden.

Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit ist der gröste Gewinn so ich auf Erden machen kan; die Gottseligkeit zeiget mir, daß ich armer Erden-Wurm und verdammliche Creatur der Güte meines Schöpfers zu dancken habe, daß er mir einen Leib geschaffen, der die Herberge eines unsterblichen Wesens ist, das von göttlichem Ursprung, und in Ewigkeit nicht mehr kan zu Grunde gehen. Ich mag nun in einem Zustand seyn in welchem ich will, so bin ich undanckbar, wo ich wider meinen Schöpfer murre, er hat mich so geschaffen, daß ich solte glücklich werden, und da ihm von Ewigkeit her diese gegenwärtige Welt, in deren ich lebe als gegenwärtig vorgeschwebet, so hat seine Weißheit, nach der Ordnung, nach deren er alle Dinge eingetheilet, bestimmet und verordnet, daß ich auf

der grossen Schau-Bühne der Erden in der Gestalt erscheinen solle, in deren ich mich würcklich befinde. Der Zweck des Schöpfers war gut, gerecht und heilig, bin ich unglücklich so ist es meine Schulde, wo ich aber meinen Stand nach den Regeln, die mir die Gottseligkeit vorschreibet, einsehe, und meine Handlungen zu Gottes Ehre anstelle, so bin ich wahrhafftig vergnügt und glückselig. Aber hier wird mir der arme und unbedachte Mensch, der alles nach dem falschen Wahn, so aus den sinnlichen Begierden herkömmt, die das Einrathen meiner Seelen nicht anhören wollen, beurtheilet, sagen, ich bin eines von den unglückseligsten Menschen-Kindern, ich glaube nicht, daß bald einer zu finden, der mit mehr Jammer und Trübsal umfangen als ich, wie könte ich dann vergnügt und glückhafftig seyn. Ich antworte dir, daß diese Klage nichts anders als eine Würckung deiner Unachtsamkeit und Undancks gegen deinem Schöpfer ist: Betrachte auf der einen Seiten, wie viel gutes hat dir dein Gott von Jugend auf erzeiget; Aus wie vielen Gefahren, in denen du solltest augenblicklich zu Grunde gehen, oder einen elenden Leib davon tragen, hat er dich errettet? Wie viel augenscheinliche Hülffe, da die gantze Erde für dich verschlossen schiene, hat er erwiesen? Du bedenckest nicht das gute so du genossen, das kommt in keine Rechnung bey dir, dein Hochmuth, die thorachte Eigenliebe machet, daß du nur auf die Verdrießlichkeiten des Lebens schauest, welche du erlitten, du bedenckest

nicht

nicht das gute so du genossen; und so sind wir beschaffen meine Freunde. Wir messen unser Glück und Wohlseyn ab nach der äusseren Gestalt der Menschen, welche uns glückhafftiger scheinen als wir, und bedencken nicht, dieser Mensch ist dem Ansehen nach zwar in solchem Stande, daß er Ursach hat vergnüget zu seyn, aber dennoch ist er mit so viel Trübsal beleget, mit so vielen Sorgen umfangen, daß wo ich mein vermeyntes Unglück mit dem seinen in die Waage-Schaale legen könte, das meine weit leichter seyn würde. Wie thoracht, wie unbedacht, wie betrüglich ist das Urtheil, welches wir von dem Glück der Menschen nach dem blossen äusserlichen Anschein fällen. Wir bedencken nicht, daß die nagende und verzehrende Sorgen durch die Fenster in die Palläste fliegen, und daß in der anscheinenden Ungleichheit der Menschen gleiches Creutz, gleicher Jammer, gleiche Kranckheiten Grossen und Kleinen aufgeleget seyn, ja wir können mehr sagen, daß die Güter, womit die Hohen dieser Welt prangen, und nach welchen sich so viele Menschen sehnen, mit vielen Leiden und Kummer besessen werden. Die Weißheit Gottes hat es nach seiner Güte also verordnet, daß ein jeder die Unvollkommenheit des Lebens auf Erden empfinden solle. Einem jeden ist sein Creutz nach seiner Beschaffenheit und Umständen aufgeleget. Alle Vervortheilung ist von Gott entfernet: er hat eine Austheilung des Guten und Bösen unter den Sterblichen gemacht, wie sich seiner Gerechtigkeit geziemet, würden wir uns

Zeit und Stille in den Gedancken geben, so würden wir es gewahr werden; Sehen wir nicht, daß die Reichen und Prächtigen dieser Erden freudiger seyn als die Armen; Führen sie nicht gleiche Klagen? Ihre Gespräche in den Gesellschafften bestehen aus bitteren Worten über den Jammer und das Betrübniß, mit welchem sie, so wohl als wir, umfangen. Wann wir hiemit die Menschen nach dem äusserlichen Ausschein beurtheilen, so betrügen wir uns selbst zu unserem gröSten Nachtheil, wir nennen glücklich was sich selbst für unselig haltet, weilen wir nicht wissen ob in einem der Welt nach glückhafften Leibe eine Seele wohnet, die sich mit ihrer Herrschafft auf den Thron gesetzet, oder aber ob dieser Mensch den Begierden des Leibes untergeben, und also unglücklich gemacht worden. Was glaubet ihr wohl, meine Freunde, wo sind in dieser Stadt, wo sind in unserem Lande die glückseligen Sterblichen zu entdecken, welche ihre Seele in eine Stille gebracht und sich würcklich in dem Stand der Zufriedenheit befinden? Könten diese beglückte Creaturen von uns erkennt werden, wir würden sie nicht finden unter denen die den Purpur und den Scepter tragen; nicht unter denen, welche mit Reichthum und allen Gütern der Erde sich die thorachte Hochachtung der Leuten erworben; Vielleicht auch nicht unter denen die diese Stelle betretten, und andern vieles von der Gottseligkeit und Vergnügung predigen; sondern unter den Armen und dem Urtheil des Menschen nach verachteten und Jammer-vollen Creaturen,

turen, die in einem finstern Winckel bey dem Genuß eines Stück Brods mehr Klarheit und Zufriedenheit in ihrem Gemüthe fühlen, als alle Weisen, Herrlichen und Gewaltigen der Erden. Wir wollen in dieser Betrachtung ein wenig weiter gehen. Wie mancher ist in dieser Versammlung, welcher solte glückselig seyn, welchen die Welt für vergnügt anschauet, der dennoch weit elender als der so in der geringsten Hütten des Feldes wohnet, der den Tag mit Jammer, der die Nacht mit Sorgen, die er niemandem entdecken darf, jämmerlich hinbringet; und du Unzufriedener und Unvergnügter, must versichert seyn, daß so viele Menschen von deinem Stand so urtheilen, als wann du in bester Zufriedenheit hinbrächtest. Ich mache hiemit einen Schluß; Wie thoracht ist, daß ich mein Wohlseyn nach der anscheinenden Glückhafftigkeit der andern, die in sich selbst nichts als Jammer und Unruhe ist, beurtheile! Wie gereichet die Vergleichung meines Zustandes mit reichern und mächtigern als ich bin, zu meinem Verderben? Und wie unbedacht ist der Wunsch der meisten, welche nach Ehre und Reichthum streben? Die Erfahrung aller Zeiten hat es an den Tag geleget, daß sehr wenige Menschen tüchtig sind grosse Ehre und Reichthum zu ertragen. Wie mancher wandelt in der Einfalt und Demuth, weilen ihn die Vorsehung in einen Stand gesetzet, in welchem er sich nicht überheben kan, der aber ein unerträgliches Glied in der bürgerlichen Gesellschafft, ein Feinde des menschlichen Geschlechts seyn würde,

wann ihm Mittel an die Hand gegeben würden mit den verschlossenen Begierden auszubrechen. Aber wir sind mit dieser Betrachtung noch nicht zu Ende, wir wollen darinnen noch ein wenig weiter gehen, sie ist von der Natur und Einfalt, daß sie von jedem kan begriffen werden.

So offt als wir die Strassen in Städten und Dörffern betretten, so sehen wir viel Leute von allerhand Alter und Zustand. Wie viele finden sich darunter von denen wir urtheilen können, wir sind dem äusserlichen und natürlichen Zustand nach glückseliger als sie? Wie viel arme, elende, jammerselige Krüppel zeigen sich vor unserm Angesicht, welche das Erbarmen aller Menschen erwecken solten, und wir gedencken nicht daran, daß wir es der Güte unsers Gottes zu dancken haben, daß er uns so viel Vortheile geschencket, die sich bey diesen armen Menschen nicht befinden. Sind wir von Natur besser als diese? Sind sie von einem andern Thon gemacht als wir? Haben wir es gegen unsern Schöpfer verdienet, daß er uns mehr zeitliche Güter mitgetheilet als diesen? Diese Betrachtung allein könte uns zu einer grossen Vergnügung und Zufriedenheit führen, wo unser Hochmuth, unsere Eigenliebe, unsere Unachtsamkeit, unser Undanck gegen unsern gutthätigen Schöpfer und Erhalter uns nicht daran hinderten, und daraus können wir ohne langes Nachdencken gewiß werden, daß wo wir in unserm Unvergnügen mehr diejenigen würden in Betrachtung ziehen, die elender sind nach den äusserlichen Umständen

ständen als wir, nicht aber die so nach unserm Vermuthen glückhaffter, so würden wir in der Erwerbung der Zufriedenheit bald zu einem sichern Wege kommen. Betrachten wir endlich den grösten Theil der Menschen, die ihren Jammer beklagen, und die vielleicht in der That unglückselig sind, und wenig von dem besitzen, wornach die Menschen ihre Glückseligkeit abwegen, so werden wir sehen, daß sie selbst die Schuld nicht nur an ihrem innerlichen, sondern auch an ihrem äusserlichen Jammer und Elend tragen. Die Trägheit, die Verwegenheit, die Fahrläßigkeit, der Hochmuth machen ja täglich so viele Menschen arm und jammerselig. Man beneidet den, welcher durch Arbeit und Emsigkeit sich empor geschwungen. Die gleiche Thüre stehet einem jeden offen, da aber der Träge und Hochmüthige sich nicht bewegen will, da er wider die Ordnung der weisen Vorsehung streitet, und nicht den Weg gebrauchen will, dessen sich andere so fertig und glücklich bedienet, so klaget er nicht sich selbsten, sondern das Glück und unschuldige Menschen an. Beurtheilet, meine Freunde, die Klagen dieser Menschen, die in so grosser Anzahl sind, so werdet ihr mit mir bekennen, daß sie in ihrem Mangel und Elend sich über niemanden als über sich selbst zu beschweren haben.

Es würden aber die bißher gemachten Untersuchungen unvollkommen seyn, wo wir nicht noch einen Beweiß des muthwilligen Unvergnügens, so wir täglich in allen Gesellschafften beobachten

obachten, hier beyfügen würden. Betrachtet meine Freunde, welches sind die gemeinen Ursachen, warum eine grosse Menge der Sterblichen, die wir in dem gemeinen Umgang sehen, so wenig Ruhe und Zufriedenheit haben. Sind es nicht insgemein geringe Dinge, ob welchen sich kein Vernünftiger betrüben soll. Eine kleine Trübsal, die geschwind vorüber gehet, ein geringer Verlust, eine vermeynte Verachtung sind die Anstösse vieler Menschen, durch welche ihr Leben trübselig ist. Zu diesen kommen Vorwitz, Argwohn, Eigensinn, Bitterkeit, Neid, Rache, und Ungedult. Diese Laster, über welche wir nicht siegen wollen, sind es, die das aufgeblasene Hertze erregen und die Vernunft von ihrem Throne werffen, die unsere Ruhe stöhren, daß wir den Tag mit unnöthigen Sorgen, und die Nacht mit Verwirrung hinbringen.

Lasset uns nun meine Freunde diese Untersuchung mit einer Wahrheit schliessen, von deren ihr selbst meine Zeugen seyn werdet. Was glaubet ihr, in welchem Zustand alle die, so in diese grosse Versammlung zu der Andacht sich hieher begeben, sich befinden würden, wo in einem Augenblick all ihr Verlangen, alle ihre Begierden, in denen sie die Erwerbung ihres Vergnügens und aller ihrer Glückseligkeit setzen, könten erfüllet werden. Ich will nun nicht reden von der Unordnung so dadurch in der menschlichen Gesellschafft würde erwecket werden. Nur dieses werdet ihr betrachten, daß

diese

diese vermeynte Glückseligkeit würde von einer kurtzen Dauer seyn, und nach dem Verlauf weniger Tagen, solte man sehen, daß die meisten die Unvollkommenheit ihres gegenwärtigen Zustandes, und das Wohlseyn des ehemaligen erheben würden. So bleibet es eine unbewegliche Wahrheit, daß der Mensch durch Erfüllung seiner Begierden nicht kan vollkommen werden.

Aber es ist Zeit, meine Freunde, daß wir näher kommen, und den sicheren Weg, die gewissen Mittel entdecken und betrachten, durch welche wir vergnügt seyn können; dann weilen es Menschen gibt, die in einer seligen Zufriedenheit leben, so ist gewiß, daß sie durch keinen andern Weg, als durch die Gottseligkeit dazu gelanget, und die Christliche Religion, welche in allem nach der Lehre Jesu ihre Grundsätze einrichtet, ist darum die allervollkommenste, und wahrhafftigste, weilen sie eine wahre und gründliche Anleitnng zu einer Vergnügung und Stille meiner Seelen gibet.

So lasset uns Achtung geben auf die Stimme Gottes, welche er durch sein Wort in unseren Seelen hören lasset, und diesen gnädigen und barmhertzigen Vater als den einigen und ewigen Grund alles unsers Vergnügens verehren. Lasset uns Platz geben den guten Bewegungen seines Geistes, die er in uns erwecket, welche uns die Eitelkeit und Nichtigkeit

keit des irdischen Vergnügens, und die Seligkeit des Friedens Gottes, welcher allen Verstand übertrifft, so herrlich unserem Gemüthe darlegen. Lasset uns die vernünftige und geziemende Uberlegung machen. Ich bin nichts, Gott ist alles; Er ist mir nichts schuldig, und was ich habe ist eine Frucht seiner Güte und Barmhertzigkeit. Ihm allein ist bekandt was mir mangelt. Bin ich in Armuth, Verachtung, Verfolgung und Kranckheit, so läßt er mich die freudige Stimme hören; Laß dich an meiner Gnade begnügen! Ich bin in deiner Schwächheit mächtig. Lasset uns deßwegen die nagenden Sorgen ausziehen, es ist ja nicht an unserem Lauffen und Arbeiten, sondern an seinem Seegen gelegen. Es kan kein Haar von unserem Haupte fallen ohne seinen Willen, wie viel weniger können uns andere Dinge ohne seine Zulassung zustossen, die solten zu unserem Unglück dienen. Was uns widerfähret kömmt nicht von den Menschen, sondern von Gott, welcher durch allerhand Wege die seinen von der Welt loß machen will, auf daß sie allein zu ihm fliehen, und auf das Unsichtbahre sehen. Die Erde auf deren wir eine kurtze Zeit leben ist ja nichts anders als ein Ort, da wir sollen geprüffet werden. Die Erde ist nicht eine Wohnung, sondern eine Herberge, eine geschwinde hin lauffende Tag-Wache, von deren wir bald abgelöset werden. Lasset uns allezeit die Güte des Herren betrachten, bewundern und anbäten, durch welche er einem

jede

jeden von uns allen giebet was uns zum Leben und zu der Gottseligkeit vonnöthen ist, der uns versorget, der uns Brod zu essen gibt, und Kleider anzulegen, der ein gütiger Vater und Erhalter aller seiner Creaturen, sonderlich aber der Gläubigen ist, der in unsern muthwilligen Sünden und Ubertrettungen seine Gerichte mässiget, und untermengt dieselbe mit Erbarmen. Der uns alle Stunden und Augenblick so viel Denckmahle seiner Liebe und Vorsorge geniessen läßt. Der die so seinen Nahmen lieben, versichert seiner Hulde, und sagt: Fürchte dich nicht, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein. Esaj. 43: 1. Der die feurigen Pfeile unserer Feinden auslöschet; der in uns die Kindschafft versiegelt, der uns Muth gibt in Trübsal, der uns Blicke himmlischer Tröstungen schencket. Der uns in Angst, Kranckheit und Tode zuruffet, ich will deiner nicht vergessen, in beyde Hände habe ich dich gezeichnet; Esaj. 49: 15. Lasset uns in allem was uns widerfähret, der verborgenen Weißheit Gottes nachspüren, welche durch Glück und Widerwärtigkeit das beste seiner vernünftigen Creatur befördert, nachdem was David sagt: Wer ist wie der Herr unser Gott, der da erhöhet, damit man beständig wohne, und der da demüthiget, damit man sich im Himmel und Erden umsehe. Ps. 113: 4. Die erste Porte zu der Vergnügung, welche die Gottseligkeit eröffnet, ist die Furcht des Herren, welche der Anfang aller

Weiß-

Weißheit ist; Diese Furcht ist mit der Liebe unsers Heylandes genau verbunden, durch dieselbe nehmen wir uns in acht, daß wir nicht einen so gütigen Vater, einen so gnädigen Erlöser durch unsere Sünden zum Eifer erwecken; durch diese kömmt die wahre Weißheit in unser Hertz, durch welche wir unser wahrhafftes Wohlseyn erkennen, und den richtigen Weg einschlagen zu dem Genuß und Erwerbung derselben zu gelangen. Der Weg zu der wahren Ruhe gehet durch die Aufrichtigkeit, durch welche wir vor Gott und Menschen lauter wandeln: Ein Aufrichtiger kan sich versichern, daß er sich des Schutzes Gottes, und der Hulde der Menschen versichern kan, nachdem was der weise König sagt: Gott thut wohl den guten, und denen, die eines reinen Hertzens sind. Psalm 125: 4. Dann er ist eine ewige Wahrheit, daß ein Licht aufgehet dem Gerechten, und Freude denen, die eines aufrichtigen Hertzens sind. Psalm. 97; 11. Die Erkandtniß unsers Elends, dadurch wir unsere jämmerliche Gestalt beschauen, zeiget uns, wie nichtig und unwürdig wir sind, auch der geringsten Gutthaten Gottes, sie zeiget uns einen Leib von Staub und Asche, von Fäule und Kranckheit, ein lebendiges Todten-Hauß, eine Haut die voller Thüren des Todes. Wozu dienet dann unsere Unvergnügung und Weigerung in die Schoos unsers Erlösers hinzufliehen, der immer seine Liebes-Arme gegen uns offen hält. Wer seine Schwäche erkennet,

siehet

siehet sich nach eines stärckeren Hülffe um, und diese demüthige Gelassenheit ziehet Gottes Gnade und Hülffe nach sich. Die Demuth leget uns ein freyes Geständniß der Schwachheit und Unwürdigkeit in den Mund, sie würcket eine willige Erniedrigung in unserm Sinn, sie bestrebet sich nicht nach hohen Dingen, sie machet sich vor Gott angenehm, daher führet der Herr die Elenden recht, und die Demüthigen lehret er seine Wege. Ps. 25: 9. Der Demüthige lässet sich nicht gegen sein Schicksal auf, von welchem Gott der Urheber ist. Die Verläugnung der Welt und der sinnlichen Begierden, welche wider die Seele streiten, sind eine Tochter dieser Tugenden, ein glücklicher und seliger Anfang der wahrhafften Vergnügung, eine Sammlung des grossen anfangenden Gewinns der Gottseligkeit. Da werden die Ohren verstopfet vor dem Getösse der Eitelkeit, da siehet die erlauchte Seele in das Welt-Getümmel wie in ein brennendes Sodom, in welchem alles zum ewigen Verderben in Flammen stehet, aus welchem er aber glücklich seine Seele gerettet.

Wir können uns aus diesem einen Begriff machen von einem Erbe der Herrlichkeit: Der schon in dieser Zeitlichkeit das Land der Vergnügung erreicht, der sich loß gemacht von den Ketten und Stricken der Eitelkeit, mit denen die Kinder der Welt zu ihrem Verder-

ben gebunden sind; bey diesem ist es helle und stille in seiner Seelen wann die gantze Welt in Finsterniß und Verwirrung ist. Dieser sagt, ich traue auf den Herren, mir wird nichts mangeln: weilen sein Gewinn in aller Angst und Armuth ist, daß ihn sein Heyland erquicket um seines Nahmens willen. Nichts kan ihn aus dem Mittel-Punct seiner Ruhe bewegen, sein Hauß ist auf Felsen gebauet, die Wellen und Stürme der Gottlosen lauffen vergeblich an. Er siehet auf das Unsichtbare, er ist reich in Armuth; getrost in Widerwärtigkeit, aufgerichtet in Verfolgung, freudig in dem Tode, dann seine Beylage ist versiegelt; er erwartet seinen Tod als den Tag der himmlischen Hochzeit, an welchem der Anfänger und Vollender des Glaubens sich mit ihm wird vermählen in Gerechtigkeit, sein Erlöser ist seine Sonne und Schild, seine Crone und Vergnügung in Ewigkeit.

Ist nun meine Rede nicht von dem Gewicht, daß sie euch bewegen könte, die Dinge zu überlegen, welche zu der Zufriedenheit leiten, so erlaubet mir, euch ein Bild von einem Menschen vor Augen zustellen, welcher die Wahrheit der Worten des Apostels mit seinem Exempel erweiset, daß Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit der gröste Gewinn seye. Stellet euch vor das Gesicht einen Versiegelten des Herrn auf den Tag der Erlösung: Dieser ist selig in seinem Leiden nach dem Fleisch, dann er siehet die Klarheit des Herren mit aufgedecktem

tem Angesicht; der Verlauf von einem jeden Tage machet seinen Glauben stärcker, dann er sagt, ich bin so viel näher bey der seligen Ewigkeit: Eine jede Verfolgung richtet ihm sein Haupt empor, dann er sagt, die Süßigkeit der Ruhe und des Friedens in der Schoos meines Heylandes vergrössert sich aus der Vergleichung der Angst der Erden, und des bald ankommenden Friedens Gottes: Eine jede anbrechende Nacht ist bey ihm ein angenehmer Vorbott der stillen Ruhe, die der geplagte Leib geniessen wird, biß er zu der Anschauung seines Erlösers soll erwecket werden: Die Armuth erinnert ihn, daß er den besseren Theil erwehlet, der in Ewigkeit nicht von ihm kan genommen werden: Feuer, Schwerdt, Grab, Tod und Verwesung treiben ihm keinen Angst-Schweiß aus, dann der Geist Jesu machet ihn freudig und starck, und schon in dieser Zeit wird er verkläret, von einer Klarheit zu der andern. 2. Cor. 3: 18. In seinem Schlaf-Zimmer und auf seinem Ruhe-Bette siehet er schon in seinem Geist an dem gläsernen Meer diejenigen die den Sieg behalten haben an dem Thier, und an seinem Bilde und an seinen Mahlzeichen, die haben die Harpfen Gottes in ihren Händen und singen das Lied Mosis und des Lamms. Offenb. 15: 2.

Heiligster Erlöser! Du allgenugsamer Gott und Vater der Ewigkeit, siehe an unsere geistliche Armuth, mache uns an wahrer Tugend

reich; Schencke uns diesen grossen Gewinn um deines Leidens willen. Beleuchte uns mit deinem Geist, so sind wir reich und vergnügt in Zeit und Ewigkeit. Ersetze unsern Mangel mit dem Reichthum deiner Gnaden, biß daß wir zu den ewigen Thoren eingehen, uns in dir glorwürdigster Heyland in Ewigkeit zu erfreuen, und dir zu geben ewiges Lob, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen!

* * * * * *
* * * * * *
* * * *
* * *
* *

Zehende

Zehende Rede.

Die nothwendige

Betrachtung

Des

Todes und des Gerichts.

Uber

Hebr. IX. v. 27.

Text.

Hebr. IX. vers. 27.

Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.

Die Pflicht der Diener Jesu in seiner Kirchen bestehet in vielen Theilen. Sie sind schuldig dem Sünder sein Elend vor Augen zu stellen, sie sind schuldig dem Sünder den Verdienst des Bluts des Sohns Gottes vorzulegen, ihm die Gnaden-Mittel und die Erbarmungen unsers Heylandes auf das beweglichste anzubieten, und ihn also mit der süssen Stimme des Evangelii zu der Gemeinschafft Gottes zu bringen: Aber sie sind auch schuldig dem harten, dem unbußfertigen, und in allen Lüsten sich weltzenden Sünder den Schrecken Gottes vorzuhalten. Wir haben dessen einen Befehl bey dem Apostel Judas, haltet diesen Unterscheid, sagt er, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber durch Schrecken selig machet, und reisset sie aus dem Feuer. Epist. Jud. v. 22. Der Zweck des Apostels gehet dahin, daß wo alles Bitten und Flehen, alles Vermahnen und Anhalten ohne Nachdruck bleibe;

bleibe; Wo die Anerbietung der Güter des Gnaden-Bundes, wo die Eröffnung der Liebe Jesu und seiner Erbarmung nicht anschlagen wolle, wo die Verkündigung der angenehmen Mittel des Heyls, die Gott verordnet hat zu der Erwerbung seiner Herrlichkeit, verachtet werden, so sollen seine Gesandte den Sünder mit Gewalt aus seinem Todes-Schlaf aufwecken, wie man einem Menschen thut, der glaubet sicher zu ruhen in einem Hause, das in hellen Flammen stehet; Daß man den Sünder aus dem Verderben der Welt, als aus einem brennenden Sodom hinaus führe, ihm seine beständige Seelen-Gefahr vorlege, und ihm sage, errette deine Seele aus dem Schrecken des Todes! So hat es die mannigfaltige Weißheit Gottes in seiner Kirchen geordnet, daß die einen auf diese, die andern aber auf eine andere Weise zu Gott und seiner Seligkeit solten geführet werden. Aber was glaubet ihr, wehrte Freunde in Jesu, wie groß ist die Anzahl derjenigen Menschen, welche sich mit ihrem Mund zu Jesu, und seinem Reich bekennen, bey welchen alle Gnaden-Mittel des Heils keinen Eingang finden, welche in der Laster-Strasse dahin lauffen, biß sie an den Port der unglückseligen Ewigkeit ankommen? Was ist mit diesen vorzunehmen? Sollen wir sie deßwegen dem Abgrund des Verderbens überlassen? Nein meine Freunde: Wir müssen uns des letzten Mittels, welches uns Christus in der weisen Regierung seines Reichs durch den Mund des A-

postels hinterlassen, bedienen, wir sollen sie mit Gewalt aus dem Feuer reissen, und ihnen sagen: Du armer Sünden-Knecht, gedencke an die Stunde, in deren dein abgematteter, und zu der Verwesung zugerüsteter Leib die Welt verlassen soll! Wir sollen ihnen zuruffen, gedencke an den grossen Rechnungs-Tag, an welchem dein Leib, den du in diesem Leben dargestellt zu Waffen der Ungerechtigkeit, soll aus der Aschen aufgeweckt, und mit seiner unseligen Seele vereiniget werden, das betrübte Urtheil anzuhören; So gehe du nun hin, als ein Gefäß des Zorns, bey dir zu behalten den Wurm der nicht stirbet, und zu nehren die Flamme die nicht erlöschet.

Wir gedencken nun dißmal werthe Freunde in Jesu, nach der Anweisung und Befehl des Apostels, unter dem Seegen des erbarmenden Gottes, durch Vorstellung des Todes, und des Gerichts so viel heraus zureissen, als Gott gefallen wird durch seine Gnade in den Hertzen der Menschen zu würcken. Lasset uns nun derowegen, meine Freunde in Jesu, diejenige Stunde betrachten, da wir zu leben aufhören, und schon einen Einblick thun in die Ewigkeit. Lasset uns den Tag beschauen, da nicht die Sonne an dem Firmament, sondern der Glantz des Sohnes Gottes wird mit unbeschreiblicher Klahrheit die Erden beleuchten; Da das Fallen der Berge, das Spalten der Felsen, das Beben der Erden, der Brand der Elementen, wer-

werden allzu gewisse Beweißthümer seyn, die Stunde sey kommen, da der Herr richten werde den Erdenkreiß, durch den Mann den er dazu bestimmet hat, und daß wir sollen Rechnung geben, was wir gethan haben bey Leibes Leben. Die Verdorbenheit unserer Zeiten erfordert diese und weit beweglicher Vorstellungen von allen denen die von dieser heiligen Stelle reden, damit der Sünder wo nicht durch Bitten, Vermahnen und Vorstellungen, doch wo möglich durch die Betrachtung der grausamsten Schrecken, welche nur in die Gedancken der Menschen fallen können, zu der Busse und Rückkehr in sich selbsten könte gebracht werden. Heiligster Jesu! Menschen die von Staub und Aschen sind, stehen vor deinem Angesicht, um zu bedencken, wie sie als eine Blume abfallen, und wieder bald zu Staube werden sollen. So gib uns zu erkennen, wie unsere Tage einer Hand breit gestellet sind. Lehre uns selbst Weißheit, damit wir selig sterben, und freudig erwachen, wann du richten wirst den Erden-Crays mit Gerechtigkeit, damit wir mit Freuden deiner Ankunft erwarten, und dir Lob- und Danck-Opfer bringen an dem Ort der unverwelcklichen Herrlichkeit. Amen!

Wir haben euch, werthe Freunde in Gott, wenig Worte zu einem Grundsatz unserer Verhandlung vorgelesen aus dem neunten Capitel der Epistel an die Hebräer. Der Zweck des Apostels gehet dahin in dem gantzen Capitel,

daß er in demselben seinen Brüdern den Juden beweise, wie der gantze Schattendienst des Alten Testaments nach der Weißheit und Rathschluß Gottes also sey angeordnet worden, daß der Heyland der Welt, und die von seinem Verdienst herfliessende Güter des Neuen Testaments dadurch abgebildet, die Juden aber zu dem Glauben an den Meßiam könten hingeführet werden. Der Apostel bemühet sich sonderlich das Vorbild, welches der Hohepriester des Alten Testaments auf sich getragen, durch das Gegenbild Christum, als den wahren und einigen Hohenpriester durch die Erfüllung klar zu machen. Er zeiget warum der Hohepriester des Alten Testaments alle Jahre in das Heilige eingegangen, weil er ein Vorbild war des vollkommenen Hohenpriesters unsers Bundes, der zu Ende der Tagen des Ceremonialischen Gottesdiensts in einem mal mit seinem eigenen Blut die Sünden ausgetilget, und eine vollkommene Gerechtigkeit herzu gebracht. Das öfftere Blut-Vergiessen in den Opfern konte keine Sünde aussöhnen, daher mußte solches biß zu Leistung des wahren Versöhn-Opfers wiederholet werden, da dann ein Opfer, ein Gehorsam, ein Leiden, ein Blut des Mittlers vollkommen und genugsam seyn würde, wegzunehmen alle Sünden der Gläubigen: Dieses war geschehen in dem Tode des Mittlers, so daß also kein Opfer mehr nöthig, sie waren abgethan durch den Tod des Sohns Gottes, da er das vollkommene Opfer Krafft seiner wahren

ren menschlichen Natur dargeleget, da er nach dem Rath des Friedens mit dem Vater, und des Gnaden-Bundes mit seinen Gläubigen gestorben. Paulus beweiset es und machet es klar mit einer Gleichniß in unserm Text: Wie dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, also ist Christus einmal geopfert worden wegzunehmen vieler Sünde. Wir haben zu unserem Vorhaben nicht mehr nöthig als den ersten Theil dieser Worten, welche der Apostel als eine Grund-Wahrheit setzet und annimmt, darauf er eine folgende bauet, er sagt, dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Er redet zu seinen Brüdern den Juden, er glaubet das keiner daran zweifle. Das erste zeigte die tägliche Erfahrung. Das zweyte lieget auch so klar geoffenbahret in den Schrifften des Alten Testaments, daß keiner unter ihnen, der nicht von der Lehre Mosis und der Propheten schändlicher Weise abweichen wolte, daran zweiflen konte. Der Zweck des Gott-geheiligten Apostels war die Gewißheit des Opfers und der Genugthuung Christi mit dem Gegenhalt einer andern Wahrheit zu bevestigen. Wo konte eine bekandtere und grössere gefunden werden, als die so von dem allgemeinen Gesetze, dem alle Menschen durch die Sünde unterworffen worden, hergeleitet wird? Die Männer Gottes bedienen sich dieser Betrachtung so offt als sie von wahrhafften und gantz gewissen Dingen reden. Wo ist der Mensch,

fraget

fraget David, der da lebet und den Tod nicht siehet? Ps. 89: 49. Und eben darum wird der Tod genennet, der Weg aller Welt. 1. Kön. 2: 2. So gewiß aber dieses Ende und Ausgang aller Sterblichen, so grausam und schreckhafft kömmt es auch insgemein den Menschen vor, Hiob nennet den Tod deßwegen eine Zermalmung dieses Leibes, den wir so zärtlich lieben, und mit so grosser Sorgfalt schmücken und erhalten. Hiob 4: 20. Paulus leget uns den Tod noch unter einem andern Bilde vor Augen, er nennet ihn eine Zerbrechung der irdischen Hütten. 2. Cor. 5: 1. Wer ist deßwegen, meine Freunde, der nicht fühle, daß der Tod der Natur etwas entsetzliches und fürchterliches sey. Daß darauf folgende allgemeine Gericht, und die daran gebundene Strafen der Gottlosen vermehren nothwendig die Schrecken in dem Ausgang der Sterblichen in eine Welt, die nichts als Jammer und Schmertzen vorstellet. Der weise Salomon hatte die ausgelassenen Kinder der Juden mit dem grossen Gericht bedräuet. Freue dich Jüngling, sagt er, in den Tagen deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn, aber wisse, daß dich Gott von wegen diesem allem wird für Gericht führen. Pred. Sal. 12: 1. Der geduldige und fromme Job hingegen freuete sich in der Hoffnung und Erwartung des Sohnes Gottes, Job 19: 27. dieses war sein Trost in seiner Verachtung und Elend, daß sein Erlöser würde seinen Staub zu einem herrlichen Leib auf-

auferwecken; und der Prophet David stellet sich seine Auferständniß vor; Ich will schauen, dein Angesicht, sagt er, in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wann ich erwachen werde, von deiner Gestalt. Psal. 17: 15. Die gleichen Worte, die wir euch vorgelesen, solten hiemit zu allen Zeiten dem Sünder ein Schrecken, dem Gerechten ein Trost-Wort seyn. Wir wollen nach diesem Zweck unsere Rede einrichten, welche die wahre Betrachtung des Todes, und des darauf kommenden Gerichts, dem Sünder zur Warnung und Schrecken, dem Gerechten zur freudigen Erlösung vorstellen soll, wann der Apostel sagt: Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Erweget deßwegen mit mir meine Freunde.

I. Die Ursach und Gewißheit des Todes und des Gerichts.

II. Auf welche Weise wir uns diese künftige Dinge vorstellen sollen, damit sie einen Eindruck auf unsere Seelen machen.

Wann wir nun die Betrachtung der vorgelesenen Worten anfangen, so ist nicht nöthig, daß wir weitläufftig vorlegen, was der Tod sey. Der Ungelehrte und das Kind wissen es so wohl, als der Gelehrte und Verständige. Die tägliche Erfahrung, da man unsere Bekandten, mit denen wir einen gemeinsamen Umgang gehabt,

habt, in die Erde beysetzet, beweiset uns daß der Tod derjenige Zustand unsers Leibes sey, durch welchen alle unsere Glieder in einem Augenblick aufhören einige Verrichtung oder Bewegung zu thun. Das Auge schliesset sich, und wird biß zu der Auferstehung in der Finsterniß bleiben: Die Zunge erstarret, und wird sich nicht mehr bewegen biß zu der Zeit, da sie entweder wird ausruffen, gelobet sey der, der da kömmt auf den Wolcken des Himmels! oder mit Angst sagen, O daß ich nicht gebohren wäre! O daß ich wieder in mein Grab zurück laufen könte! Ein jeder Todter, den man in einem Sarg in seine Ruhe-Stätte trägt, zeiget uns nicht nur was der Tod sey, sondern auch die Gewißheit desselben, wann wir gleich nicht wolten. Es ist kurtz zu reden die Zerstöhrung unsers Leibes, da der edle Gast die Seele aus ihrer Herberge ausgezogen. Es ist der allgemeine Feind der Natur, der einen unbeschränckten Gewalt hat, über die Menschen-Kinder, dann nicht nur der Arme stirbet in seinem Jammer und Elend, sondern auch der Reiche ruffet aus, der Tod ist zu unseren Fenstern eingestiegen, und er ist in unsere Palläste kommen. Jerem. 9: 21. Die Sünde hat diesen Feind gebohren, dann in der Ubertrettung Adams ist wahr gemacht an ihm und an seinen Kindern, was der Schöpfer ihm geträuet, des Tages da du von der verbottenen Frucht essen wirst, solst du des Todes sterben. 1. B. Mosis 2: 27. Wir werden mit diesem

Leib

Leibe der Ubertrettung gebohren, und in dem Augenblick da er zu leben anfängt, gehet er schon gegen seinem Tod, daher wir offt sehen, daß er stirbet, ehe er nur das Licht der Welt erblicket. Wir spüren in dieser Sünden-Hütten, die wir mit uns tragen, daß der Tod in unsern Gliedern herrschet. Eine jede Nacht ist ein Sinnenbild des Schlafs, in welchen wir durch den Tod fallen werden, und eine jede Schwachheit des Leibes zeiget uns das Grab vor Augen, in welches wir um der Sünde willen sollen geleget werden. Wir können hiemit nicht an der Ursache zweiflen, warum alle Sterbliche durch dieses finstere Thal gehen müssen. Der Tod hat diese Herrschafft durch die Sünde, dann der Stachel des Todes ist die Sünde, 1. Cor. 15: 56. und der Apostel beweiset es uns sehr klar, wann er sagt, der Sünden Sold ist der Tod. Röm. 6: 23. Es hat sich deßwegen niemal kein Mensch von diesem Feinde loß gemacht, auch die Fürsten-Kinder müssen ihre Ohren zu dieser betrübten Stimme neigen, Ihr seyd Fürsten, aber doch müsset ihr sterben wie andere Menschen. Ps. 82: 6. 7. Der fromme Hiob drucket es mit diesen Worten aus: Im Grabe ruhen die Könige und Rathsherren, da sind beyde klein und groß, und auch der so von seinem Herren gelassen ist. Hiob 3: 14. Wo kan hiemit eine grössere Wahrheit seyn, als die so uns der Apostel vorleget. Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben.

Aber

Aber wie glückselig würde der mit Gott unversöhnte Sünder auf seinem Sterb-Bette seyn, wann er die wenigen Tage des Lebens mit seinem Tode endigen könte? Wie könte er seine Übertrettung groß machen, wann der Tod allem würde ein Ende setzen? Wann sein Leib auf ewig würde Aschen bleiben, wann kein Gericht, wann keine Verdammniß, wann keine Ewigkeit zu fürchten wäre? Aber dem ist nicht also, der Apostel sagt, dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Hiemit ist dieser mein Leib nicht nur todt um der Sünde willen, sondern es wartet noch auf ihn nach seiner Auflösung eine Rechenschafft, ein Gericht, eine Ewigkeit. Wir verstehen durch das Gericht, theils das Urtheil so die Seele alsobald bey ihrem Ausgang und Scheidung von ihrem Leibe empfängt; Theils dann sonderlich die gantze Majestätische Erscheinung des Sohnes Gottes in allen ihren Umständen, wann er wird die Himmel durchbrechen, in seinem Glantz ankommen, und die einen zu der Freude der Gerechten erhöhen, andere aber in die ewige Finsterniß hinweisen. Ihr werdet aber, werthe Freunde in Jesu, die Wahrheit und Gewißheit davon leicht fassen, wann ihr bedencket, daß Gott ein gerechtes Wesen, das die Sünder strafen soll; daß die gröSten Laster in der Welt offt mehr mit Lorbeer als Strafen beleget werden. Oder solte die Heiligkeit Gottes zugeben, daß so viel unschuldig Blut vergebens um Rache ruffe? Solte es wohl bey dem gerechten

rechten Gott möglich seyn, daß so viele Thränen-Bäche der Wittwen und Wayſen, die man in der Welt beraubet und betrübet, ohne Rache und Straffe ſolten die Erden benetzen? Solte der gerechte Richter Himmels und der Erde zugeben können, daß täglich ſo viel tauſend Seufzer und Klagen der Frommen ſolten in die Lufft verfliegen? Nein, meine Freunde, der Herr wird dieſes alles für Gericht bringen. Es haben daher die Heyden auch ohne Hülffe der Offenbahrung ein Gericht, eine ewige Belohnung der Tugend nach dem Tode, eine ewige Straffe der Miſſethaten, eine Unſterblichkeit der Seelen gar leicht vorgeſehen und erkandt. Wir dörffen nicht weit gehen, unſer eigen Gewiſſen wird uns genugſam überzeugen, und eine kurtze Betrachtung ſoll uns von der Wahrheit, die wir euch vortragen, gewiß machen.

Wann wir nur ein wenig in uns ſelbſt gehen, ſo finden wir alſobald, daß in dem künſtlichen Uhrwerck dieſes Leibes eine Seele wohnet, die etwas höhers und edlers iſt als der Cörper, der von Staub gemachet. Und wann ich beobachte, daß dieſe meine Seele ihrer ſelbſt und vieler Dingen die auſſer mir ſind bewuſt iſt, daß ſie ſich Vorſtellungen machet, daß ſie die Dinge ſo mir vorkommen beurtheilet, ſo bin ich gewiß, mein Schöpfer habe mich mit einem Geiſt begabet, der göttlichen Urſprungs ſey, und der auch deßwegen nothwen-

dig keinem Tode könne unterworffen seyn, weilen er von allem Cörperlichen Wesen, das sterben und aufgelöset werden kan, entfernet und abgeschieden. Durch diesen Geist bin ich tüchtig gemacht das Gesetze Gottes in meiner Seele, welches ich Gewissen nenne, als eine vernünftige Creatur zu empfangen, nach welchem ich alle meine Handlungen anstellen solle. Durch diesen Geist weiß der Mensch, was gut oder böse, was Tugend oder Laster. Es ist leicht aus diesem den Schluß zu machen: Meine Seele ist unsterblich, sie erkennet den Weg durch welchen sie mich leiten soll damit ich meinem Schöpfer angenehm sey; Sie leget mir meine Pflicht vor Augen, durch welche ich nach der Vorschrifft Gottes, als ein vernünftiges Geschöpf, auch gegen meinem Nächsten, der mein Bruder ist, wandeln solle, und hiemit lade ich eine Straffe auf mich, wann ich nicht diesem Licht nachgehe: Aber wie groß ist die Anzahl Menschen, welche gröblich wider diese Erkenntniß handeln, die mit tausend Ungerechtigkeiten sich beflecken, die des Ubertrettens und der Missethaten so viel machen, und die Ungerechtigkeit biß in den Tod fort treiben, so kan es nicht anders seyn, als daß der gerechte Gott solche Werckzeuge der Boßheit müsse zur Straffe ziehen.

Aber ihr saget, das kan noch lang anstehen: Ihr sprechet mit dem Ungerechten, der Herr verzeucht zu kommen. Nein, meine Geliebte, be-

betrieget euch nicht. Zwischen der Zerbrechung euers Leibes, und dem Gericht verlauffet kein Augenblick. Ehe euer Hertz erkaltet, ehe man euch die Augen zudrücket, ehe man euch euere noch nicht gantz erstarrete Glieder in den Sterb-Kittel verhüllet, so stehet ihr schon vor dem Richter-Stuhl Gottes; Da höret der Verworffene schon die Stimme des Richters, die da sagt: Deine Wunden sind nicht gewaschen in dem Blut des Lamms; Dein Gewissen war in deinem Leben nicht dein Geleitsmann und Wegweiser, sondern dein Ankläger, die Stimme und Gnade Gottes hat dich vergebens ermahnet, und auf den Weg der Busse zu leiten sich bemühet: So gehe hin an den Ort der unglückseligen Seelen, deren Wohnung in der ewigen Finsterniß ist; Und der Gerechte erkennet diesen Vortheil in seinem Tode, daß seine Herrlichkeit geschwinder einen Anfang nimmt, als sein Blut in seinen Adern erkaltet. Seine Seele ist vor dem Stuhl Gottes gerecht gesprochen, ehe seine Verwesung anfängt. Er übergibt seinen Leib mit Freuden dem Staub der Erden, ja selbsten dem Feuer, so es sein Schöpfer will, dann er weiß, daß der, so ihn aus nichts hervor gebracht, eben so leicht wieder aus seinem Staube und Aschen einen herrlichen, einen vollkommenen, einen in der Ewigkeit unverwelcklichen Leib erwecken kan.

Aber mit diesem ersten Gericht wird es

nicht sein Verbleiben haben, es folget ein zweytes, die Stimme des Sohnes Gottes werden hören die in den Gräbern sind, und da sie werden hervor gehen, die gutes gethan haben, zu der Auferstehung des Lebens, die übel gethan haben, zu der Auferstehung des Gerichts. Joh. 5: 28. Da werden alle Seelen widerkehren zu ihrem Leibe, wann die kurtze Nacht-Wache in dem Grabe wird ein Ende nehmen. Grosser Tag ihr meine Freunde! da wir gantz anders reden und gedencken werden, als in diesem gegenwärtigen Leibe auf Erden: Da der Ungerechte nicht mehr wird sagen zu dem Gold, du bist meine Zuversicht; sondern da er wird ausruffen, ach die Pfeile des Allmächtigen ängstigen meine Seele! Da die Ehre der Welt so manchem wird zu ewiger Schande, und der Glantz der Erden zu unauslöschlichen Flammen der Ewigkeit werden. Da aber auch die Herrlichkeit der Gläubigen, die auf Erden mit Verachtung der Welt bedecket war, hervor brechen wird, wann Christus ihren Leib verherrlichen wird, mit der Würckung mit deren er ihm alle Dinge unterwerffen kan. Phil. 3: 21. Da seine Erben sollen frey gemachet werden von dem Dienst der Eitelkeit zu dem Genuß der Kinder Gottes. Röm. 8: 20. Dann weilen der Herr ihr Gott ist, so geziemet es ihm, daß er sie an Leib und Seele lebendig und herrlich mache. Er ist der Seligmacher

seiner

seiner Gläubigen, darum muß auch der Leib auferwecket und in die ewige Seligkeit versetzet werden. Der Leib den der Heil. Geist in diesem Leben zu seinem Tempel gewidmet und geheiliget, kan keiner immerwährenden Verwesung unterworffen seyn. Die Früchte der Erlösung erstrecken sich nicht auf den Geist allein, sondern auch auf unsern Leib, darum sagt Christus: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11: 25.

Lasset uns nun aber alle diese Dinge so lebendig als möglich vor Augen stellen, damit sie einen Eindruck auf unsere Seelen machen. Wir wollen nun zu diesem Ende unsere Gedancken aufwecken, die wir so sehr von uns entfernen, so offt als das Gewissen und viele uns zustossende Schwachheiten uns des Todes und des Gerichts erinnern. Lasset nun unsern Leib nicht nur in unsern angenehmen Tagen, sondern auch auf dem Sterb-Bette betrachten. Lasset uns einen Begriff machen von der Stunde, in welcher nicht mehr der Prediger auf der Cantzel, sondern so viel tausend Posaunen der Engeln euch das befestigen werden, darwieder euere Gedancken streiten, und was wir so käumerlich begreiffen wollen. Wir hoffen also, der freche Sünder werde genugsam beschölten werden, wann ihn der Schrecken der Ewigkeit bewegen kan. Wir werden eine kräfftige Vermahnung empfinden, wann wir uns unsere Glieder bey dem Absterben,

in dem Grabe, in der Ewigkeit vorstellen können. Es wird uns an einer sicheren Wegweisung künftighin durch Busse und Glauben in die Ewigkeit zudringen nicht mangeln, wann wir unsere zerstreueten Gedancken fassen können, zu gedencken, dieser mein Leib wird ein Abscheu der Menschen werden, es wartet eine Ewigkeit auf Leib und Seele, deren Grösse nicht einmal in meine Gedancken fallen kan. Wir werden die stärckesten Beweg-Gründe zu einem Gott-gezierenden Wandel finden, wann wir die Umstände betrachten, in denen unser ohnmächtiger Leib seyn wird, da wir aufhören in die Zahl der Menschen gezehlet zu werden. Wir werden endlich Trost genug in allem Jammer, ja in dem Tode selbsten fassen, wann wir erwegen können, daß Tod und Gericht werden ein seliger Ubergang seyn in den neuen Himmel und in die neue Erden, in deren Gerechtigkeit wohnet; Da der Sohn Gottes selbst mit seinem Thron in gröster Herrlichkeit glänzet; Da die grosse Schaar der Erstgebohrnen eine Seligkeit besitzen, die allen Verstand übertrifft, und alle Augenblick durch Geniessung des höchsten Guts erneuert wird. So beschauet mit mir unser aller Gestalt an dem Tage, da der König der Schrecken samt allem was er grausames, und der Natur fürchterliches hat, sich vor unsern sterbenden Augen zeigen wird. Sprechet nicht mit dem Thorachten, warum ängstiget man uns vor der Zeit, warum machet man das Leben der Menschen betrübt?

betrübt? Dieses ist die Stimme derjenigen, die täglich ihre Busse aufschieben: Die niemal an Tod und Ewigkeit gedencken: Die niemal den Wunsch des Manns Gottes eingesehen. Lerne uns bedencken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden. Psal. 90: 12. Denen das gebrandmahlete Gewissen den Greuel der Sünden, der sich wie hohe Berge aufgehäuffet, vor ihr Gesichte stellet. Nein geliebte Freunde in Gott, stellet euch zu der Betrachtung derjenigen Dingen, denen wir nicht entfliehen können; Die Stunde wird kommen, da wir nicht mehr in diese Versammlung werden geruffen werden, da wir werden in einem sanften Lager seyn, und wenig Ruhe empfinden. Wie ohnmächtig wird der Starcke seyn, da er dann den matten Arm käumerlich erheben kan, mit zitterender Hande einen Lab-Trunck zu nehmen. Wie zerschlagen wird der Stoltze seyn? Der sich auf seinem Tod-Bette vergnügen wird, das niemal mit genugsamen Pracht aufgezierte Haupt mit schlechtem Leinwand zu behüllen? Wie zerschlagen wird der Grosse seyn, der seine Blicke zu starcken Zorn-Zeichen, und seine Worte zu Gesetzen gemacht, wann eben diese seine Augen das Erbarmen aller Umstehenden erwecken, und die matte Zunge käumerlich die Krafft hat zu sagen, o Gott sey mir armen Sünder gnädig! Schauet diesen Sterbenden, fraget ihn was er sich nun für

einen Begriff mache von der Welt und ihrer Herrlichkeit. Da ist sein Lager umstellt mit ohnmächtigen Helffern, er selbsten riechet seine Verwesung an seinem welcken Leibe. Sehet da um sein Sterbe-Bette Freunde, Weib und Kinder, die mit Thränen sein Lager benetzen, die mit vielem Weinen ihm Tod und Ewigkeit ankündigen, die sich endlich nicht enthalten können auszuruffen, mein Gott muß ich meinen Vater, meine Mutter, mein liebstes Kind auf ewig von mir lassen! Da ist es nun Zeit, daß man den Diener des Evangeliums in diesem Zustand beruffe. Was ist sein Amt, was ist seine Verrichtung? Er hat nun einmal die Freyheit den Sterbenden einen Sünder zu nennen, er verrichtet sein Gebätt er befiehlt den in letzten Zügen liegenden der erbarmenden Gnade unsers Heylandes, und Menschen, die vielleicht bißher von Andacht und Gebätt keinen Begriff gehabt, liegen auf dem Bette des Geängstigten. Kan nun dieses Gebätt alle Sünden aussöhnen? Können wenig Seufzer den erzürnten Richter besänftigen? Kan die schwache Nachfolge der Worten der Knechten Gottes den Greuel der Missethaten vertilgen? Kan eine Reue nach der Welt das Erbarmen des Throns der Gnaden erwecken? Kan die Angst der Ewigkeit eine Gnade erwerben, die man so offt verachtet und mit Füssen getretten? Davon richtet ihr selbsten.

Aber

Aber wie stehet es indessen um den Sterbenden? Wie würdet ihr nicht meistens mehr Quaal und Brand, Angst und Schmertzen in seiner Seelen, als Elend und Ohnmacht an seinem Leibe entdecken, wann sein Hertz eröffnet, und seine Gedancken aus dem schon zu dem Grabe zugerüsteten Leibe ausbrechen könten. Da schonet dem Sünder sein Gewissen nicht, es ist sein erster Ankläger, dieses spricht zu ihm; Und wie stehet es nun um dich, du armer Sünden-Knecht? Hat dich dermalen eins die Hand des Herren in deinem Lauf ergriffen, und zu Boden geworffen? So erkennest du nun endlich deine Ohnmacht, da dich zuvor an deiner Ausgelassenheit nichts hindern konte? Da sagt ihm das Gewissen, ich will dir deine Sünden nun ordentlich vor Augen stellen, da siehet er dann mit seinen halb zerbrochenen Augen einen Hauffen der Ubertrettung, hier siehet er den Armen, der da weinet über seine Unbarmhertzigkeit, dort siehet er die Wayscn klagen über List und Entwendung ihres Guts, hier siehet er den Nächsten klagen über Betrug, einen andern über Verfolgung und Gewalt. Ach was für Angst und Bangigkeiten erwecken diese Stimmen, welche alle zu des Sterbenden Ohren kommen! Wie umgeben sie das Bette des armen Sünders, ja sie lagern sich auf seine Decke, und auf sein Haupt-Küssen, er mag sich wenden wo er hin will, zur Rechten oder zur Lincken, da sind immer diese Ankläger vor ihm. Alles Bäten und Seufzen kan sie nicht entfernen. Die

Stimme derer, die ihm zuruffen, Gott ist allen armen Sündern gnädig, ist vergeblich in seinen Ohren, das Gewissen ist nicht gestillet, der Richter ist nicht versöhnet, er fühlet nur allzu lebendig, daß er nicht versiegelt auf den Tag der Erlösung. Er siehet nicht vor seinem Angesicht einen geöffneten Himmel wie Stephanus, sondern für seinen Leib siehet er einen schwartzen Sarg in welchen der entseelte Cörper soll verschlossen werden, in welchem er verbleiben soll, biß daß das allmächtige Wort des Richters ihn hervor ruffen wird. Für seine Seele siehet er einen ewigen Abgrund, eine jammerselige Grube, aus deren Feuer und Geschrey kommt, eine Gesellschafft so vieler Seelen, die keinen Theil haben an dem Blut des Lamms. Stellet euch an den Platz eines solchen armen Menschen, wer löschet an ihm die Flammen der Ewigkeit, die ihn in Angst-Schweiß bringen? Er ist überzeuget auch in der grösten Verwirrung seiner Gedancken, daß er nun in eine Welt hingehe, da Ehre, da Reichthum, da Herkommen kein Gewicht haben, die wenigste Linderung der Schmertzen zu verschaffen. Wie verschwinden nun hier die menschlichen Kunst-Griffe von Verstellung, von Gewalt, von falschen Worten, mit denen sich die Menschen bethören lassen, aber in dem Reich der Geister, da alles aufgedecket und in gröster Klarheit ist, da die reineste Gerechtigkeit regieret, da der Richter allwissend, da die Straffe gewiß, da das Ansehen der Versohn verschwindet, ist nichts mehr daß sein Verbrechen schützen könne. Er findet keine

Ent-

Entschuldigung gegen so viel tausend Vermahnungen des Gewissens, welches ihn zu der Busse leiten wolte. Aber indem wir also den Geängstigten in seinem letzten Kampf betrachten, so nehmen seine Kräffte ab, die Augen fangen an zu brechen, das Blut verliehret seinen Lauf in den Adern, die Gebeine erkalten, das Hertz bebet gewaltig, die Zunge vertrucknet, und sie wird mit dem letzten Lebens-Safft angefeuchtet, die Wangen fangen an völlig zu erblassen, die Umstehenden sagen, er liegt im Ende, der Knecht des Herren nähert sich zu dem Ohre des Sterbenden, er ruffet ihm zu, so ihr noch etwas höret und verstehet, so seufzet, Herr Jesu nimm meinen Geist auf! die Seele gehet aus dem Leibe, mit welchem sie in der unseligen Ewigkeit wieder soll verbunden werden. Da liegt er nun entseelet, da hat der Sünden-Lauf ein Ende, seine Tage sind verschwunden wie ein Geschwätze, die so ihn geliebet, fliehen ihn, die so ihn gehasset und gefürchtet, lassen nun ihre Zunge loßbrechen, seine Ehre ist verschwunden, nichts gehet ihm nach, er ist entwichen in das grosse Reich der Geister, welches keine Vortheile, keine Gemächlichkeiten der Sterblichen kennet, alles ist darinnen gleich, nur allein Liebe und Andacht begleiten die Seele, nur allein die Glaubens-Flügel erheben sie zu der Schaar der Erstgebohrnen, deren Wohnung ist in der Stadt Gottes, in dem himmlischen Jerusalem. Aber wir begleiten diesen Entseelten zu dem Grabe. Was sind die Reden der Umstehenden? Da höret man, was man ehemals nicht in seinem

Schlaf-

Schlaf-Zimmer gedencken dürfte, und je grösser die Herrlichkeit des Verstorbenen gewesen, je grösser ist die Verachtung, die ihn zu dem Grabe begleitet. Der Mund der Anwesenden ist mit Bitterkeit angefüllet, und man freuet sich, daß er aus der Zahl der Lebendigen abgeschnitten. Mit wie viel Klagen und Seufzen der Unterdruckten wird er in finstere Erden gesencket? Und wo trägt man ihn hin? In eine finstere Grufft, Tod und Dunckelheit bedecken ihn, und die nebst seinem Grabe aufgeworffene und mit ausgezehrten Todten-Knochen vermischte Erden beweiset, daß er sich in den Staub geleget, und da zuvor so viel Menschen vor ihm erzittert, muß er ohnmächtigen Würmen zu einer Speise und Opfer werden.

Wir haben das Angedencken unserer Nichtigkeit bißher zu dem Sterbe-Bette, zu dem Sarg und Grabe gebracht, wir haben den entseeleten Leib in seine Ruhestätte in die Erden geleget, aber wir sind deßhalben mit unserer Betrachtung noch nicht zu Ende, dieser in seinem finstern Staub und Verwesung liegende hat nicht eine immerwährende Behausung darinnen, es ist nur eine kurtze Herberge, und von diesem seinem Todten-Schlaf wird er bald wieder aufgewecket. Dann er muß offenbahr werden vor dem Richterstuhl Gottes, auf daß er empfange, was er gehandelt hat bey Leibes Leben. 1. Cor. 5: 10. Sammelt nun, meine Freunde in Jesu, für wenige Augenblicke euere Gedancken, und vergönnet mir noch euere

Andacht,

Andacht, zu der Betrachtung des Tages, da die Berge in einem Brand werden zusammen fliessen, da unsere Todten-Knochen wieder rege werden sollen, da der Staub unsers Cörpers wieder zu einem Leibe werden soll, da meine Gebeine wieder mit Fleisch und Spann-Adern überzogen werden, und da das allgemeine Feuer-Gericht wird seinen Anfang nehmen.

Die gantze Erde, die wir besitzen, die nun der angenehme Wohn-Platz aller Sterblichen ist, ist zu dem Feuer aufbehalten, sie ist von der Hand des Allmächtigen also zubereitet, daß er nur seine Blitz- und Donner-Keile darein werffen, und die Winde, denen er gebietet, darein senden kan, so wird sie verbrennen wie ein Holtz-Stoß, und sie wird entzündet werden vor den Augen des Allmächtigen. Die Eingeweyde der Erden sind schon an vielen Orten mit Schwefel angefüllet auf den Tag des Verderbens. Die gantze Erde bestehet aus solchen Sachen, die das Feuer empfahen. Eine grosse Anzahl von den unendlichen Klüfften und Hölen der Erden, behalten schon seit langer Zeit die Flammen in ihrem Busen, welche an vielen Orten ausbrechen, an andern Orten aber sich mit Erdbeben beweisen. Sind dieses nicht alles Zurüstungen zu dem grossen Welt-Brand? Wie leicht wird es hiemit dem grossen Schöpfer seyn, nach den allgemeinen Regeln der Natur, die verfluchte Erden, die Erden auf deren das Blut des Sohnes Gottes vergossen worden, die Erden welche der Schau-Platz aller der abscheulichsten Lastern ist die Erden so täglich mit so viel Mord

und

und Ungerechtigkeit beflecket wird mit dem Feuer zu reinigen? Mich deucht ich sehe schon bey der Offenbahrung dieses grossen Tages, die Lufft mit unbeschreiblicher Klahrheit beleuchtet, durch welche das sonst helle Licht der Sonne verdüstert wird. In was Schrecken soll dieses übernatürliche Licht und Glantz die Kinder der Finsterniß setzen? In der Grundfeste der Erden offenbahret sich die Krafft des Sohnes Gottes mit unaufhörlichem Zittern und Beben, da werden die Berge und Hügel beweget, da fangen an die grossen Wunder-Gebäu, an welchen die Künstler ihre Wissenschafft, und die Grösse der Erden ihre Schätze verschwendet, über einen Hauffen zu fallen, dann die Berge und Inseln werden beweget aus ihrem Orte. Offenb. Joh. 6: 14. Da sehen die Sterblichen die Eitelkeit ihres Prachts, die Nichtigkeit ihrer Anschlägen, und die Vergänglichkeit ihres irrdischen Wohlseyns, ihre schöne Wohnungen sind verstöhret, ihre Palläste sind zu einem Steinhauffen worden. Aber der in den Wolcken ankommende Richter offenbahret seine Herrlichkeit und Ankunft noch mehr. Sehet die so helle Lufft mit unzehlich vielen Donner-Blitzen angefüllt, welche auf die Erden fallen, und selbige anzünden. Sehet dorten einen Gipfel der Berge einsincken; höret mit was Getösse die Felsen zerspalten, und die Spitzen der Thürme abgeworffen werden. Dorten öffnet sich die Erde, und das verschlossene Feuer bricht mit Wuth und Gewalt hervor. Ein starcker Wind, welcher von den Klüfften aus-

ausgebrochen, befördert den Welt-Brand aller Orten, dort sehen wir gantze Berge in vollen Flammen stehen, hinter uns ist alles in Feuer und Rauch. Hier fängt an erfüllet zu werden das Wort unsers Heylandes, die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für warten der Dinge die da kommen sollen. Luc. 21: 26. Schauet in diesen Tag hinein, ihr alle die die Erden zu euerer Freude und ihre Wollust zu euerer Ergötzung machet, wo wollet ihr nun hinfliehen vor dem Angesicht des Sohns Gottes, wollet ihr an das äusserste des Meers? Es ist zu einer Flammen worden. Wollet ihr in das Grab? Das ist vergebliches Beginnen, dann sehet, wie sich aller Orten durch den Willen des Allmächtigen Richters, die Erde eröffnet, und ihre Todten widergibt, von denen schon ein jeder seines Gerichts gewiß ist, eine jede unglückselige Seele muß ihrem Leibe, in welchen sie wieder zurück kehret, ein betrübter Zeuge seyn, der bißher erlittenen Quaal, und die Gerecht-gesprochenen verkündigen in ihrem Leibe die Freude der Ewigkeit, welche sie von ihrer Auflösung an vor dem Stuhl des Lamms genossen. Da fängt die Erde an zu wimmeln von allen Menschen, die von Anfang der Welt gelebet haben, zur Rechten und zur Lincken sehen wir Unbekandte, Junge und Alte aus der Erden hervor kommen, damit sie mit uns ihr Gericht und Urtheil empfangen. Die gantze Erde ist mit Menschen bedecket, und wie betrübt ist das Geschrey, welches die Angst der unglückseligen Ewigkeit

bey

bey dieser grossen Menge Menschen erwecket. Heiligster Jesu, wie groß ist deine Macht, wie fürchterlich deine Ankunft, wie wahrhafft deine Verheissung!

Indem nun dieses alles geschiehet, so wird die Ankunft des Sohns Gottes immer herrlicher, indem die gantze Erde in vollem Rauch und Flammen stehet, so höret man die entzündete Lufft von dem steten Klange der Trompeten erschallen, durch welche alle Menschen gesammelt werden, da erthönet noch immer die gewaltige Stimme, stehet auf, stehet auf, und kommet zum Gericht. Sehet nun hier die Gestalt des Sohns Gottes, wie er mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet, da die Wolcken sein Thron, die Engel seine Bediente, und Feuer-Flammen seine Begleiter seyn müssen. Hier wird erfüllet was der Prophet sagt: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Zachar. 12: 10. Aber betrachtet nun hier auch diese armen Menschen-Kinder, wie bebet der Leib, wie grausam ist das Angesicht, da die grossen Bücher aufgethan werden; Ach in was Spott, in was Erwartung befinden sich die elenden Seelen, die den Staub der Erden zu ihrer Freude, und die irrdische Vergnügung zu ihrem einigen Absehen gemacht. Höret hier einen elenden Sohn, der neben seinem verworffenen Vater stehet, zu ihm sprechen; Und du mein Vater bist auch ein Zeuge meiner Quaal, dein Laster-Lauf hat dich, dein unselig Exempel hat mich ewig Armen an dieses Ort gebracht,

ich

ich genieſſe die betrübten Früchte deiner Lehre, die du mir in deinem Leben gegeben, deine Vermahnungen waren nach dem Absehen der Welt, von Gott und seinem Zorn hast du mir keinen Eindruck gegeben, dein eigen Blut hast du in dieses Verderben gestürtzet, o ewig unglückseliger Vater! O niemal genug beklagtes Kind! wie wollen wir diesen Flammen entrinnen? Schauet hier eine Tochter neben uns mit verzweifelndem Angesicht ihrer Mutter sagen; und du meine Mutter, deren ich unter dem Hertzen gelegen, bist die Ursach meiner Verdammniß, wie wareſt du in dem Leben bemühet meinen Leibe zu schmücken, und denselben als ein verdammlich Opfer der Welt darzubieten, durch deine Lehre und Exempel habe ich die Ewigkeit, und den Richter, der mich nun in die ewige Flammen wirft, aus den Augen gesetzet, wie muß ich nun die kurtze Wolluſt der Erden mit ewigem Brand verwechseln, wie bitter wird die Sünde, zu deren du mich angehalten! Höret eine unbarmhertzige und grausame Mutter, die ihre Schande und Sünde mit dem Mord ihres unschuldigen Kindes bedecken wolte, klagen, o unschuldiges Blut wie ängstigest du meine Seele! Höret einen auf der lincken Seiten stehenden ungerechten Richter sich beklagen und ausruffen; O daß ich meine Ungerechtigkeit mit tausend Höllen-Jahren büssen könte! Schauet wie der Geitzhalß ruffet, o des verfluchten Guts, so ich ungerecht erworben! Wie werden nun die Thränen der Armen zu Feuer-Flammen, und alle ungerechte Pfennige zu Pfeilen in mei-

ner Seelen! Ist keine Klufft, in die ich mich verberge? O daß ich wieder in meinen Todten-Sarg zurück gehen könte! Betrachtet den Wollüstigen, mit jämmerlichem Geheule ausruffen; Ach wie werden die Wollüste der Erden zu Gallen und Wermuth in meinem Leibe! Wie bin ich gleich worden dem reichen Mann, der nun nicht einen Tropfen Labung auf seine Zunge erbitten kan! Wie spüre ich den Zorn des ewigen Gottes, der mich quälen wird in Ewigkeit! Ach der entsetzlichen Wohnung die in der Finsterniß ist! O wehe mir Armen, der von allem Trost und Hoffnung von Gott und Gnade von Heil und Licht in der grossen Ewigkeit entfernet bleibet.

Aber unter dieser unzahlbaren Menge Menschen erblicken wir auch etliche, denen der Herr ihre Beylage bewahret, die im Glauben gelebt, in der seligen Hoffnung gestorben, und nun zu dem Genuß des Erbes der Heiligen auferwecket worden. Diese haben eine gantz andere Gestalt, andere Worte in ihrem Munde als jene. Ihr sehet die Freude des Himmels schon auf ihrem Angesicht. Wie freudig, wie vergnügt, wie selig sind sie? Sehet sie ruffen aus, gütigster Heyland, Vater der Ewigkeit! So ist nun der selige Tag erschienen, an welchem du alles in allem bist. Dieses ist die vollkommene und selige Zukunft deines Reichs. Nun sind wir übergesetzt in die unaussprechliche Seligkeit, die kein Auge gesehen; Nun sehen wir den Hertzogen des Lebens, der für uns gestorben war, und

widerum ist lebendig worden. Nun ist ewige Freude über unserem Haupt, Freude und Wonne hat uns ergriffen. Esai. 35: 10. Du hast die ewigen Thore eröffnet uns in deine Herrlichkeit einzuführen. Wie hast du gütiger Jesu, alle Thränen von unseren Augen abgewischet! Wie hast du uns mit Licht und Reinigkeit, wie hast du uns mit Glantz und Herrlichkeit durch dein Blut bekleidet!

Haben nun diese Betrachtungen, werthe Freunde in Jesu, haben diese Vorstellungen eine Bewegung in dem Gemüthe der Anwesenden erwecket, so hoffe ich, es werde noch mehr geschehen seyn in dem Gemüthe derjenigen, welche durch die Verordnung der Kirchen diese Wochen als zukünftige Arbeiter in die Erndte des Herren erwehlet worden. * Erlaubet mir werthe Brüder, daß ich euch diese Zukunft unsers Ertz-Hirten, vor welchem wir sollen Rechnung geben, als die beständige Absicht in euerem Beruff vor Augen lege. Es wird euch nun der Hirten-Stab in euere Hände gegeben, so weidet dann in treuen die Gemeine Gottes, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat. Actor. 20: 28. Gedencket immer an den Tag, da ihr nicht nur für euch selbst allein, sondern für alle anvertrauten Seelen sollet Rechnung geben, thut ihr es in Aufrichtigkeit, so habt ihr euere

* Dieses geschahe den 4. Mertz 1736. da durch die Handauflegung eine Anzahl von jungen Männern, die sich dem Dienst des Herren gewidmet, zu dem öffentlichen Predigt-Amt waren dargestellt worden.

euere Seele errettet, wo nicht, so wird der Herr das Blut des Sünders von eueren Händen fordern. Der Herr begleite eueren Anfang und Fortgang. Er mache euch zu gesegneten Werckzeugen seiner Gnade. Er heilige euere Lippen, er leite euere Verkündigung mit seinem Geist und Krafft, damit ihr an jenem grossen Tage als getreue Haußhalter über seine Geheimnisse, als Leiter die viel zu der Gerechtigkeit geführet, als sein königliches Priesterthum ihn loben könnet in seinem Tempel ewiglich.

Heiligster Jesu, zeige uns durch deinen Geist das Ziel unserer Tagen! Zeige uns die vorgesteckte Crone der Gerechtigkeit, die aufbehalten ist allen denen die deine Erscheinung lieb haben! Damit wir unsern Lauf im Glauben vollenden, und sey starck in uns Schwachen, wann uns Krafft und Seele entweichet, damit deine Widerkunft unser Trost und Hoffnung sey. Deinem Nahmen sey allein Preiß, Danck und Ehre gesagt in Ewigkeit,

Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781150/phys_0345
DFG

den Weg anzutreten, durch
ß sich zu einem freudigen
Welt fertig gemacht. Wenn
übsal zukömmt, warum sa-
JEsus ist uns den Weg
elauffen, wir wollen ihm
uns Widerwärtigkeit zu-
n wir nicht, dieser Zeit
erth der Herrlichkeit, die
GOttes soll geoffenbaret
s Verlust der Güter und
warum sagen wir nicht,
n die Welt gebracht, und
chts daraus tragen, der
n, der HErr hat es ge-
me des HErren sey gelo-
Schwachheit und Krank-
warum sagen wir nicht,
beredet, daß weder Tod
eiden kann von der Liebe
risto JEsu ist. Wenn
n Schrecken zu uns na-
wir nicht: Ich weiß
bt, und daß er der letzte
hen wird, und daß ich
Haut werde nach meiner
werden, und in meinem
GOtt sehen, meine Au-
en. Wir sind versichert,
in euern Seelen finden,
ird, daß wir auf diese
Tode vergnügt und selig